



III
18
18

3
AG

7ell 71 FH 7 IN / LK 80780 W 544

III / 50

Wetzel, Fr.

DK 102

ALT-SACHSEN

ALT-SACHSEN

HEIMISCHE BAU- UND RAUMKUNST
IN VERGANGENEN JAHRHUNDERTEN

MIT VIERHUNDERTUNDZWEI-
UNDSECHZIG ABBILDUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON
FRIEDRICH WETZEL
MIT EINEM VORWORT VON
CORNELIUS GURLITT



VERLAG VON WOLFGANG JESS · DRESDEN

zoll A m001 MAG NM



Alle Rechte vorbehalten
Copyright by Wolfgang Jess, Verlag, Dresden-A.

2002 4 015743

VORWORT

• *Ob sich wohl Viele all der Schönheit im eigenen Orte bewußt sind, die in dem vorliegenden Werke zur Darstellung kommen?*

Das Schöne zu erkennen ist nicht ein notwendiger Vorgang. Der allzu gewohnte Anblick wird nicht mehr von der Hingebung getragen, die ein erstes Sehen, ein erstes Vertiefen schafft. Erst wenn das gewohnte Bild unserem geistigen Auge entwindet, wenn es für den in der Fremde befindlichen zu erlöschen droht, entsteht jene Sehnsucht nach der einstigen Umgebung, die wir Heimweh nennen, jenes seelige Erinnern und endlich daraus jener seelische Schmerz, der so tief ist, daß er oft zum Selbstmord führt.

Wohl dem, der eine Heimat besitzt, oder die einst besessene im Herzen trägt. Er ist ein Reicher, ein Gesegneter, einer der in der Tiefe des Herzens weiß, wo er in dieser öden Welt hingehört. Er kennt eine stille Stelle im lauten Treiben des Tages, auf die er sich im Geist zurückziehen kann, in der er die Tage der Jugend so oft in der Erinnerung bis ins Greisenalter aufs neue durchlebt.

Kein Ort unseres Vaterlandes, wenigstens keiner außerhalb der nach dem Schema aufgetürmten Häuserreihen unserer Städte, gleicht dem anderen. Aber sie sind sich alle ähnlich: Ein Zug der Gemeinschaft äußert sich daher auch in den Bildern dieses Buches, nämlich die aus dem Verhältnis des Volkes zur Natur erwachsene. Jenes nicht in wissenschaftliche Regeln gebannte Verhältnis, jene wortlose Freude am Schönen, jenes aus den Bedürfnissen entstandene und dem Bedürfnis dienende Schaffen der menschlichen Hand. In ihren Beziehungen zu dem, was die gütig schaffende Natur dazu gibt, jenes Einfügen in die Bedingungen, die von ihr ausgehen.

Die Kunst hat uns gelehrt, unsere Umgebung als schön zu erkennen. Denn das Schöne ist nicht eine Eigenschaft der Dinge, sondern es entsteht aus den Beziehungen des Betrachtenden zum

Betrachteten. Daß die Alpen schön seien, haben erleuchtete Geister des sechzehnten Jahrhunderts, die große Gemeinschaft erst zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts erkannt. Vorher waren sie „schauerlich, erschreckend, wüst“, nicht weil sie anders waren wie heute; Hotelbauten, Eisenbahnen usw. haben sie sicher nicht verschönt. Sondern weil künstlerisch Sehende und künstlerisch Schaffende noch nicht jene erfreuenden Beziehungen zwischen Mensch und Bergriesen gefunden hatten.

Dieses Buch soll dem Betrachter den Weg zum Hingeben seiner selbst an die heimische Umgebung weisen. Es ist ein Ergebnis großer geistiger Arbeit des neunzehnten Jahrhunderts, das jetzt so oft geschmäht wird, daß es durch vertieftes Hinblicken auch auf nicht auffallende, nicht eigenartige Naturerscheinungen Freude zu erwecken verstand, wo früher Gleichgültigkeit oder auch Abneigung herrschte.

Unser Leben ist arm geworden an Freuden. Vieles, was wir bisher als ein selbstverständlich uns zugehöriges Gut hinnahmen, ist uns jetzt versagt. Freuden zu erringen ist aber eine ernste Sache. Mögen viele erkennen, wie leicht es ist, sich diese auch heute noch zu schaffen, in schwer ertragbaren Tagen. Einen tief das Innere bewegenden, innerlich befriedigenden Genuß vom Anschauen der Natur bekommt man nicht beim Durchfahren der Landschaft in der Eisenbahn oder im Automobil, sondern nur durch Vertiefen des Blickes, durch Verweilen vor dem sich dem Auge Darbietenden. Laßt den Blasierten lächeln, wenn wir mit Entzücken in ein Tal unseres Hügellandes, in die Traulichkeit eines Bauernhauses, in die vielen Feinheiten unserer Umgebung uns versenken. Still im anschauenden Herzen können wir immer neue Freuden der Heimat entlocken. Möge dies Buch dazu verhelfen, solche zu finden und sie in treuem Gedenken zu bewahren. Damit wäre sein Zweck aufs Beste erreicht. Cornelius Gurlitt

EINLEITUNG



AS JETZIGE SACHSEN IST EIN DURCH-
aus willkürliches Gebilde, das seine Grenzen dem
Wiener Kongreß 1815 verdankt. Trotzdem ist
an diesen Grenzen bei der Auswahl der Bilder
festgehalten worden, da sonst stellenweise ein
sehr weites Ausgreifen sich nötig gemacht hätte.
Sachsen hat nur im Süden durch das Erzgebirge
eine natürliche Grenze; nach den drei andern
Himmelsrichtungen ist es vollständig offen. Kli-
matisch weist es große Unterschiede auf zwi-
schen dem rauhen Erzgebirge, wo die spärliche Ernte oft durch frühzeitigen
Winter in Frage gestellt wird, und der reichen und fruchtbaren Lommatzcher
Pflege, zwischen der großen Ebene um Leipzig und dem lieblichen Hügellan-
de der Lausitz und den romantischen Gebilden des Elbsandsteingebirges.

Das Gebiet ist reines KOLONIALLAND. Unter den Karolingern war die
Saale Reichsgrenze. Erst unter Heinrich I. und ganz besonders unter Otto
dem Großen wird zur planmäßigen Unterwerfung des Wendenlandes ge-
schritten. So entstehen die Marken außerhalb der alten Grenzen. In der
Kolonisation des Gebietes sind zwei Abschnitte zu unterscheiden. Der erste
reicht vom zehnten bis zum zwölften Jahrhundert und umfaßt die Erobe-
rung und Einrichtung der deutschen Herrschaft und die Festsetzung zahlrei-
cher Herrengeschlechter. Der zweite Abschnitt, das zwölfte und dreizehnte
Jahrhundert, bringt die eigentliche Kolonisation und Germanisierung durch
Ansiedlung zahlreicher deutscher Bauern und Anlage deutscher Städte.

Die Kolonisten kamen zum größten Teil aus dem benachbarten Thü-
ringen. Franken finden sich hauptsächlich im Gebirgsland, wo die »fränki-
sche Waldhufe« die typische Form der Anlage geworden ist. Zahlreiche
Ortsnamen weisen auf Franken hin, Frankenu, Frankenberg undso weiter.
Sachsen kommen vor allem durch den Bergbau ins Land, heißt doch der
älteste Teil von Freiberg Sächsstadt. Auch Schwaben sind, den Ortsnamen
nach zu schließen, zugezogen. Selbst die Niederländer (Flämen) bilden einen

Die Kolonisten kamen zum größten Teil aus dem benachbarten Thü-
ringen. Franken finden sich hauptsächlich im Gebirgsland, wo die »fränki-
sche Waldhufe« die typische Form der Anlage geworden ist. Zahlreiche
Ortsnamen weisen auf Franken hin, Frankenu, Frankenberg undso weiter.
Sachsen kommen vor allem durch den Bergbau ins Land, heißt doch der
älteste Teil von Freiberg Sächsstadt. Auch Schwaben sind, den Ortsnamen
nach zu schließen, zugezogen. Selbst die Niederländer (Flämen) bilden einen

beträchtlichen Teil in dieser Völkermischung. So hatten Dörfer in der Leipziger Gegend flämisches Recht und von Kühren bei Wurzen hat sich noch die Ansiedlungsurkunde erhalten. Auch Ortsnamen weisen auf Flämen hin.

Hauptsächlich waren es die kleinen Gutsherren, die die Kolonisten ins Land riefen, um dadurch das ihnen überwiesene Gebiet in Kultur zu nehmen und bessere Ausnutzung zu erzielen. Im Großen betrieb die Ansiedlung deutscher Bauern zum Beispiel Wiprecht von Groitzsch in der Elsteraue.

Erst nach dem deutschen Bauer folgte die Kirche. Zwar waren schon die BISCHOFSSITZE von Merseburg, Zeitz-Naumburg und Meißen gegründet. Sie und die Klöster von Pegau, Chemnitz, Riesa und vor allem Buch und Alt-Zella konnten aber erst Fuß fassen und regere Wirksamkeit entfalten, als sie durch die Ansiedlung der deutschen Bauern einen festeren Rückhalt hatten.

Die KLÖSTER wurden hauptsächlich durch Einrichtung vorbildlicher Wirtschaftsbetriebe, durch die Einführung besserer Technik und durch den Anbau von Garten- und Handelsgewächsen wertvoll.

Die STÄDTE dieses Gebietes sind durchweg nach einem einheitlichen Plan angelegt. Sie sind meist kreisförmig und haben etwa fünfhundert Meter Durchmesser. Ungefähr in der Mitte liegt der quadratische oder rechteckige Markt, auf dem das Rathaus stand. Seitlich davon, vom Friedhof umschlossen, steht die Stadtkirche. Die nach den Stadttoren führenden Hauptstraßen gehen rechtwinklig vom Markte ab.

Manchmal findet sich dieses Schema doppelt angewandt: so in Grimma die Ober- und Unterstadt mit der Frauenkirche und dem Leipziger Platz und der jetzt abgebrochenen Nikolaikirche und dem Markt; oder in Leipzig mit der Anlage um die Nikolaikirche, wo der dazugehörige Markt durch den Bau des Dominikaner Klosters eine wesentliche Umwandlung erfahren hat, und dem späteren Stadtteil mit Markt und Thomaskirche. Eine vielfache derartige Anlage findet sich in Freiberg: Die Sächsstadt mit der Jakobikirche, dann der Teil um den jetzigen Untermarkt mit der Marienkirche (Dom) und schließlich die ganz regelmäßige Anlage um den Haupt-Markt.

Oft wurde diese planmäßige deutsche Stadt in der Nähe einer alten Wen-

densiedlung errichtet, deren Namen dann den Zusatz Alt- erhielt. In ganz ähnlicher Weise entstanden viele deutsche Dörfer auf den Fluren alter Ansiedlungen, die dann durch Groß- und Klein- oder Deutsch- und Wendisch- unterschieden wurden. So zum Beispiel Groß- und Kleinbothen, Deutsch- und Wendischluppa und andre mehr. Dabei ist stets das deutsche Dorf das Kirchdorf.

Beachtlich bleibt auch bei den Städtegründungen, daß diese zunächst an den alten großen Handels- und Heerstraßen in Abständen von etwa einer Tagereise angelegt wurden.

Als im Erzgebirge um 1500 der große Erzreichtum entdeckt wurde, setzte eine zweite Periode der Städtegründung ein. Dem Zinnbergbau verdanken Geising, Altenberg, Lauenstein und Bärenstein ihr Entstehen. Besonders wichtig wurden die infolge von Silberfunden entstandenen Bergstädte Schneeberg, Annaberg und Marienberg, von denen hauptsächlich diese Stadt eine ganz regelmäßige Anlage zeigt. Noch später sind die Städte der böhmischen Exulanten Johannegeorgenstadt, Callenberg und Ernsttal gegründet.

Der Name Sachsen ist nicht ursprünglich. Das Gebiet hieß vorher Mark Meißen und Mark Lausitz. Erst als 1423 Friedrich der Streitbare mit dem erledigten Kurfürstentum Sachsen-Wittenberg belehnt wurde, kam nach und nach der Name Sachsen für das ganze Gebiet in Aufnahme.

Schon im Laufe des zwölften Jahrhunderts bildete sich ein feststehender Typ der romanischen DORFKIRCHE aus. Die Kirche hat eine halbkreisförmige Apsis mit dem Altar, einen rechteckigen Chor, der durch einen Triumphbogen vom Schiffe, dem Raume der Gemeinde, getrennt ist. Der Turm steht entweder über dem Chor, also in der Mitte der Kirche, oder legt sich als breiter ungegliederter Westbau wie eine Schildmauer schützend vor die Kirche. Der Zugang führt meist seitlich ins Schiff. Kleine, anfangs wohl unverglaste und mit Holzgittern versehene Fensterschlitze gaben nur geringes Licht. Architekturglieder waren sehr spärlich an dem meist in Bruchsteinen errichteten Bau vorhanden: das Portal, die gekuppelten Rundbogenfenster der Glockenstube im Oberteil des Turmes, einfache Giebelanfänger, und ein Bogenfries als oberer Wandabschluß.

In späterer Zeit hat man dann oft das Portal in die Westseite verlegt und so den Unterteil des Turmes zur Vorhalle ausgestaltet. In der Südwand brach man große Fenster ein, um die Kirche heller zu gestalten. Bei wachsendem Raumbedürfnis half man sich durch Einbau von Emporen, oft in mehreren Geschossen übereinander. So sind viele der bescheidenen und doch so malerischen Dorfkircheninneren entstanden, die als Ausdruck heimischen Kunstwollens so wertvoll sind und in ihrer Farbenfreudigkeit so anheimelnd wirken.

Den unruhigen Zeiten entsprechend war der Kirchhof vielfach befestigt. Beispiele dafür haben sich hie und da noch erhalten, so in Beucha bei Leipzig, Großbardau bei Grimma. Die Kirche in Hohenwussen liegt inmitten hoher Erdwälle, die wohl alten Sorbenbefestigungen entstammen. Besonders das Tiefland um Leipzig ist reich an derartigen Dorfkirchen. Es seien nur genannt Thekla, Seehausen, Großwiederitzsch, Großpöbna.

Manchmal findet sich nur auf dem Dache des Kirchenschiffes ein Dachreiter für die Glocken, der dann oft mit seiner schlanken Spitze ein ganz besonders charakteristisches Bild bietet, so in Gallschütz oder in Großbothen.

Von den KLOSTERKIRCHEN sind alle in Trümmer gesunken, nur die Kirche des Klosters Zschillen-Wechselburg, das Kleinod romanischer Kunstübung in Sachsen, ist mit geringen Änderungen aus späterer Zeit erhalten geblieben.

In den STÄDTEN treten romanische Anlagen in voller Form des lateinischen Kreuzes auf. Es sei genannt die Kilianskirche in Lausigk, die 1105 von Wiprecht von Groitzsch erbaut wurde, und die etwa 1230 in Grimma erbaute Frauenkirche.

Eine gesonderte Gruppe bilden die Bauten im östlichen Erzgebirge in dem Gebiete Freiberg-Dippoldiswalde. Vollständig erhalten ist nur die Nikolaikirche in Dippoldiswalde, eine dreischiffige Pfeilerbasilika ohne Querschiff und Turm. Von der Stadtkirche sind nur die Untergeschosse des Turms im alten Stil erhalten. Von der Marienkirche in Freiberg erhielt sich das herrliche Kunstwerk der goldenen Pforte. Die Leistungen der sächsischen

Bildhauerschule in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, die Figurenplastik hier und in Meißen und Wechselburg zeigen »eine Innigkeit, Wehmut und Kraft«, die für das Kolonistenland ganz besonders überraschen.

In den Städten wurden freilich bei wachsender Bevölkerung und größerem Reichtum gerade die Kirchen vielfach Umbauten unterworfen, oder sie mußten völligen Neubauten weichen. Die Stadtkirche ist allerorten das Symbol des gesteigerten Machtbewußtseins der Städte, die alle Kräfte anspannten, oft auch überspannten, um nur ihre Kirche so prächtig wie möglich zu gestalten. Abschnittsweise wurde erst ein neues Chor oder ein geräumigeres Schiff errichtet, jedesmal in den zur Zeit herrschenden Formen der Baukunst. Es entstehen so die außerordentlich malerischen Anlagen von allerlei Mischformen, die ein getreues Spiegelbild des Lebens und Aufblühens der Gemeinde durch die Jahrhunderte darbieten.

Das erste und einzige Werk der reinen Gotik in Sachsen ist der Meißner Dom, auch er in langen, oft unterbrochenen Bauzeiten entstanden, und schließlich nicht als Basilika, sondern als Hallenkirche vollendet. Erst in neuester Zeit hat der Westbau erneut seinen allerdings stark umstrittenen oberen Abschluß gefunden.

Gegen Ausgang des Mittelalters wurden viele Stadtkirchen zu Hallenkirchen umgebaut und erhielten dadurch ihre riesigen Dächer, die die drei gleich hohen Schiffe überspannen. Die dadurch zu niedrig gewordenen Westtürme mußten deshalb ebenfalls höher geführt werden, wobei, wie zum Beispiel in Öderan, Lommatzsch (Tafel 126), in Leipzig an der Nikolaikirche — hier erst durch Hieronymus Lotter — ein durchaus origineller dreispitziger Abschluß geschaffen wurde. Weit berühmt war die in ähnlicher Weise durch Hans Schicketanz und Conrad Pflüger zur Hallenkirche umgebaute Dresdener Kreuzkirche, deren Turm nach 1579 wohl nach einem Modell von Hans Walther die Gestalt erhielt, die uns durch Canalettos Bilder vertraut ist. Er stürzte, nachdem das Schiff der Kirche durch die Belagerung Dresdens 1760 zu Grunde gegangen war, durch einen Unglücksfall 1765 ein.

Das Aufblühen der Baukunst gegen Ende des Mittelalters war mit veranlaßt durch das erneute Fündigwerden von reichen Erz-, hauptsächlich Silbergruben im Erzgebirge. Zwickau und die neuen Bergstädte Schneeberg, Annaberg und Marienberg begannen mit dem Bau neuer Kirchen, die immer mehr von dem mittelalterlichen Ideal der Priesterkirche mit abge-sondertem Chor abrückten und die Kirche als Versammlungsraum der Ge-meinde und als Predigtkirche betonten. Zu diesen Kirchen gehörten auch die Marienkirche in Pirna und der Dom zu Freiberg.

Die Reformation hemmte die aufblühende Kirchenbautätigkeit. Durch die vielen freiwerdenden Klosterkirchen war zunächst dem kirchlichen Be-dürfnis Genüge geleistet. Nur einige Schloßkapellen werden nach rein pro-tes-tantischen Grundsätzen als Saalkirchen errichtet. Es sei hier besonders die Schloßkapelle in Augustusburg erwähnt. (Wittenberg, Torgau liegen außerhalb unsres Gebietes.) Dann brachte die Not des dreißigjährigen Krie-ges ein fast völliges Erlahmen alles Kunstschaffens auf lange Zeit und da-durch einen völligen Bruch mit der Überlieferung.

Erst im letzten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts wurden einige neue Kirchen erbaut, besonders in den von böhmischen Exulanten besiedel-ten Orten. Da ist die Kirche von Klingenthal wohl der erste Zentralbau in Sachsen. Auch die Kirche in Karlsfeld ist ein Beispiel davon. Hier ist zum ersten Male die Kanzel über dem Altar angeordnet, eine Anlage, hervorge-gangen aus dem bis zum äußersten verfolgten Prinzip, die Predigt als Mittel-punkt der kirchlichen Handlung erscheinen zu lassen.

Die große Künstlerpersönlichkeit des Dresdner Ratszimmermeisters George Bähr führte dann ein neues Zeitalter protestantischen Kirchenbaus in Sachsen herbei. Von ihm stammen eine Reihe kleinerer Zentralanlagen (Hohnstein Tafel 100, Schmiedeberg, Loschwitz Tafel 84). Sein Hauptwerk, das seinen Ruhm für alle Zeit begründet hat, ist die Dresdner Frauenkirche, ein Werk, das er unter unsäglichen Schwierigkeiten durchführen mußte, und dessen Vollendung er nicht erleben durfte. Die Bährsche Richtung des Zentralbaues wirkt vielerorten nach. Ich erwähne nur noch die Kirche in

Seiffen (Tafel 104). Für die Anordnung der Kanzel über dem Altar seien erwähnt Neugersdorf (Tafel 152) und Beierfeld (Tafel 178).

Beim Neubau der Dresdner Kreuzkirche kam es zu heftigen Kämpfen um die neuen Kunstanschauungen und um die Pläne Schmidts, Exners und anderer. In Leipzig wurde das Innere der Nikolaikirche durch Dauthe nach 1784 umgestaltet. Die Dresdner katholische Kirche, seit 1758 durch Chiaveri errichtet, ist der Schwanengesang des römischen Barocks auf deutschem Boden.

Das städtische Bauwesen fand zunächst neben den Kirchen in den RATHÄUSERN seinen monumentalen Ausdruck. Das Rathaus war in alter Zeit zugleich und hauptsächlich Kaufhaus und Gerichtsgebäude, während die städtische Verwaltung nur geringen Raum beanspruchte. Das Rat- und Kaufhaus war auch das Fest- und Gesellschaftshaus der Bürgerschaft und erhielt für diese Zwecke regelmäßig einen großen, meist im Obergeschoß gelegenen Saal, zu dem Freitreppen emporführten, Anlagen, wie sie jetzt noch die Giebelrathäuser zu Grimma (Tafel 214) oder Plauen (Tafel 185) zeigen, wenn auch die großen Säle in kleinere Amtsräume zerlegt wurden. In der Spätgotik wurde die Betonung der Giebelseite zu Gunsten der Breitseite aufgegeben. Das Rathaus rückt dann meist von seiner Stellung auf dem Marktplatze in die Reihen der den Markt umschließenden Häuser ein. Erst von dieser Zeit ab wird der feste Rathausturm zu einem bestimmenden Bauteil des Rathauses. Er war wohl hauptsächlich aus dem Wunsche entstanden, feuerfeste Archive zu haben. Die Breitrathäuser erhielten dann vielfach die schönen Giebelreihungen als Schmuck. Vergl. Meißen (Tafel 121).

Ursprünglich sind die BURGEN im Gebiete östlich der Saale als feste Plätze in den harten Kämpfen der Unterdrückung und Zurückdrängung des Slaventums gegründet. Waren diese in der Ebene anzulegen, so geschah dies meist als Wasserburg, sei es, daß man durch Teiche und Sümpfe schon natürlich befestigte Plätze wählte oder Wassergräben künstlich aushob. Naturgemäß sind gerade diese Anlagen in folgenden friedlichen Jahrhunderten vielfach vernichtet worden; die Gräben wurden zugeschüttet und zu Gärten umgestaltet, so daß man die ursprüngliche

Anlage selten erkennt oder ihre einstige Form nur aus alten Plänen ablesen kann. Zu den Wasserburgen gehörten Heinitz und Schleinitz bei Meißen, die Schlösser Canitz und Bornitz, Milkel, wo noch Teile des Wassergrabens erhalten sind, Radibor und noch manch andere mehr. Die meisten sächsischen Burgen sind freilich Höhenburgen. Man wollte die Verkehrsstraßen oder Täler und Flüsse beherrschen und einen weiten Überblick über die Umgebung haben. Diesem Zwecke diente der Bergfried, der gleichzeitig die letzte Zufluchtsstätte der Besatzung in Zeiten höchster Not war, und deshalb seinen ursprünglichen Zugang immer nur in einer gewissen Höhe über dem Erdboden hatte.

Es finden sich in Sachsen eine Reihe von Burgen, die zum Beispiel die Elblinie sicherten: Strehla, Hirschstein, Meißen, Siebeneichen, Scharfenberg, Briesnitz bei Dresden, oder andere, die die verschiedenen Straßenübergänge nach Böhmen schützten. So die Burgen im Zschopau- und Flöhatale: Schellenberg (Augustusburg), Zschopau, Scharfenstein, Wolkenstein, Rauenstein oder die Burgen Weesenstein, Liebstadt und andere mehr.

Bei vielen Burgen wurde der natürliche Fels mit zur Verstärkung benutzt und Räume in ihm eingebaut. Das bekannteste Beispiel dafür ist Weesenstein. Auch in den Burgen Stein, Gnanstein, Kriebstein findet sich gleiches.

Sehr viele Burgen sind in den schweren Zeiten der Hussitenkriege und des dreißigjährigen Krieges in Asche gesunken und haben dann bei Neuaufbauten durch die verfeinerten Lebens- und Luxusansprüche ein andres Aussehen erhalten. Auch wurde natürlich den veränderten Kampfmitteln Rechnung getragen. Schon von früh an ging die Politik der Wettiner Fürsten dahin, möglichst viele dieser festen Punkte in die Hand zu bekommen, um so das Aufkommen allzu selbständiger Rittergeschlechter und Rivalen um die Herrschaft auszuschalten. Diese Schlösser wurden dann Sitze staatlicher Verwaltungsämter.

Trotz alledem haben aber noch einige Burgen ihr mittelalterliches Antlitz bewahrt, und man kann sich jetzt noch in Schönfels bei Zwickau, in Kriebstein und ganz besonders in Rochsburg im Muldentale das Wesen einer

mittelalterlichen Burg vergegenwärtigen und sich in die »gute alte Zeit« zurückträumen.

Eine ganz besondere Stellung in der Kunstgeschichte Sachsens, ja ganz Deutschlands, nimmt die ALBRECHTSBURG ZU MEISSEN ein. Ihr Meister ist Arnold von Westfalen, der seit 1471 in die Dienste der fürstlichen Brüder Ernst und Albrecht trat. Er hat auch sonst an vielen Bauten Sachsens mitgebaut, so Kriebstein, Rochlitz und anderen. Hier in Meißen ist er bewußt neue Wege gewandelt. Es galt einen Bau zu schaffen für zwei Hofhaltungen, wobei es mehr auf eine Schloßanlage etwa im Sinne der italienischen Renaissancepaläste mit großen, für festliche Veranstaltungen bestimmten Räumen ankam, als auf die Verteidigungsfähigkeit. Das Schloß hat nur kurze Zeit als Fürstensitz gedient, der Schwerpunkt der fürstlichen Verwaltung verlegte sich nach Freiberg und hauptsächlich nach Dresden. So wurde 1710 in ihm die Porzellanmanufaktur untergebracht, die bis 1865 darin verblieb.

Auch die Städte und die Bürgerschaft nahmen an dem allgemeinen Aufblühen des Landes, das der wiedereinsetzende Silberbergbau dem Lande gebracht hatte, teil. Waren bisher die städtischen Wohnungen meist Fachwerkbauten gewesen, so versuchte man jetzt durch behördliche Bauordnungen den Bau von steinernen Wohnhäusern zu fördern. Freilich haben große Stadtbrände und Kriegswirren nicht allzu viel aus dieser Zeit uns erhalten.

Aus Leipzig seien erwähnt der Rathausbau von Lotter aus dem Jahre 1556, das Fürstenhaus von Paul Wiedemann 1558 oder der Hof des Griechenhauses, dessen vortreffliche hölzerne Umgänge einst offen waren. Man konzentrierte gern den wenigen Schmuck auf Tore und Erker, von denen unsere Sammlung eine reiche Zahl charakteristischer Beispiele aus Leipzig, Dresden, Pirna und Meißen aufweist.

Der dreißigjährige Krieg hemmte auch hier die weitere Tätigkeit und unterbrach die gesunde Tradition.

Die schlimmsten Wunden des dreißigjährigen Krieges vernarbten zwar durch den zähen Fleiß des Volkes ziemlich rasch. Auch das Gewerbe und die Baukunst fingen wieder an aufzublühen. So erhielt durch Wolf Caspar

Klengel 1674–76 der Dresdner Schloßturm seine jetzige Gestalt. Um 1680 wurde das Palais im Großen Garten wohl durch Starke errichtet, das erste bedeutende Barockwerk in Sachsen. Ganz besonders aber wurde durch August den Starken Industrie und Handel verständnisvoll gefördert. Trotz großer höfischer Verschwendung befand sich Sachsen unter ihm verhältnismäßig wohl. Der Grundsatz der Zeit, daß derjenige Fürst der beste sei, der am meisten das Geld zum Rollen bringe, wurde von ihm ausgiebig befolgt. Am meisten sei der Wohlstand des Landes durch Bautätigkeit zu fördern. So hat auch August der Starke die nachhaltigsten und eindringlichsten Spuren seines Wirkens in den von ihm geschaffenen Werken der Baukunst hinterlassen. Geniale Künstler ergänzten dabei aufs glücklichste die Wesensart des Fürsten.

Matthias Daniel Pöppelmann erbaute 1711–22 den Zwinger, den steingewordenen Festraum für die bisher innerhalb von vergänglichen Holzbauten abgehaltenen Reiterfeste und sonstigen höfischen Veranstaltungen. Durch ihn erhielt auch das Jagdschloß Moritzburg die heutige Gestalt. Die Gartenanlage hier wie die in großartigstem Maße geplanten Anlagen zu Großsedlitz sind weitere Zeugen seines Geistes. Das Beispiel des Fürsten fand beim Adel und bei der reicheren Bürgerschaft eifrige Nachfolger. In Leipzig und in Dresden entstehen Paläste, die besonders Dresden weit berühmt machten.

Neben Pöppelmann sind es die Architekten Zacharias Longuelune und Jean de Bodt, die eifrig tätig sind. Sie stehen dabei in ihrer Auffassung vielfach im Gegensatz zu Pöppelmann. Aus dem Zusammen- und Gegeneinanderwirken dieser Künstler entsteht das Japanische Palais und in Pillnitz das Wasser- und Bergschloß. Auch von George Bähr und Fehre stammen eine Reihe von Palästen in Dresden.

Diese Blütezeit der Architektur hielt auch noch in der Folgezeit an, in der die Ansichten des französischen Klassizismus anfangen sich einzubürgern. Johann Christoph Knöfel errichtete das Kurländer Palais, das Altstädter Rathaus, das leider abgebrochene Brühlsche Palais und den großartigen Umbau des Hubertusburger Schlosses.

Auf dem Lande schuf sich der Adel vielfach neue Herrnsitze, die den verfeinerten Wohnbedürfnissen Rechnung trugen. Auch die Friedhöfe vieler sächsischer Städte sind Zeugen der damals herrschenden feinen Baukultur.

Nach dem siebenjährigen Kriege war die Baukunst schon durch die Not der Zeit zur Annahme des auf schlichte Einfachheit drängenden Klassizismus bereit. Friedrich August Krubsacius war der wichtigste Theoretiker und Baumeister der neuen Richtung. Von ihm stammt das alte Landhaus (Tafel 64), das gräflich Hoym'sche Palais (Harmoniegebäude), Schloß Neschwitz (Tafel 156). Von Christian Traugott Weinlig rührt das Reithaus im Marstallgebäude und der Gartenpavillon in Pillnitz her. Dem allzu nüchtern gewordenen Klassizismus bereitete dann Semper durch Anknüpfen an italienische Renaissanceformen ein Ende. Sein Hauptwerk, das alte Hoftheater (Tafel 59), ging leider in Flammen auf.

Ein allzu praktisches Denken späterer Geschlechter hat vielen Zeugen vergangener Zeiten zu wenig Verständnis entgegen gebracht und sie manchmal ohne Not vernichtet. So ist auch vieles, was hier im Bilde gezeigt wird, angeblichen Verkehrs- oder Raumbedürfnissen geopfert worden. Wohl ist allenthalben in neuerer Zeit die Liebe für die Zeugen alter Kultur im Wachsen begriffen. Noch aber bleibt auf diesem Gebiete viel zu tun übrig. Dazu soll auch dies Buch in seinem bescheidenen Teile beitragen. Der Verleger hat trotz der schweren Zeit keine Kosten gescheut, um das Werk in einem den großen Werken unserer Vorfahren würdigen Gewande erscheinen zu lassen.

Friedrich Wetzel

ALPHABETISCHES INHALTSVERZEICHNIS

mit kurzen Erläuterungen. Der eingeklammerte Name bedeutet die Amtshauptmannschaft, die Zahl verweist auf die betreffende Seite der Abbildungen.

ALTENBERG (Dippoldiswalde), 103, verdankt seine Entstehung dem in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts aufgedeckten außerordentlichen Zinnreichtum. Die Stadt, durch wiederholte Brände stark verwüstet, enthält nur wenige Gebäude aus alter Zeit.

ALT-ZELLA (Meißen), 125. Kloster ruine an der Freiburger Mulde bei Nossen. Das Zisterzienserkloster wurde 1162 vom Wettiner Markgraf Otto dem Reichen gegründet. Für die Kolonisation durch vorbildliche landwirtschaftliche Anlagen bedeutungsvoll. Pflegstätte des Ziegelbaus. Begräbnisstätte der Wettiner Markgrafen. Nach der Reformation rascher Verfall. Kunstwerke und Bauteile in die Umgebung verschleppt. 1599 durch Blitzschlag abgebrannt.

ANNABERG, an der Zschopau, 169 bis 171. Gegründet 1495 als Folge des Silberbergbaus. Jetzt Hauptsitz der Posamentenindustrie und Klöppelarbeit. Die Annenkirche gehört zu den obererzgebirgischen Hallenkirchen, die die Erfordernisse der Predigtkirche gegenüber den mittelalterlichen Priesterkirchen zum Ausdruck brachten. Bemerkenswert die schönen Gewölbe und die reichen Steinmetzarbeiten (schöne Tür, Taufstein, Altäre). Das Rathaus ist 1751 neu errichtet.

AUGUSTUSBURG (Flöha), 164. Wurde an Stelle einer älteren Burg Schellenberg durch Vater August 1568–72 gebaut von Hieronymus Lotter, dem Erbauer des alten Leipziger Rathauses. Vier mächtige Eckhäuser, das Linden-, Sommer-, Hasen- und Küchenhaus, sind durch vier niedrigere Zwischenbauten verbunden. In einem dieser Zwischenflügel liegt die Schloßkapelle, eine der frühesten Kirchenbauten nach den Erfordernissen

des protestantischen Kultus. Berühmt der über hundert Meter tiefe Schloßbrunnen.

BÄRENWALDE (Zwickau), 181. Dorf im Rödeltale. Die einstige Bedeutung, für die die große, 1719–22 errichtete Kirche ein Beweis ist, ist zurückgegangen.

BAUTZEN an der Spree, 143–150. Die Hauptstadt des alten Markgrafentums Oberlausitz. Der älteste Teil ist die ORTENBURG und das daran anschließende Burglehn. Bautzen ist eine der charaktvollsten deutschen Städte, deren Schönheit noch lange nicht genug gewürdigt wird. Von der Stadtbefestigung haben sich noch namhafte Teile erhalten, vor allem Tortürme und die alte Wasserkunst. Der Laurenturm wurde in der Barockzeit mit dem imposanten Aufbau versehen, wozu die Mittel durch eine Lotterie aufgebracht wurden. Der Aufgang zum Eseltor mit der alten Wasserkunst und links der Michaeliskirche ergibt ein Bild von ganz eigenartiger Schönheit. Die Petrikerche entstammt den verschiedensten Bauperioden und ist auch dadurch bemerkenswert, daß sie beiden Konfessionen als Gotteshaus dient. Die Burg wurde im dreißigjährigen Krieg wiederholt zusammengeschossen und erhielt im wesentlichen ihre heutige Gestalt in den Jahren 1650–1700. Dem Rathaus wurde 1750 durch von Naumann seine jetzige Erscheinung gegeben.

BEIERFELD (Schwarzenberg), 178. Die alte Kirche verdankt ihr Aussehen einem Umbau von 1607–08. Im Innern wurden 1768 neue Emporen errichtet und die Kanzel über dem Altar angebracht.

BIEBERSTEIN (Meißen) an der Freiburger Mulde, 112–113. Das Schloß wird be-

reits 1218 genannt. Älteren Bauperioden gehört vor allem der Turm an. Sonst stammt der Bau im wesentlichen aus dem Jahre 1666.

BLOCHWITZ (Großenhain), 127. Die Kirche scheint 1668 erbaut zu sein. Das Innere zeigt eine bemerkenswerte Holzkassetendecke, in dunkelzinner, roter und weißer Bemalung. Inmitten der Kreisfelder sitzen vergoldete Rosetten. Auch die übrige Einrichtung ist lebhaft bemalt. Das ganze ergibt eine prächtige Raumstimmung.

BORNA an der Wyhra, 199. Von der Stadtbefestigung haben sich noch einige Teile, so das Reichstor, erhalten. Das Rathaus wurde nach der Zerstörung im Hussitenkriege 1458 durch Hanns Wolffart errichtet, der auch die Kirche baute und ebenso am Bau der Fürstenkapelle in Meißen beteiligt war. Vom älteren Bau ist nur noch wenig erhalten. Die Hauptpforte mit dem Stadtwappen erhielt ihre Gestalt mit den gerundeten Säulen im Jahre 1676. Die Erker sind modern. Von älteren Bürgerhäusern ist interessant das Eckhaus an der Roßmarktschen Straße mit hübscher Rundpforte und schönen Giebeln.

BORNITZ (Oschatz), 221. Das Schloß ist zweifellos eine alte Wasserburg. Es besteht aus drei Flügelbauten, der Mittelbau um 1500, der südliche Flügel um 1580, der nördliche Flügel um 1600. In den einspringenden Ecken stehen Treppentürme mit verschieden ausgebildetem oberen Abschluß.

BRÄUNSDORF (Freiberg), 189. Die alte Dorfkirche zeigt einen originellen Hauben- und Laternenabschluß.

BURKARDSWALDE (Pirna), 101. Die Kirche bildet mit ihren aus verschiedenen Zeiten stammenden Teilen ein reizvolles Ganze.

CANITZ (Oschatz), 222. Von der alten Wasserburg ist nichts erhalten. Das jetzige Herrenhaus ist nach 1758 vom Freiherrn von

Gartenberg errichtet worden. Der Hauptsaal hat schlichte Holzvertäfelung und eine leicht stuckierte Decke. Die Wandtapeten zeigen Landschaften mit figürlichen Szenen.

CHEMNITZ, 176. Kaiser Lothar gründete 1125 das Benediktinerkloster. Zu Füßen des Klosters am Chemnitzbach entstand die deutsche Stadt mit Markt und Jakobikirche. Durch die Hussitenkriege und hauptsächlich durch die Brände im dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt fast ganz vernichtet. Noch im Jahre 1700 standen viele Brandstätten wüst. Den großen Aufschwung verdankt Chemnitz der Textil- und Maschinenindustrie.

COLDITZ (Grimma), 194. Stadt und Schloß an der Zwickauer Mulde. Das Schloß 1080 als Besitz Wiprechts erwähnt. 1509 kam es in den Besitz der Wettiner. Seit 1800 dient es als Landesirrenanstalt. In der Stadt ist bemerkenswert das Rathaus, das seine jetzige Gestalt 1650 bis 1657 erhielt.

CÖLLN bei Meißen, jetzt einverleibt als Meißen rechts, 115. Die alte Dorfkirche mit ihrer interessanten, spitzen, welschen Haube dient seit Errichtung der neuen Kirche als Gottesackerkirche.

COSWIG (Meißen), 49. Es ist glücklicherweise gelungen, die kleine, besonders im Innern durch ihre farbige Behandlung wertvolle Dorfkirche vor dem Abbruch zu bewahren und in dauernd pfeglichem Zustande zu erhalten.

DAHLEN (Oschatz), 216. Das Schloß wurde 1744–51 durch den Grafen von Büchau errichtet. Es hat einen H-förmigen Grundriß und zeigt im Äußeren eine ganz schlichte Architektur. Im Inneren enthält es viele in ihrer alten Ausstattung erhaltene Räume. Die Decken sind meist von A.H. Öser in der Zeit von 1756–59 gemalt worden.

DIPPOLDISWALDE, 105. Die Stadt verdankt ihre Gründung dem hier frühzeitig

getriebenen Silberbergbau. Aus der Frühzeit stammen die romanische Nikolaikirche, jetzt Begräbniskirche, und Teile der Stadtkirche. Das Schloß steht auf den alten Unterbauten, stammt aber in seinen bemerkenswerten Teilen aus der Frührenaissance. Es war eine beliebte Residenz vom Kurfürsten August und seiner Gemahlin Anna.

DÖRNTAL (Freiberg), 104, siehe unter Wehrkirchen.

DRESDEN, 50–85. Die planmäßige deutsche Stadt wurde im zwölften Jahrhundert in der Nähe zweier slavischer Dörfer gegründet. Die markgräfliche Burg und die steinerne Elbbrücke machten es frühzeitig zu einem sehr wichtigen Punkte. Etwa seit Georg dem Bärtigen wird es ständige Residenz der Wettiner. Seinen Ruf verdankt Dresden der Barockzeit, wenn auch aus der Renaissance sich noch mancherlei Baudenkmäler erhalten haben, so vor allem der ältere Teil des Schlosses mit den feinen Treppentürmen im Hofe. Unter Johann Georg II. wird bei den höfischen Festen größerer Wert auf künstlerische Ausgestaltung gelegt und auch bei den Neubauten größere Pracht entfaltet. Der große Garten wurde angelegt, in ihm von Starke das Palais errichtet. Vieles aus der Zeit dieses Fürsten ist freilich wieder verschwunden. Unter Friedrich August I., August dem Starken und Friedrich August II. ist Dresden gewissermaßen neu entstanden. Alt-Dresden (rechts der Elbe) war 1685 bis auf wenige Häuser abgebrannt. Caspar von Klengel entwarf den Plan für den Wiederaufbau, der aber erst unter August dem Starken völlig durchgeführt wurde. Wesentlich für das neue Bild ist dabei die Bauordnung von 1720, die dann für mehr als hundert Jahre für die Dresdner Architektur bedeutsam blieb. In Sachsen erhielt dadurch Dresden in der Architektur des Wohnhauses die

Führung. Von den Prachtbauten Augusts des Starken seien nur erwähnt der Zwinger, das japanische Palais und die gründliche Erneuerung und Umgestaltung der Augustusbrücke. Unter ihm entstand auch seit 1722 durch George Bähr die Frauenkirche. Unter Friedrich August II. erbaute Chiaveri die katholische Kirche, »das letzte große Werk des römischen Barockstils«. Der Turm mit seinem ovalem Grundriß steht in wundervoller Harmonie zu dem älteren wuchtigen Schloßturme. Sie beide beherrschten im Verein mit der trotzigem Kuppel der Frauenkirche für lange Zeit das Dresdner Stadtbild, wovon die Meisterhand Canalettos uns Zeugnis gibt, Bilder, die uns immer wieder bedauern lassen, wie sehr die Nachfahren an dem unvergleichlichen Städtebild sich versündigt haben. Auch sonst entfaltet sich zur Zeit der beiden polnischen Könige eine reiche Bautätigkeit in der Stadt. Es mag ein förmlicher Wettstreit bestanden haben, schöne, massive Häuser zu errichten. Doch hat hier der Moloch Verkehrsbedürfnis viel Schönes verschlungen, wenn auch von den Bauten Pöppelmanns, Bährs, Fehres und anderer noch mancherlei erhalten blieb. Erst die neuere Zeit hat sich des kostbaren Erbes wieder besonnen und oft mit Glück versucht, in gleichem Geiste, wenn auch in anderm Gewande weiter zu schaffen.

EBERSDORF (Chemnitz), 177. Die »Stiftskirche« des ehemaligen Wallfahrtsortes mit wundertätigem Marienbilde stammt aus der Zeit um 1500 und ist eine Ausstrahlung des damals allgemeinen Reichtums nach langer Friedenszeit auf dörfliche Verhältnisse. Die hochgelegene Kirche ist mit Mauern umfriedigt und mit Türmen bewehrt. Beachtlich sind zwei Pulhalterfiguren, eines Engels und Diakons. Die Kirche bewahrt noch Erinnerungstücke an den Prinzenraub.

EINSIEDEL (Chemnitz), 175. Zeigt noch alte vorbildliche Fabrikbauten.

ERLA (Schwarzenberg), 178. Eisenhüttenwerk bei Schwarzenberg.

FLÖHA, 164. An der Mündung der Flöha in die Zschopau, neuerdings als Eisenbahnknotenpunkt wichtig. Die Kirche hat ihre jetzige Gestalt von einem Umbau von 1641.

FREIBERG, 106–110. Die alte Berghauptstadt Sachsens ist von Otto dem Reichen gegründet. Bekannt und berühmt ist die goldene Pforte, der letzte Rest der alten Marienkirche. Der jetzige Dom, um 1500 gebaut, gehört zu den obersächsischen Hallenkirchen mit Emporenanlage. Das Chor war die Begräbnisstätte der protestantischen Herrscher Sachsens und wurde durch Nossen in den Formen der italienischen Renaissance geschmückt, die dadurch zum ersten Male in Sachsen Einlaß fand. Freiberg zeigt noch eine Reihe wohlerhaltener stattlicher Bürgerhäuser mit interessanten Innenhöfen. Das Rathaus hat leider 1857 sein steiles Dach ohne zwingenden Grund eingebüßt.

FROHBURG (Borna), 186, der Mittelpunkt der alten Herrschaft Frohburg, ist als Töpferstadt berühmt. Das Schloß ist von Teichen umgeben und bildet eine interessante Gruppe. Bemerkenswert ist die alte »Farbe«, deren Rundbogenpforte mit 1682 bezeichnet ist.

FROHNAU, Dorf an der Zschopau unterhalb Annabergs, 171. Der alte Eisenhammer von 1692 wird als letzter Zeuge vergangener Zeit sorgfältig gehütet. Hier wurde 1730 das Geländer der alten Dresdner Augustusbrücke durch Meister Martin geschmiedet.

GALLSCHÜTZ (Oschatz), 218. Die Kirche ist ein normaler romanischer Bau, der freilich mancherlei Umwandlung erfahren hat. Der spitze Dachreiter bildet ein weithin sichtbares Wahrzeichen.

GEYER (Annaberg), 175. Der Kirchhof der Laurentiuskirche war einst befestigt. Im Westen ist davon noch der sogenannte Wachturm erhalten, dessen oberer Abschluß vermutlich von H. Lotter, der in Geyer eine Besetzung hatte, ausgebildet wurde. Der Wachturm bildet mit der Kirche zusammen ein ungemein malerisches Bild. Die Stadt selbst ist eine Bergsiedlung, die in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts am volkreichsten war.

GIESSMANNSDORF (Zittau), 161. Das Schloß, 1694 erbaut, trägt auf zweigeschossigem, massivem Unterbau einen leichteren Oberbau mit Glockenturm.

GLAUCHAU, 176, 177. Die Hauptstadt der Schönburgischen Rezeßherrschaften mit den Schlössern Vorder- und Hinterglauchau. Das ältere Schloß Hinterglauchau erhebt sich auf mächtigen, dem Felskegel angepaßten Unterbauten. Am Bau war Arnold von Westfalen beteiligt. Von einem Umbau von 1527 stammen die Giebel und der Erker, zu dessen Seiten überlebensgroße Hellebardierfiguren gemalt sind.

GLAUSCHNITZ (Kamenz), 152. Rittergut in der Nähe von Königsbrück. Das dreigeschossige Herrenhaus ist angeblich 1690 gebaut. Nur sein Mittelteil ist durch eine stattliche Toranlage mit vorgelegter Freitreppe betont.

GNANDSTEIN (Borna) an der Wyhra, 200, an der alten Leipzig-Chemnitz-Prager Straße gelegen. Seit 1435 bis heute im Besitze der Familie von Einsiedel. Aus der romanischen Zeit stammt noch der alte Palas mit schönen Fensteranlagen. Es ist dies wohl der einzige im jetzigen Sachsen erhaltene Palasbau (vielleicht noch das alte Kornhaus in Wildenfels, nach O. E. Schmidt, Kur-sächsische Streifzüge). Der obere Abschluß des Bergfrieds ist erneuert.

GREIFENHAIN (Borna), 198. Kirchdorf bei Frohburg. Die Kirche ist bemerkenswert durch ihren mit zwei spitzen Helmen gedeckten Turm, einer bei Dorfkirchen seltenen Anlage. Im Dorfe selbst sind eine Reihe prächtiger Fachwerkbauten erhalten.

GRIMMA, 214, liegt an einem alten Straßenübergangspunkte an der vereinigten Mulde. Die Frauenkirche, ein schöner frühgotischer Bau mit geradem Chorabschluß, der wohl Zisterzienser Einfluß beweist. Das Schloß hat noch einen schönen Putzgiebel bewahrt. Einem früheren Bau gehört das feine romanische Fenster aus Rochlitzer Stein an. Auf dem Markte freistehend das alte Rathaus mit Freitreppe an der Giebelseite, die zum Saale im Obergeschoße führte. Man vergleiche das Rathaus in Plauen. Grimma ist Sitz der Fürstenschule Sankt Augustin, der Stiftung von Kurfürst Moritz.

GROSSENHAIN, 127. Einst als Sitz der hochentwickelten sächsischen Tuchindustrie und an der »hohen Straße«, der alten Handelsstraße aus dem Osten nach Leipzig, von großer Bedeutung. Das Kloster der Marien-Magdalenen-Schwestern wurde durch einen Stadtbrand 1548 in Asche gelegt. Seit dieser Zeit liegt die Klosterkirche in Ruinen.

GROSSRÜCKERTSWALDE (Marienberg), 181, siehe Wehrkirchen.

GROSSEDLITZ (Pirna), 92. Das Schloß wurde 1729–32 vom Grafen Wackerbarth für August den Starken geschaffen, doch blieb die Ausführung weit hinter den viel großartigeren Plänen zurück. Das obere Orangeriegebäude stammt von Knöfel, die untere Orangerie wurde von Longuelune entworfen, die Gartenanlagen stammen wohl von Pöppelmann. Die stille Schönheit der Anlage wird leider noch viel zu wenig gewürdigt.

GROSSWIEDERITZSCH (Leipzig), 211. Romanisches Kirchlein mit breitem Ostturm.

HAINEWALDE (Zittau), 161. Das Schloß, 1749–55 erbaut, später aber erheblich umgestaltet und seiner alten Formen beraubt. Mit der alten Brücke bildet das Schloß jetzt eine malerische Gruppe.

HEINITZ (Meißen), 113. Ein bemerkenswertes Beispiel einer alten Wasserburg. In seiner jetzigen Gestalt stammt das Schloß im wesentlichen aus dem Umbau von 1510–19 durch Nikolaus von Heinitz, den Kanzler Herzogs Heinrich des Bärtigen, in welcher Zeit hauptsächlich die reichen Backsteingiebel geschaffen wurden.

HERMSDORF (Dresden) an der Röder. 45, 46. Die Anlage des Schlosses stammt aus dem sechzehnten Jahrhundert. Nach einem Brande wurde es 1732 wieder hergestellt. Seit 1865 ist es im Besitz der Fürsten von Schönburg-Waldenburg. Das Schloß liegt in einem rechteckigen Hofe und ist mit Mauer und Graben umgeben und mit vier runden gedrungenen Ecktürmen bewehrt, in deren einem die Kapelle liegt. Das Schloß selbst ist ein langgestreckter, in der Vorderfront mit drei Türmen ausgezeichneter Bau. Der Park ist um 1730 angelegt.

HERRNHUT (Löbau), 154, wurde vom Grafen Zinzendorf für die vertriebenen böhmischen Brüder 1722 angelegt. Gemeindehaus und die Häuser der Brüder und Schwestern sind ansprechende schlichte Bauten. Auf dem Friedhof sind alle Gräber gleich behandelt, nur die der Familie Zinzendorf im Mittelgang tragen einfache Steinplatten auf erhöhtem Hügel.

HIMMELSMÜHLE (Annaberg), 165. Beispiel einer gut in der Landschaft stehenden gewerblichen Anlage, 1834 als Spinnerei erbaut, jetzt Schokoladenfabrik.

HIRSCHSTEIN (Meißen), 126. Gehört zu der Reihe der Burgen, die einst die Elbgrenze gegen die Sorben schützten. Sie liegt male-

risch auf steilem Felskegel dicht an der Elbe. Der jetzige Bau stammt zumeist aus dem achtzehnten Jahrhundert.

HOF (Oschatz), 221. Hier herbergte Kaiser Karl V. vor der Schlacht bei Mühlberg. Das neue Schloß besteht aus zwei Flügeln mit einem hohen, im einspringenden Winkel stehendem Treppenturm.

HOHENSTEIN (Pirna), 99, 100. Altes böhmisches Lehen, erst im Besitz der Berka von der Duba, später, seit etwa 1440, der Wettiner, die durch die günstige Lage des Schlosses das ganze Grenzgebiet gegen Böhmen sicherten. Von dem ursprünglichen ungemein starken Bau ist fast nichts mehr erhalten. Die Lage auf dem hohen Sandsteinfelsen über der Polenz machte es einst fast uneinnehmbar. Die Kirche brannte 1724 ab und wurde durch George Bähr 1725 mit Benutzung der stehengebliebenen Teile zu einer Zentralanlage umgestaltet.

HOHENWUSSEN (Oschatz), 221. Die Kirche steht auf einer die Umgebung beherrschenden Höhe, innerhalb eines Erdwalles und einer Mauer mit zwei Toren. Die Kirche selbst stammt laut Inschrift von 1697, doch dürften die Untergeschosse des Turmes aus früherer Zeit sein. Interessant ist auch die bemalte Holzkassettendecke, die Apostel und Propheten, umgeben von freihändig gemaltem Rankenwerk (grün auf rotem Grund) zeigt.

HOSTERWITZ (Dresden), 93. Das schlichte Kirchlein stammt angeblich von 1495. Die heutige Gestalt verdankt es einem Umbau von 1774.

HUBERTUSBURG (Oschatz), 215, 217. Das Schloß ist ein Um- und Erweiterungsbau der älteren Naumannschen Anlage, der von 1745–51 durch Johann Christoph Knöfel ausgeführt wurde. Es wurde kurz nach der Fertigstellung durch Friedrich den Gro-

ßen im Innern stark verwüstet, diente dann verschiedenen Zwecken, bis es schließlich Landesirrenanstalt wurde. Die Verwaltungsgebäude legen sich im Viertelkreisbogen um den Hof und stammen gleichfalls aus der Knöfelschen Zeit. Hier erfolgte der Friedensschluß nach dem siebenjährigen Kriege.

JAHNA (Oschatz), 223. Dorf in der Lommatzcher Pflege. Die Kirche, von 1519, zeigt im Innern eine Kassettendecke von 1679, mit derber, aber farbig gut zusammenstimmender Wirkung.

KAMENZ, 133. Die Stadt erhebt sich auf einem Granithügel an der schwarzen Elster. Von der alten Stadtbefestigung erhielten sich Reste als Kirchhofmauer an der Hauptkirche und am Malzhause, wo eine alte Bastei als Pichschuppen Verwendung fand. Die Hauptkirche Sankt Marien ist eine große vierschiffige Halle. In der Stadt haben sich noch manche schöne Patrizierhäuser erhalten. Der Andreasbrunnen stammt von 1570.

KAUSCHWITZ (Plauen), 188. Erwähnt 1263. Am Dorfe steht auf einer Insel der Rest eines starken Wartturmes, der 1763 als protestantische Kirche eingerichtet wurde.

KIRCHBERG (Zwickau), 187. Um 1300 zur Stadt erhoben. Viele Brände haben die Stadt stark verheert und nur wenige Gebäude älterer Zeit bewahrt.

KOHREN (Borna), 200. Von der Burg sind nur noch zwei gewaltige Rundtürme übriggeblieben. Sie ist eine der ältesten slavischen Anlagen der Gegend. Um 1000 war sie im Besitze der Bischöfe von Merseburg und wechselte in der Folge vielfach den Besitzer. Wann sie zerstört wurde, ist nicht bekannt.

KÖNIGSBRÜCK (Kamenz), 132, wird seit 1351 als Stadt bezeichnet. Es liegt am Übergang der »hohen Straße« über die Pulsnitz, der durch das Schloß geschützt war, das anderthalbhundert Jahre im Besitze der Gra-

fen von Dohna war. Den Zugang vermittelt das mit einem Dachreiter geschmückte Torhaus. Das alte Schloß stammt zum Teil noch aus dem sechzehnten Jahrhundert.

KÖNIGSWARTHA (Bautzen), 140. Das Schloß wurde vom Reichsgrafen von Dallwitz etwa 1780–90 erbaut. Es hat eine seitliche abgerundete Vorlage nach dem Park zu. Der Reiz der Anlage wird durch die Spiegelung im Schloßteiche noch wesentlich erhöht.

KRIEBSTEIN (Döbeln), 196. Die Burg, unweit der Stadt Waldheim malerisch ob der Zschopaugelegen, stammt zum Hauptteil vom Bau Dittrichs von Bärwalde um 1400. Die hölzerne Zschopaubrücke ist eine der wenigen noch erhaltenen Holzfachwerkbrücken, die einst allenthalben in Sachsen anzutreffen waren (Mittweida, Grimma, Leisnig).

KUCKUCKSTEIN (Pirna), 102. Die Burg oberhalb des Städtchens Liebstadt, ist ehemaliger Besitz der Grafen von Dohna. Sie beherrscht das Tal des Seydewitzbaches, durch das einst eine Hauptstraße über den Kamm des Erzgebirges nach Böhmen führte. Die jetzigen Bauten stammen wohl zum größten Teil aus den Jahren um 1450.

KÜRBITZ (Plauen), 181, mit drei Rittergütern, die seit 1550 im Besitze der von Feilitzsch waren. Die Salvatorkirche ist 1621 bis 1626 errichtet, ein gutes Beispiel protestantischen Kirchenbaues. Siehe Straßberg.

LAMPERTSWALDE (Oschatz), 220. Die Kirche bildet mit dem überdeckten schlichten Tor zum Rittergute einen ungemein stimmungsvollen Dorfplatz.

LAUENSTEIN (Pirna), 105. Die Hauptteile der Kirche stammen aus den Jahren 1596–1602. Berühmt ist das Altarwerk und die Bünausche Begräbniskapelle, die zu den ersten Werken des Barock in Sachsen zählen. Der jetzige Abschluß des Turmes entstammt späterer Zeit.

LAUSA (Dresden), 49. Das Dorf ist bekannt als die Wirkungsstätte des originellen Pastors Roller. Vergleiche Kugelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes.

LAUSKE (Löbau), 151. Rittergut in der Nähe von Weißenberg. Das Schloß erhielt seine heutige Gestalt unter dem Reichsgrafen von Breßler nach 1717. Bemerkenswert ist der kreisrunde Speisesaal mit kassettiertem Kuppelgewölbe und mittlerem Auge. Seine Wände sind teilweise vertäfelt. Die Grundstimmung ist blau und weiß.

LAUTER (Schwarzenberg), 189. Langgestrecktes Dorf am Schwarzwasser. 1628, also mitten im dreißigjährigen Kriege, wurde die Kirche gebaut. Sie bildet mit Pfarre und Schule, schlichten Fachwerkbauten mit verschieferten Giebeln, eine trauliche Gruppe.

LAWALDE (Löbau), 151. Die Kirche ist 1717 geweiht. Der Glockenturm, anscheinend von 1698, ist über dem Eingangstore zum Friedhofe angeordnet, eine im östlichen Sachsen einzig dastehende Anordnung. Das Ganze von hohem malerischen Reiz.

LEIPZIG, 201–211, die alte berühmte Handels- und Messestadt liegt an der Elster, Pleiße und Parthe. 1015 zum ersten Male erwähnt. Die deutsche Stadt wurde um 1160 von Otto dem Reichen gegründet, der auch die Oster- und Michaelismesse stiftete. Durch den Handel blühte die Stadt so rasch auf, daß sie sich, wenn auch vergeblich, gegen Dietrich den Bedrängten auflehnte. Dieser errichtete nach Bezwingung der Stadt drei Vesten, deren eine die spätere Pleißenburg wurde. Seit 1409 Universitätsstadt. Die älteste Kirche ist die Nikolaikirche, die 1017 von Kaiser Heinrich II. an Bischof Thietmar von Merseburg geschenkt wurde. Dem ältesten Bau gehört die Turmanlage an. 1515 wurde mit dem Bau der Hallenkirche begonnen, die dann im Innern durch Dauthe

seit 1784 ihre jetzige Gestalt erhielt. Die Thomaskirche und die danebenstehende alte Thomasschule sind die Wirkungsstätten von Johann Sebastian Bach. — Das alte Aussehen Leipzigs ist durch die modernen Erfordernisse des Meßbetriebes leider in immer rascherem Tempo verändert worden, sodaß viele unsrer Bilder nur längst in Trümmer Gesunkenes darstellen. Aus der Renaissance erhielten sich das alte Lottersche Rathaus, das Fürstenhaus auf der Grimmschen Straße. Aus der Barockzeit ist wohl der bekannteste Bau das Haus, das sich der Bürgermeister Romanus 1701–04 durch Fuchß errichten ließ. — Eine Besonderheit für Leipzig sind die Durchhäuser, die meist besondere Namen tragen und »nach zwei Straßen ihr Gesicht wendend, in großen, himmelhoch umbauten Hofräumen eine bürgerliche Welt umfassen« (Goethe). Am bekanntesten davon ist Auerbachs Hof, doch gibt es noch eine Reihe schönerer solcher Höfe zum Beispiel im Griechenhause.

LEISNIG (Döbeln), 195. Das Schloß liegt auf einem steil nach der Freiburger Mulde abfallenden Felsen. 1081 wurde es von Kaiser Heinrich IV. an Wiprecht von Groitzsch gegeben. Der Bergfried mit modernem Abschluß erhebt sich frei inmitten des Hofes. Zum ältesten Teile gehört ferner die Kapelle. Unter Georg dem Bärtigen kam es an die Wettiner, wurde jedoch im dreißigjährigen Kriege zerstört.

LÖBAU, 155, am Löbauer Wasser, wurde zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts an der alten Handelsstraße nach Schlesien auf einem kleinen Granithügel errichtet. Von der Stadtbefestigung hat sich noch mancherlei erhalten. Das Rathaus stammt aus verschiedenen Bauperioden. Es enthält noch ein paar schöne Innenräume. Die hauptsächlichsten und schönsten Wohnhäuser stammen aus der

Zeit nach dem Brande von 1710. Der Frauenkirchhof enthält eine Reihe schöner Gruftbauten mit teilweise prächtigen schmiedeeisernen Gittern. Löbau gehörte zum Lausitzer Städtebund.

LÖSSNITZ (Dresden), 46–49. Die Löbnitzortschaften, Oberlöbnitz und Niederlöbnitz, Kötzschenbroda in der Elbaue unterhalb Dresdens sind das Gebiet des einst blühenden sächsischen Weinbaues, jetzt bevorzugte Villenorte.

LOMMATZSCH (Meißen), 126. Der Hauptort der fruchtbaren Lommatzcher Pflege. Kunstgeschichtlich interessant ist der dreispitzige Abschluß des Westturmes der Stadtkirche, einer Anlage von ganz eigenartigem Reiz. Man vergleiche dazu die Leipziger Nikolaikirche, die Stadtkirche von Öderan, die alte Dresdner Kreuzkirche.

LOSCHWITZ (Dresden), 84. Der Ort hat viel von seiner idyllischen Schönheit eingebüßt. Die Kirche ist von George Bähr erbaut kurz vor der Dresdner Frauenkirche.

LUNZENAU (Rochlitz), 197, an der Zwickauer Mulde. Das beschauliche malerische Städtchen ist in neuerer Zeit durch Fabriken im Aufblühen.

MARIENBERG, 165, begründet in Folge des reichen Bergsegens durch Herzog Heinrich den Frommen. Die vier obererzgebirgischen Bergstädte Marienberg, Jöhstadt (Josephstadt), Annaberg und St. Joachimstal in Böhmen sind benannt nach den Eltern und Großeltern Christi. Die Stadt war ehemals mit starken Mauern umgeben. Von den fünf Toren ist noch das Zschopau-Tor erhalten. Die Marienkirche zählt zu den obererzgebirgischen Hallenkirchen.

MARIENSTERN (Kamenz), 152, Zisterzienserinnenkloster, um 1250 gegründet. Die äußere Gestaltung entstammt zumeist aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts.

MARIENTAL (Zittau), 155. Mit Marienstern die beiden einzigen Klöster in Sachsen. Es wurde durch König Wenzel II. von Böhmen 1250 gegründet. Überschwemmungen der Neiße und Krieganruhen haben alles frühere vernichtet. Die jetzigen Bauten stammen meist aus der Zeit nach dem Brande von 1685. Das Konventgebäude ist 1745 erbaut.

MEILENSÄULEN, 105, 115, August der Starke sorgte während seiner Regierung durch Straßenbauten und Brückenausbesserungen für gute Handelsverbindungen. Das Postwesen wurde von ihm neu geordnet und allenthalben Meilensäulen in gefälliger Form mit Entfernungsangaben errichtet. Im ganzen Gebiete des alten Kurfürstentums Sachsen finden sich noch beredte Beispiele seiner Fürsorge. Vergleiche Altenberg, Reinsberg.

MEISSEN, 116–124. Die alte Markgrafstadt an der Elbe, von Heinrich dem I. gegründet, wird beherrscht von dem Burgberg mit dem Dom, der Bischofsburg (jetzt Amtsgericht) und der Albrechtsburg. Der Dom, das edelste Beispiel der Gotik in Sachsen, entstammt verschiedenen Bauzeiten. Das dritte Obergeschoß des Westturmbaues ist das geniale Werk Arnolds. Die Fürstenkapelle ist seit dem fünfzehnten Jahrhundert die Ruhestätte der Wettinischen Markgrafen. Die Albrechtsburg ist einer der ersten Fürstensitze, bei dem mehr auf die Bequemlichkeit und den Glanz fürstlicher Hofhaltung gesehen wurde und die fortifikatorischen Rücksichten zurücktraten. Der Bau Arnolds von Westfalen diente lange Zeit als Porzellanmanufaktur. Die Stadt ist glücklicherweise noch nicht allzusehr durch moderne Bauten entstellt, eine Reihe alter Domkurien und schöner Bürgerhäuser ist noch erhalten. Insbesondere zeigt auch der Marktplatz noch ein schönes geschlossenes Bild. Wegen seiner malerischen Gassen ist Meissen alljährlich das

Wanderziel von vielen schönheitsuchenden Fremden.

MILDENAU (Annaberg) 168. Beispiel eines schönen obererzgebirgischen Dorfbildes.

MILKEL (Bautzen), 140. Dorf an der kleinen Spree. Das Schloß ist noch zum Teil vom Wassergraben umgeben. Es hat etwa um 1700 seine jetzige Gestalt erhalten durch einen Herrn von Ponickau. In seinem Äußeren erinnert es etwas an Moritzburg.

MITTWEIDA (Rochlitz), 192. Die Stadt liegt oberhalb der Zschopau und wird seit 1286 genannt. Die Kirche wurde um 1470 an Stelle einer älteren, durch Feuer vernichteten errichtet. Es ist ein schönes Beispiel der Rochlitzer Steinmetzschule. Die äußere Dekoration ähnelt sehr der an der Rochlitzer Kunigundenkirche. Im Innern ist vor allem der Chorabschluß mit etwa fünfzehn Meter Breite und neunzehn Meter Höhe von überraschend schöner Wirkung. Der Altar mit reicher Holzschnitzarbeit wurde 1661 von einem Meißner Bildhauer errichtet. Auch die Kanzel mit der tragenden Figur des Moses und den Apostelfiguren in den Brüstungsfeldern ist ein stattliches Werk.

MORITZBURG (Dresden), 41–45. Das Jagdschloß liegt inmitten künstlich erweiterter Seen. Die stattlichen runden Ecktürme verleihen dem Bau ein ungemein malerisches Ansehn. Das Schloß mit seinen regelmäßigen Gartenanlagen war zur Zeit Augusts des Starken die Stätte üppiger Hoffeste.

NAUNDORF (Oschatz), 217. Das Schloß stammt aus dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts. Die barocke Fensterdekoration und die Giebel mit den bekrönenden Vasen und Kugeln erhielt der Bau um 1740.

NESCHWITZ (Bautzen), 134–139. Dorf nordwestlich von Bautzen, bereits 1565 erwähnt. Das alte Schloß, 1722 errichtet, dient

jetzt als Museum. Das neue Schloß wurde 1766–75 durch Friedrich August Krubsacius erbaut. Es besteht aus einem zweigeschossigen Mittelbau mit beiderseitig sich anschließenden langen Flügeln für die Orangerie, was besonders nach der Parkseite zu eine vorzügliche Gliederung ergibt. Die Wirtschafts- und Dienerräume sind in vier Pavillons untergebracht, die vor der Nordseite des alten Schlosses sich um ein Rundteil gruppieren. Berühmter Park.

NETZSCHKAU (Plauen), 187. Stadt und Schloß westlich von Reichenbach. Das Herrenhaus wurde 1462 erbaut und zeigt an dem einen rechteckigen Turme schöne Giebel.

NEUGERSDORF (Löbau), 152. Auf der Stelle des von den Hussiten verwüsteten Dorfes siedelten sich 1657 böhmische Exulanten an. Die Anlage des Altares stammt von 1753. Die Kanzel wurde 1816 in ihm angebracht.

NISCHWITZ (Grimma), 213, an der vereinigten Mulde. Schloß vom Grafen Brühl seit 1743 völlig neu erbaut, wohl durch Joh. Christoph Knöfel. Im siebenjährigen Krieg durch Friedrich den Großen zerstört. Der Audienzsaal im zweiten Obergeschoß, eine der schönsten Anlagen dieser Art in Sachsen, ist noch in dem Zustande wie nach der Zerstörung im siebenjährigen Kriege.

NOSSEN (Meißen), 111. Die Kirche ist 1719–22 erbaut. West- und Südportal sind dem Kloster Alt-Zella entnommen. Das Schloß wird 1170 erwähnt. Seit 1315 ist es im Besitz der Bischöfe von Meißen, 1430 kommt es an Alt-Zella, nach dessen Aufhebung an die Kurfürsten von Sachsen, die es wesentlich erweiterten. Die Stadt litt viel durch Krieg und Brände.

NOSTITZ (Löbau), 152. Die Kirche stammt von 1679. Das Innere ist noch fast unverändert erhalten und bietet mit seinen schlichten Emporen, dem reich geschmückten Herr-

schaftsbetstübchen und dem stattlichen Altar mit Volutenwerk im Knorpelstil ein reizvolles Bild.

OBERLICHTENAU (Kamenz), 151. Das Schloß stammt aus der Zeit um 1700. Später war es im Besitz des Grafen von Brühl und wurde deshalb 1760 auf Befehl Friedrichs des Großen im Innern verwüstet. Bemerkenswert ist im Obergeschoß ein hoher Saal mit schönen Stuckverzierungen. Der Eckraum daneben grün bemalt mit vergoldeten Ornamenten. Der einst mit hohen Kosten errichtete Zier- und Lustgarten mit Terrassen und Springbrunnen ist fast ganz verfallen.

OBERWIESENTAL (Annaberg), 168. Der höchstgelegene Ort in Sachsen. Charakteristisch sind die verschindelten Giebel und Obergeschosse.

OSCHATZ, 219, 220. Das Rathaus wurde seit 1537 von Grund aus neu errichtet durch den Dresdner Kreuzkirchenbaumeister Bastian Kramer. Besonders reizvoll ist der reichgeschmückte Treppenvorbau. Nach dem Brande von 1842 wurde das Rathaus von Gottfried Semper wieder aufgebaut. Die Ägidienkirche scheint nach der hussitischen Zerstörung neu errichtet zu sein und ist nach dem großen Stadtbrande durch Heidehoff 1846–49 wieder ausgebaut worden.

OYBIN (Zittau), 161–162. Seit 1300 als Burg derer von Leipa genannt. Kaiser Karl IV. gründete 1365 hier ein Zölestinermonchskloster. Die Kirche wurde 1366–84 errichtet. Die südliche Kirchenwand ist aus dem gewachsenen Fels herausgearbeitet. 1577 brannten die Klostergebäude durch Blitzschlag ab. 1681 vernichtete ein Felssturz weitere Teile. Der Oybin ist eine der schönsten Ruinen Mitteldeutschlands.

PEGAU (Borna), 195, 199. 1090 gründete hier Wiprecht von Groitzsch ein Kloster,

das nach der Säkularisierung völlig vom Erdboden verschwunden ist. In der Laurentiuskirche steht das Grabmal dieses um die Kolonisation des Gebietes verdienten Fürsten. Es ist ein schönes Denkmal sächsischer Bildhauerkunst. Das Rathaus ist nach 1559 durch den Leipziger Paul Wiedemann nach Plänen Lotters erbaut. In seiner Anlage mit dem stattlichen Treppenturm vor der Mitte der Hauptschauseite zeigt es große Ähnlichkeit mit dem Leipziger Rathause. Das alte Postamtsgebäude, 1709 errichtet, hat ein zierliches Barockportal. Auch sonst finden sich noch manche schöne Bürgerhäuser.

PENIG (Rochlitz), 198, an der Zwickauer Mulde, soll 1156 gegründet sein. Die Kirche überragt malerisch das schlichte Städtchen.

PILLNITZ (Dresden), 86–91. Die Bergkirche, 1725–27 erbaut, ist ein schlichtes Rechteck mit beiderseitig abgewalmten Dach und Dachreiter. Das Schloß besteht aus verschiedenen Teilen und ist nach dem Brande von 1818 zu seiner heutigen Gestalt gekommen. Auch der Park entstammt verschiedenen Zeiten. Er enthält viele gärtnerische Seltenheiten. Der sogenannte englische Pavillon wurde 1798 errichtet, ein reizvolles Werk von Weinlig. Der Innenraum mit weiß-rottem Marmorpflaster und Wänden aus grau-grünem Stuckmarmor.

PIRNA, 95–98, bildet mit dem ehemaligen Schlosse Sonnenstein, jetzt Landesirrenanstalt, eins der schönsten Städtebilder in Sachsen, von dem uns die Gemälde Canalettos in der staatlichen Galerie in Dresden den älteren Zustand zeigen. Die Stadt ist im Innern glücklicherweise noch fast unberührt und bietet jetzt noch mit den schlichten Bürgerhäusern mit ihrem vornehmen Schmuck an Portalen, Erkern und Giebeln ein entzückendes Bild, wuchtig überragt von dem großen Dache der Marienkirche, die eins

der bemerkenswertesten Beispiele der sächsischen Hallenkirchen ist. Begonnen 1466 mit dem Turme, wurde seine innere Ausstattung erst nach der Reformation vollendet.

PLAUEN, 182–186, an der Elster und Syhra. Die Hauptstadt des alten Voigtlandes, eines durch Vögte verwalteten reichsunmittelbaren Gebietes. Es wird 1122 urkundlich erwähnt und ist seit 1485 im Besitze der Wettiner. Die Stadt hat in den Hussitenkriegen, im Bauernkriege und im dreißigjährigen Kriege viel zu leiden gehabt. Der Hradschin, einst Sitz der kaiserlichen Vögte, ist durch Umbauten stark entstellt. Das Rathaus ist ein altes Giebelrathaus mit Freitreppe zum einstigen Bürgersaal. Von der Johanniskirche stammen die Westtürme noch aus romanischer Zeit, während das Langhaus nach 1450 als dreischiffige Halle errichtet wurde. Von den mancherlei schönen Bürgerhäusern ist leider vieles zerstört worden.

PULSNITZ (Kamenz), 130. An der Pulsnitz, die in frühester Zeit als Grenze zwischen deutschem und wendischem Gebiete, später als Grenze zwischen dem Bistum Meißen und dem Königreiche Böhmen galt. Durch Kaiser Karl IV. erhielt der Ort Stadtgerechtigkeit. Das Rathaus steht mitten auf dem Markt und zeigt noch ein altes Rundbogentor und einen einfachen Renaissancegiebel. Das Schloß stammt von 1718. Von den früheren Baulichkeiten hat sich die jetzige Försterei erhalten, mit einem mächtigen Mansardenwalmdach, dieses aber auch aus späterer Zeit. Pulsnitz ist hauptsächlich durch seine Pfefferküchlerei bekannt.

RADIBOR (Bautzen), 141, 142. Das Schloß ist ein einheitlicher fast quadratischer Bau mit einem schmalen Lichthof in der Mitte, wohl von 1719. Der Graben, der einst das Schloß rings umzog, ist jetzt trocken gelegt.

Die Hauptseite ist durch einen schlichten Giebel über dem dreifenstrigen Risalit betont. Das Tor zeigt feinen Rankenschmuck. Das ganze ist ein schönes Beispiel eines schlichten Landedelsitzes.

RAMMENAU (Bautzen), 165. Das Schloß ist ein stattlicher, nach einheitlichen Plänen errichteter Bau. Die dreiarmige Haupttreppe zeigt ausgesprochen barocke Formen. Ein Teil der Räume stammt aus späterer Zeit, so ein in schwarz, rot und weiß pompejanisch ausgemalter Wohnraum.

RAUENSTEIN (Marienberg), 166, 167, im oberen Flöhatal, wird 907 zum ersten Male genannt. Vielleicht geht auf diese Zeit noch der heute stehende massive Turm zurück. Die Burg war lange Zeit ein gefürchtetes Raubnest. Sie ist zum großen Teil aus den Felsen gehauen und stammt mit ihren vielen kurzen Flügelbauten aus verschiedenen Zeiten. So stammen die Fachwerkbauten von 1630. Die Gesamtanlage bildet ein ungemein malerisches Bild.

REIBERSDORF (Zittau), 156, 157. Das Schloß wurde 1733 durch Andreas Hünigen gebaut. Es zeigt eine schlichte vornehme Architektur mit gut abgestimmten Verhältnissen. Die innere Einrichtung ist noch größtenteils erhalten. Das Ornament ist bereits durch klassizistische Strömung beeinflusst. Der Gartentempel ist 1830 errichtet. Er zeigt im Inneren Stuckaturen, weiß auf hellgrünen Feldern in mattrosaer Umrahmung.

ROCHLITZ, 194, 195, Stadt und Schloß an der Zwickauer Mulde. Das Schloß, der Mittelpunkt der alten Grafschaft, liegt auf einem langgestreckten Ausläufer des Rochlitzer Berges. Das Unterschloß ist im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts abgetragen worden. Das Oberschloß wird durch die zwei massigen Türme, die Jupen, machtvoll überragt. Beim Ausbau war Arnold von

Westfalen bestimmend mit tätig. Rochlitz ist durch die Porphyrtuffbrüche des Berges weithin als Werksteinlieferant bekannt. Infolgedessen entwickelte sich hier eine bedeutende Steinmetzhütte, deren Wirken in vielen Orten der näheren Umgebung zu erkennen ist, siehe Mittweida.

ROCHSBURG (Rochlitz), 196, 197, wird erstmalig 1190 erwähnt. Seit 1548 bis heute ist es Eigentum der Herren von Schönburg. Die Burg liegt auf einer von drei Seiten von der Zwickauer Mulde umspülten Felsnase. An der vierten Seite ist sie durch einen Graben geschützt. Sie ist wohl die am besten erhaltene mittelalterliche Burg Sachsens. Auch an ihrem Ausbau war Arnold von Westfalen beteiligt. Ihre jetzige Gestalt erhielt sie nach wiederholten Bränden in den Jahren 1592–96.

RÖHRSDORF (Kamenz), 130. Dorf und Rittergut in der Nähe von Königsbrück. Das Herrenhaus hat im Obergeschoß einen fünfenstrigen Festsaal. Die Wände sind durch aufgemalte Lisenen gegliedert. In den Füllungen grau in grau gemalte Puttenszenen. Das Pächterhaus und das langgestreckte Wirtschaftsgebäude zeigen Fachwerkobergeschoß und Mansardenwalmdach.

SCHANDAU (Pirna), 100. Jetzt ein stark aufblühender Badeort. Er hat von den einstigen behäbigen, wenn auch schmucklosen Bürgerhäusern wenig bewahrt.

SCHARFENBERG (Meißen), 114. Die alte Ritterburg liegt auf einem isolierten Bergkegel des linken Elbufers. Sie wurde unter Verwendung älterer Teile 1653 neu erbaut. Seit 1585 ist sie mit geringen Unterbrechungen im Besitz der Familie von Miltitz.

SCHARFENSTEIN (Annaberg), 166, 167. Am Steilabhang des rechten Zschopauufers an der Heerstraße nach Prag gelegen. Aus der ältesten Zeit stammen noch die Rund-

türme. Seit dem fünfzehnten Jahrhundert ist die Burg im Besitz derer von Einsiedel. 1921 ist das Schloß gänzlich niedergebrannt.

SCHNEEBERG (Schwarzenberg), 179 bis 181. Infolge des Silberbergbaus 1471 gegründet. Die Sankt Wolfgangskirche wurde 1515–40 erbaut. Von allen obererzgebirgischen Kirchen ist bei ihr am meisten die Chorpartie fast ganz mit dem Kirchenschiff verschmolzen. Die rings umlaufenden Emporen verstärken den Eindruck der Saalkirche. 1719 brannte die ganze Stadt mit Ausnahme der Kirche ab, doch war die Bürgerschaft, obwohl der Silberbergbau versiegt war, durch Kobaltgewinnung und Klöppelindustrie wohlhabend genug, die Stadt gar bald in neuem schmucken Gewande neu entstehen zu lassen. Die vielen schönen Bürgerhäuser entstammen sämtlich der Zeit nach diesem großen Brande.

SCHÖNFELD (Dresden), 95. Das Schloß, eine alte Wasserburg, ist eine einheitliche Schöpfung von 1575. Die Hauptansicht ist durch den achteckigen Turm kräftig gegliedert.

SCHÖNFELS (Zwickau), 190. Die Burg liegt auf einem steilen Bergkegel. Sie wird 1225 zum ersten Male erwähnt. Die Gebäude stammen zumeist aus der Zeit um 1450. Der Wallgraben ist zum Teil in den Fels gehauen. Jetzt im Besitz der Herren von Römer.

SCHWARZENBERG, 178, 179. Der älteste Teil der Burg ist der runde Bergfried. Seit 1555 ist sie im Besitze der Wettiner. Die Stadt wurde häufig durch Brände heimgesucht. An Stelle des Bergbaus und der Eisenverarbeitung traten andre Industrien und Klöppelei. Die Kirche wurde 1690 bis 1699 erbaut.

SEEHAUSEN (Leipzig), 211. Bei der alten, in ihren Hauptteilen noch romanischen

Dorfkirche erhebt sich der Turm über dem rechtwinkligen Chorraum.

SEIFFEN (Freiberg), 104. Einer der Mittelpunkte der Holz- und Spielwarenindustrie. Die Kirche, 1779 geweiht, ist eine durchaus zentrale Anlage Bährscher Richtung. Die Kanzel ist über dem Altar angeordnet.

SEUSSLITZ (Großenhain), 129. Seit 1205 genannt. Heinrich der Erlauchte residierte wiederholt hier. 1268 gründete er hier ein Kloster der Klarissinnen, das 1429 durch die Hussiten zerstört wurde. Die heutige Kirche ist ein schlichter Bau mit kleinem Dachreiter, der mit einer gefälligen Haube abgeschlossen ist. Der Bau ist mit Benutzung der alten Mauern von George Bähr errichtet. Ihm wird wohl auch Anteil am Schloßbau zuzuschreiben sein, der nach 1725 vom Grafen von Büнау errichtet wurde. Schlichte Lisenenarchitektur mit hohem geknickten Mansarddach und gleichmäßig angeordneten Schornsteinen. Das Treppenhaus ist im Obergeschoß dreiläufig angeordnet, die Wände durch schlichte Pfeiler und Nischen gegliedert. Die Vasen auf den steinernen Brüstungen ähneln denen in Schloß Moritzburg. Die Figuren sind erst in neuerer Zeit hier aufgestellt.

SIEBENEICHEN (Meißen), 49, 114, an der Elbe oberhalb Meißen, ist das Stammschloß der Familie von Miltitz. Mit schönem Park.

STEIN (Zwickau), 188. Schloß an der Zwickauer Mulde, einst auf einer Insel gelegen. Bis zum dritten Stockwerk wurde der Felsen bei der Anlage der Burg mit benutzt. Der mächtige Bergfried mit seinem gefälligen oberen Abschluß verleiht dem vielgiebligen Bau eine interessante Silhouette.

STOLPEN (Pirna), 102. Die Feste war erst im Besitz der Bischöfe von Meißen, dann der Kurfürsten von Sachsen. Von Na-

oleon geschleift und zur Ruine gesprengt. Malerisch auf hohem Basaltfelsen gelegen, der hier in fünfseitigen Prismen ansteht. Bekannt als Gefängnis der Gräfin Cosel.

STÖSITZ (Oschatz), 222. Die alte Wasserburg wurde völlig abgetragen, der Graben verfüllt. Das jetzige Herrenhaus wurde 1764 bis 1766 für einen von Carlowitz errichtet, dessen Wappen in dem schlanken Dachausbau angebracht ist.

STRASSBERG (Plauen), 182, wird bereits 1284 genannt. Besitz der Deutschritter. Die Kirche ist angeblich 1576 erbaut. Im Westbau befindet sich im zweiten Obergeschoß eine Wohnung eingebaut, wohl für den Pfarrer bestimmt. Straßberg und Kürbitz gehören zu den schönsten Kirchen des Vogtlandes. Sie haben zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern eingebaute Emporen.

STREHLA (Oschatz), 224, 225. Stadt und Schloß an der Elbe. Die Kirche stammt wohl aus der Zeit um 1500, doch ist der Unterbau des Turmes sicher älter. Wichtig ist vor allem die Kanzel, ein Werk der einheimischen Töpferkunst. Das Schloß gliedert sich in Vorder- und Hinterschloß, doch haben sich anscheinend Bauteile aus der Gründungszeit nicht mehr erhalten. Die beiden hochragenden, die ganze Anlage bestimmenden Türme stammen aus der Zeit um 1500, die bekrönenden Giebel aus noch späterer Zeit.

TAUCHA (Leipzig), 212. Die Stadt wurde um 1220 vom Erzbischof von Magdeburg als Trutz gegen Leipzig erbaut. Durch viele Brände ist sie gänzlich ihres alten Aussehens beraubt worden. Die Kirche wurde seit 1772 vollkommen neu erbaut.

THEKLA (Leipzig), 212. Die romanische Dorfkirche hat das alte Aussehen bis auf die vergrößerten Fenster fast völlig bewahrt.

TIEFENAU (Großenhain), 128, wird 1015 von Heinrich II. dem Bistum Meißen zuge-

eignet. Es ist einer der ältesten Stützpunkte deutscher Herrschaft in der Gegend. Das jetzige Schloß wurde von August Ferdinand von Pflugk nach 1704 gebaut. Die Schauseiten sind durch Lisenen mit reichem Dresdner Barockkapitäl gegliedert. Das Mansarddach trägt vier gleichmäßig verteilte Schornsteine. Im Innern findet sich ein fein abgestimmtes Treppenhaus, dessen Pfeiler im Obergeschoß mit lebensgroßen Frauengestalten bekrönt sind.

TREBSEN (Grimma), 213, an der vereinigten Mulde. Das Schloß wird seit dem zehnten Jahrhundert genannt. Der jetzige Bau stammt aus den Jahren 1522–54. Der der älteren Zeit entstammende Rundturm in der Mitte des Hofes wurde 1783 fast völlig niedergelegt. Die Schmalseiten der vier Flügelbauten sind durch reizvolle Backsteingiebel geziert. Das Ganze ist neuerdings mit sorgfältiger Schonung des alten Bestandes wiederhergestellt worden.

UHYST (Bautzen) am Taucher, 150. Die Kirche, 1801 errichtet, ist ein langgestreckter, südlich und nördlich im Achteck geschlossener Bau. Er wurde 1801 durch den Amtmaurermeister Michael von Bautzen nach dem Vorbilde der Kirche von Lohmen errichtet, die 1786–89 erbaut worden war. Interessant ist, daß dabei die alte Kirche ganz nach mittelalterlicher Art stehen blieb und die neue außen herumgebaut wurde.

WACHWITZ (Dresden), 85, 86. Dorf an der Elbe mit Weinbergen und schönen Villen.

WECHSELBURG (Rochlitz), 195, 197. An der Zwickauer Mulde. Das Kloster Zschillen wurde 1168 von Dedo dem Feisten gestiftet für Augustiner Chorherren. Die Klosterkirche ist ein Juwel der alten sächsischen Bau- und Bildhauerschule. Berühmt ist vor allem die hölzerne Kreuzigungsgruppe und die Stifterfiguren. Die Aufstellung von Altar

und Kanzel ist leider nicht mehr ursprünglich, die Skulpturen daran sind alt.

WEHRKIRCHEN, 104, 181. Im oberen Erzgebirge finden sich eine Anzahl mit hölzernen Wehraufbauten versehene Kirchen, die wohl in der Zeit der Hussitennot entstanden sind. Zu ihnen gehören Dörntal, Mittelsayda, Lauterbach, Großbrückertswalde und die abgebrochene Kirche von Mauersberg. Der Wehrgang läuft rings um das Bauwerk herum, kragt etwa ein halbes Meter vor und ist aus starkem Blockwerk errichtet. Die Vorkragung ist durch Kopfbinder und Streben gestützt. Schießscharten und Gußlöcher ermöglichten eine wirksame Verteidigung. Türme haben die Kirchen nicht, nur kleine Dachreiter für die Glocken.

WEISSENBERG (Löbau), 142, an einer Furt durch das Löbauer Wasser, wird schon 1228 als Stadt bezeichnet. In allen Kriegen litt die Stadt durch Truppendurchzüge und Brandstiftungen, so daß sie nie zu großem Reichtum gelangte. Das Rathaus ist bei seinen schlichten Formen von hohem malerischen Reiz. Um den vor die Südseite vorgelegten Rundturm führt eine Treppe zum Obergeschoß. Die Häuser am Markt zeigen die typischen Formen der Zeit um 1700. Die Stadt gehörte zum Lausitzer Städtebund.

WENDISCH-ROTTMANNSDORF (Zwickau), 189. Das Dorf wird 1421 erwähnt. Die Kirche gehört zu den ältesten der Zwickauer Gegend. Der Turm trägt eine hölzerne Glockenstube, der spitze Dachreiter stammt aus einer Erneuerung jüngster Zeit.

WERMSDORF (Oschatz), 218. Das Jagdschloß wurde nach dem Abbruch eines älteren Baus 1709 aufgeführt. Es ist eine dreiflügelige unregelmäßige Anlage mit einem Wendelstein in der einen einspringenden Ecke. Die Architektur des Schlosses ist sehr einfach, Türen und Tore gequadert. Nach

außen und innen bekrönen mehrere gleichgebildete Giebel den Bau. Besonders reizvoll ist der kleine Erker im Hofe, der aber älter ist als 1709, etwa um 1600.

WEESENSTEIN (Pirna), 100, 101. Auf einer steilen, von der Müglitz umflossenen Anhöhe errichtet. Bis 1402 war es als böhmisches Lehen im Besitz der Burggrafen von Dohna. Seine jetzige Gestalt verdankt es zur Hauptsache der Familie von Büнау, die es von 1459–1780 besaß. Beim Bau ist Lage und Fels geschickt ausgenutzt. Man baute bei Erweiterungen des Schlosses so, daß ein Ring von Baulichkeiten sich um den Felskegel legte, so daß die Keller im jetzigen dritten Stock liegen während man zu Höfen und Wohnräumen hinabsteigen muß.

WIEDERSBERG (Ölsnitz), 189. Der ansprechende tüchtige Fachwerkbau des Gasthauses von 1727 ist leider durch einen Anbau entstellt worden, Aushängeschild 1787.

WIESA (Annaberg), 172. Dorf nördlich von Annaberg. Die alte Kirche mit doppeltem Dachreiter hat einem Neubau weichen müssen. Das Rittergut ist ein schlichter Bau mit Mansarddach und gefälligem Dachreiter.

WOLKENSTEIN (Annaberg), 175. Oberhalb der Zschopau gelegen. Die Stadt hat durch wiederholte Brände gelitten, doch bietet der Marktplatz noch ein bemerkenswertes schönes Bild einer behäbigen Kleinstadt. Das Schloß war lange im Besitz der Herren von Waldenburg. Es erhebt sich auf einem, nach der Zschopau steil abfallenden Felsen. Zeitweise war es Residenz sächsischer Fürsten.

WURZEN (Grimma), 215. Die Stadt liegt an der vereinigten Mulde, da, wo die von Leipzig nach Osten führende Straße den Fluß überschritt. Der Dom wurde 1114 vom Bischof Herwig von Meißen gegründet. Er ist nach und nach in verschiedenen Bau-

perioden entstanden bis 1515. 1817 wurde er durch Dompropst Stieglitz erneuert, eine der ersten Arbeiten der romantischen Schule in Deutschland. Das Schloß wurde 1491 bis 1497 durch meißnische Bischöfe gebaut. Es besteht aus einem rechteckigen Kern und zwei Rundtürmen, die einst hohe spitze Helme trugen. Dom und Schloß bilden zusammen eine bemerkenswerte Gruppe. Durch seine Lage an der Heerstraße hat die Stadt in allen Kriegen viel zu leiden gehabt.

ZITTAU, an der Mandau und Neiße, 158 bis 160. Gehörte zum Lausitzer Städtebund. Die Stadt wurde von König Ottokar II. gegründet. Von der alten Stadt hat sich infolge der vielen Brände und Bombardements 1652 und 1757 wenig erhalten. Dagegen entstammen der Barockzeit eine Reihe stattlicher Bürgerhäuser. Der Reichtum der Stadt spiegelt sich auch in den vielen prächtigen Gräften auf den Friedhöfen wieder. Das Gymnasium bewahrt von alters her seinen Ruf. Seine erste Blütezeit lag unter dem Rektor Weise um 1700. Die Johanneskirche erhielt ihre jetzige Gestalt durch Karl Friedrich Schinkel.

ZSCHAITZ (Oschatz), 225. Dorf in der Lommatzcher Pflege am Jahnabach. Es wird

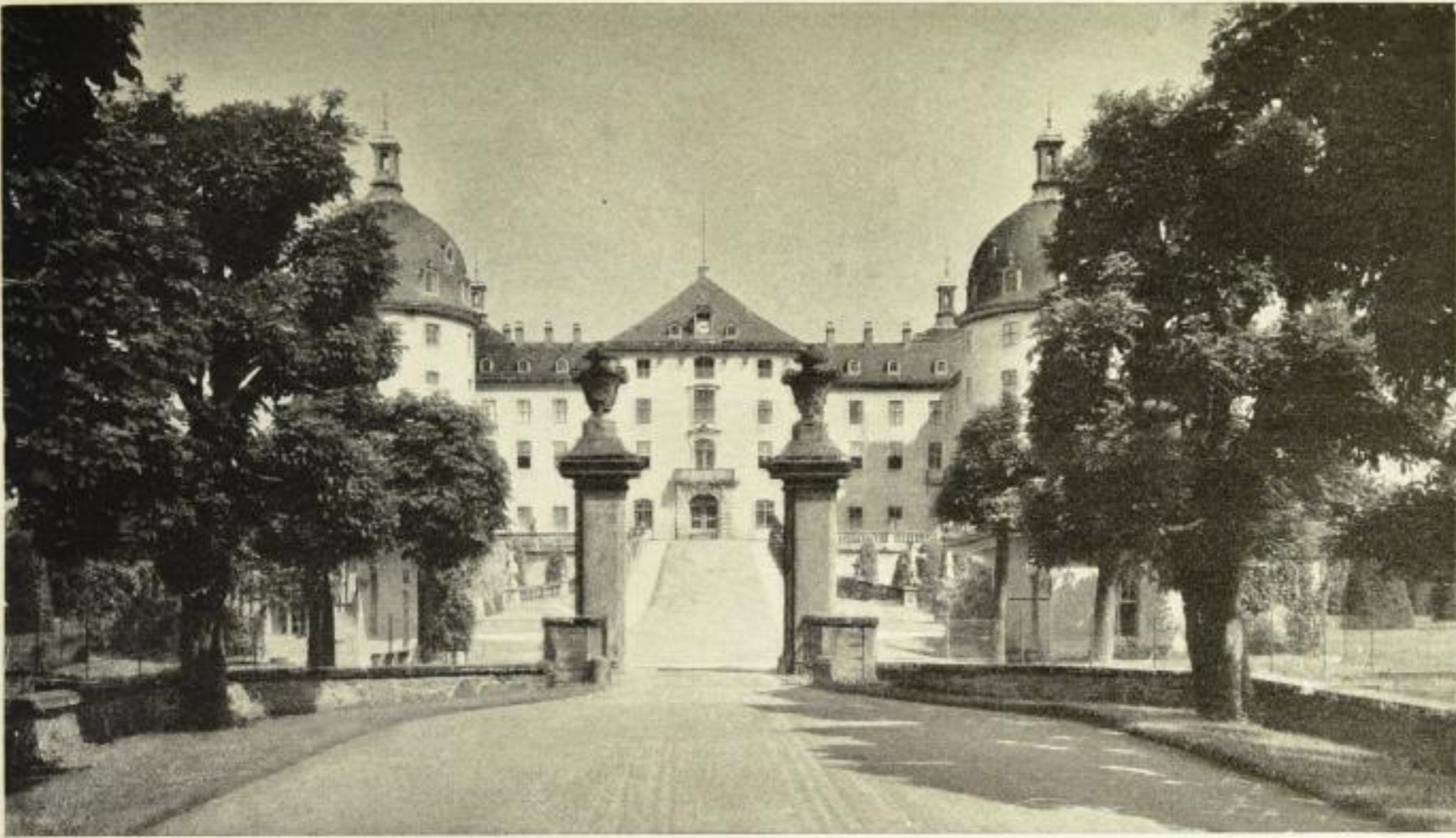
bereits 1046 erwähnt. Vom Kirchenbau 1515 ist noch der breite Westbau mit niedrigem Walmdache erhalten. Das Langhaus stammt von 1717. Die Dörfer in der Lommatzcher Pflege, Sachens Kornkammer, zeichnen sich sämtlich durch große Behäbigkeit aus.

ZSCHOPAU (Flöha), 174. Die Stadt entwickelte sich im Schutze der Burg Wildeck, die an der Zschopaufurt der Straße Leipzig—Prag schon früh errichtet wurde. Der Bergfried, der »Dicke Heinrich«, ist wohl der älteste Teil der Burg. Die übrigen Bauten stammen aus einem Erneuerungsbau unter Kurfürst Moritz. Auch in Zschopau haben wiederholte Brände verheerend gewirkt. Bemerkenswert ist das Rathaus mit schönem Portal.

ZWICKAU an der Zwickauer Mulde, 190, 191, seit 1118 erwähnt. Mit dem großen Silbersegen des Erzgebirges setzte das Aufblühen der Stadt ein. Die moderne Bedeutung verdankt sie dem Kohlenbergbau. Auf das einst blühende Gewerbe der Tuchmacher weist noch das Gewandhaus hin. Die Marienkirche ist wohl die früheste in der Reihe der großen Hallenkirchen, die die Absonderung des Chores aufgeben. Ein paar wenige alte Bürgerhäuser sind noch erhalten.

In dankenswerter Weise wurden Vorlagen zu den Abbildungen zur Verfügung gestellt: Vom Landesamt für Denkmalpflege aus der „beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler in Sachsen“; Tafel 62a, 62b, 125a, 125b, 125a, 125b, 127a—129a, 150a—152d, 150b—155b, 158a—159b, 161a, 162—165b, 192a—195, 195b, 215b, 215a, 215b, 216b, 219a, 219b, 221a, 222b, 225b; vom Heimatschutz aus den „Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz“; 102a, 102b, 104a, 108c, 110b, 110c, 115a, 164b, 177a, 181d, 189a, 194b, 194c, 195c, 197a, 197b, 210a, 210b; ebendaher mit Bewilligung von Fräulein B. Zillesen, Bautzen: 155a—d, 160a—d, 196a; aus Bruck „Sächsische Schlösser und Burgen“ herausgegeben vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Photograph Oskar Bohr, Dresden: 115a, 115b, 126a, 176a, 187a, 190b, 195a, 196b, 200a, 200b, 215a; aus der Postkartenreihe „Die Lommatzcher Pflege“, Verlag Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Photograph Max Nowak, Dresden: 225b, 225c; aus Gruner, „Die Dorfkirche im Königreich Sachsen“, Verlag A. Strauch, Leipzig: 49a, 101c, 104a, 164a, 189b, 189c, 189d, 218c, 225a; durch Herrn Stadtbaurat Götte, Plauen: 182c, 185—186b; vom Stadtmuseum Dresden: 59c; vom Stadtmuseum Leipzig: 202a, 205a, 205b, 211a; ebendaher mit Bewilligung von Herrn Photograph Walter, Leipzig: 202b, 204a—205b, 206b—208b, 211b—d, 212b; vom Rat zu Leipzig aus dem Verwaltungsberichte des Hochbauamtes 1909: 209a, 209b; von Herrn Studienrat Langer, Annaberg: 166—171a, 175c, 174d; von Herrn Photograph Richter, Dresden: 58, 82a, 82b; von Herrn Photograph Beier, Grimma: 214a, 214b; von Herrn Architekt Erich Canzler, Dresden: 177c; von Fräulein Sophie Reuschle, Borna: 199a, 199b; von Herrn Photograph Marx, Herrnhut: 154a; von Herrn Nenke & Ostermeier, Dresden: 114a; von Herrn Photograph Landgraf, Zwickau: 190a, 191a—d; von Herrn Photograph A. Engler, Dresden: 105a; aus dem Werke Andrá, Monumente aus dem sächsischen Erzgebirge: 105b; mit Genehmigung von Herrn Carl Sinkwitz, Niederlöfnitz: 126b. Die übrigen Abbildungen sind Neuaufnahmen oder aus Zech-Klemm „Heimische Bauweise in Sachsen und Nordböhmen“, Dresden 1908, entnommen.

ALT-SACHSEN
TAFELN



MORITZBURG

JAGDSCHLOSS VON DER ZUFAHRTSALLEE AUS



MORITZBURG

GÄRTNERHAUS IM SCHLOSSGARTEN



MORITZBURG

AUFSEHERHÄUSCHEN IM SCHLOSSGARTEN



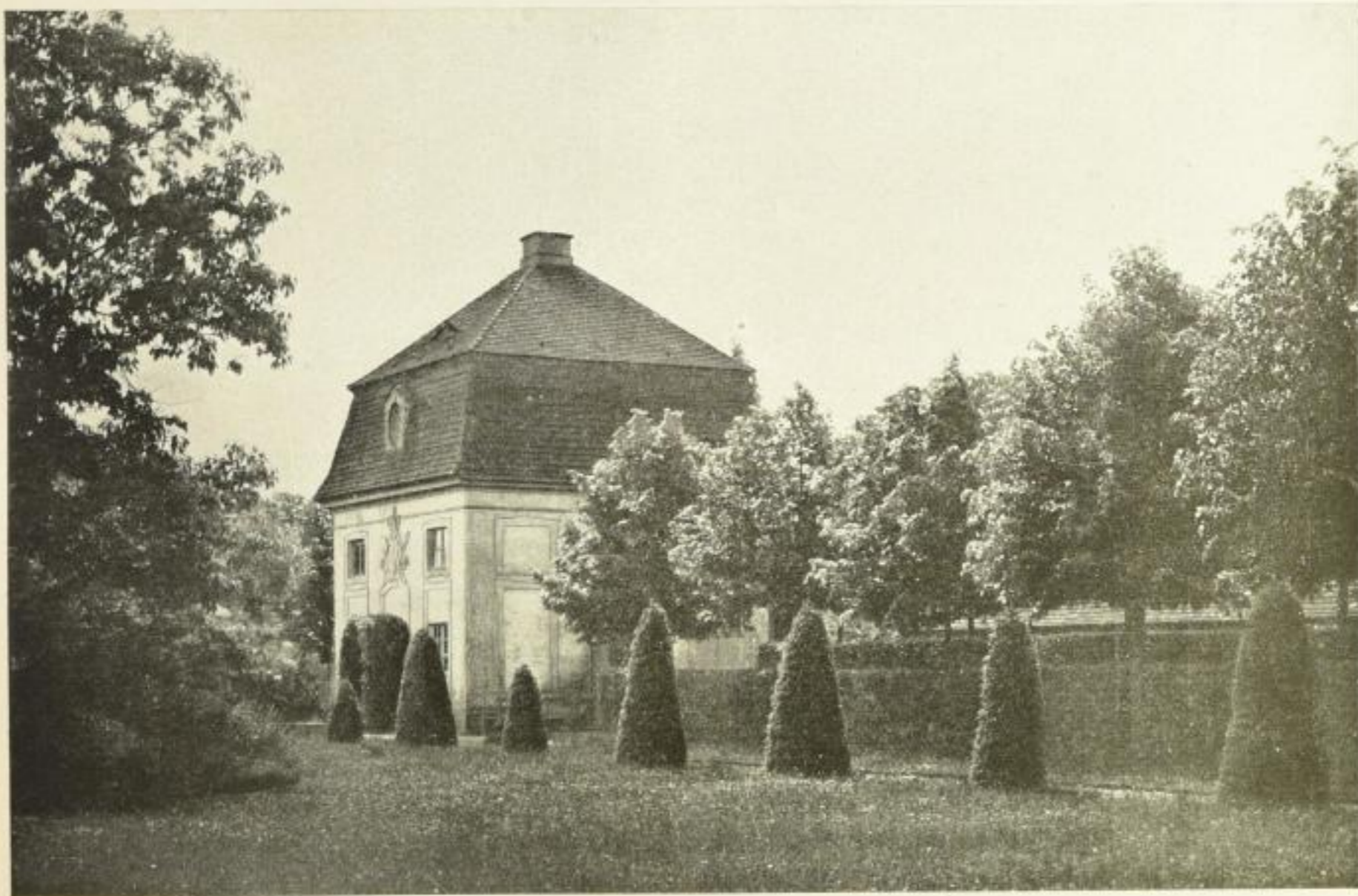
MORITZBURG

SCHLOSSPARK



MORITZBURG

FÖRSTEREI



MORITZBURG

GÄRTNERHAUS



MORITZBURG

EINZELHEIT VOM FAVORITSCHLÖSSCHEN



MORITZBURG EINZELHEIT VOM JAGDSCHLOSS



MORITZBURG

PORTAL



MORITZBURG

FISCHERHAUS



MORITZBURG

POSTHALTEREI



HERMSDORF

GARTENHAUS



HERMSDORF

GARTENHAUS



HERMSDORF

SCHLOSS



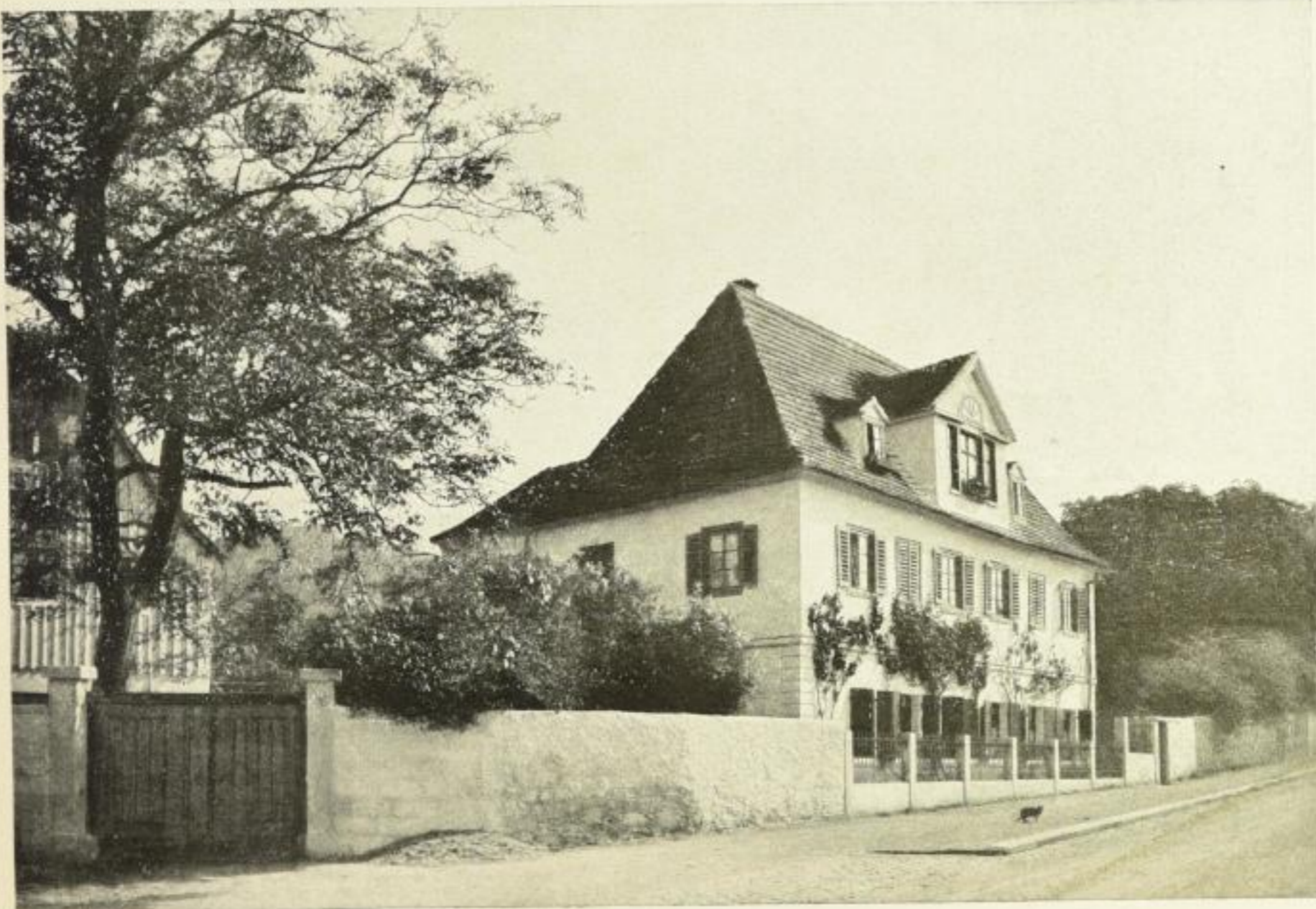
OBERLÖSSNITZ

VILLA SORGENFREI



OBERLÖSSNITZ

BENNOSCHLÖSSCHEN



OBERLÖSSNITZ

LANDHAUS



NIEDERLÖSSNITZ

JAKOBSTURM



OBERLÖSSNITZ

MEINHOLD'S WEINBERG



COSWIG

ALTE KIRCHE MIT PFARRHAUS



STIERENEICHEN

FÖRSTHAUS



LOSSNITZ

WEINBERGHAUS



LAUSA

KIRCHE



DRESDEN JUCHHESCHLÖSSCHEN



DRESDEN GEHÖFT IN ZSCHERTNITZ



DRESDEN GEHÖFT IN ZSCHERTNITZ



DRESDEN GEHÖFT IN NAUSSLITZ



DRESDEN

GEHÖFT IN NAUSSLITZ



DRESDEN

NEUMARKT MIT DER ABGEBROCHENEN WACHE, GEMALT VON CANALETTO (DR.-ALTST. STP. 8)



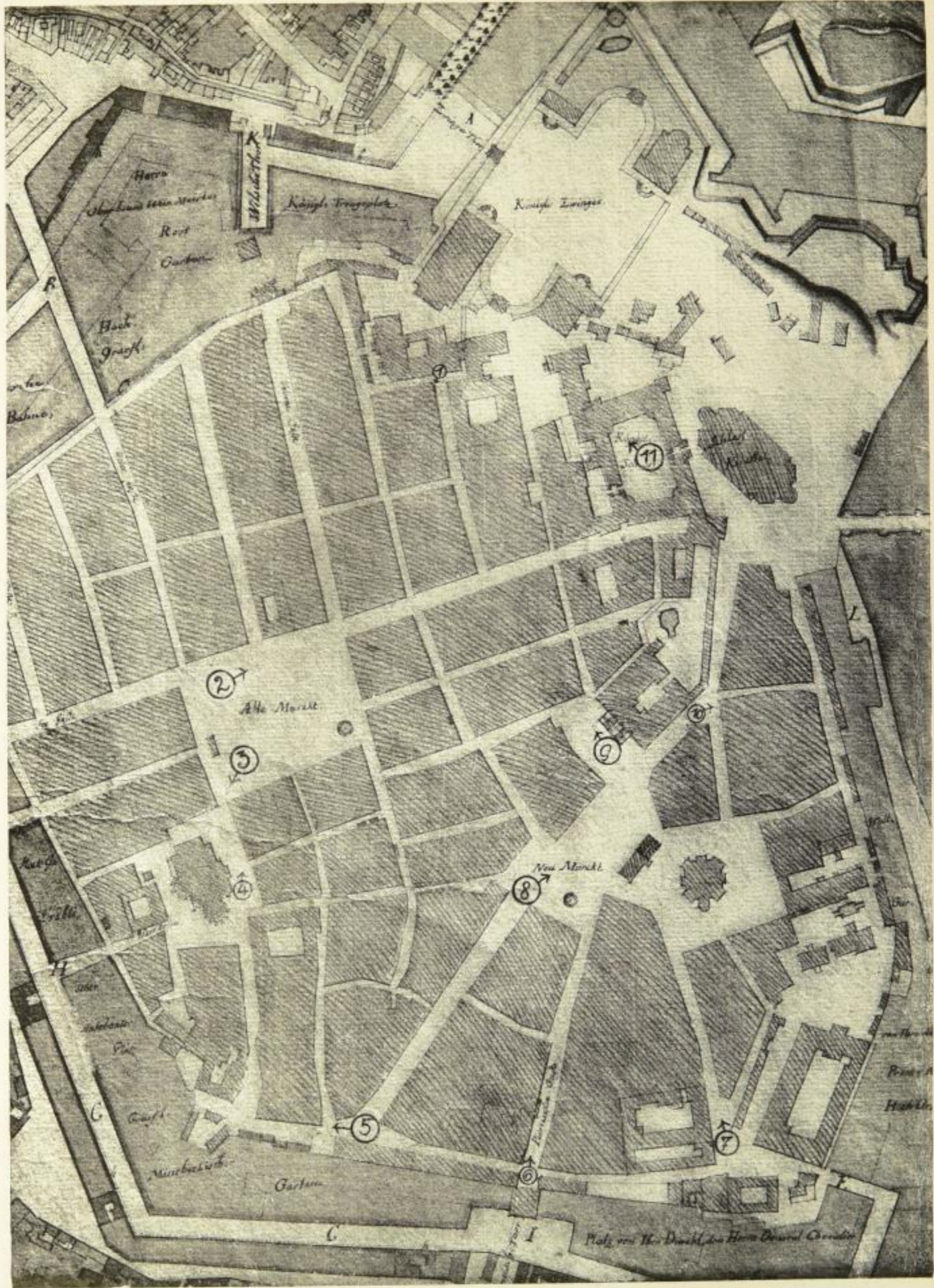
DRESDEN

ALTMARKT MIT HOFKIRCHE UND FRAÜENKIRCHE (DR.-ALTST. STP. 2) GEMALT VON CANALETTO



DRESDEN

ALTMARKT MIT KREUZKIRCHE UND RATHAUS (DR.-ALTST. STP. 4) GEMALT VON CANALETTO



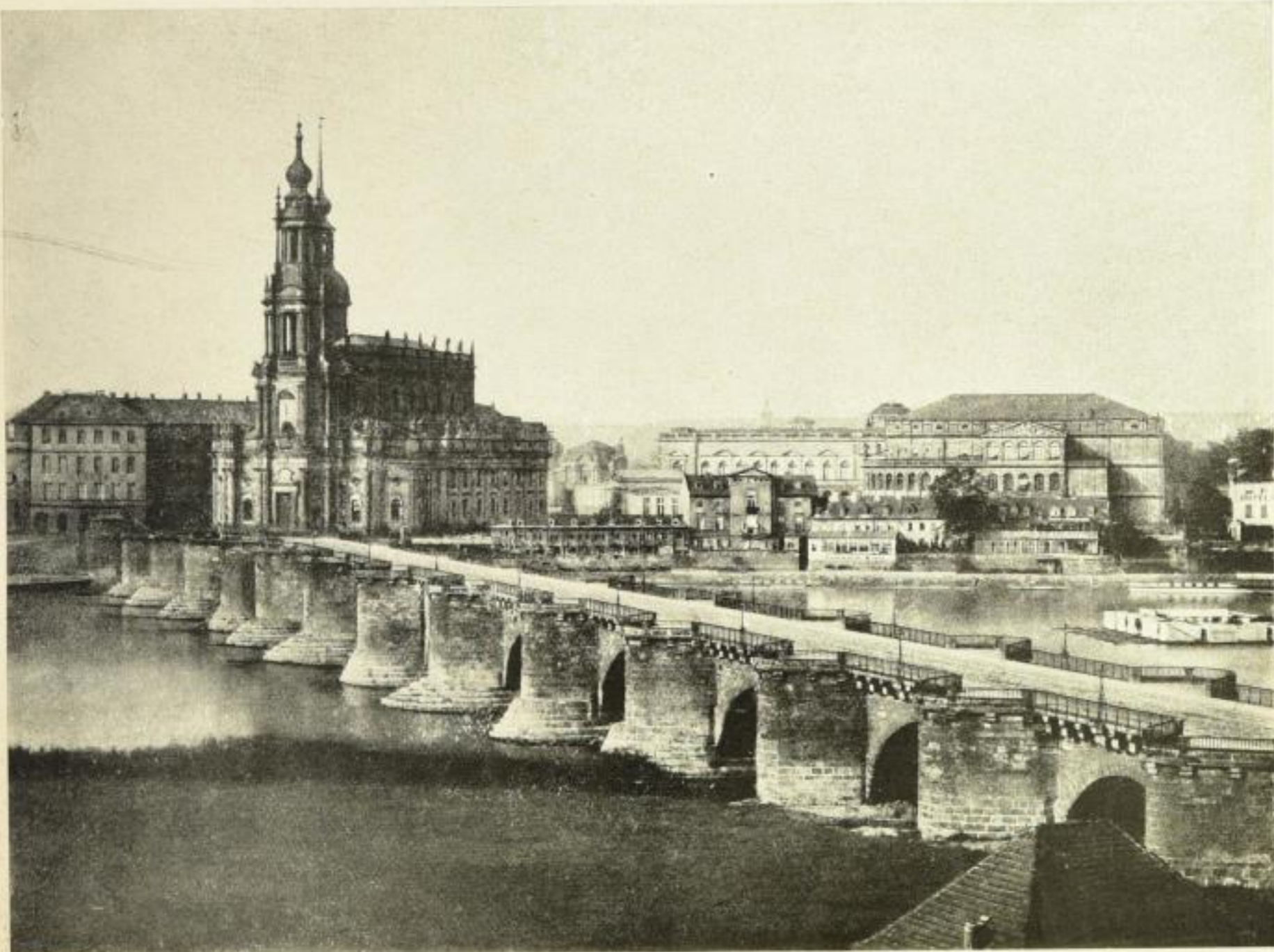
DRESDEN

ALTER STADTPLAN DER INNENSTADT



DRESDEN

STADTSILHOUETTE, GEMALT VON CANALETTO



DRESDEN

AUGUSTUSBRÜCKE MIT KATHOL. KIRCHE, ALTEM SCHLOSS, THEATER UND ZWINGER



DRESDEN

AUGUSTUSBRÜCKE, PFEILER MIT EISERNEM GELÄNDER



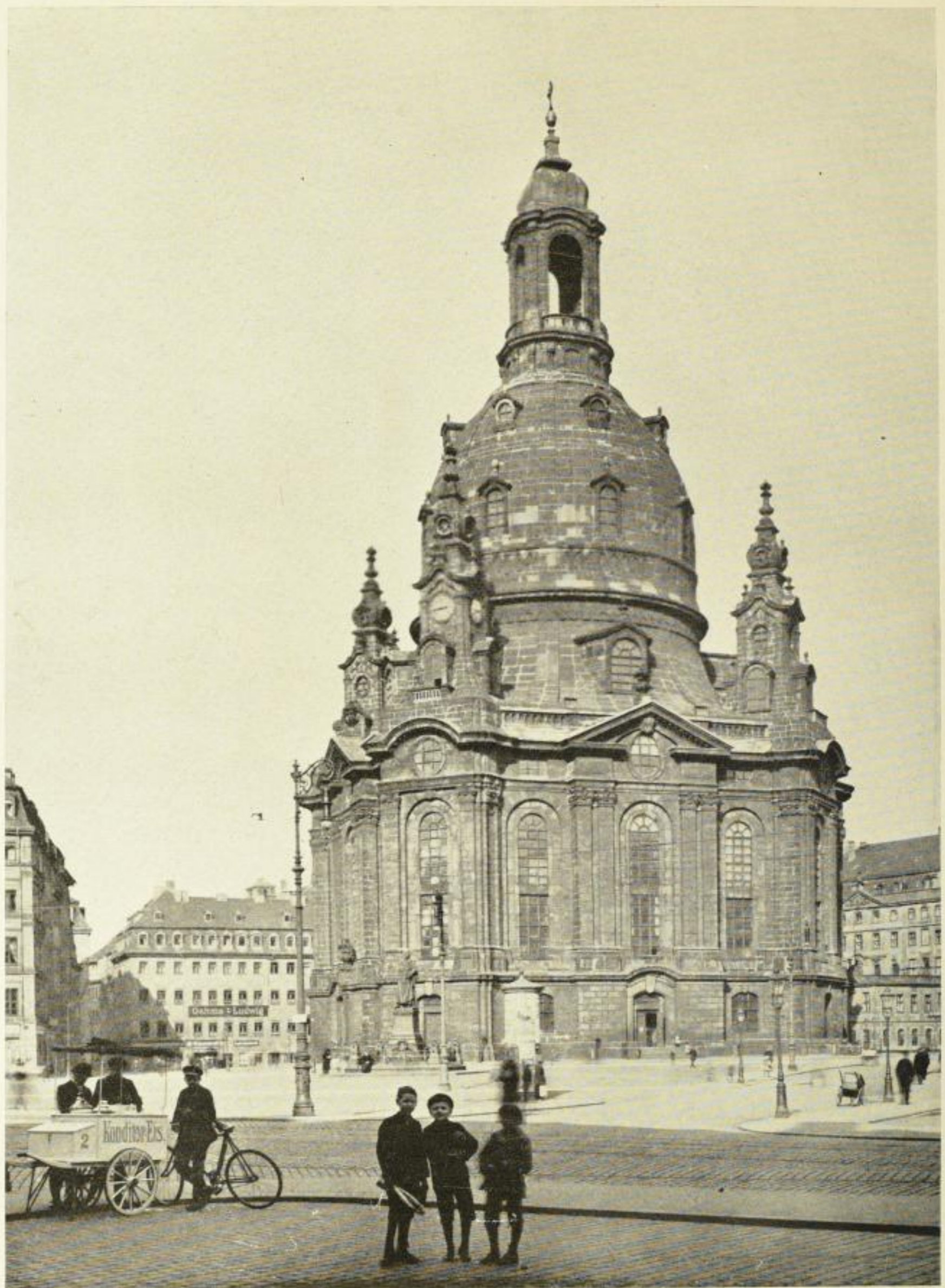
DRESDEN

AUGUSTUSBRÜCKE MIT KATHOLISCHER KIRCHE (DR.-ALTST. STP. 7)



DRESDEN

PORTAL AN DER KATHOLISCHEN KIRCHE



DRESDEN

FRAUENKIRCHE

58



DRESDEN

RAMPISCHE GASSE (DR.-A. STP. 7)

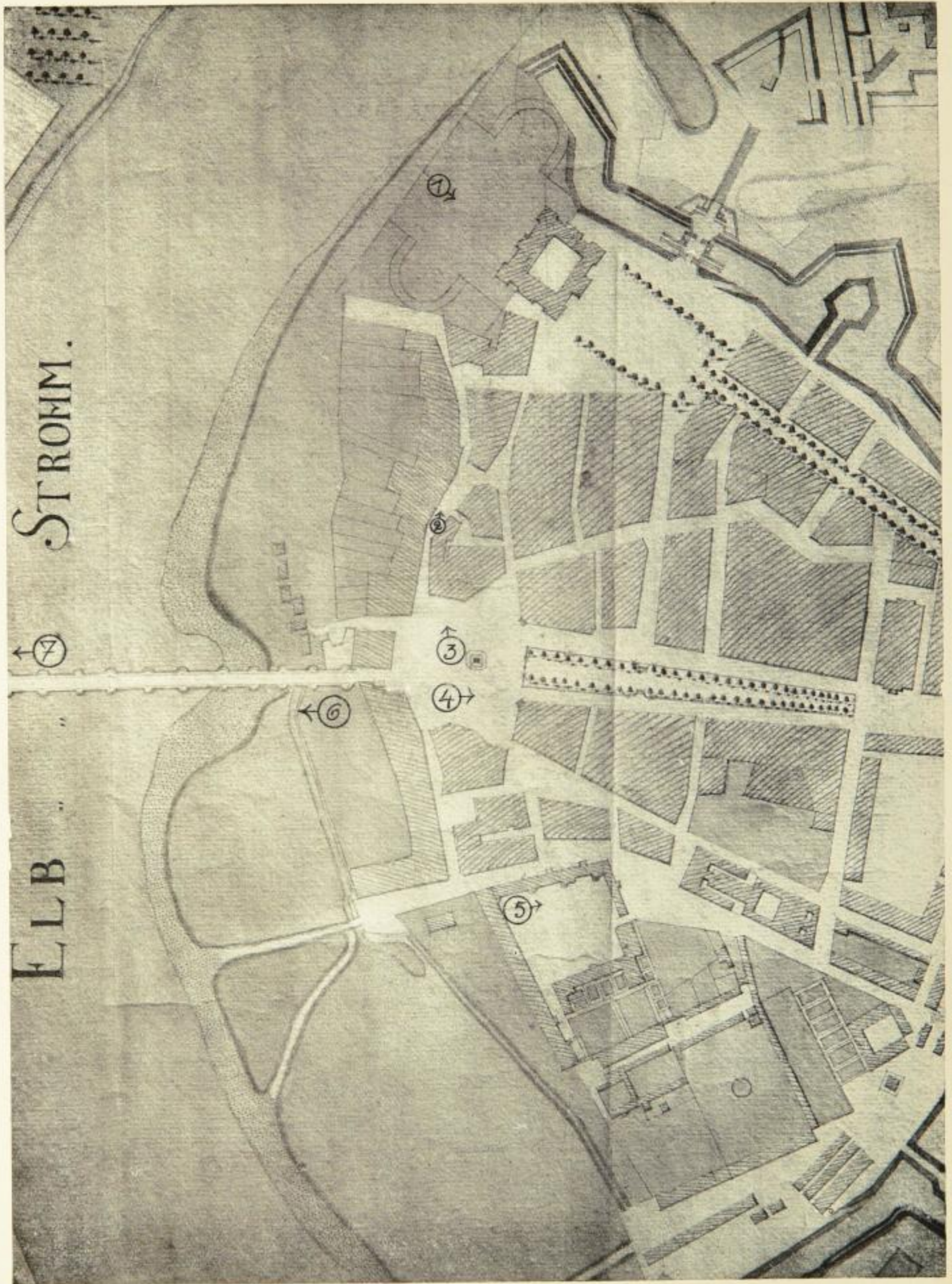


ALTMARKT MIT KREUZKIRCHE (DR.-A. STP. 3)



DRESDEN

ALTES HOFTHEATER



DRESDEN-N.

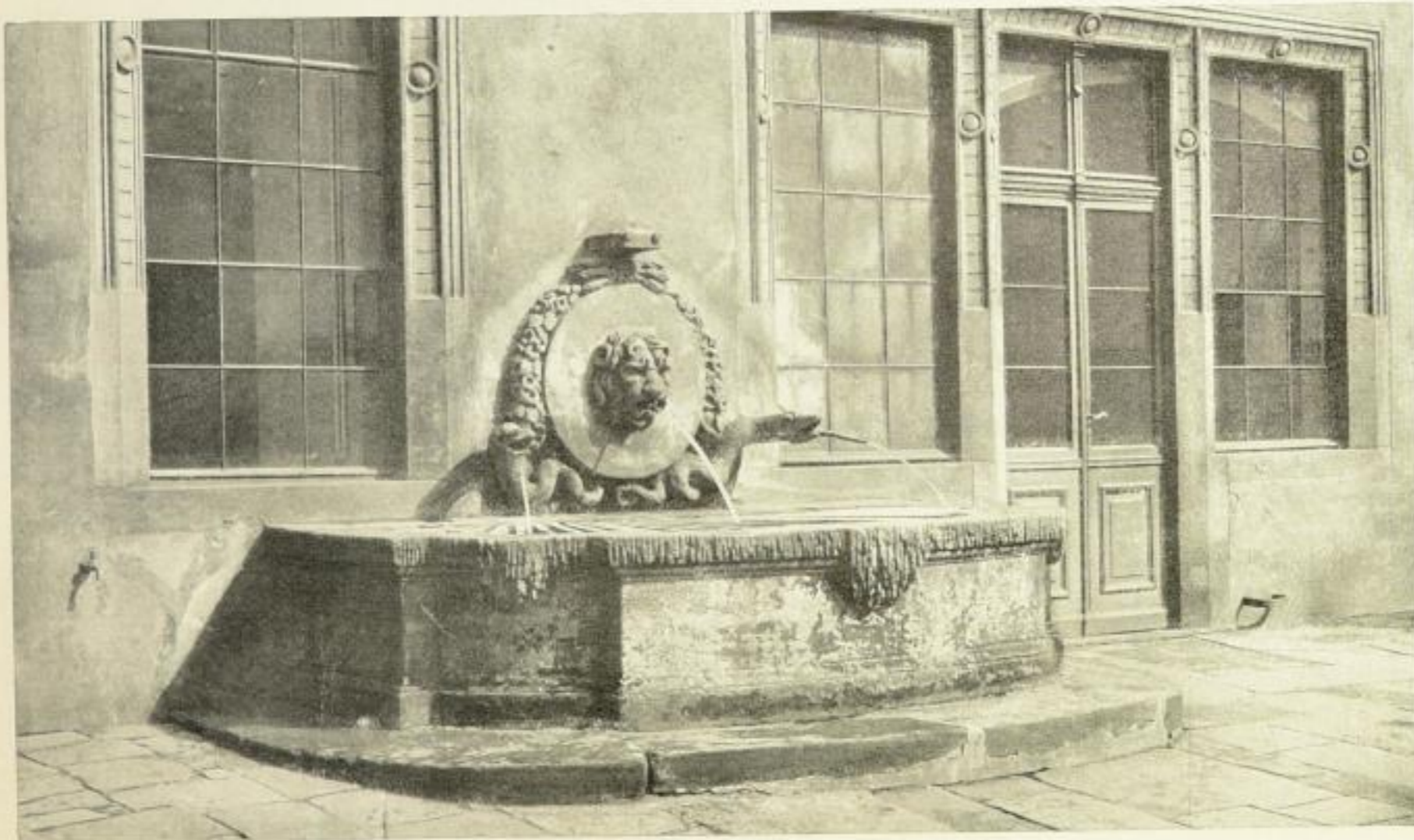
ALTER STADTPLAN



DRESDEN SCHLOSSHOF (DR.-ALTST. STP. 11)



DRESDEN SCHLOSS, GRÜNES TOR



DRESDEN

BRUNNEN IM SCHLOSSHOF



DRESDEN

SCHLOSS, THRONSAAL



DRESDEN

SCHLOSS, JUWELENZIMMER



DRESDEN

KURLÄNDERPALAIS



DRESDEN

ALTSTÄDTER RATHAUS (DR.-ALTST. STP. 2)



DRESDEN

PORTAL AM LANDHAUS



DRESDEN

PORTAL AM LANDHAUS



DRESDEN

ALTES LANDHAUS (DR.-ALTST. STP. 6)



DRESDEN RENAISSANCEERKER



EINGANG ZUR ALTEN LÖWEN-APOTHEKE



RENAISSANCEERKER, HILSDRUFFER STR. 13



DRESDEN

BLICK AUF DAS NEUSTÄDTER RATHAUS



DRESDEN

ANTONS



DRESDEN

NEUSTÄDTER RATHAUS



DRESDEN

HÄUSER AN DER KREUZKIRCHE, REIHENDACHFENSTER



DRESDEN, GROSSE ZWINGERSTRASSE

DRESDNER DÄCHER



DRESDEN NEUSTÄDTER MARKT UND BLICK IN DIE MEISSNER GASSE (DR.-NEUST. STP. 1)



DRESDEN

MARCOLINIPALAIS



DRESDEN

PREUSS'SCHE STIFTUNG, EINGANGSHALLE (ABGEBROCHEN)



DRESDEN, PREUSS'SCHE STIFTUNG (ABGEBROCHEN)



ALTES ITALIENISCHES DÖRFCHEN (ABGEBROCHEN)



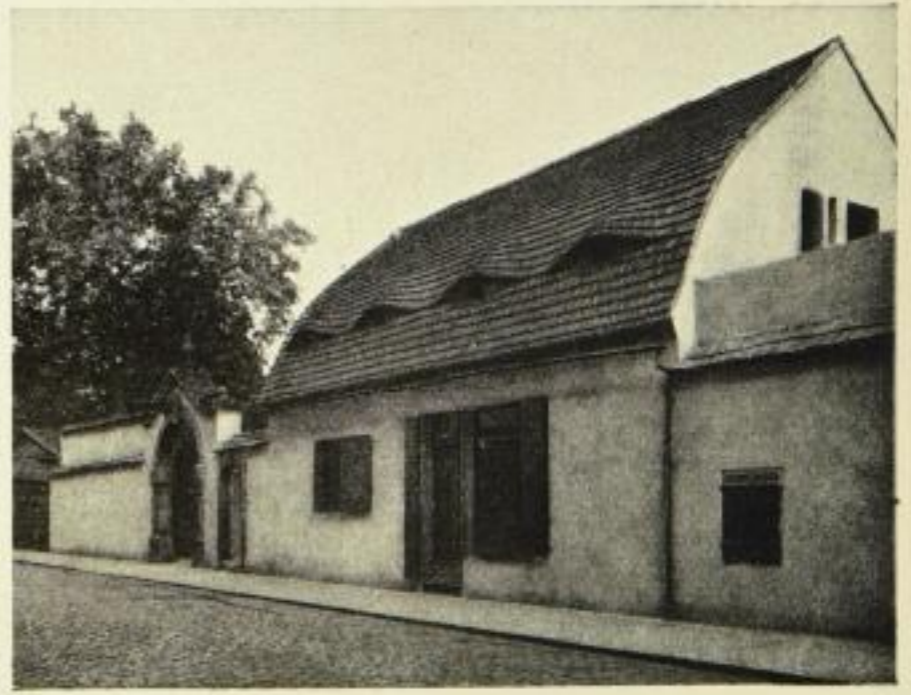
DRESDEN LISENENARCHITEKTUR



DRESDEN JOSEPHINENSTIFT



DRESDEN WOHNHAUS



DRESDEN KASERNENSTRASSE



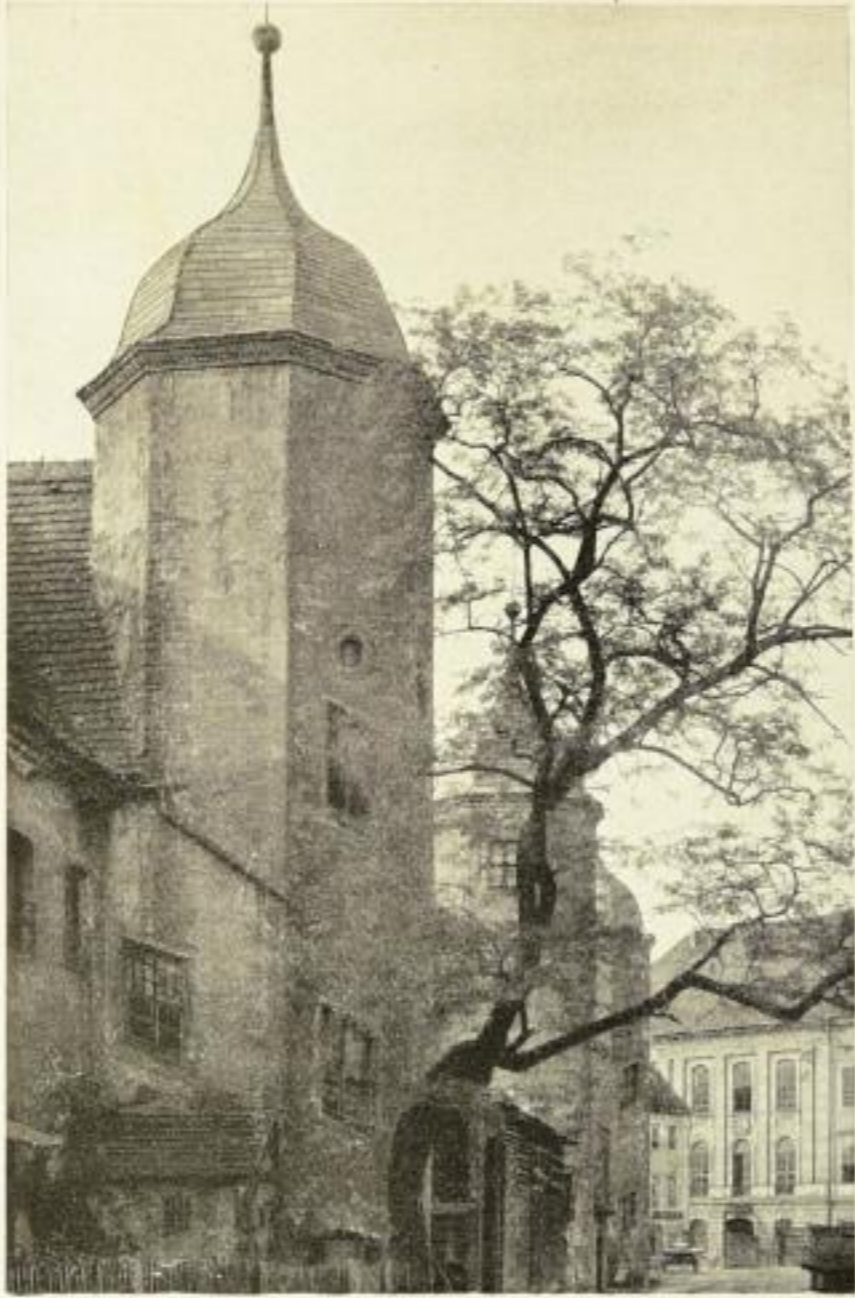
DRESDEN

ALTER JÄGERHOF



DRESDEN

JAPANISCHES PALAIS, GARTENSEITE (DR.-NEUST. STP. 1)



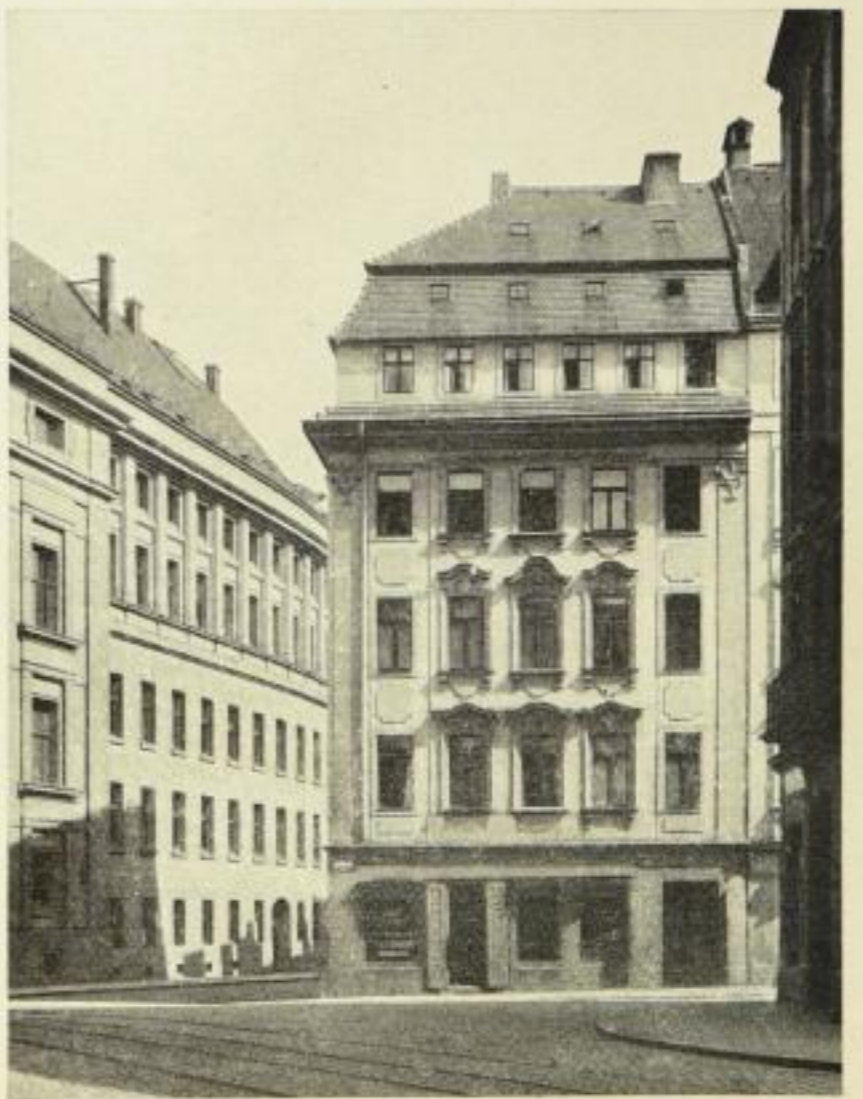
DRESDEN ALTER LÄGERHOF (DR.-NEUST. STP. 5)



DRESDEN HAUS AM JÜDENHOF (DR.-ALTST. STP. 9)



DRESDEN KLEINE BRÜDERGASSE (DR.-ALTST. STP. 1)

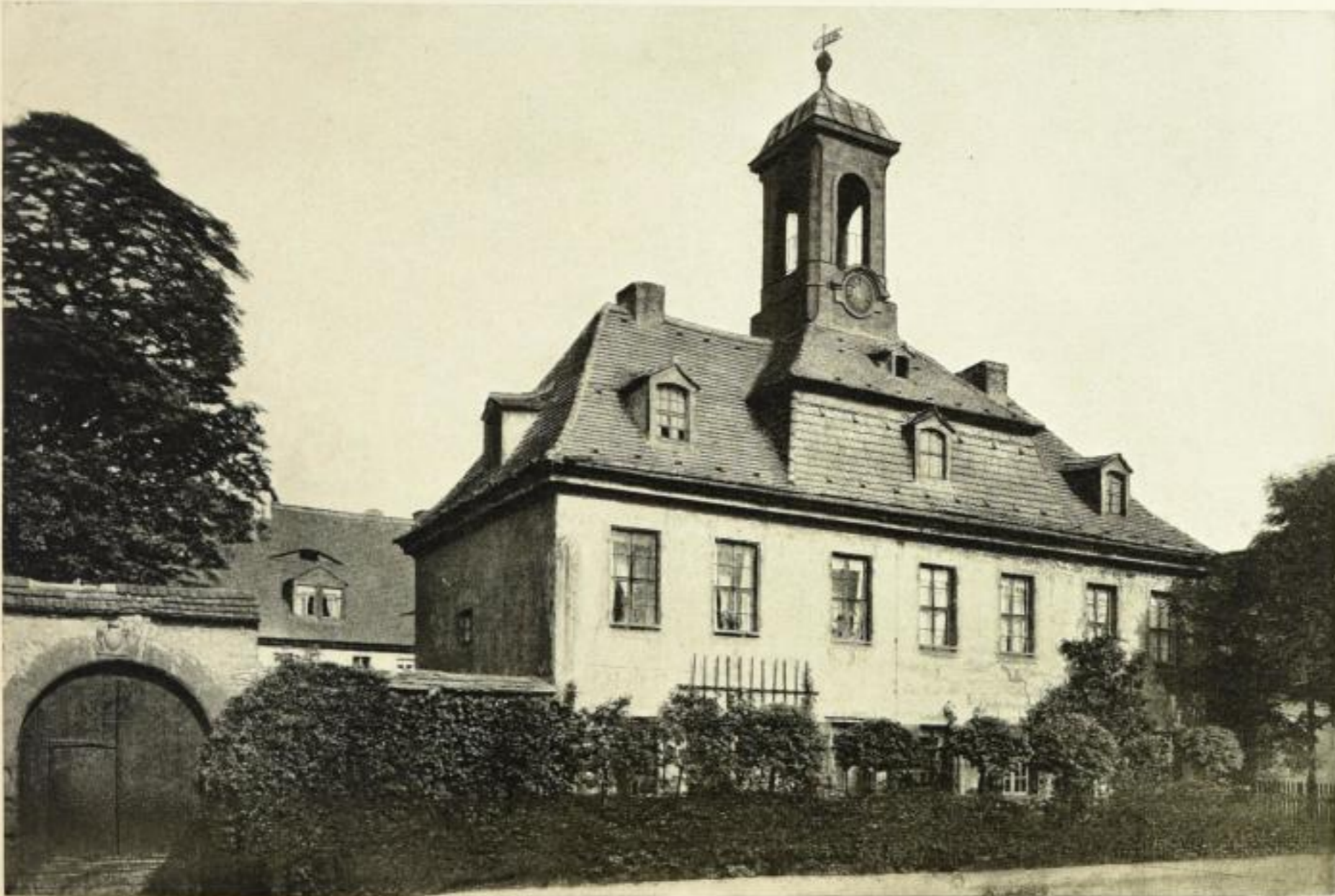


ECKE BRÜHLSCHE GASSE UND TÖPFERSTR. (DR.-A. STP. 10)



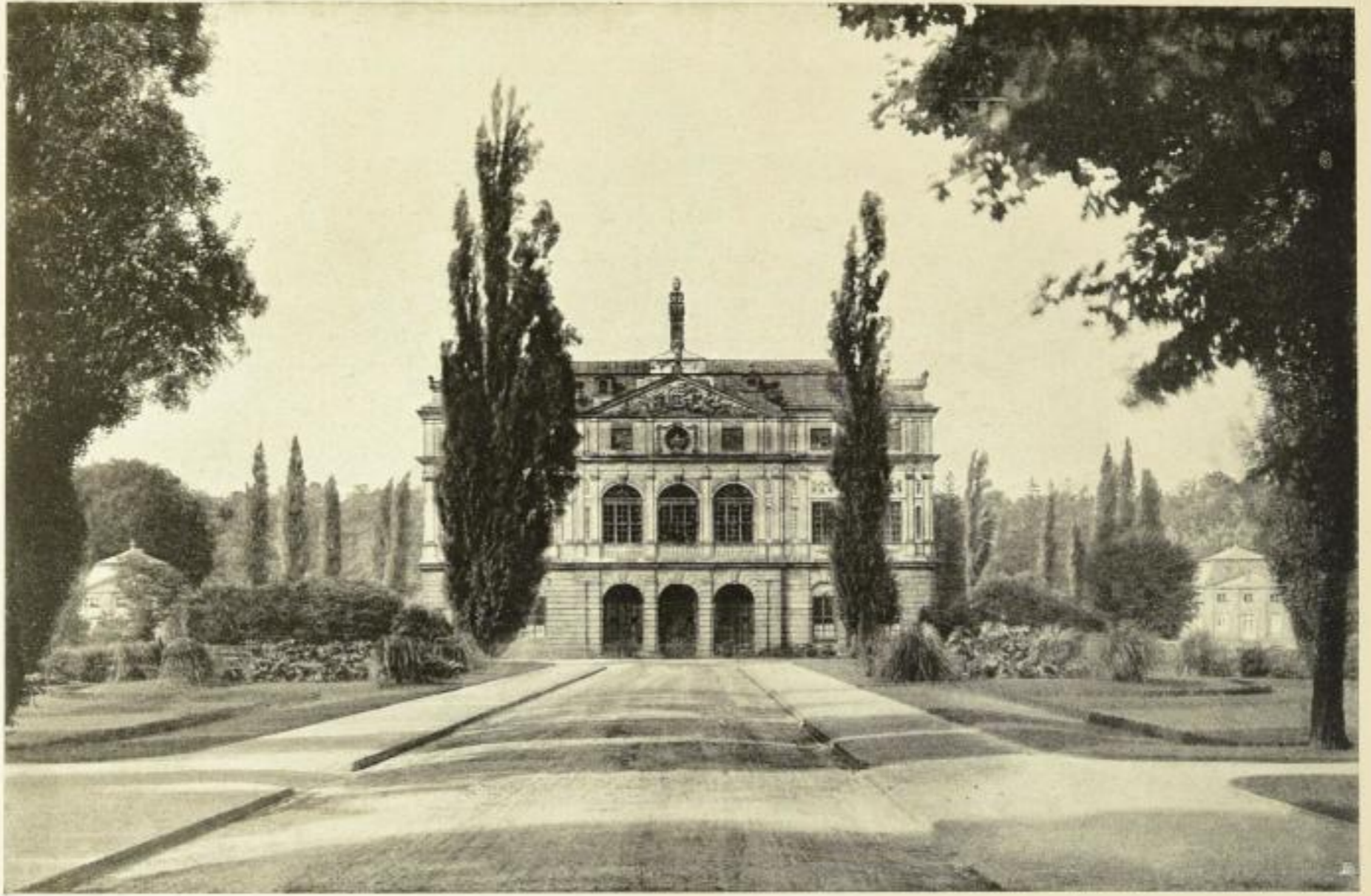
DRESDEN

KANONENBOHRWERK



DRESDEN

PULVERMÜHLE



DRESDEN

GROSSER GARTEN, PALAIS



DRESDEN

GROSSER GARTEN, PAVILLON



DRESDEN

GROSSER GARTEN, ÜPPIGKEITSVASE



DRESDEN

GROSSER GARTEN, EINGANG AN DER PIKARDIE



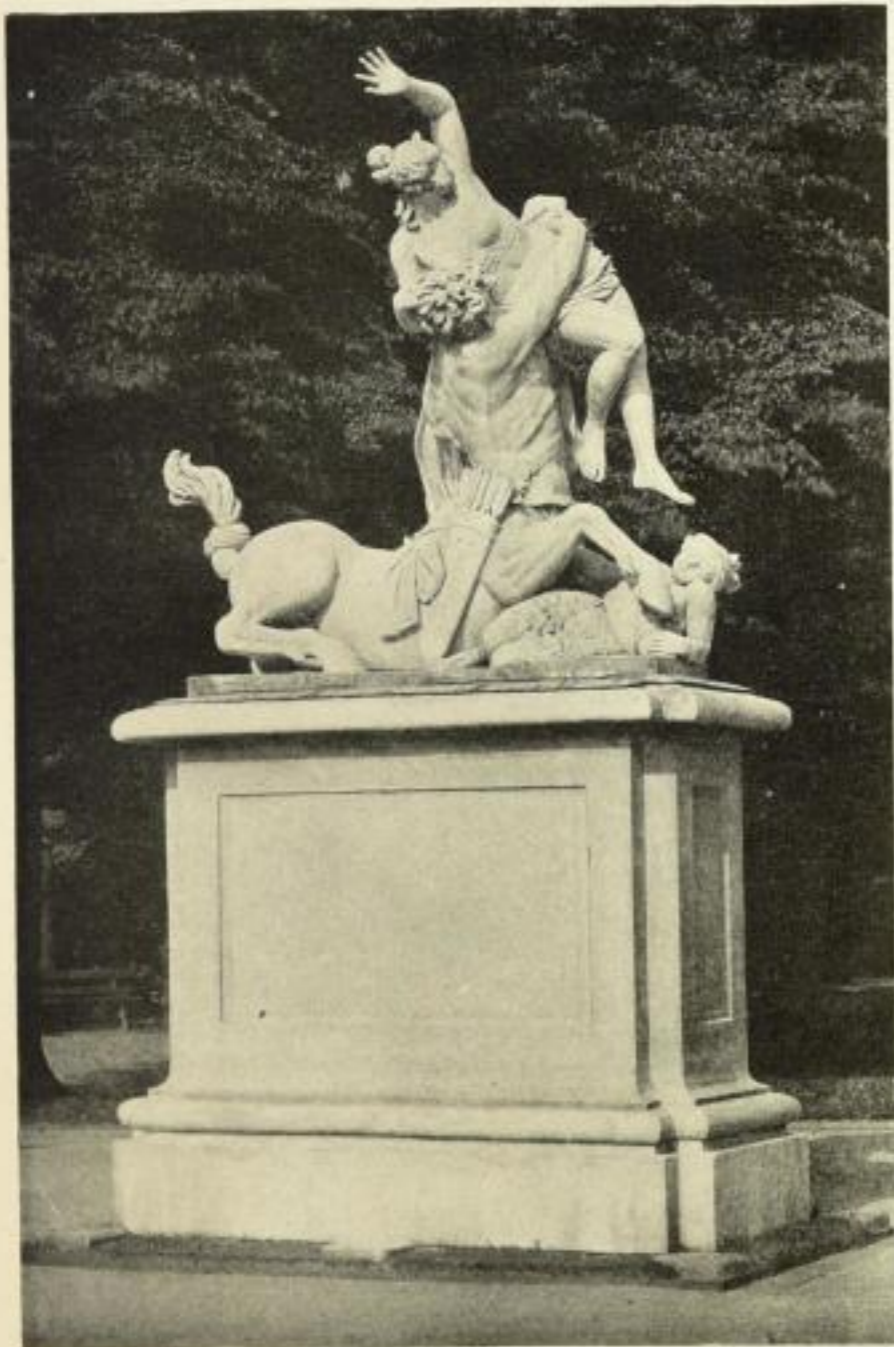
DRESDEN

GROSSER GARTEN, AM EINGANG



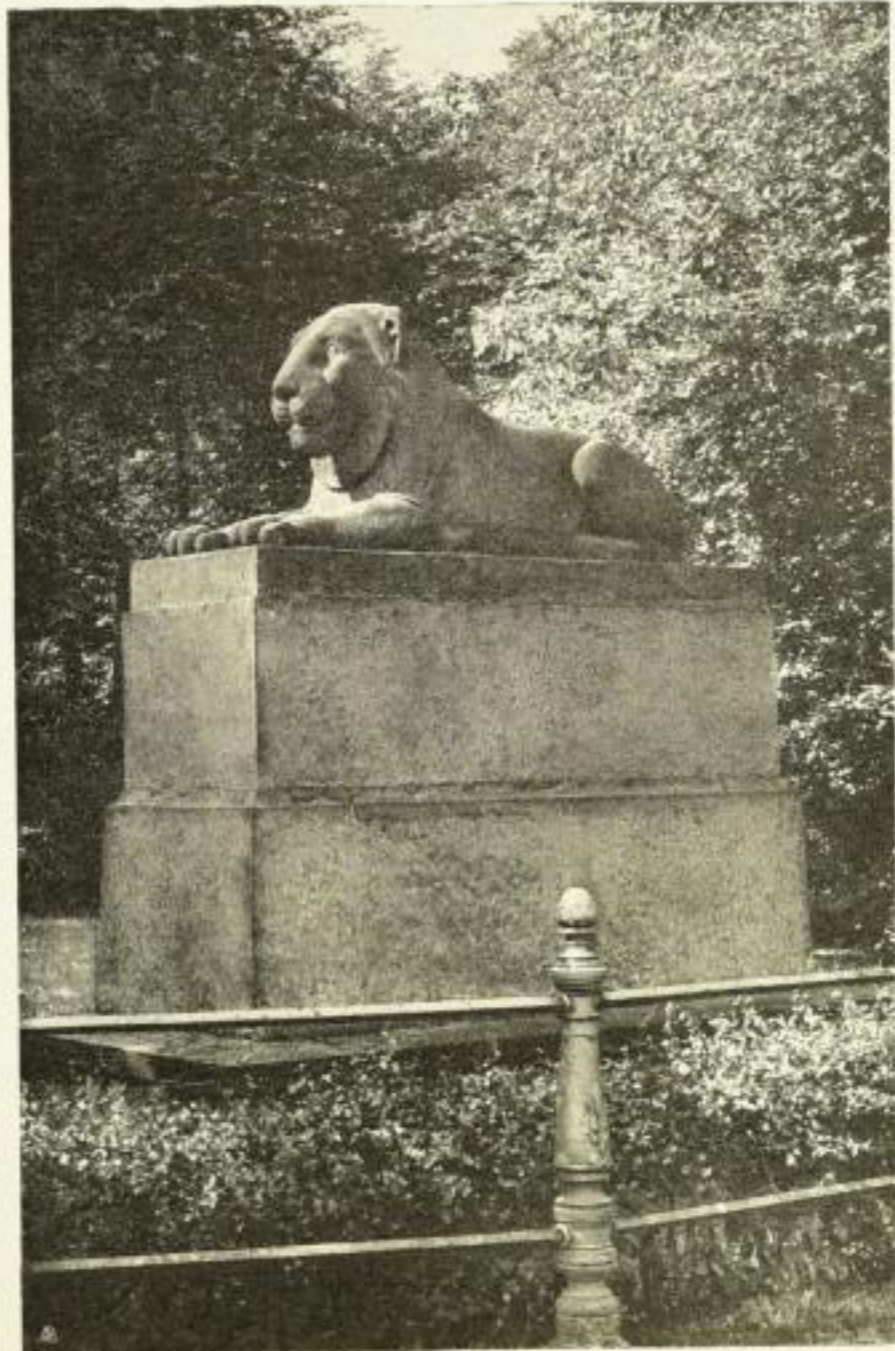
DRESDEN

GROSSER GARTEN, GARTENANLAGE MIT VERWALTUNGSGEBÄUDE



GROSSER GARTEN

NESSUS UND DEJANIRA



GROSSER GARTEN

LÖWE



GR. GARTEN DIE ZEIT ENTFÜHRT DIE SCHÖNHEIT



GR. GARTEN DIE ZEIT ENTHÜLLT DIE WAHRHEIT



DRESDEN

ELIASFRIEDHOF



DRESDEN

ELIASFRIEDHOF, OFFENE GRUFTANLAGEN



DRESDEN

ELIASFRIEDHOF



DRESDEN

ELIASFRIEDHOF



DRESDEN

ELIASFRIEDHOF



DRESDEN ALTE LANDESDIREKTION (DR.-N. STP. 2)



DRESDEN GEWANDHAUS (DR.-A. STP. 3)



DRESDEN RUHEBANK AUF DER RÄCKNITZHÖHE



DRESDEN MOREAUDENKMAL



DRESDEN TASCHEBERGPALAIS, GIEBEL

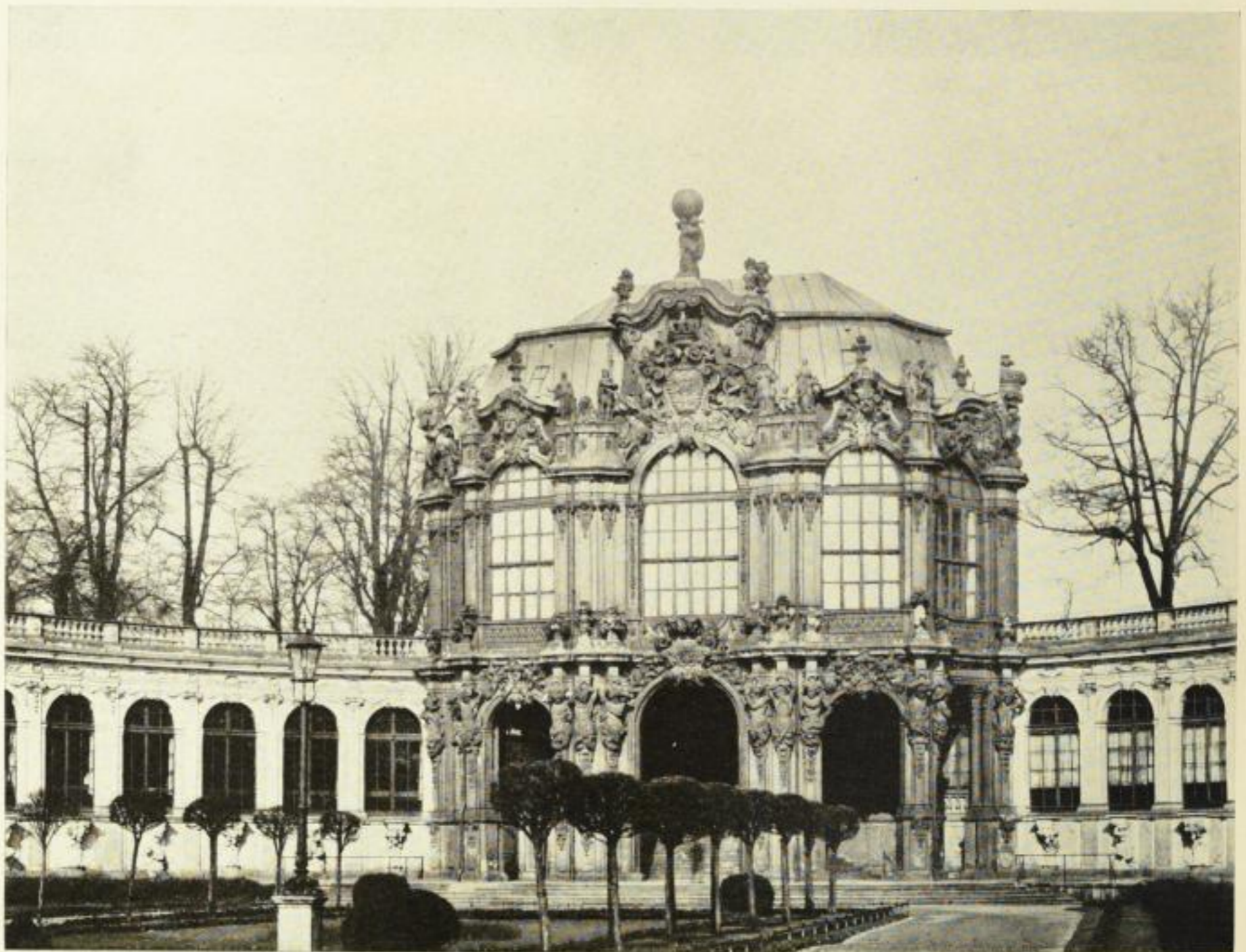


DRESDEN NEUSTÄDTER FRIEDHOF



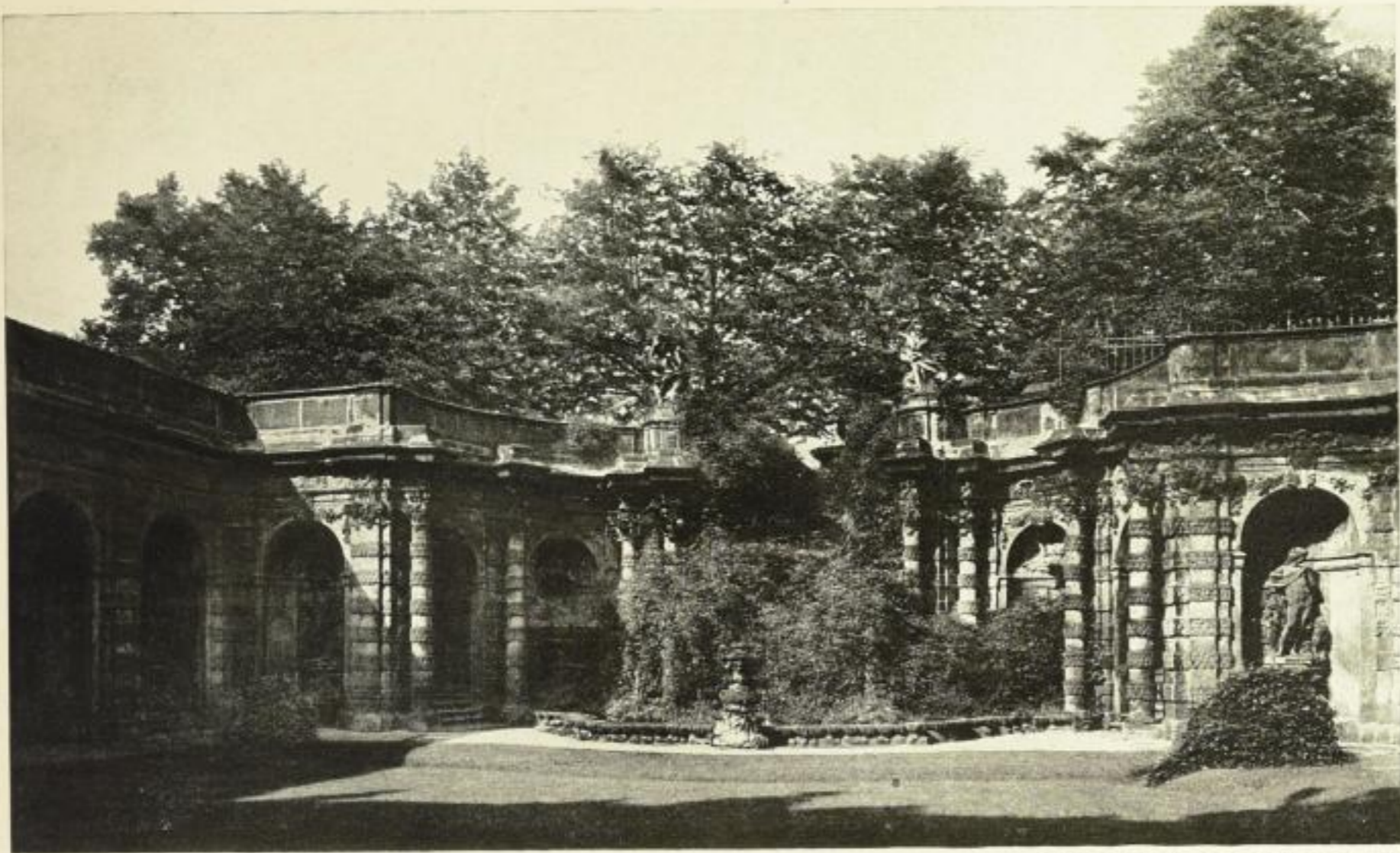
DRESDEN

ZWINGER, ECKPAVILLON



DRESDEN

ZWINGER, WALLPAVILLON



DRESDEN

ZWINGER, NYMPHENBAD



DRESDEN

PORTAL AM MARSTALLGERÄUDE



DRESDEN

PORTAL AN DER HELLETSCHÄNKE



LOSCHWITZ

KIRCHE, PORTAL



LOSCHWITZ KIRCHE VON G. BÄHR



LOSCHWITZ

GARTENHAUS



LOSCHWITZ

WOHNHAUS



LOSCHWITZ

WOHNHAUS



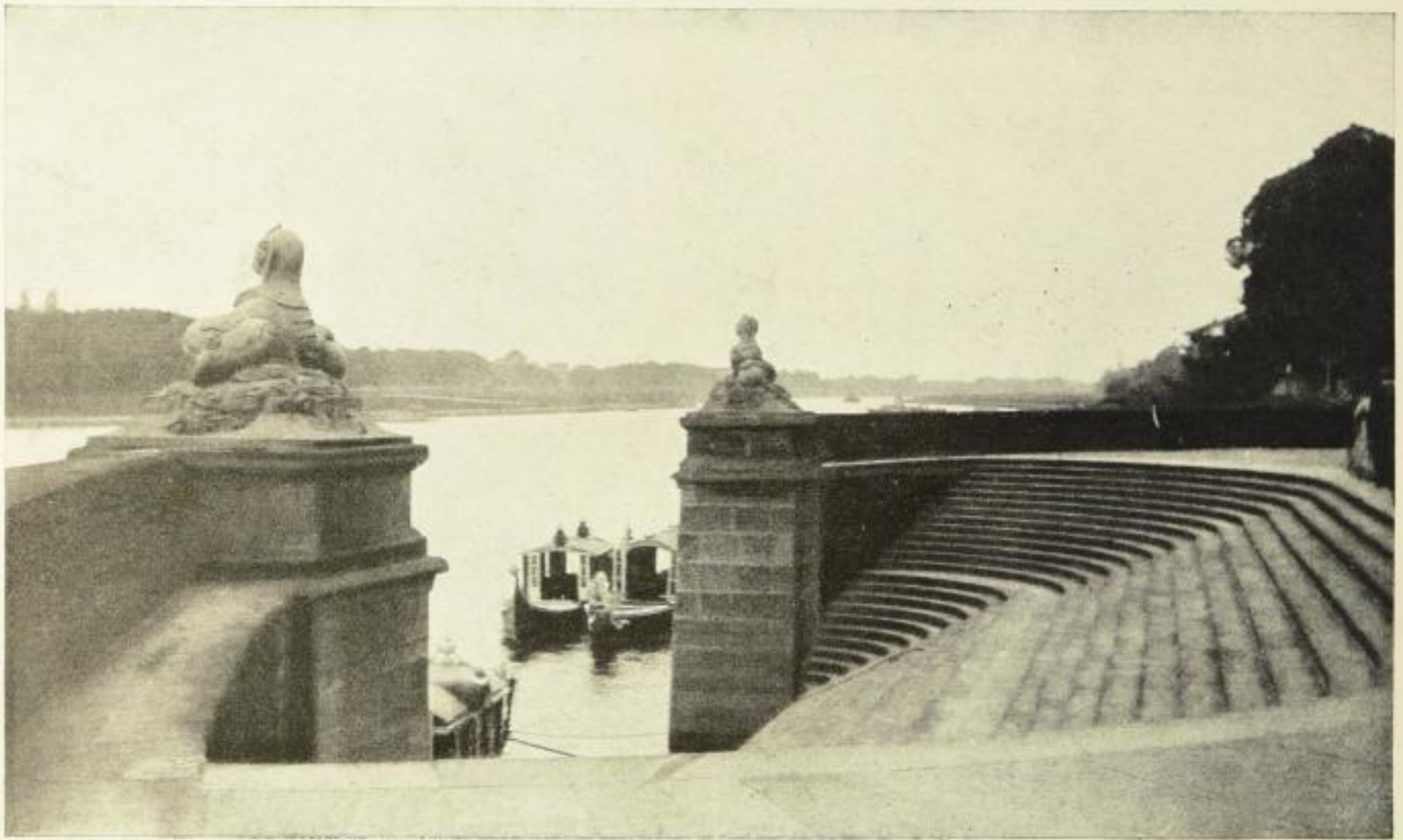
WACHWITZ

WEINBERG



WACHWITZ

WEINBERG, KÜCHENBAU



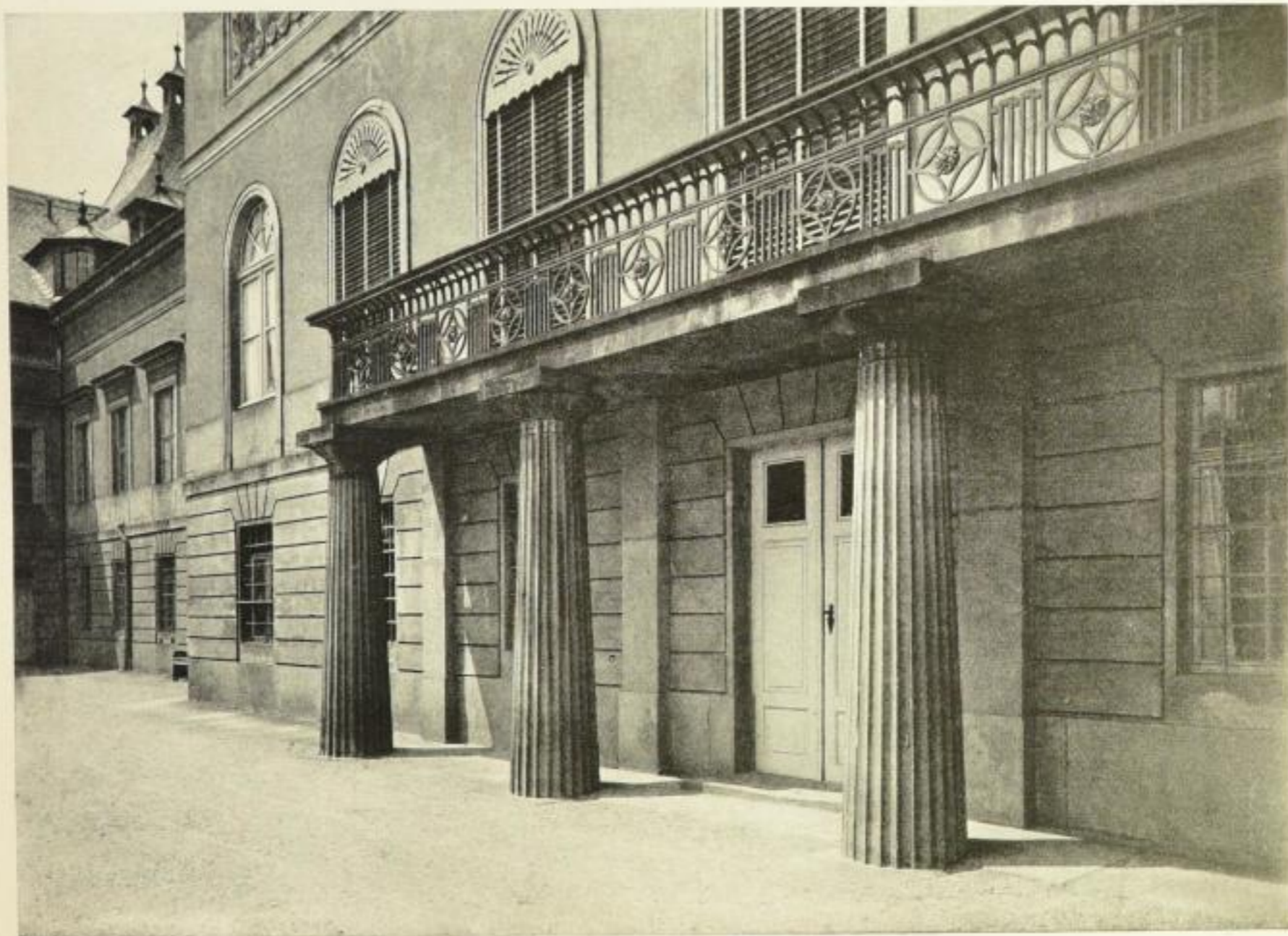
PILLNITZ

SCHLOSSTREPPE GEGEN DIE ELBE



PILLNITZ

SCHLOSSWACHE



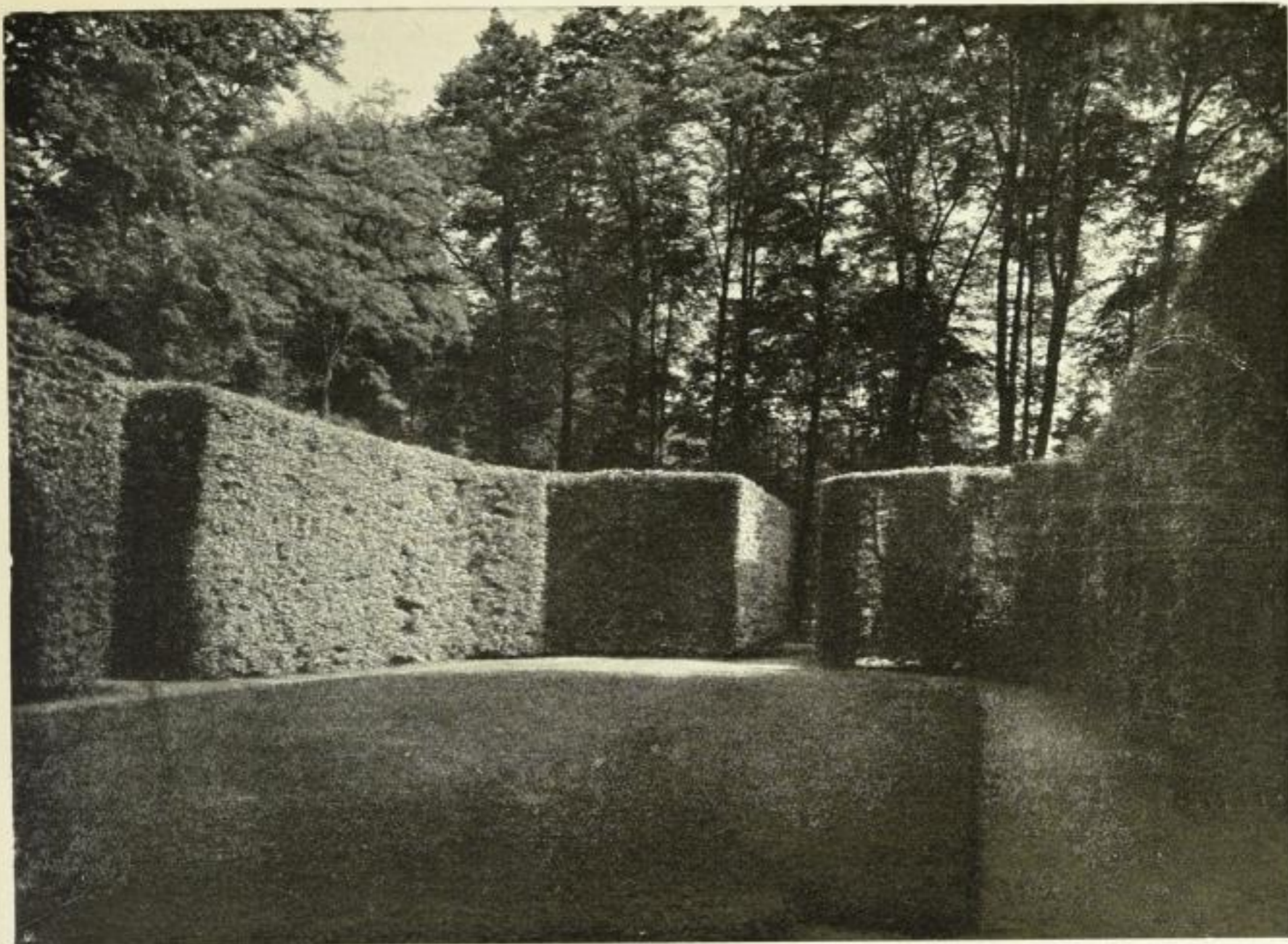
PILLNITZ

EINZELHEIT VOM SCHLOSS



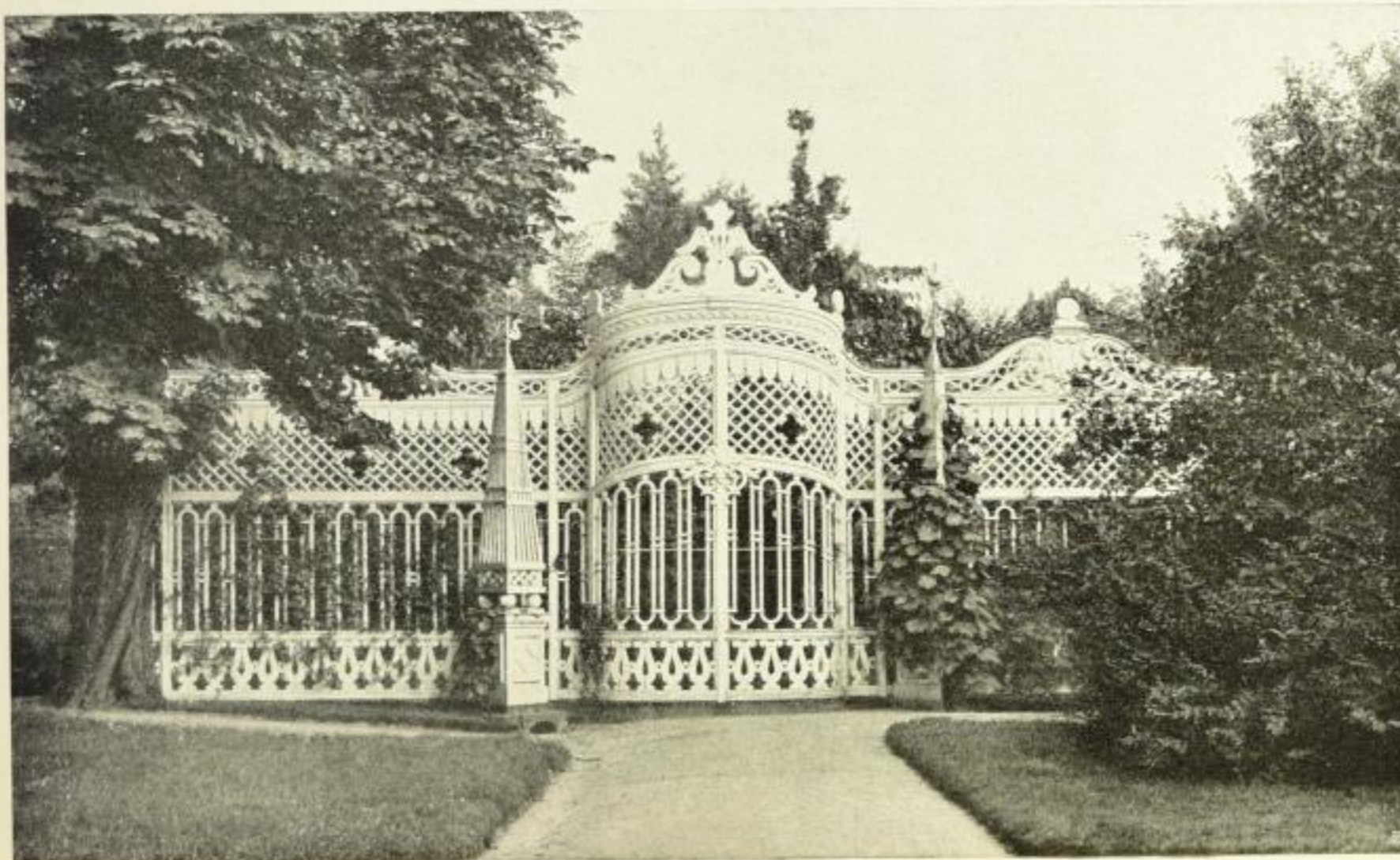
PILLNITZ

RUNDTEMPEL IM SCHLOSSGARTEN



PILLNITZ

PARKANLAGE



PILLNITZ

SPALIERTOR



PILLNITZ

WEINBERGSHAUS



PILLNITZ

AM SCHLOSS

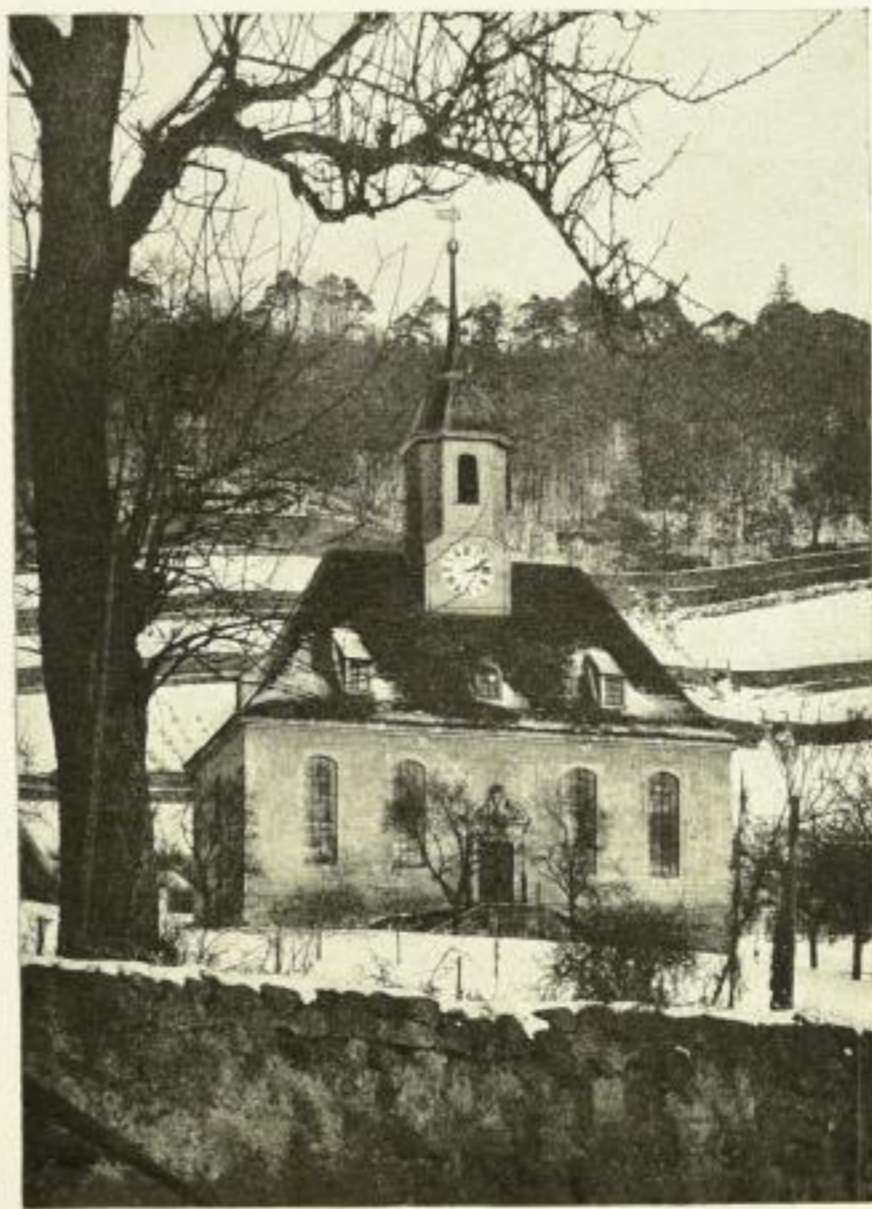


PILLNITZ

GARTENKINGANG

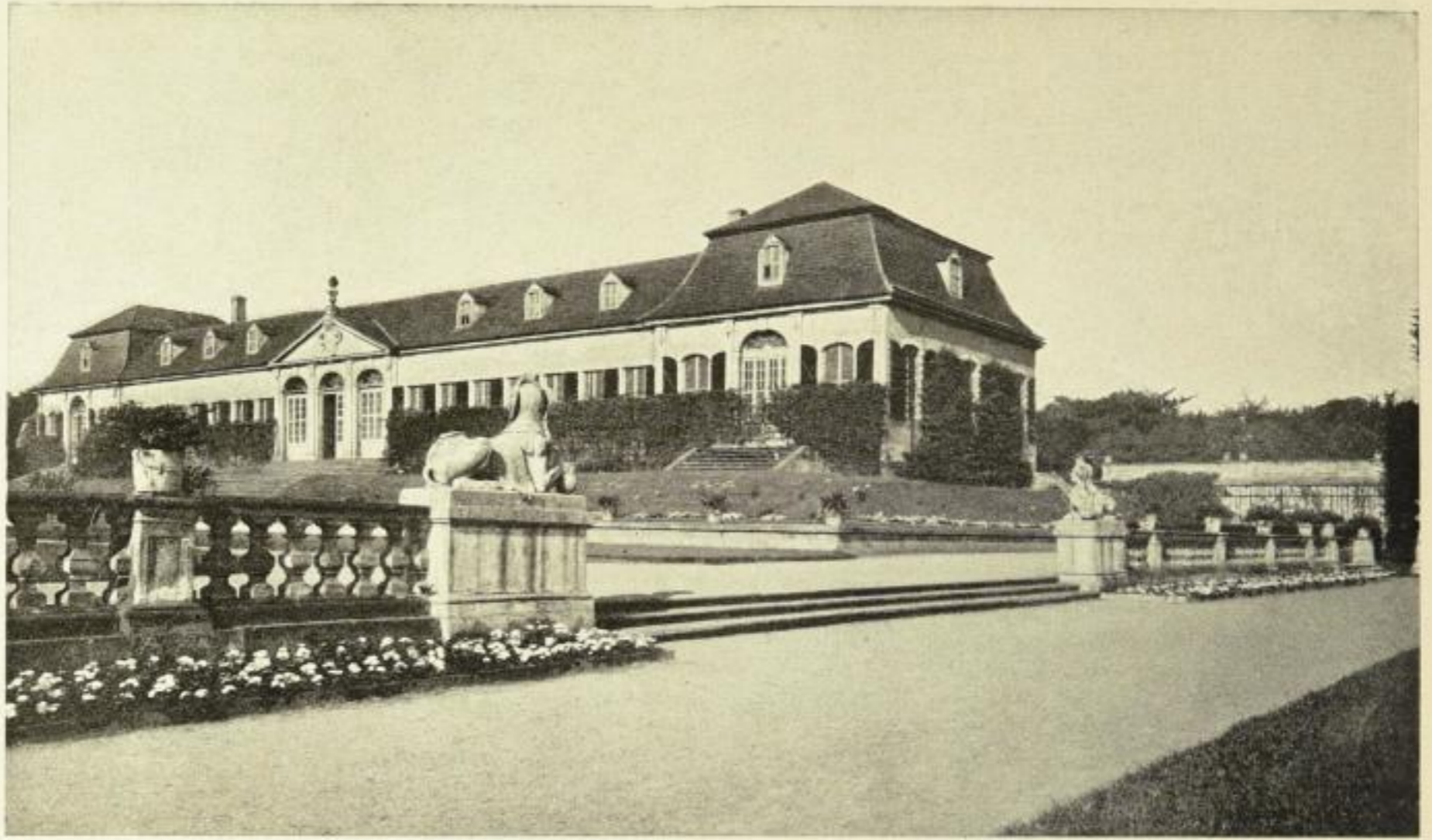


PILLNITZ INNERES DES RUNDTEMPELS



PILLNITZ

KIRCHE



GROSSEDLITZ

ORANGERIE



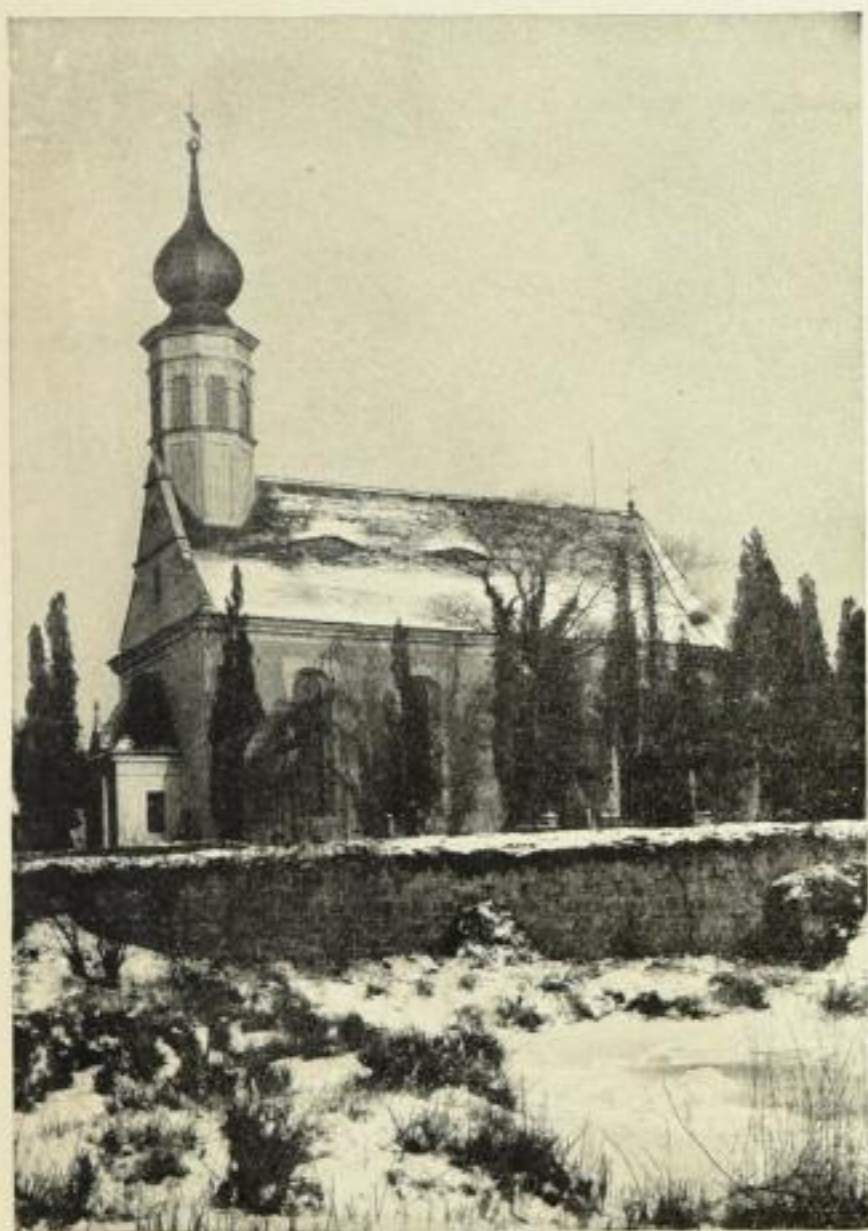
GROSSEDLITZ

TERRASSEN-PARK



SCHÖNFELD

SCHLOSS



HOSTERWITZ

KIRCHE



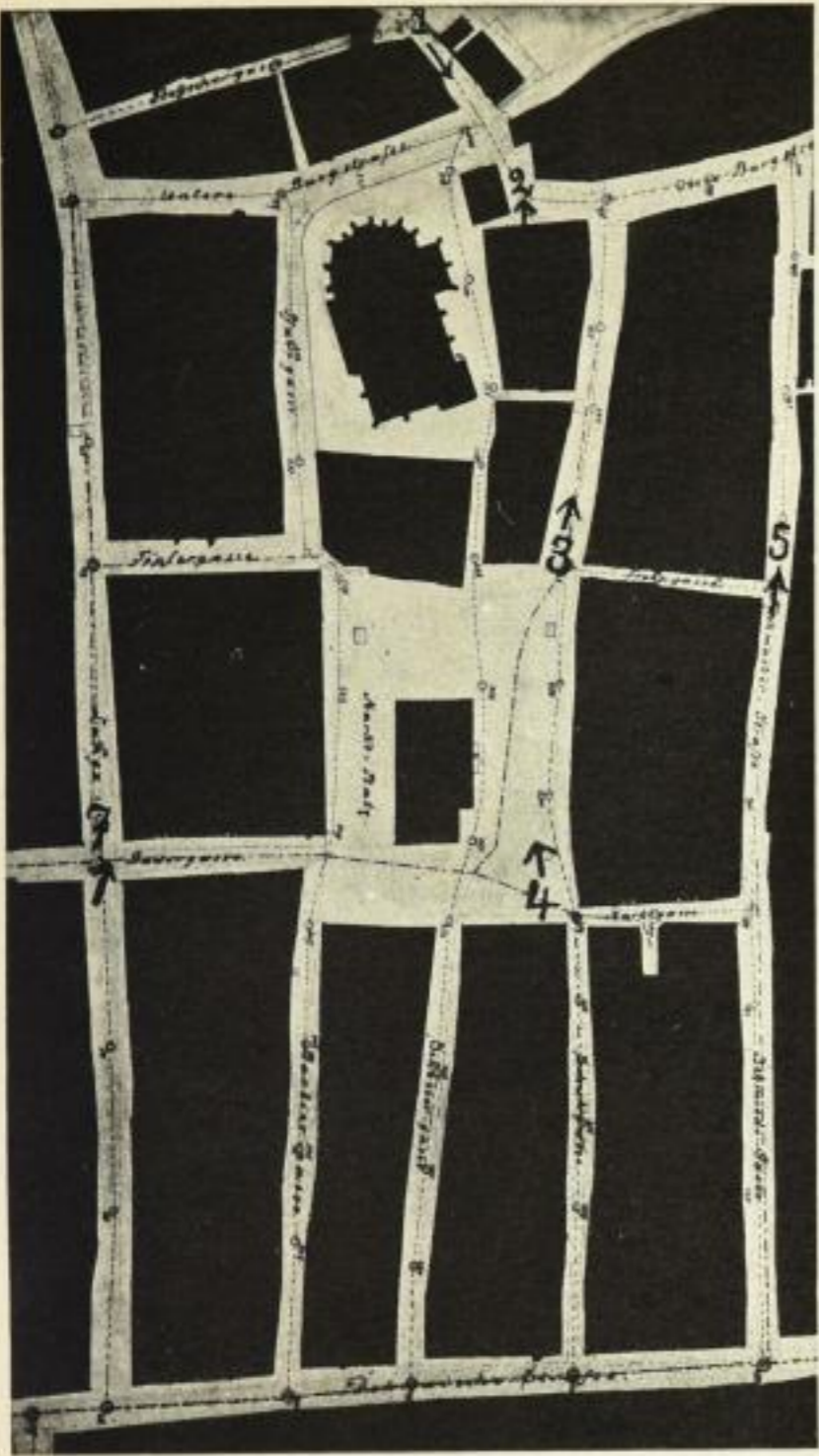
PIRNA

TREPPENFLUR



PIRNA

STADTTOR MIT FESTUNG SONNENSTEIN, GEMALT VON CANALETTO



PIRNA

ALTER STADTPLAN



PIRNA

ERKERHAUS



PIRNA

STRASSEN BILD MIT INTERESSANTER ECKLÖSUNG RECHTS



PIRNA

ECKERKER (ST. P. 2)



PIRNA

ECKERKER (ST. P. 1)



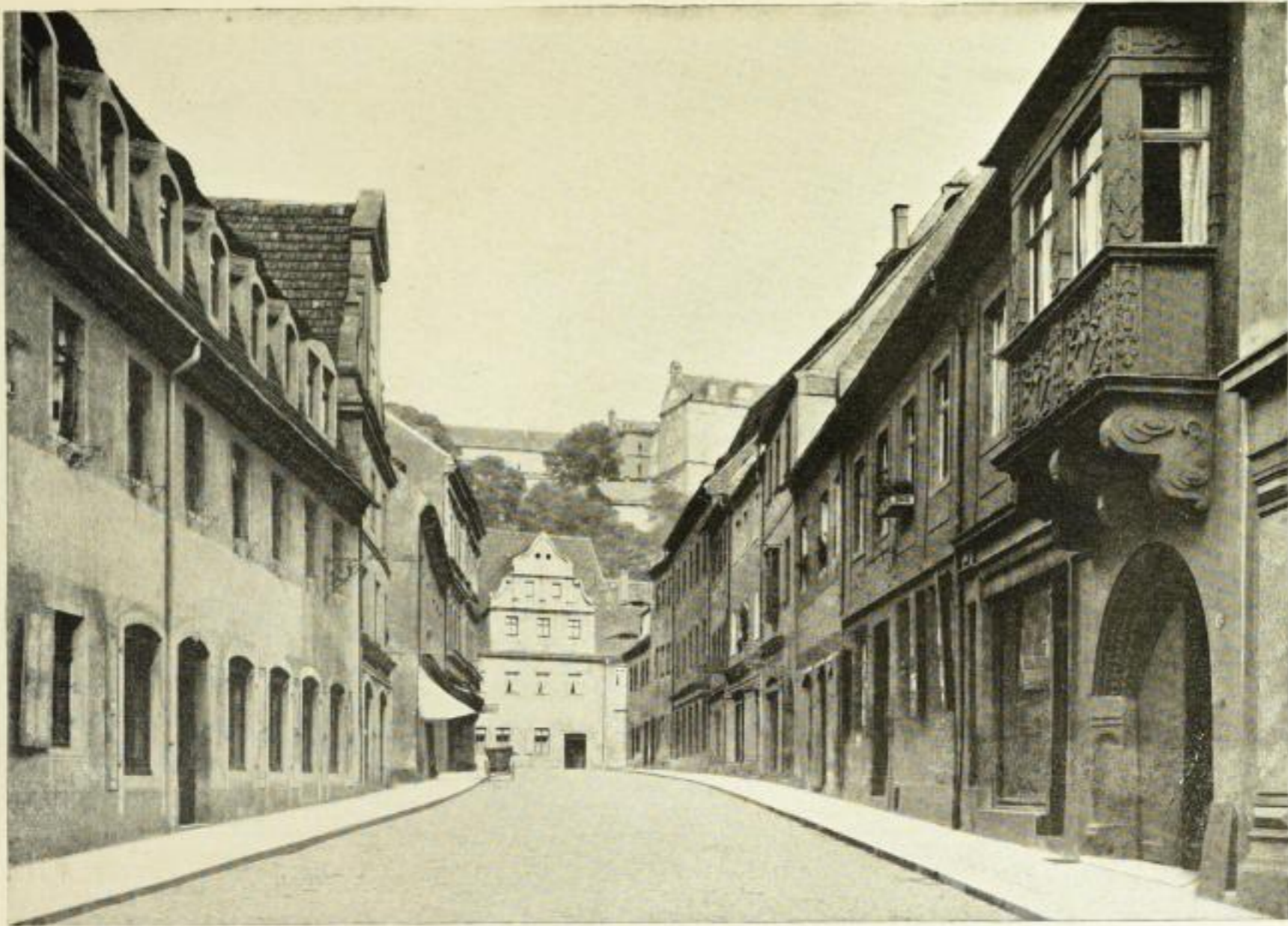
PIRNA

BÜRGERHAUS



PIRNA

ECKERKER (ST. P. 5)



PIRNA

STRASSEN BILD



PIRNA

STADTKIRCHE



PIRNA

MARKTPLATZ MIT RATHAUS UND PFARRKIRCHE, GEMALT VON CANALETTO (STP. 4)



PIRNA

RENAISSANCEHAUS MIT ECKERKER (STP. 7)



HOHNSTEIN

SCHLOSS



HOHNSTEIN

KIRCHE VON GEORGE RÄHR



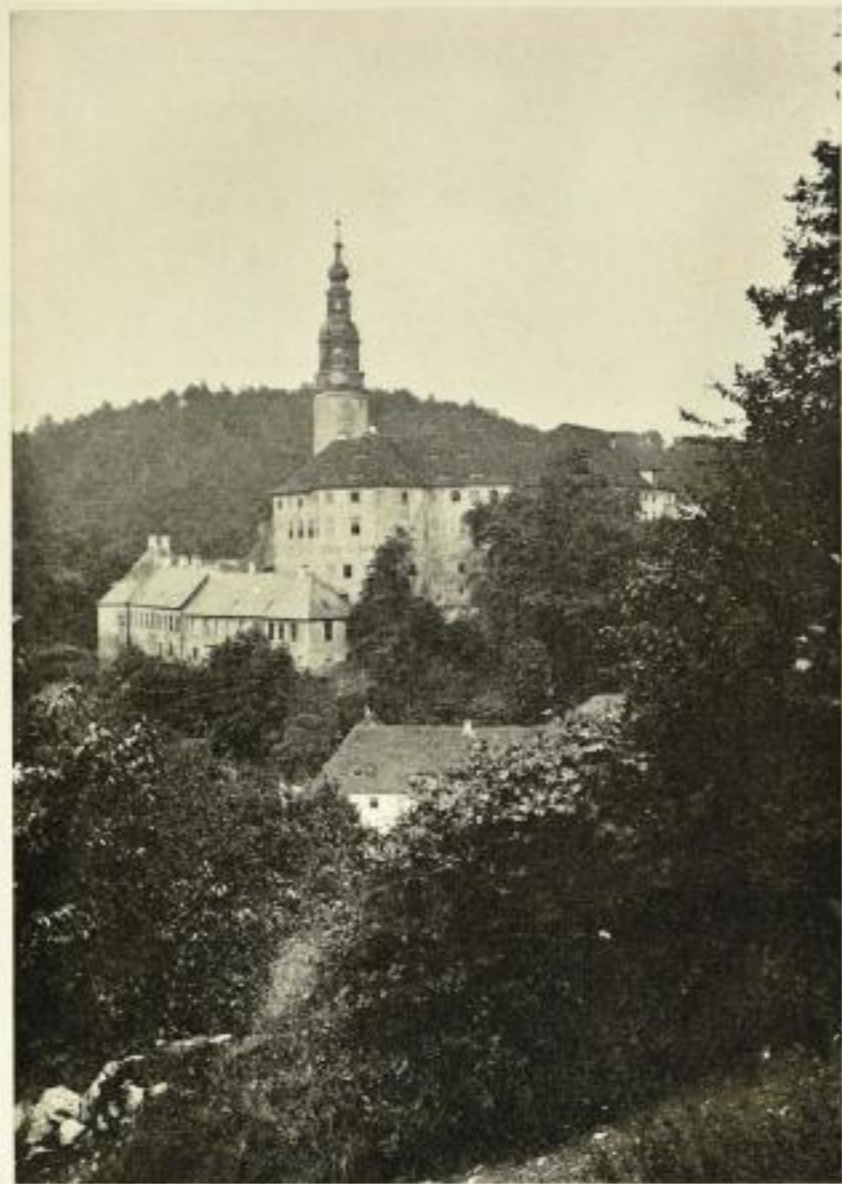
SCHANDAU

BÜRGERHAUS



WESENSTEIN

VERWALTUNGSGEBAUDE



WESENSTEIN

SCHLOSS



WESENSTEIN

GARTENHAUS

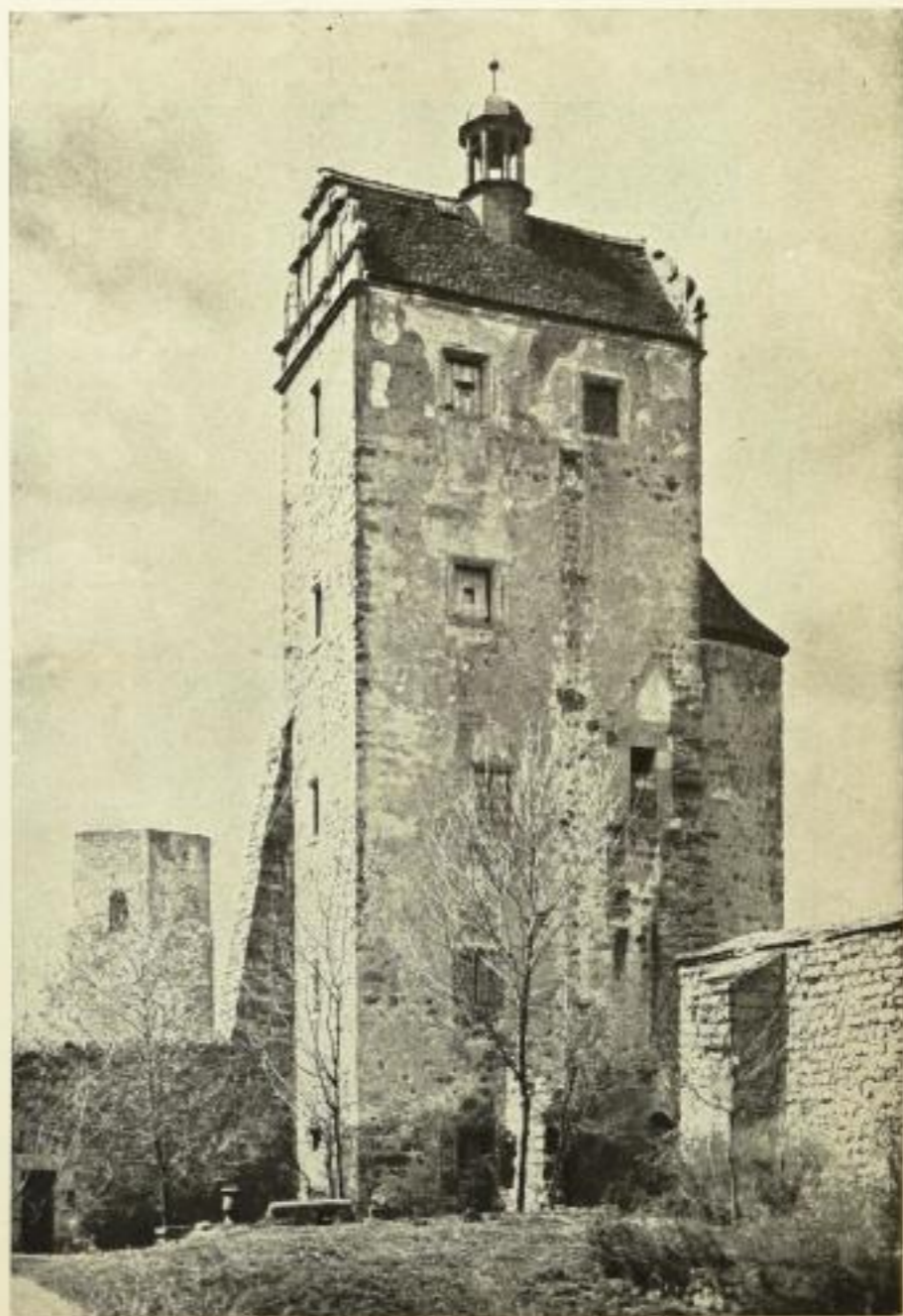


BURKARTSWALDE

KIRCHE



KUCKUCKSTEIN



STOLPEN

SCHLOSSTURM

SCHLOSS



ALTENBERG

AMTSHAUS



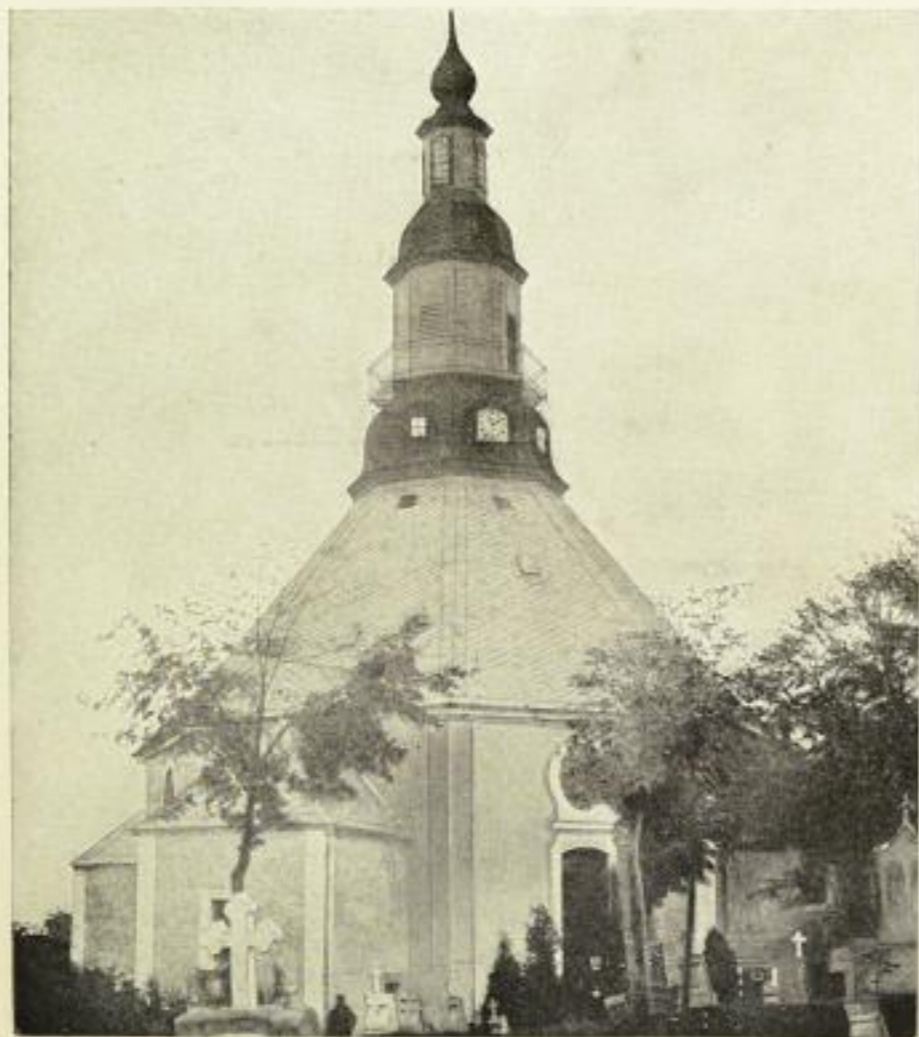
ALTENBERG

POSTSÄULE



LAUENSTEIN

KIRCHE



SEIFFEN



KIRCHE DÖRNTHAL

KIRCHE



DIPPOLDISWALDE

SCHLOSS



DIPPOLDISWALDE

NIKOLAIKIRCHE



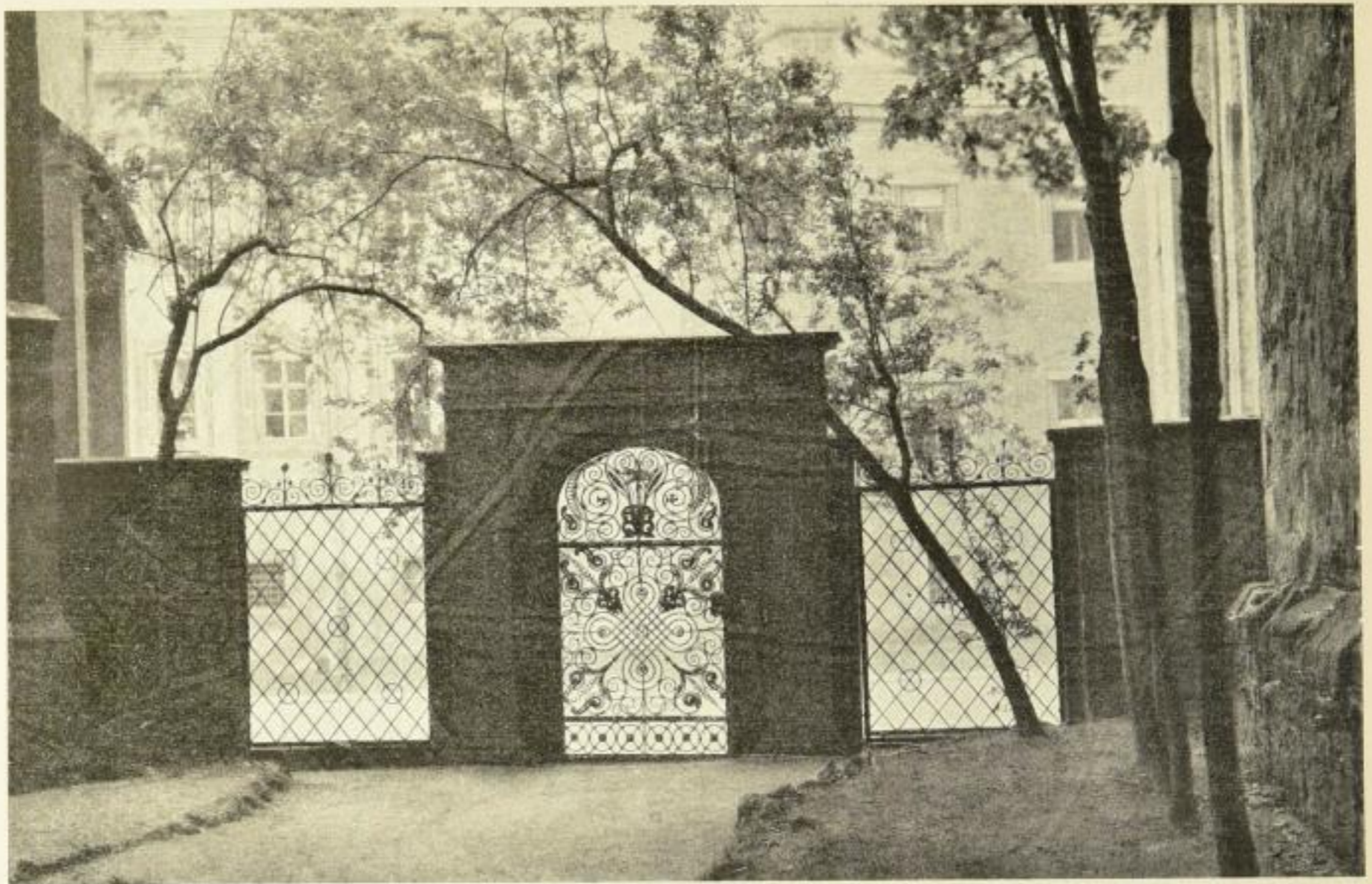
FREIBERG

GOLDNE PFORTE



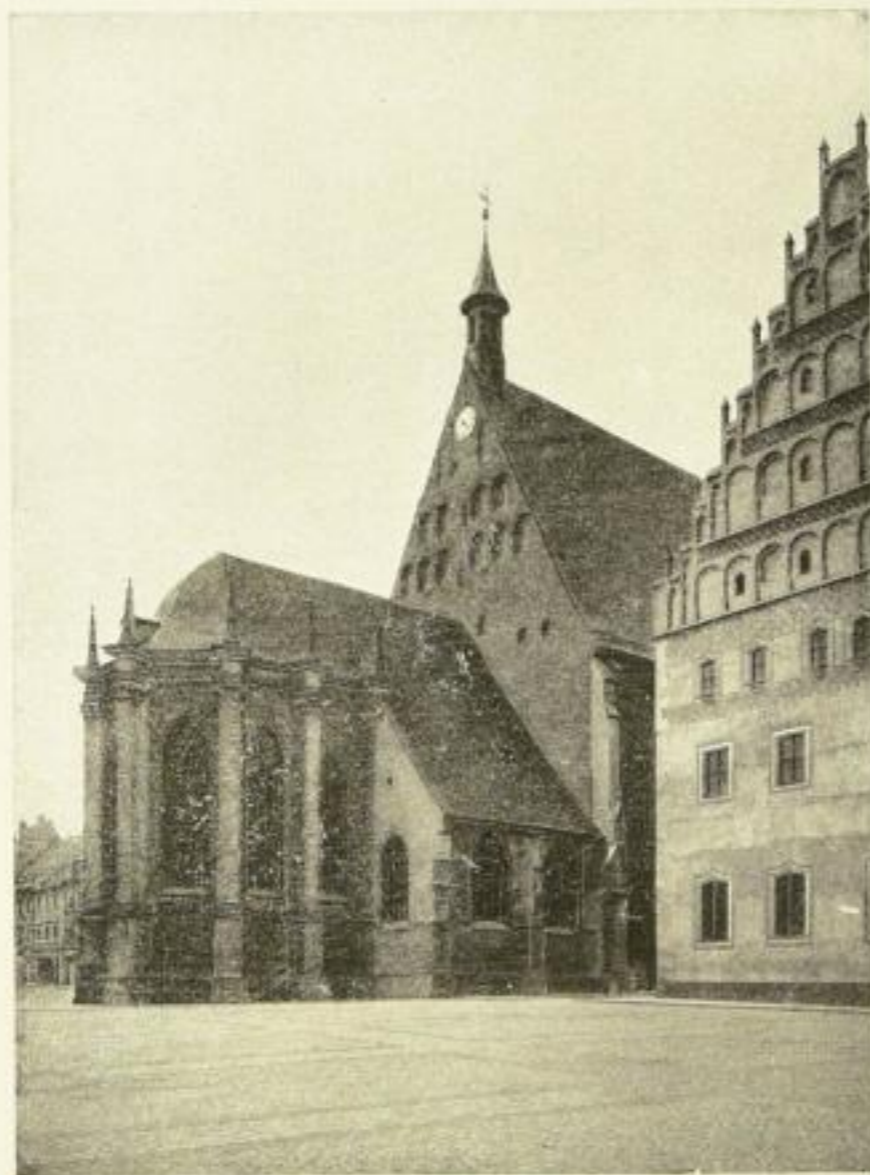
FREIBERG

STADTPLAN



FREIBERG

EINGANG ZUM DOMFRIEDHOF



FREIBERG

DOM (STP. 3)



FREIBERG

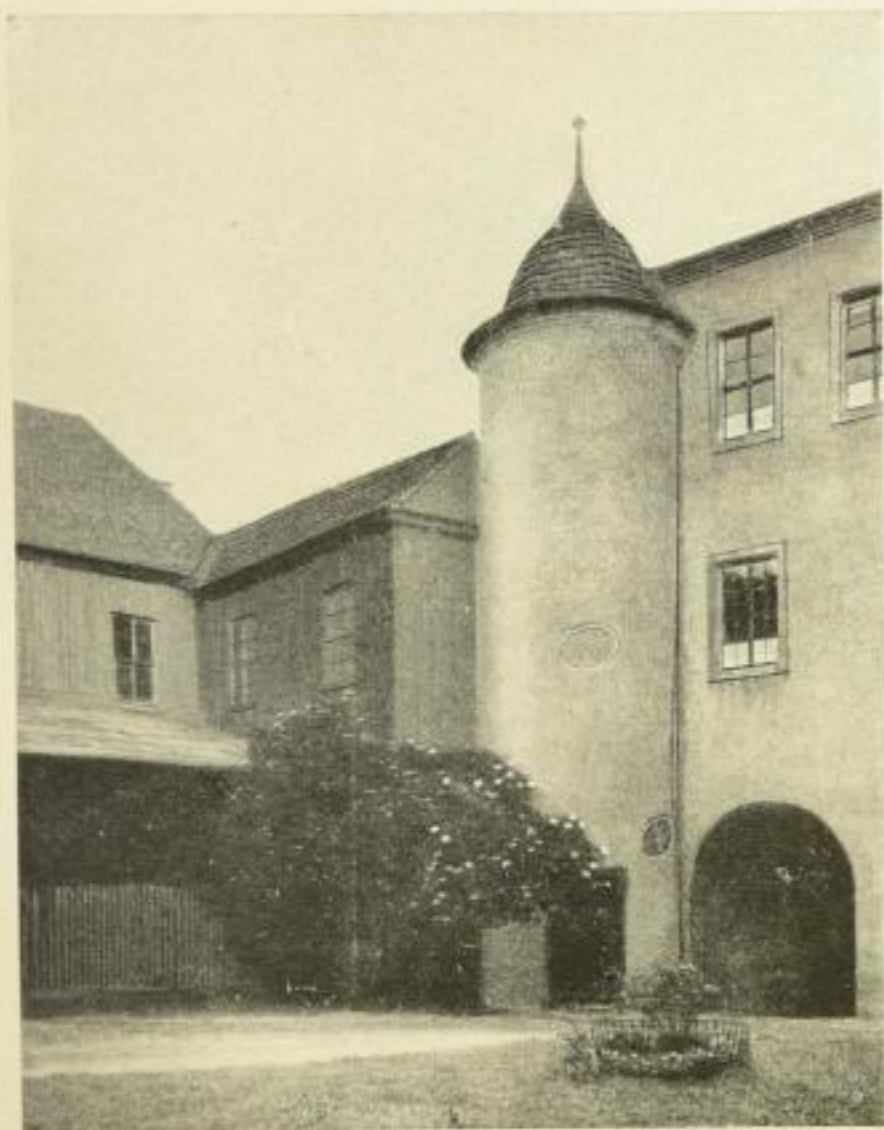
SCHÜPPCHENBERG



FREIBERG GARTEN IM BERGAMT (STP. 2)



FREIBERG NIKOLAIKIRCHE



FREIBERG HOF (STP. 1)



FREIBERG PORTAL



FREIBERG

RATHAUS (STP. 4)



FREIBERG

RENAISSANCEPORTAL



DONATHGASSE MIT „HOHEM STEIN“ U. DONATHTURM



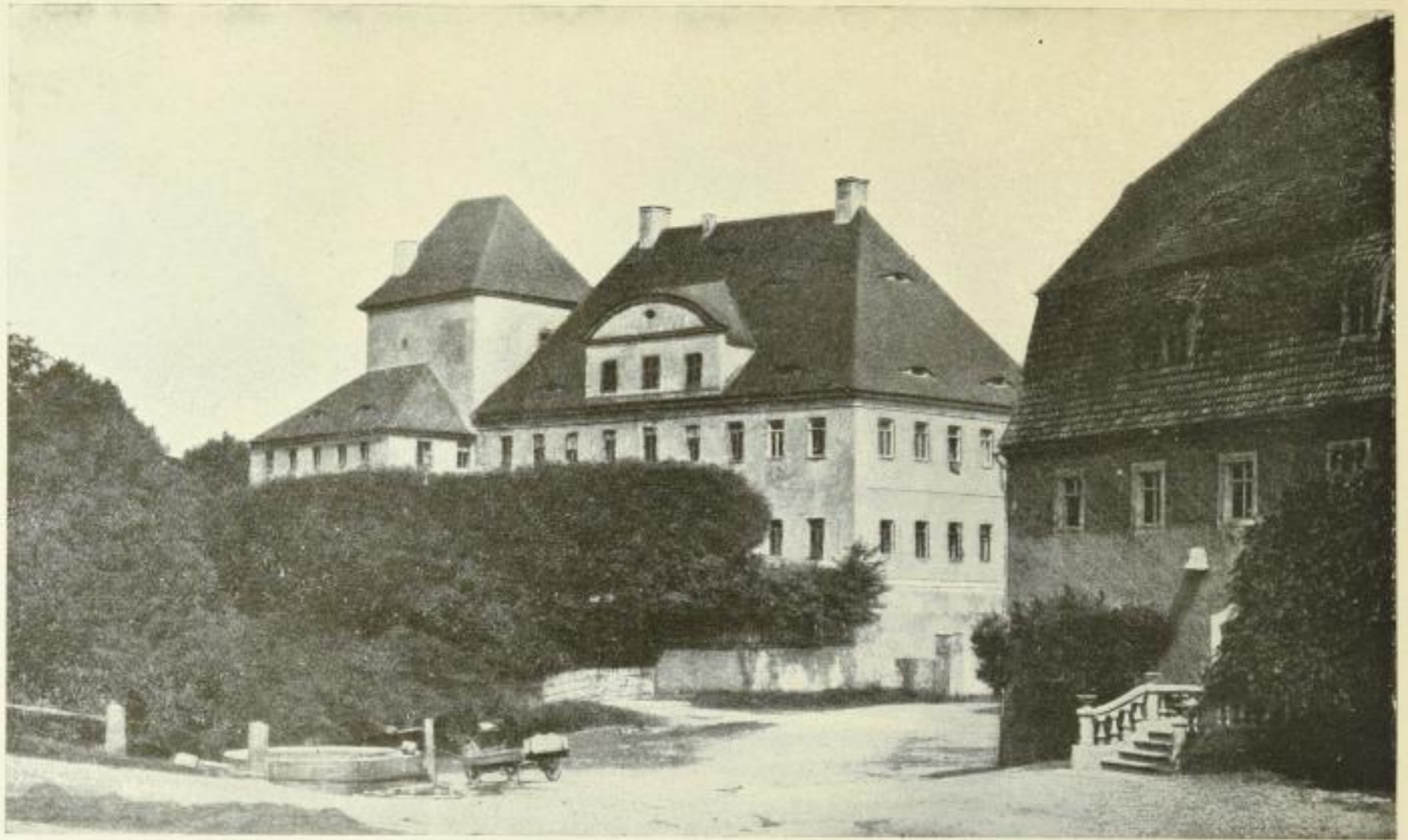
NOSSEN

KIRCHE



NOSSEN

SCHLOSS



BIEBERSTEIN

HERRENHAUS



BIEBERSTEIN

KIRCHE



BIEBERSTEIN

SCHLOSS



HEINITZ

SCHLOSS



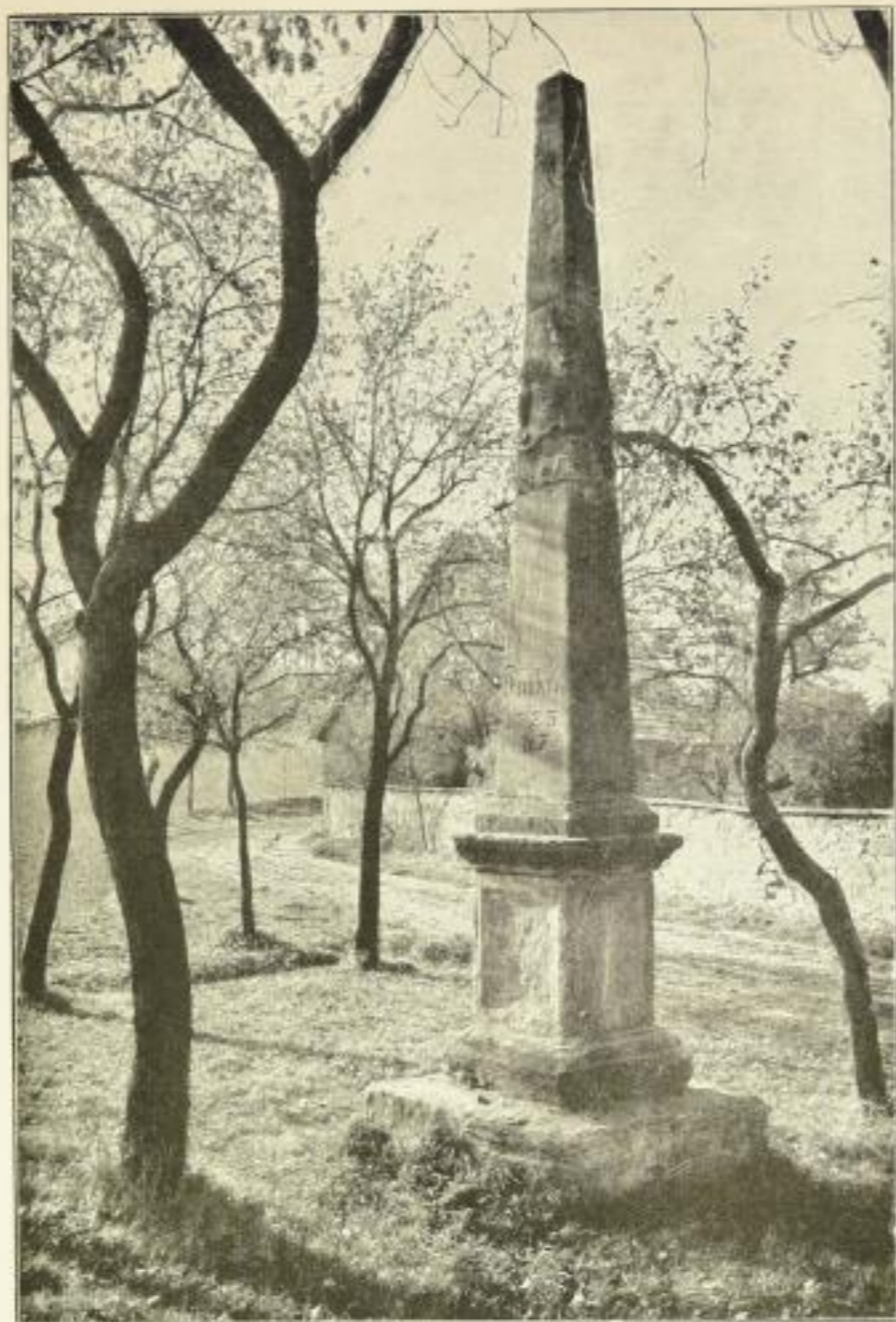
SCHARFENBERG

SCHLOSS



SIEBENEICHEN

HERRENSITZ



REINSBERG

MEILENSÄULE



MEISSEN-CÖLLN

ALTE KIRCHE



MEISSEN

GESAMTANSICHT MIT ALTER ELBBRÜCKE VOR 1868



MEISSEN

BAHRMANNSCHES BRAUHAUS 1570, TUCHMÄCHER TOR (STP. 5)

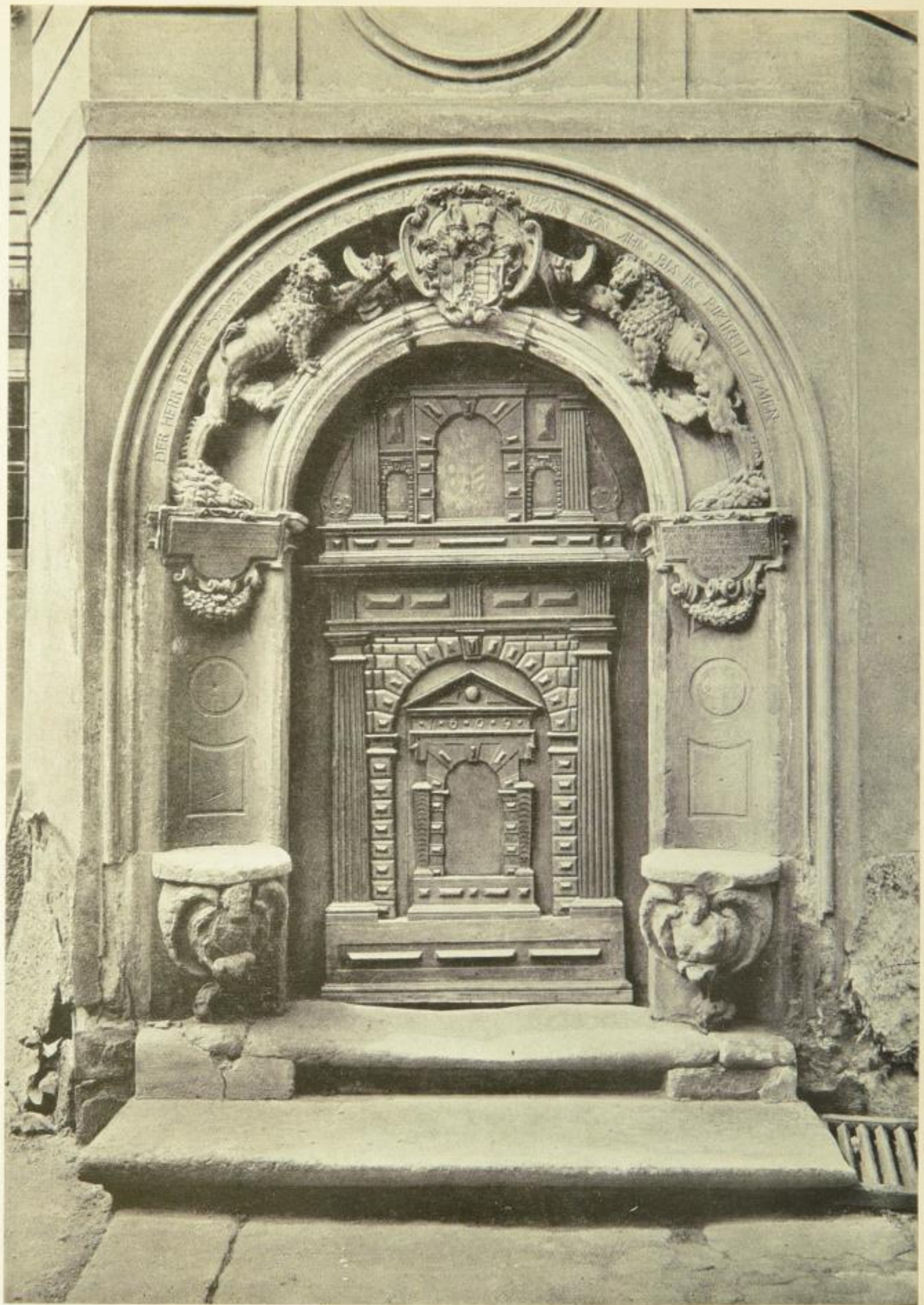


MEISSEN BISCHOFSTURM



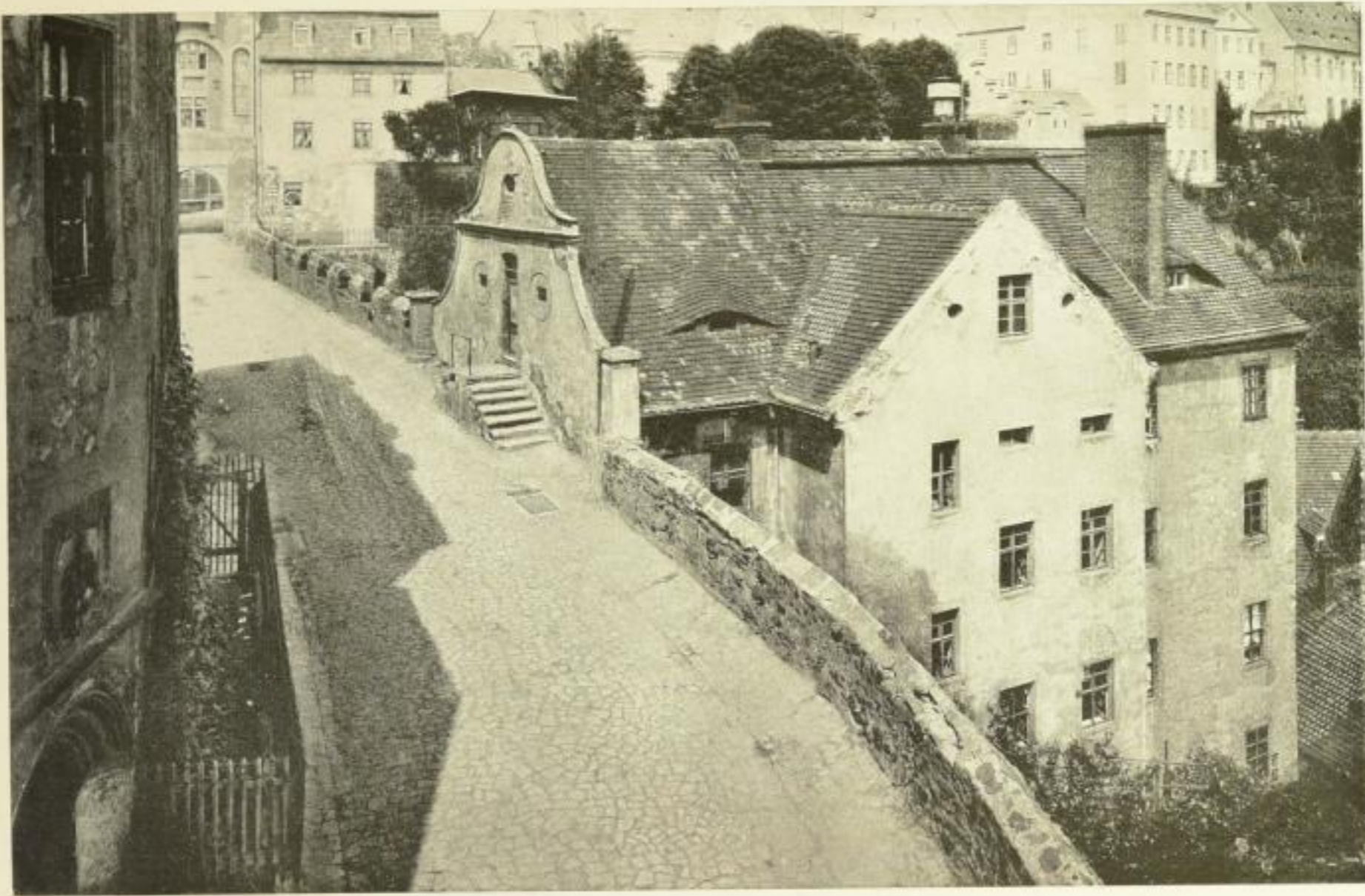
MEISSEN

STADTPLAN



MEISSEN

JAHNASCHER HOF, RENAISSANCE-TÜR



MEISSEN

SCHLOSSBRÜCKE



MEISSEN

ERSTES BURGTOR



MEISSEN

JAHNASCHER HOF



MEISSEN

PFARRHAUS ST. AFRA (ALTER DOMHERRNHOF) UM 1500 (STP. 11)



MEISSEN

ALTER DOMHERRNHOF, ERBAUT 1346 (STP. 2)



MEISSEN

JAHNASCHER HOF



MEISSEN

BADERBERG (STP. 7)



MEISSEN

AM MARKT (STP. 4)



MEISSEN

HOF



MEISSEN

BURGLEHN MIT BURGTOR



MEISSEN

EINGANG ZUM BURGLEHN



MEISSEN

„FREIHEIT“



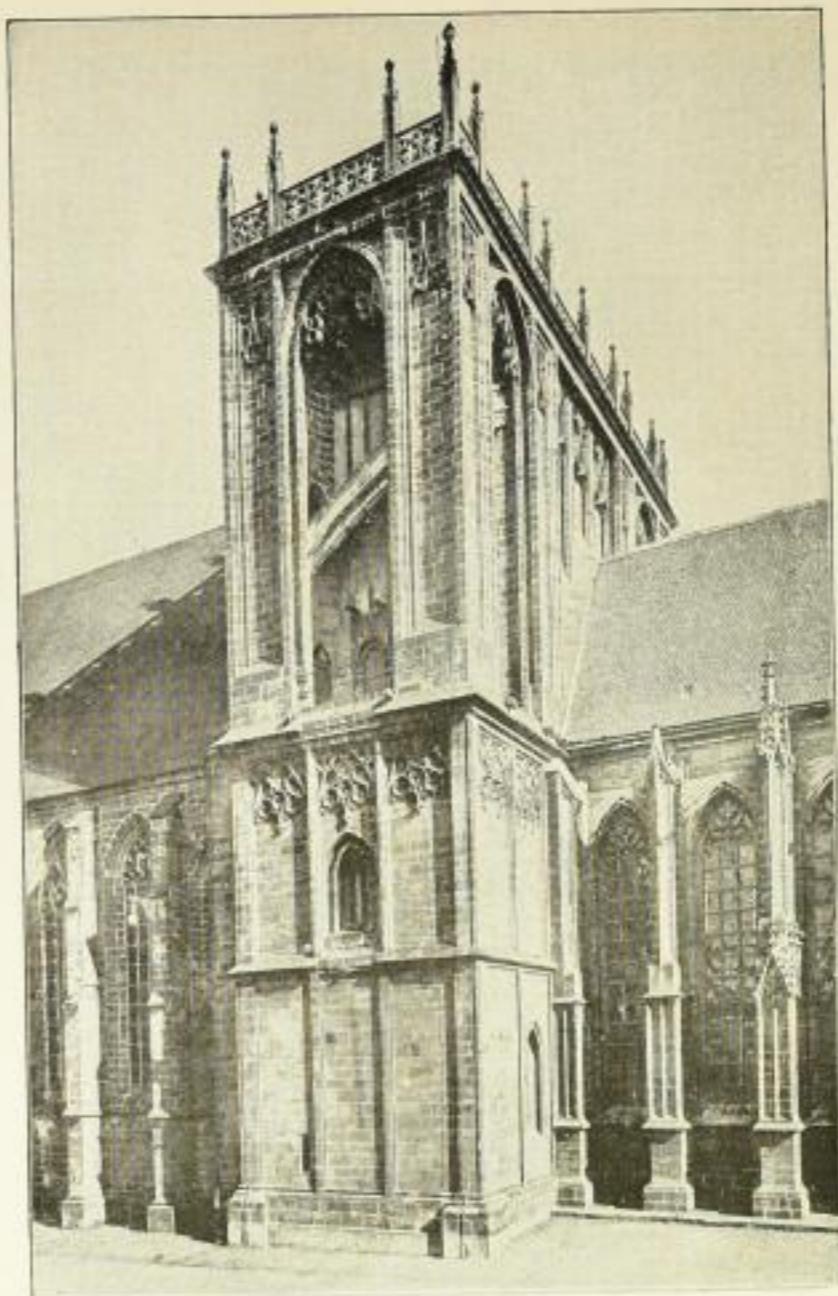
MEISSEN

AM KLEINMARKT



MEISSEN

DOM, INNERES



MEISSEN

DOM, WESTBAU MIT FÜRSTENKAPELLE



MEISSEN

MARKTPLATZ MIT FRAUENKIRCHE (STP. 5)



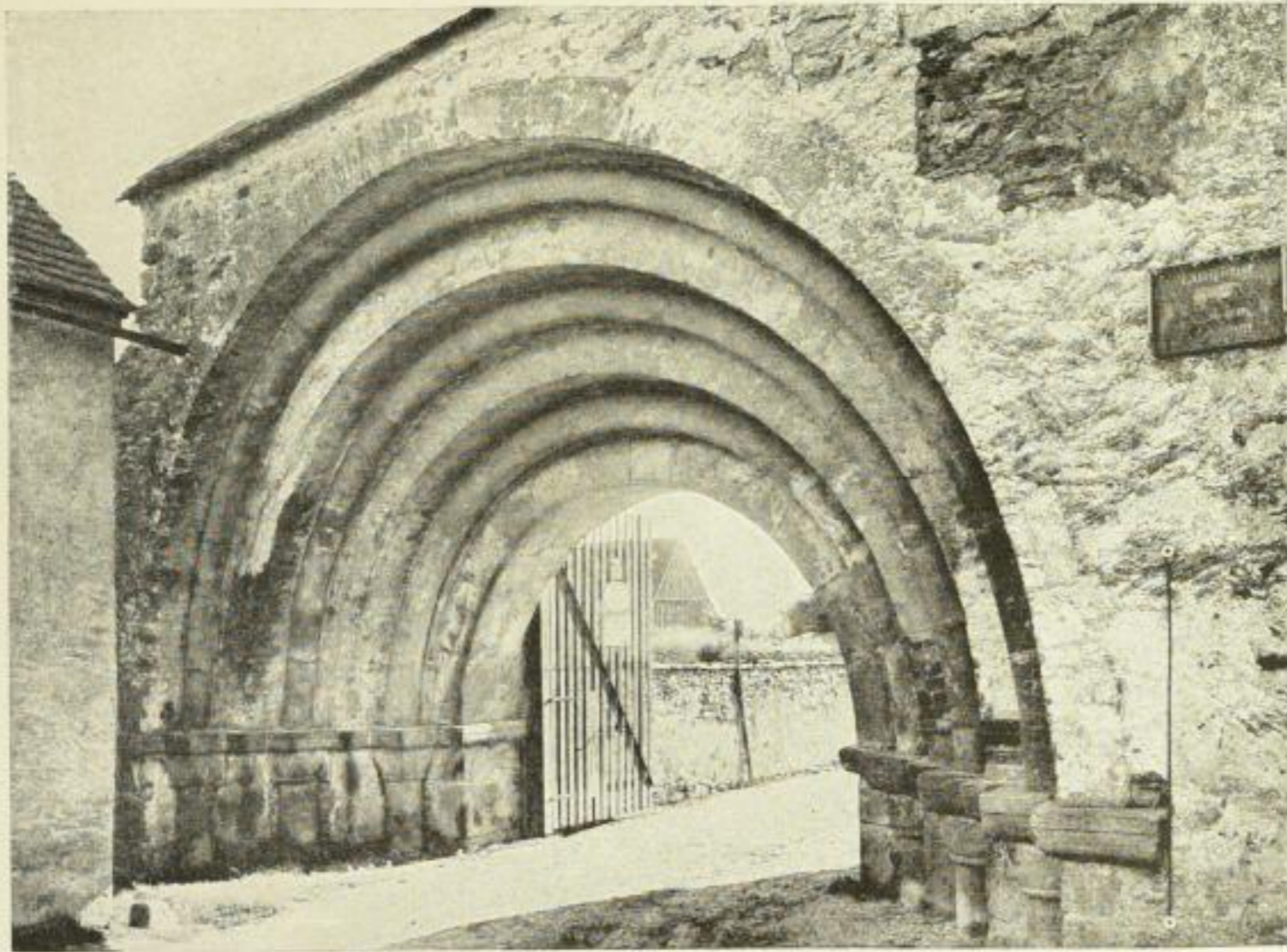
BEI MEISSEN

WEINBERGHAUS



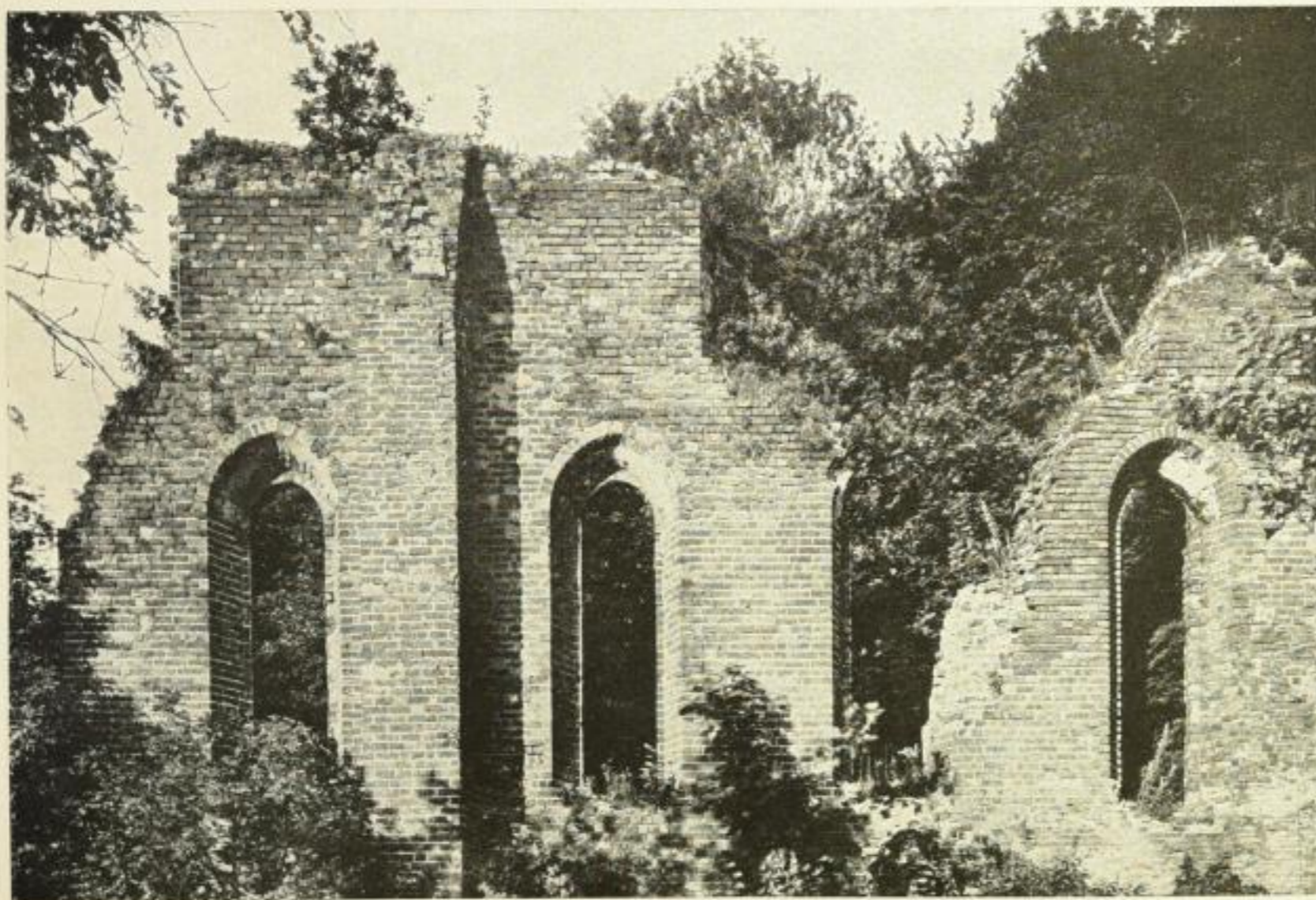
BEI MEISSEN

WEINBERGHAUS



ALT-ZELLA

AUSSENTOR



ALT-ZELLA

SOMMER-REFEKTORIUM



HIRSCHSTEIN

SCHLOSS



LOMMATZSCH

STADTBILD MIT KIRCHE



GROSSENHAIN

RUINE DER KLOSTERKIRCHE



BLOCHWITZ

INNERES DER DORFKIRCHE



TIEFENAU

SCHLOSS, ANSICHT VOM PARK



TIEFENAU

SCHLOSS, TREPPENHAUS



SEUSSLITZ

SCHLOSS, TREPPENHAUS



SEUSSLITZ

SCHLOSS



SEUSSLITZ

SCHLOSSKIRCHE



RÖHRSDORF

HERRENHAUS, FESTSAAL



PULSNITZ

RATHAUS



RÖHRSDORF

RITTERGUT



PULSNITZ

FÖRSTEREI (ALTES SCHLOSS)



OBERLICHTENAU

SCHLOSS, SAAL IM OBERGESCHOSS



OBERLICHTENAU

SCHLOSS, ECKRAUM IM OBERGESCHOSS



MARIENSTERN



GLAUSCHWITZ

HERRENHAUS, HOFSEITE



KÖNIGSBRÜCK

ALTES SCHLOSS



KÖNIGSBRÜCK

TORHAUS DES SCHLOSSES

KLOSTER



KAMENZ

ALTE BASTEI



KAMENZ

PATRIZIERHAUS



KAMENZ

ANDREASBRUNNEN



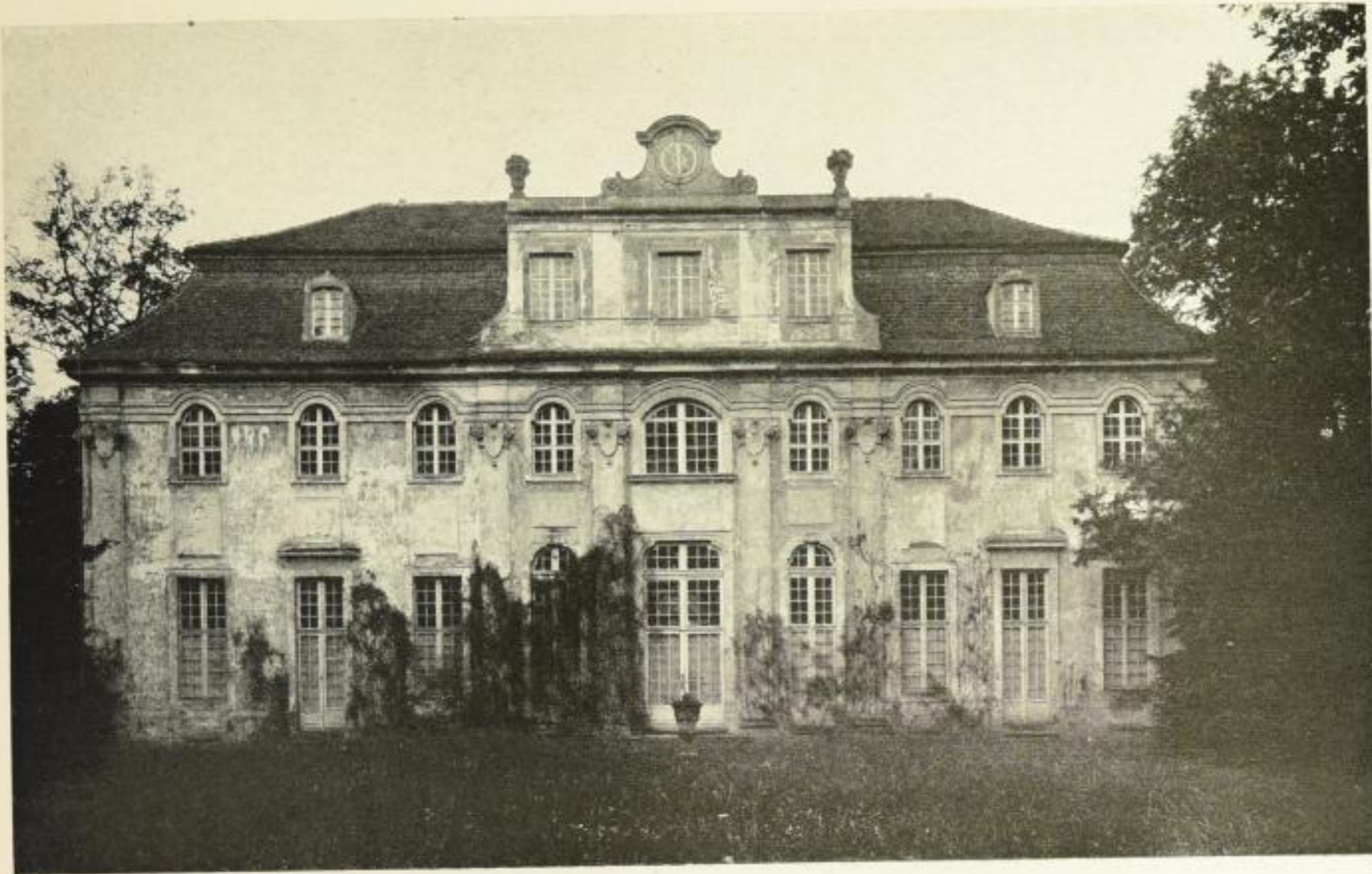
KAMENZ

MARIENKIRCHE



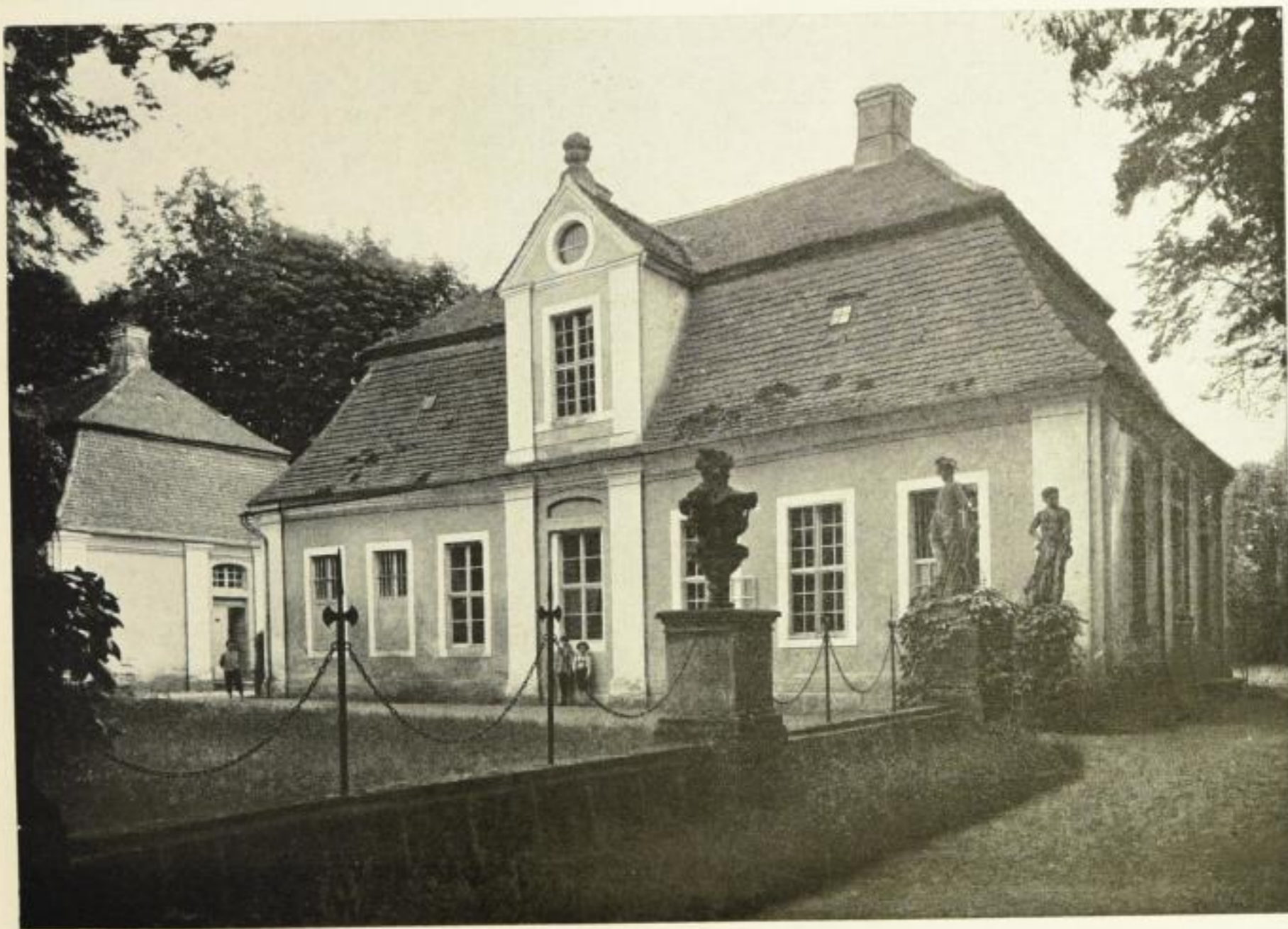
NESCHWITZ

GRABMONUMENT



NESSCHWITZ

ALTES SCHLOSS



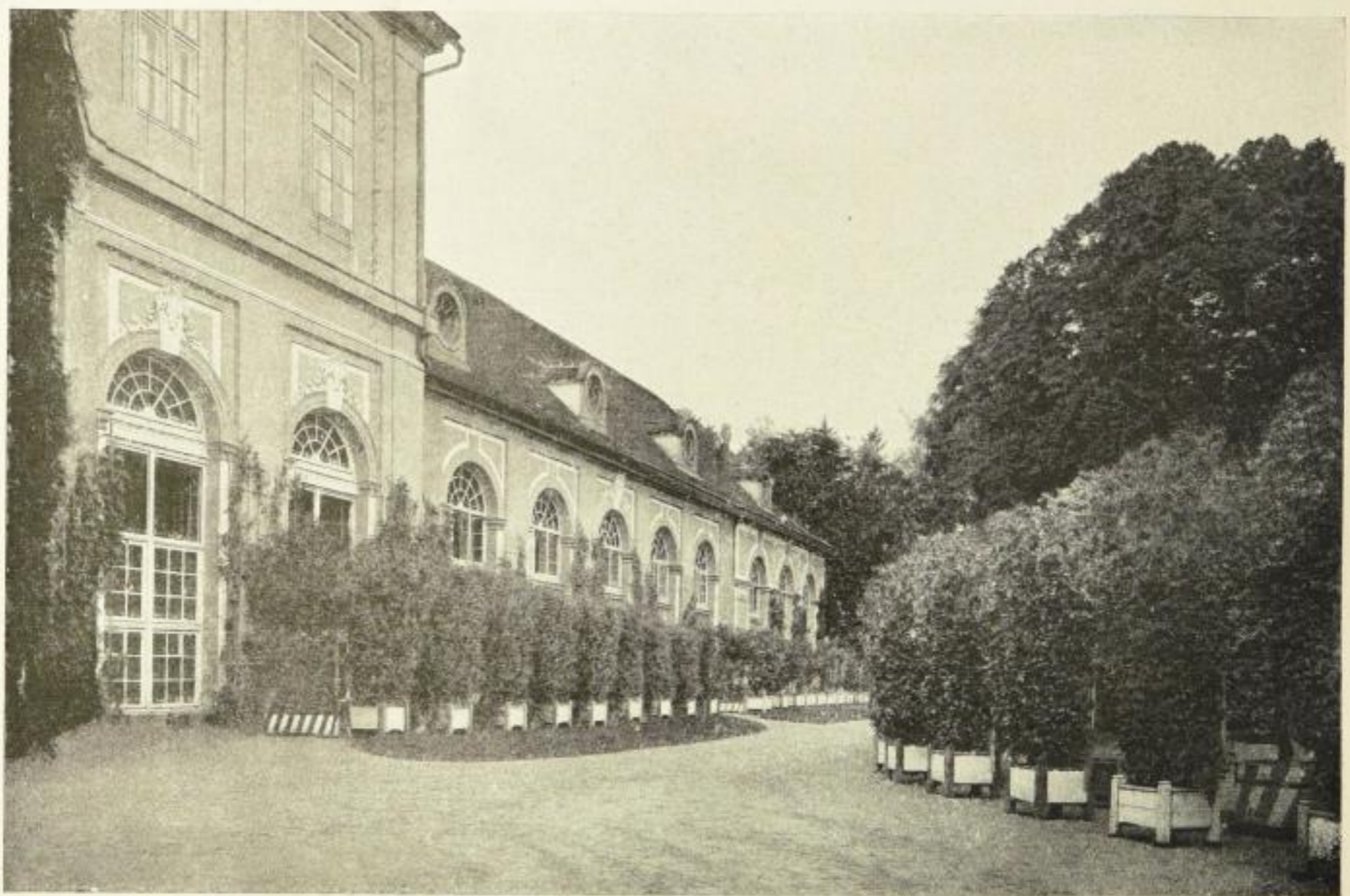
NESSCHWITZ

GARTENHAUS IM SCHLOSSPARK



NEUSCHWITZ

NEUES SCHLOSS



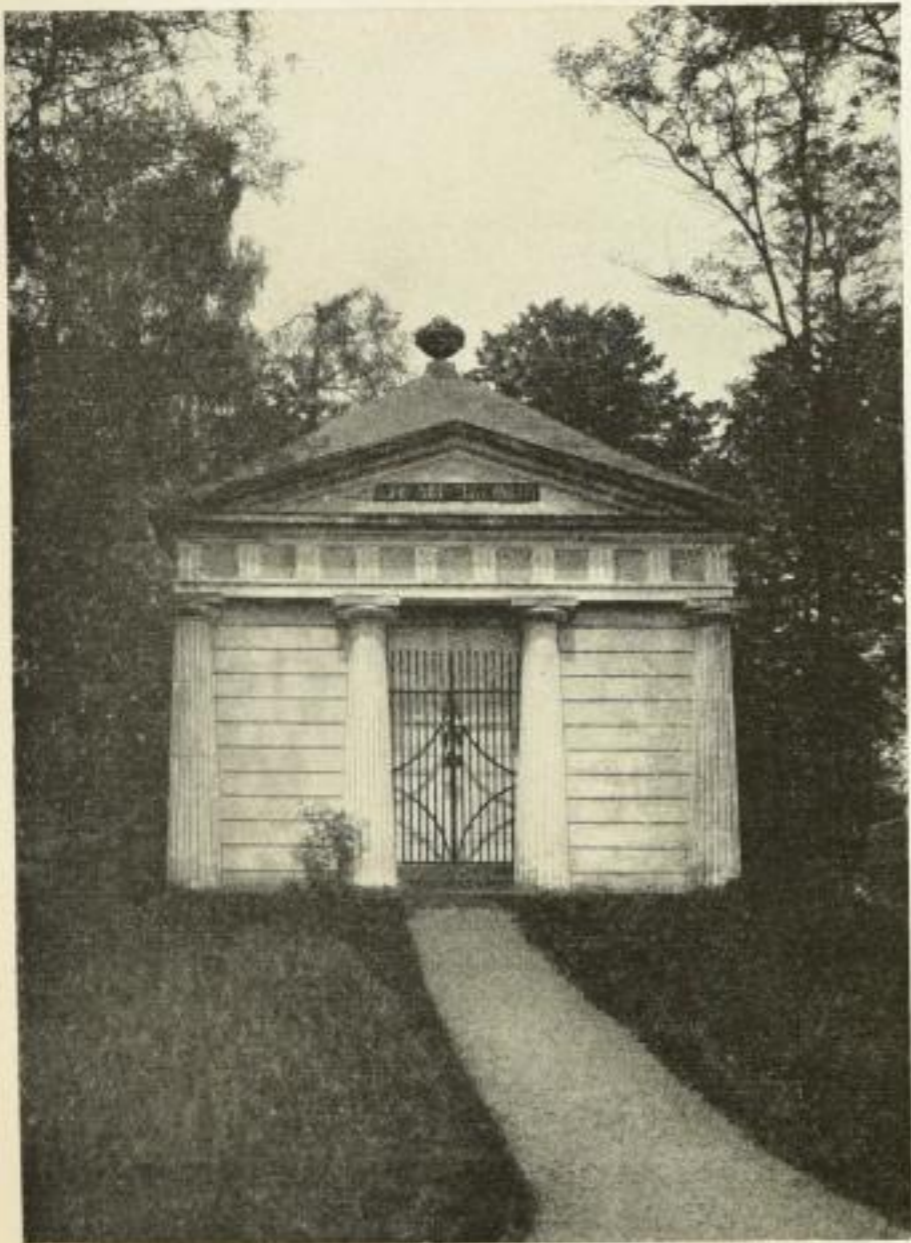
NEUSCHWITZ

NEUES SCHLOSS MIT ORANGERIEFLÜGEL



NESCHWITZ

STALLGEBÄUDE



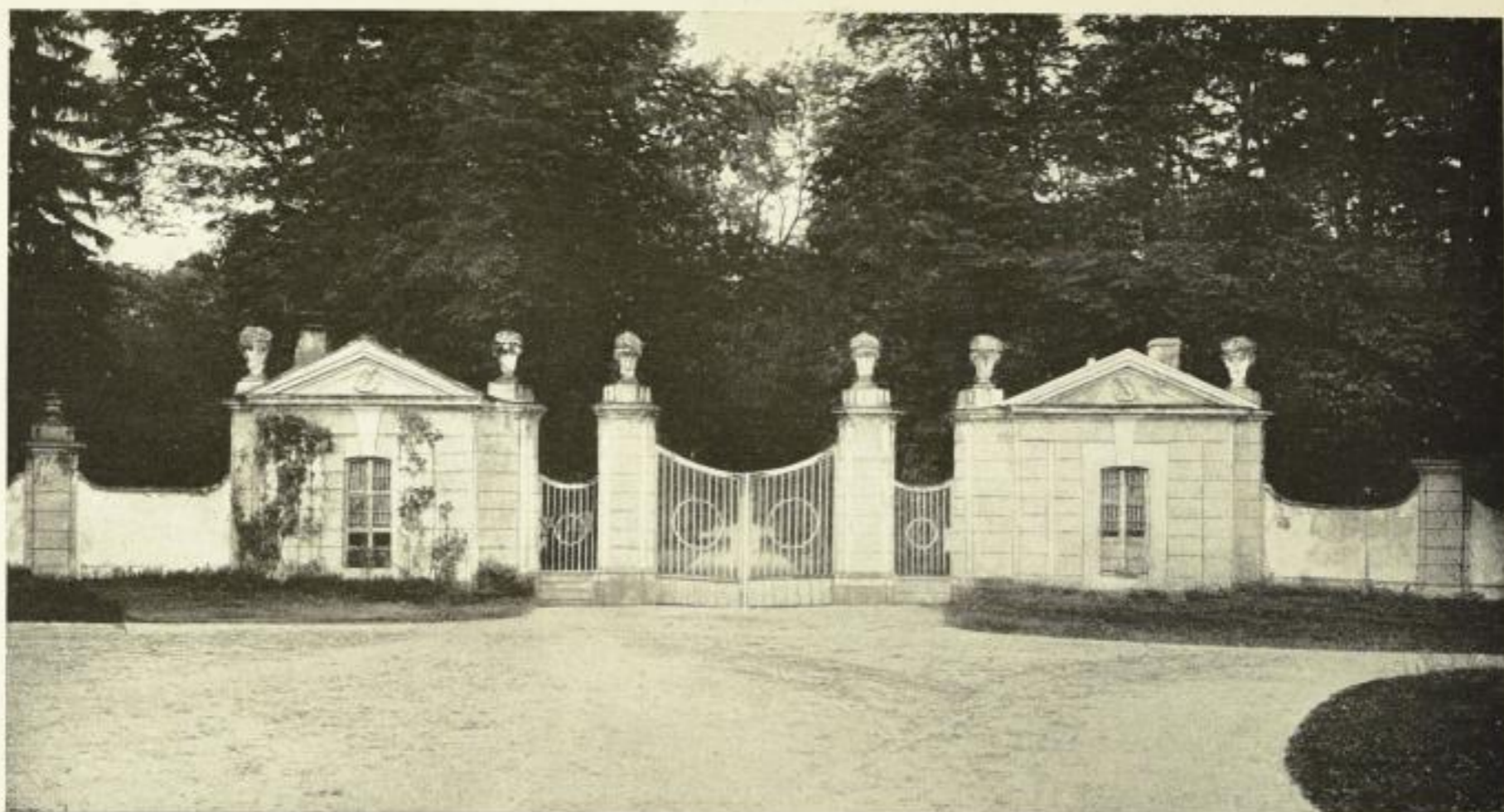
NESCHWITZ

GRUFTKAPELLE



NESCHWITZ

PFARRHAUS



NESCHWITZ

PARKEINGANG



NESCHWITZ

SCHLOSS VON DER STRASSE AUS MIT VERWALTUNGSGEBAUDE



NESSCHWITZ

GARTENHAUS



NESSCHWITZ

GARTENANLAGE MIT VERWALTUNGSGEBÄUDE



KÖNIGSWARTHA

SCHLOSS



MILKEL

SCHLOSS



RADIBOR

GEWÄCHSHAUS



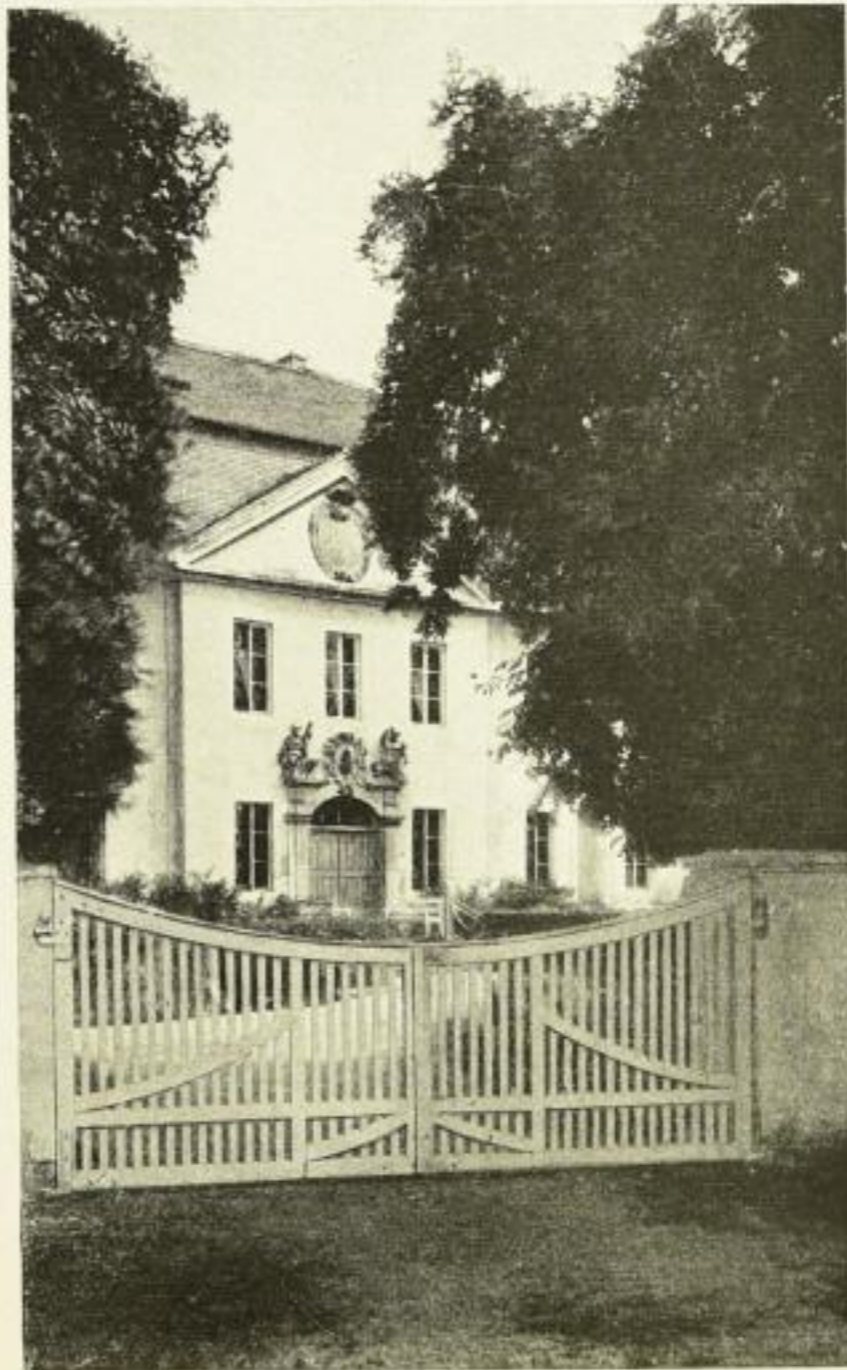
RADIBOR

WOHNHAUS



RADIBOR

EINGANG ZUM SCHLOSS



RADIBOR

SCHLOSS



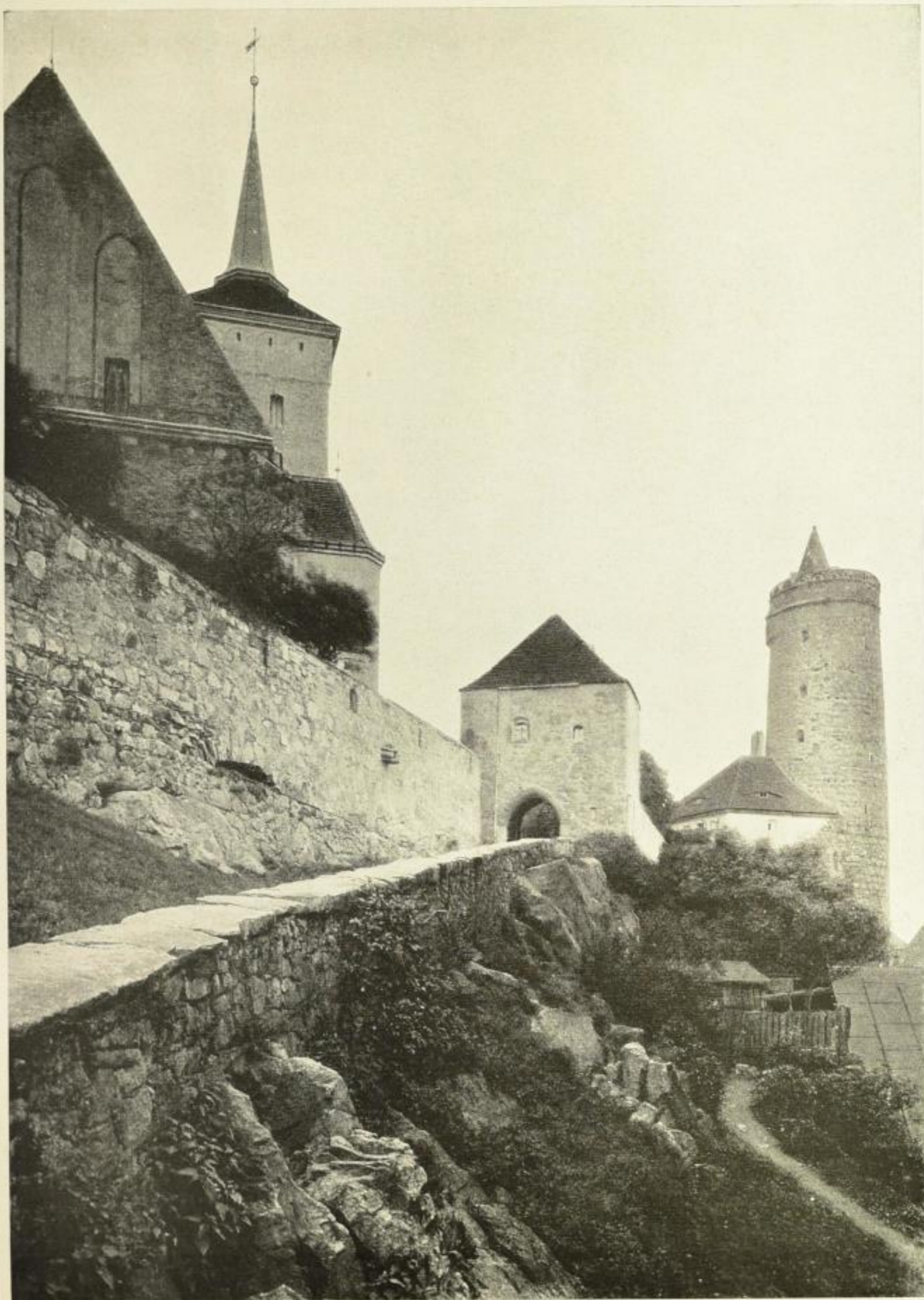
RADIBOR

GRUFKIRCHE DES SCHLOSSES



WEISSENBERG

RATHAUS



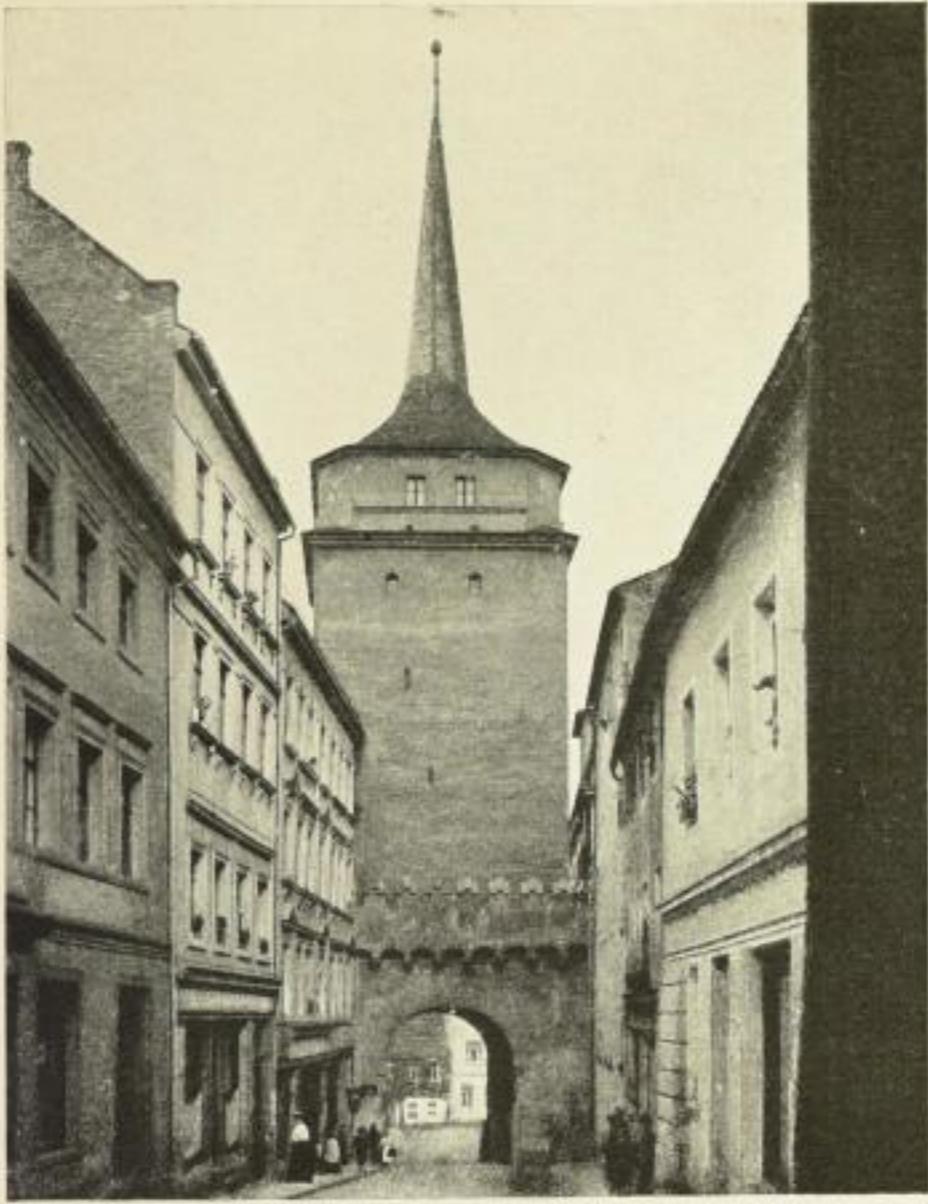
BAUTZEN

AUFGANG ZUM ESELTOR (STP. 2)



BAUTZEN

STADTPLAN



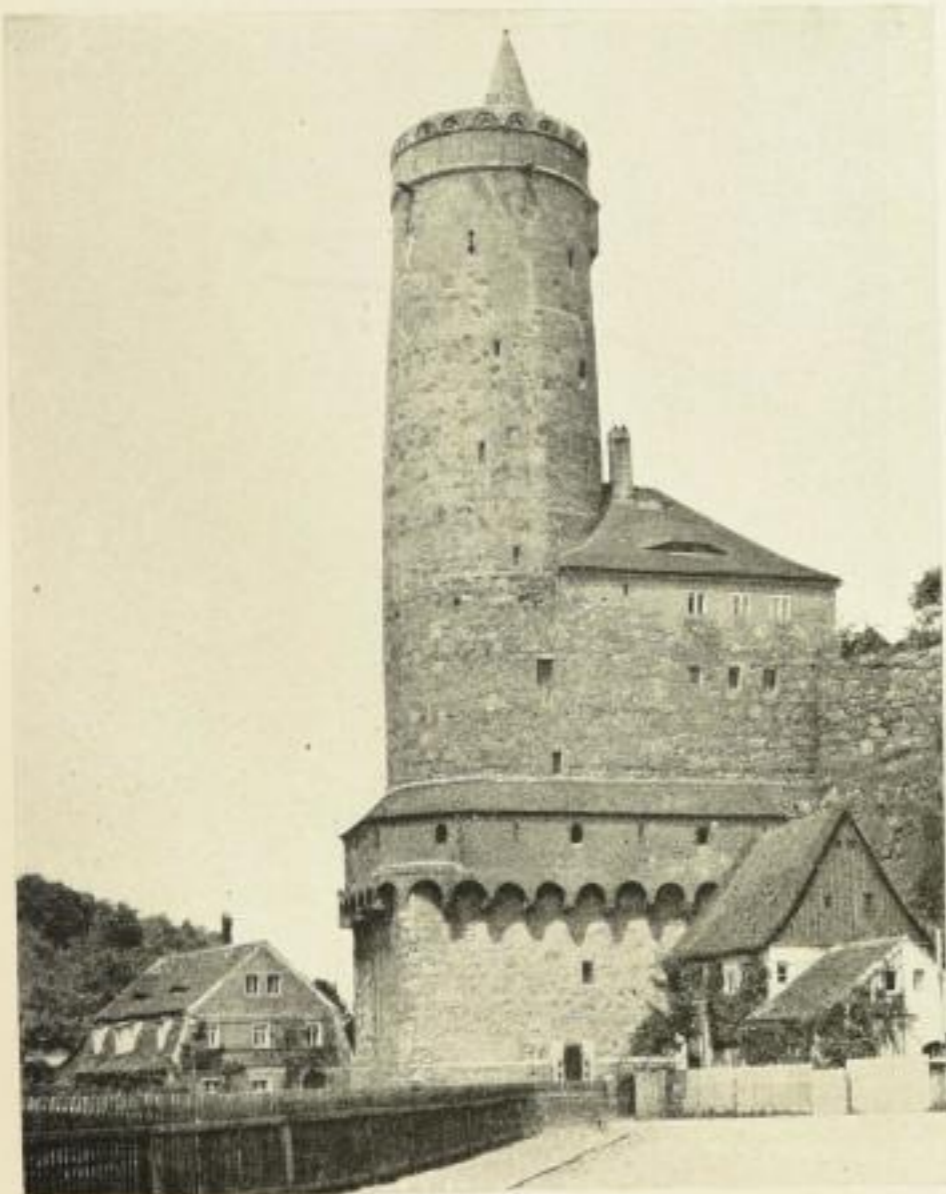
BAUTZEN

SCHÜLERTOR (STP. 12)



BAUTZEN

AN DER NIKOLAIPFORTE (STP. 7)



BAUTZEN

ALTE WASSERKUNST (STP. 1)



BAUTZEN

WASSERTURM



BAUTZEN

VOR DER FISCHERPFORTE



BAUTZEN

SCHLOSS (STP. 4)



BAUTZEN

SCHLOSSAPOTHEKE (STP. 6)



BAUTZEN

INNERE LAUENSTRASSE (STP. 8)



BAUTZEN

MARKTPLATZ MIT RATHAUS UND PATRIZIERHÄUSERN (STP. 9)



BAUTZEN

AM BURGPLATZ (STP. 1)



BAUTZEN

PFARRKIRCHE (DOPPELKIRCHE)



BAUTZEN

ZOLLHÄUSCHEN



BAUTZEN

TORTURM (LAVENTURM) AM KORNMARKT



BAUTZEN



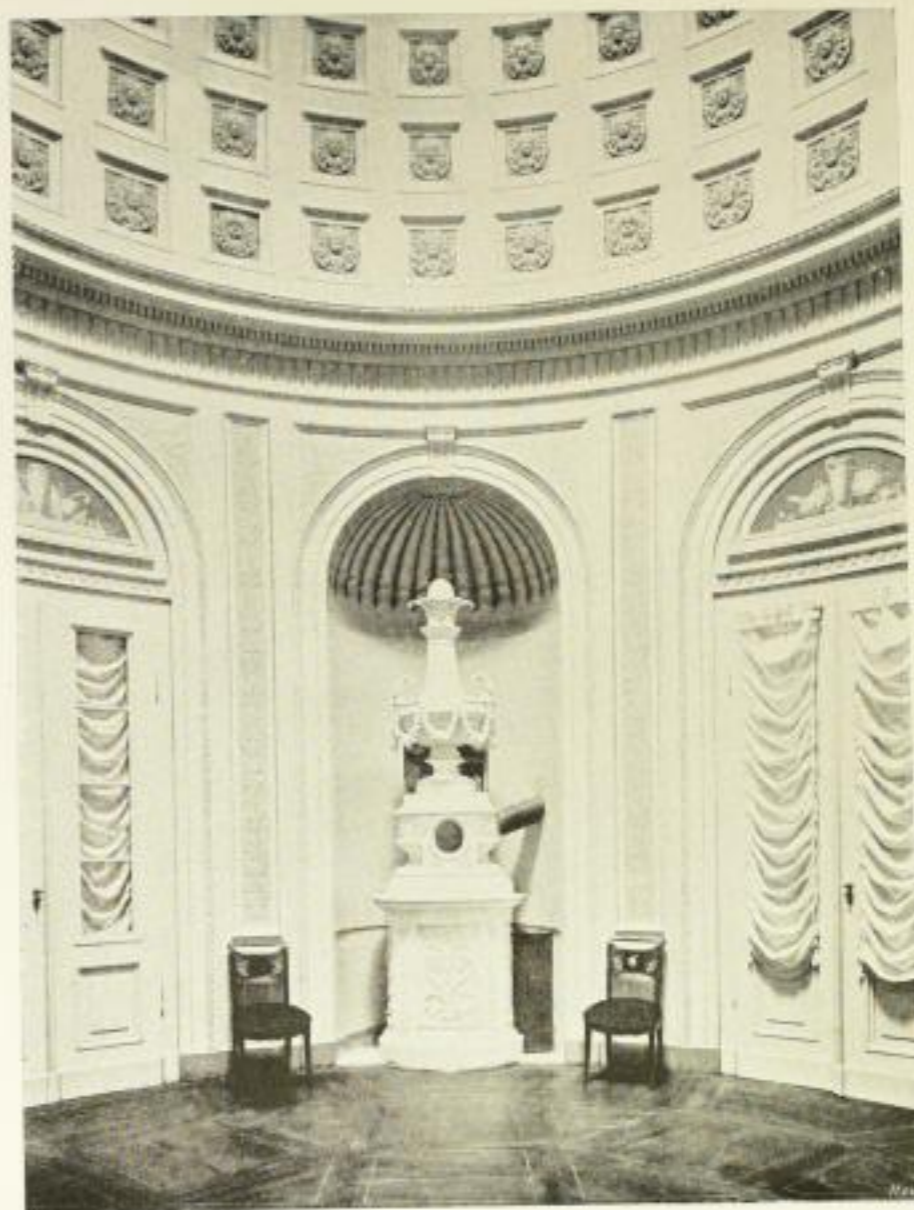
HAUSFLUR UHYST

KIRCHE





LAWALDE



KIRCHE MIT TORTURM

LAUSKE

SCHLOSS, SAAL



NEUGERSDÖRF

KIRCHE MIT KANZELALTAR



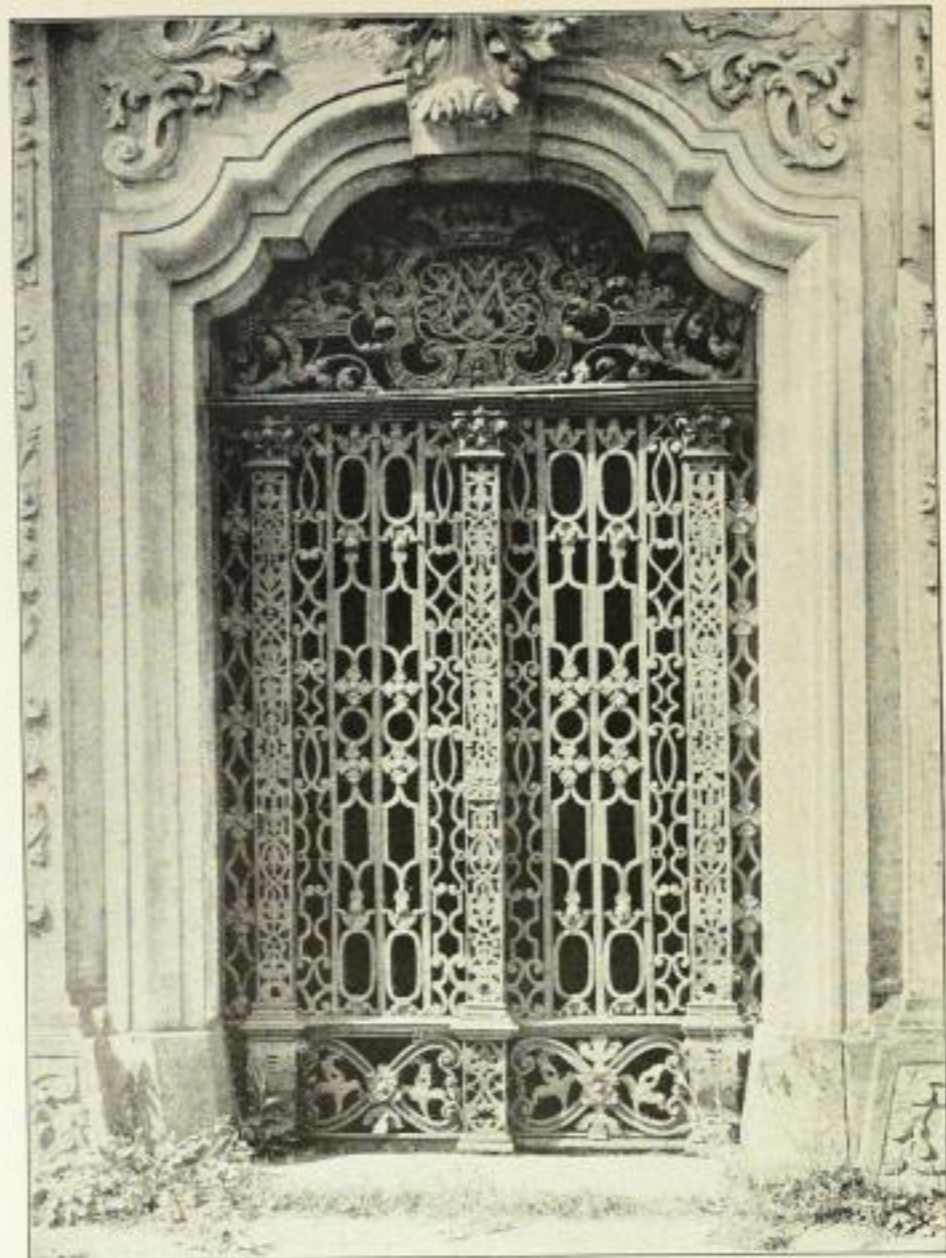
NOSTITZ

KIRCHENINNERES



LÖBAU

HOF EINES HAUSES (BAUTZNER STRASSE)



LÖBAU

GRUFFTOR AUF DEM FRAUENKIRCHHOF



HERRNHUT

GEMEINDESAAL



HERRNHUT

FRIEDHOF DER BRÜDERGEMEINDE



MARIENTHAL

KLOSTER



MARIENTHAL

KLOSTER



REIBERSDORF

VERWALTUNGSGEBÄUDE



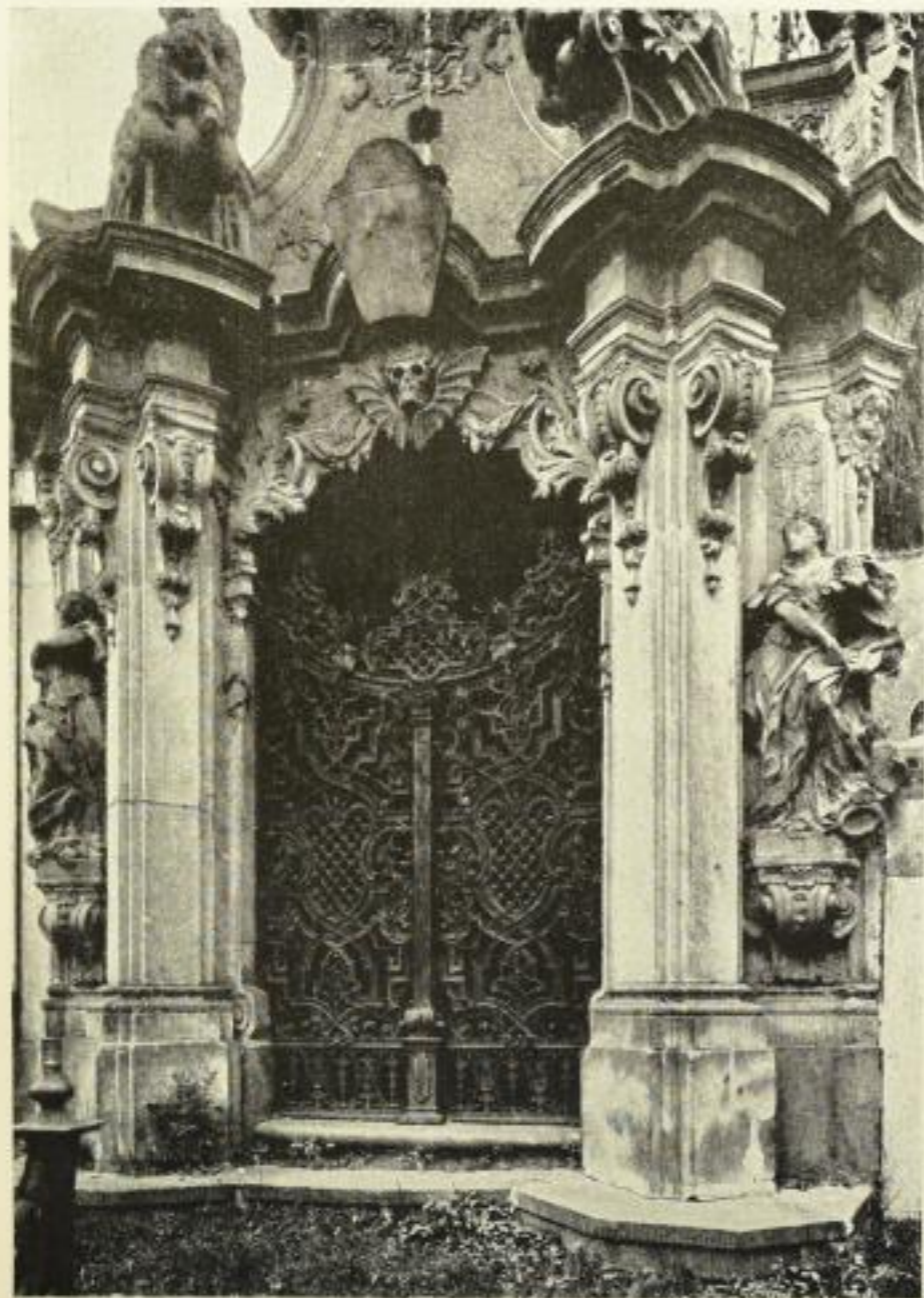
REIBERSDORF

SCHLOSS



REIBERSDORF

INNERES DES EMPIRE-GARTENHAUSES



ZITTAU

KREUZKIRCHENFRIEDHOF, FINCKSCHE GRUFT



ZITTAU

WEBERSTRASSE 12



ZITTAU

PETRI-PAULI-KIRCHHOF, GRUFT ION 1718



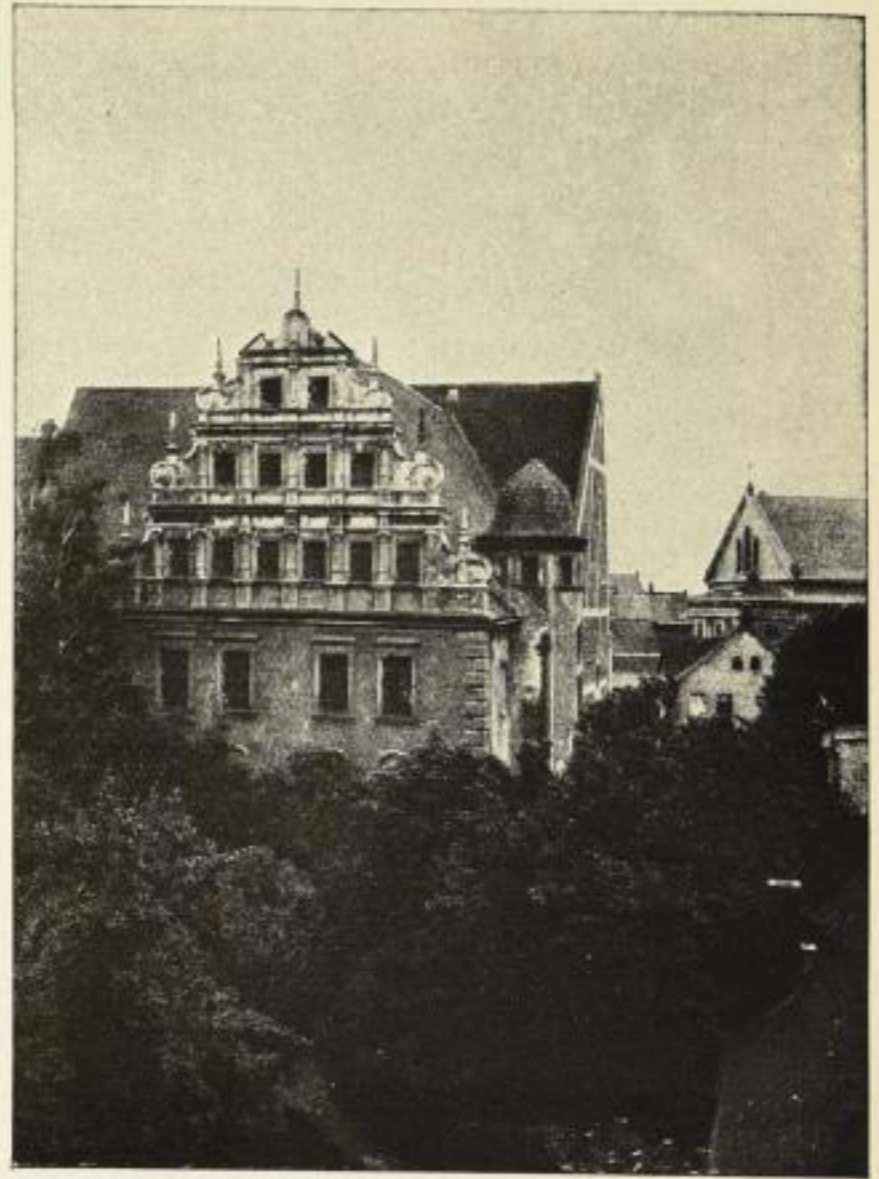
ZITTAU

PETRI-PAULI-KIRCHE MIT FRIEDHOF



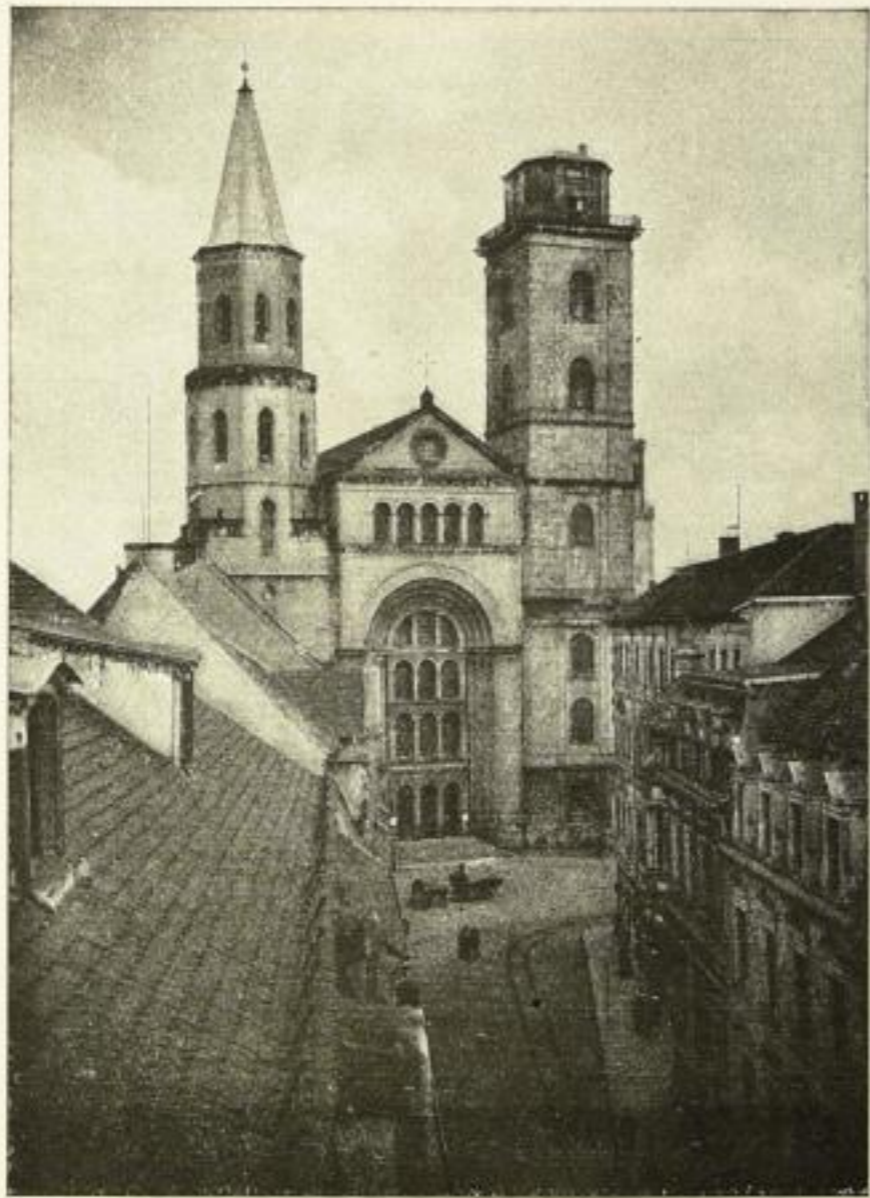
ZITTAU

DORNSPACHSCHES HAUS



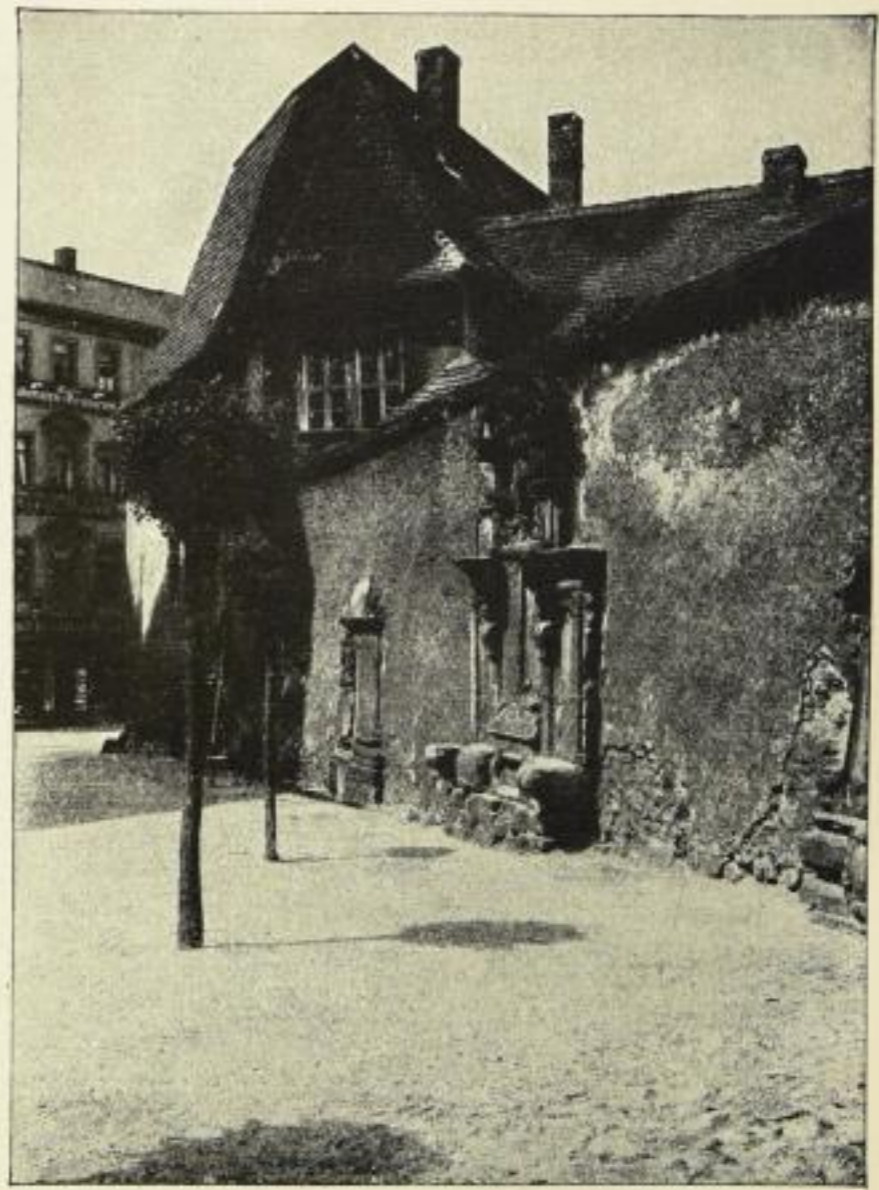
ZITTAU

MUSEUMSGIEBEL



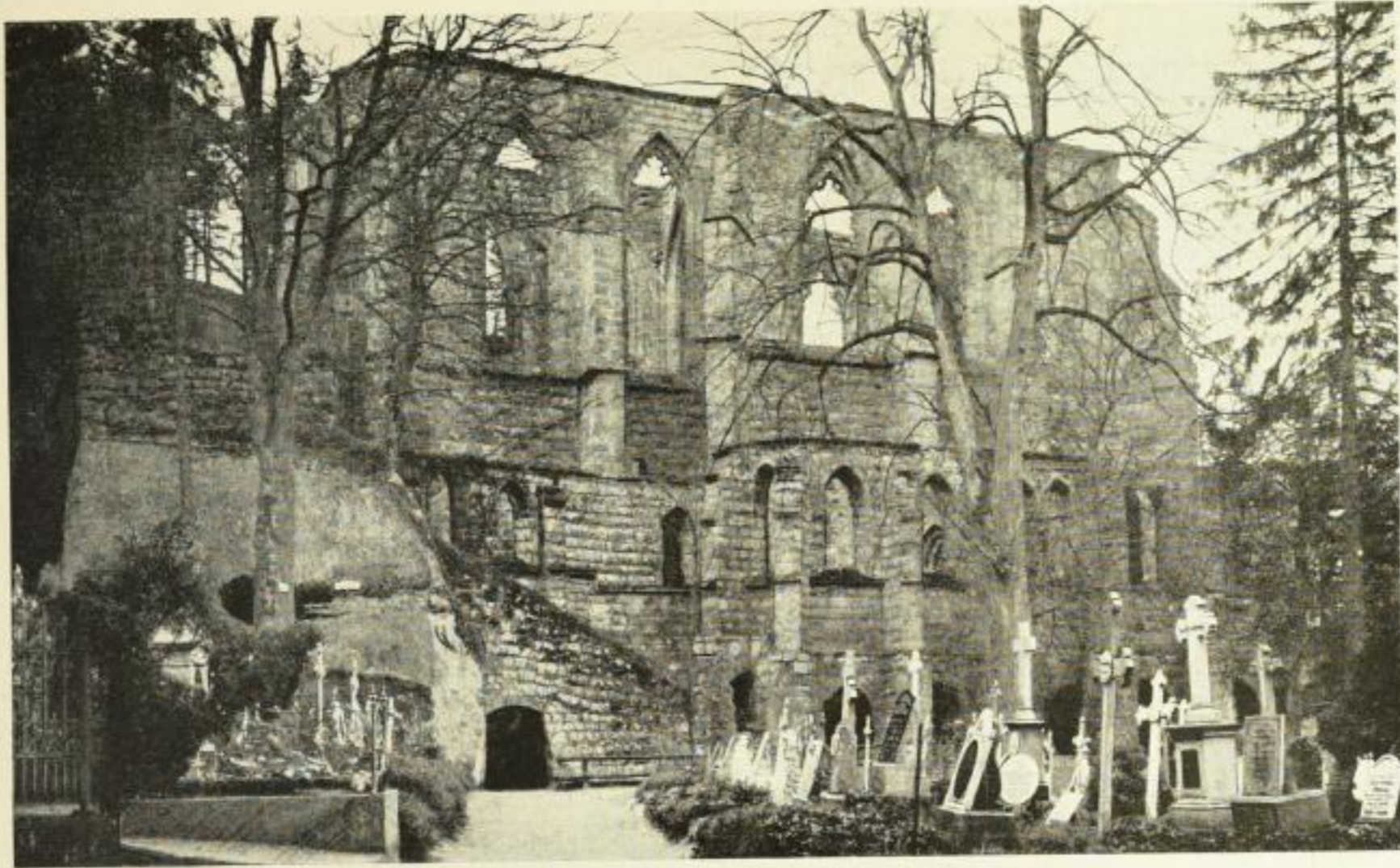
ZITTAU

JOHANNESKIRCHE



ZITTAU

ALTES GYMNASIUM, HOF



OYBIN

KIRCHENRUINE, NORDANSICHT



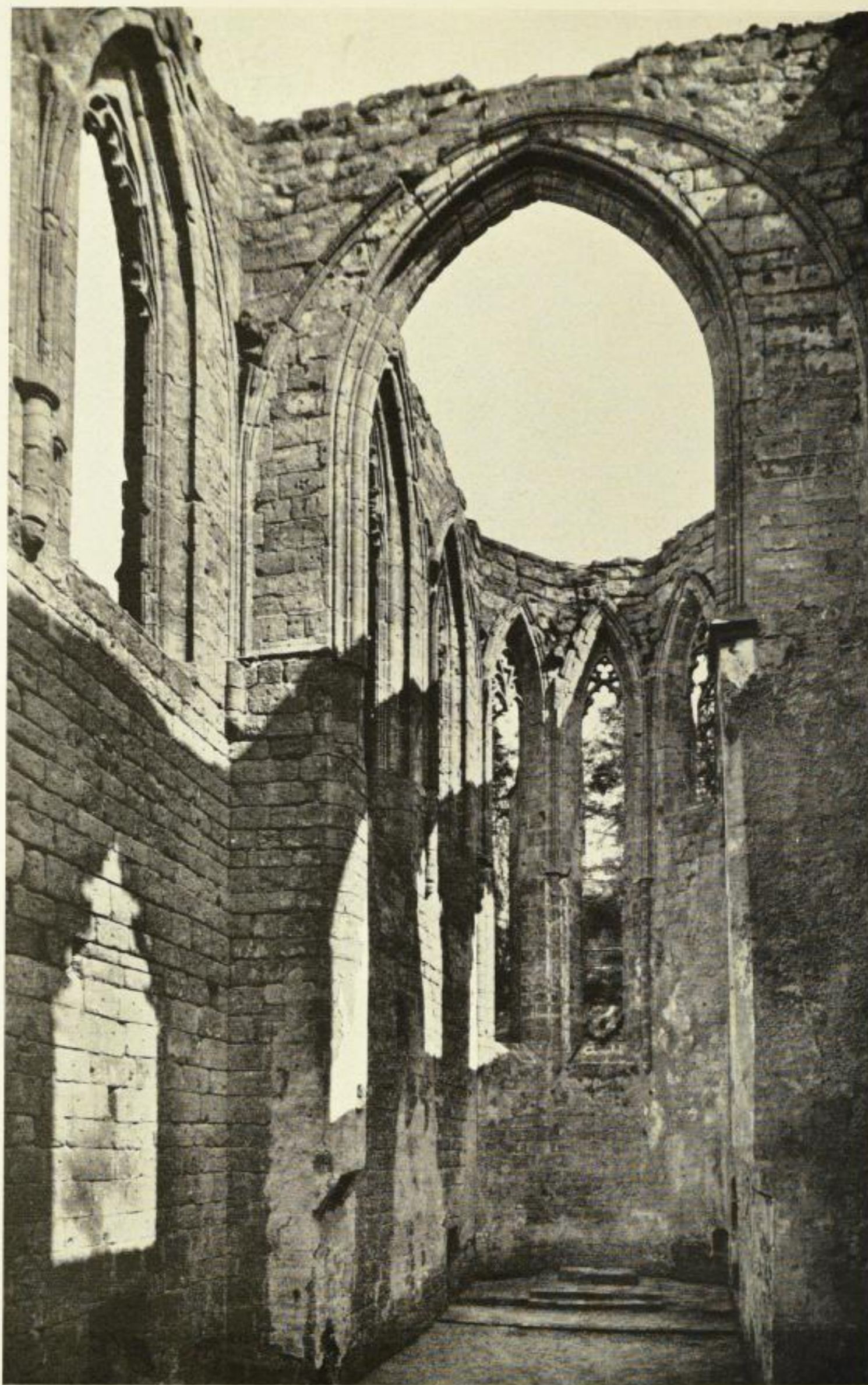
GISSMANNSDORF

SCHLOSS



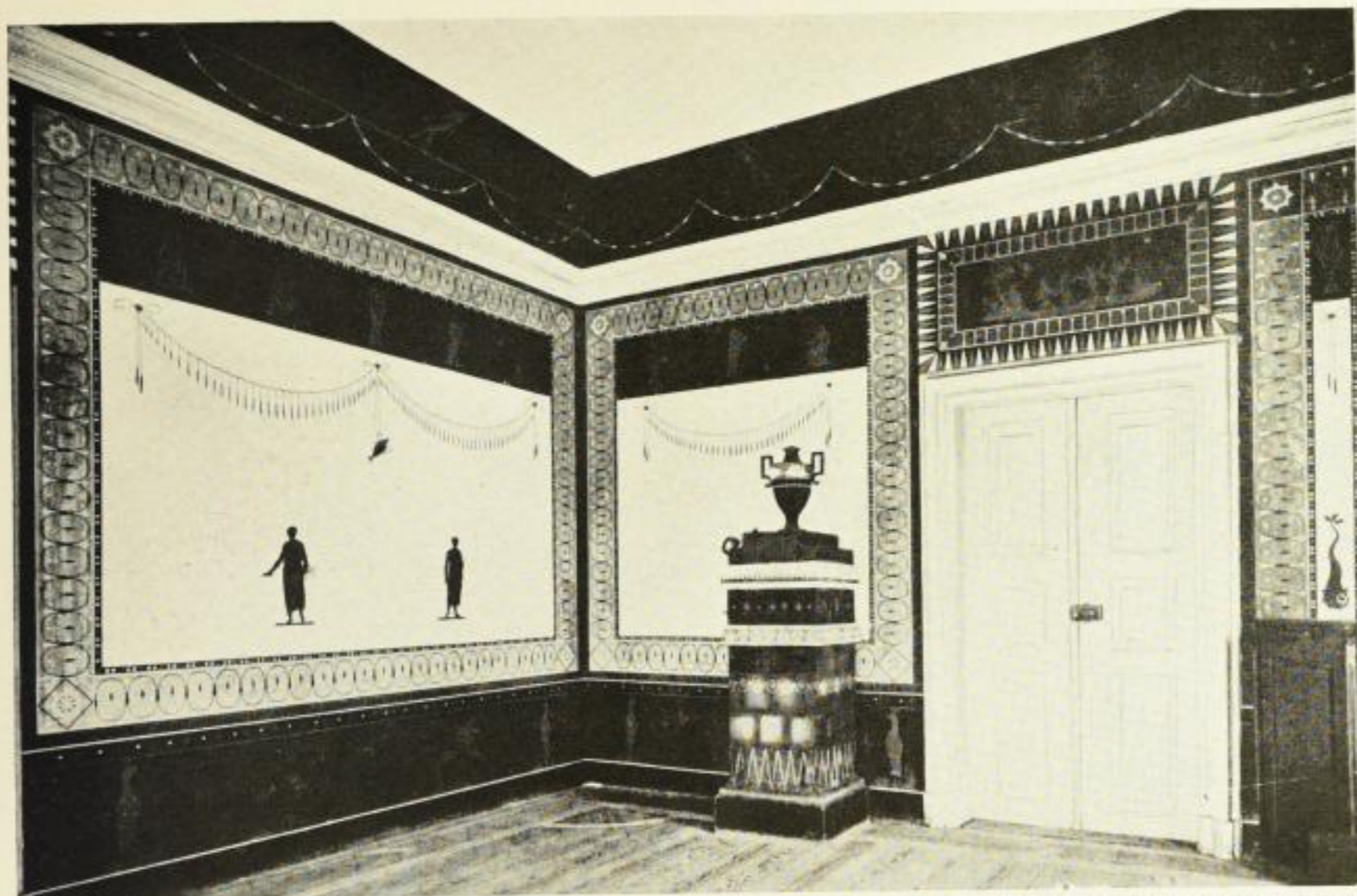
HAINEWALDE

BRÜCKE MIT TOR



OYBIN

KIRCHENRUINE



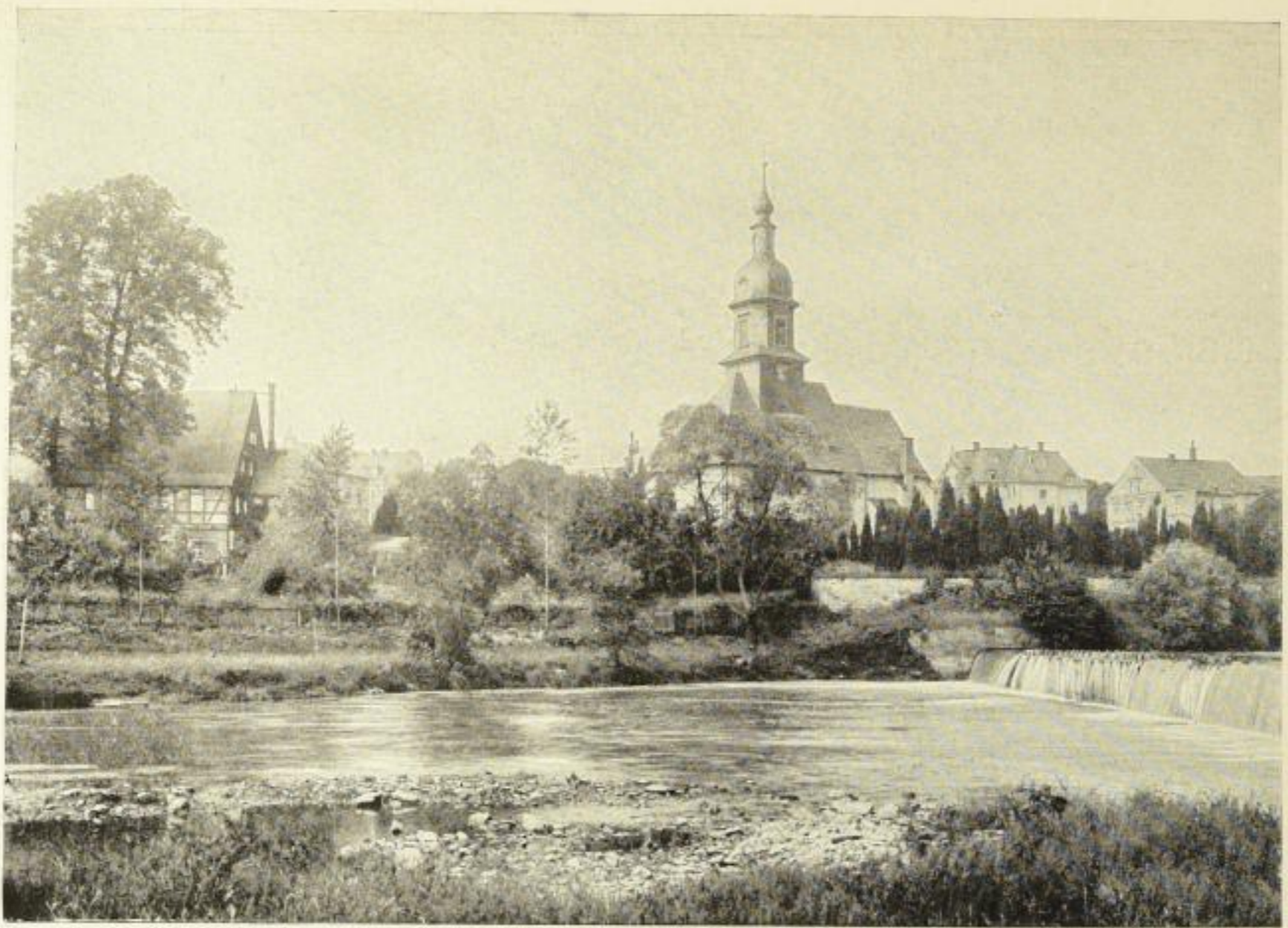
RAMMENAU

POMPEJANISCHES ZIMMER



RAMMENAU

SCHLOSS, TREPPE



FLÖHA

GESAMTBILD



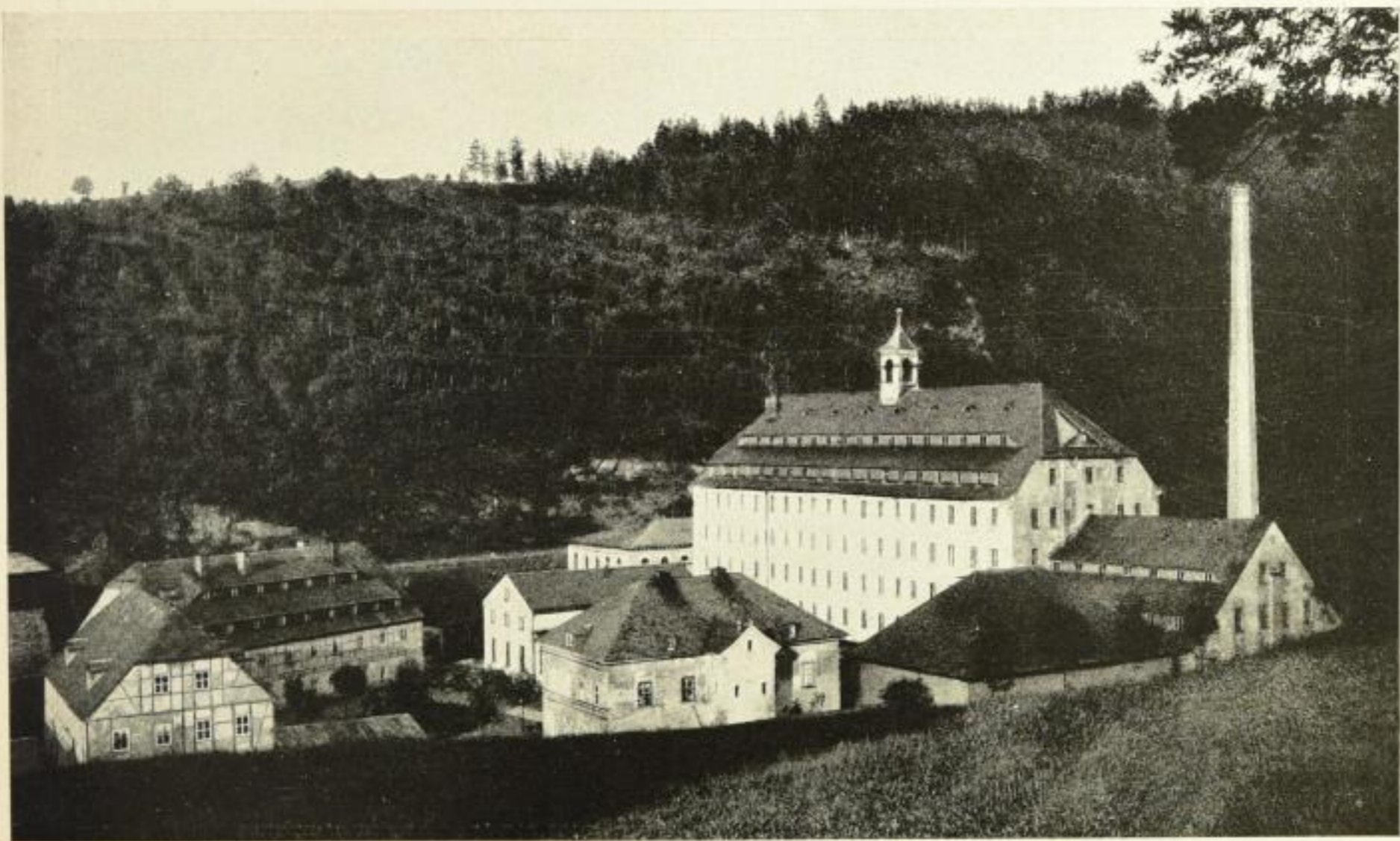
AUGUSTUSBURG

SCHLOSSHOF



MARIENBERG

STRASSE MIT ZSCHOPAUTOR



HIMMELSMÜHLE

ALTE SPINNEREI MIT ARBEITERWOHNHÄUSERN



RAUENSTEIN

SCHLOSS



SCHARFENSTEIN

SCHLOSS



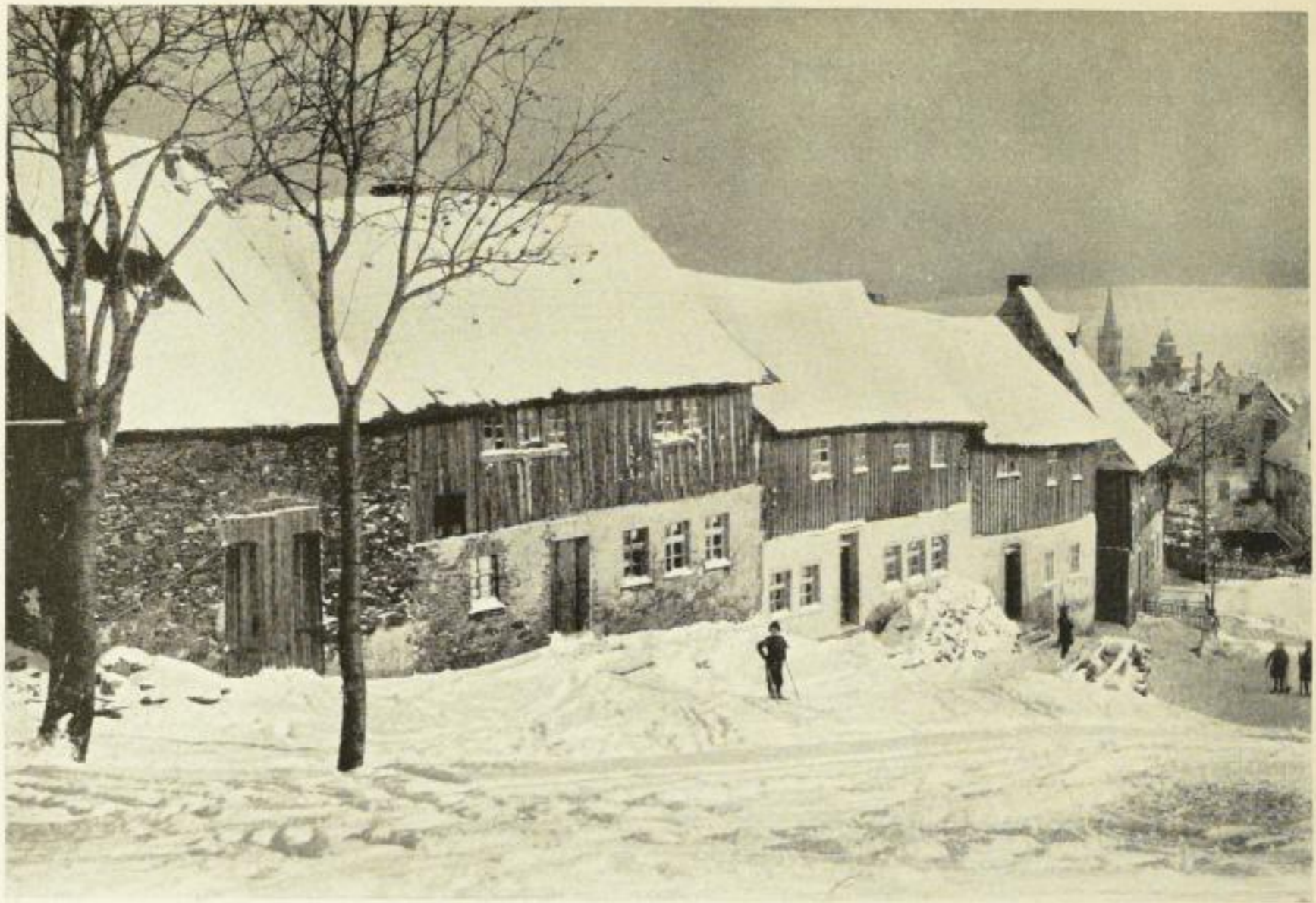
RAUENSTEIN

TEILANSICHT VOM SCHLOSS



SCHARFENSTEIN

TEILANSICHT VOM SCHLOSS



OBERWIESENTHAL

BERGSTRASSE



MILDENAU

DORFBILD



ANNABERG

ST. ANNENKIRCHE



ANNABERG

RATHAUS



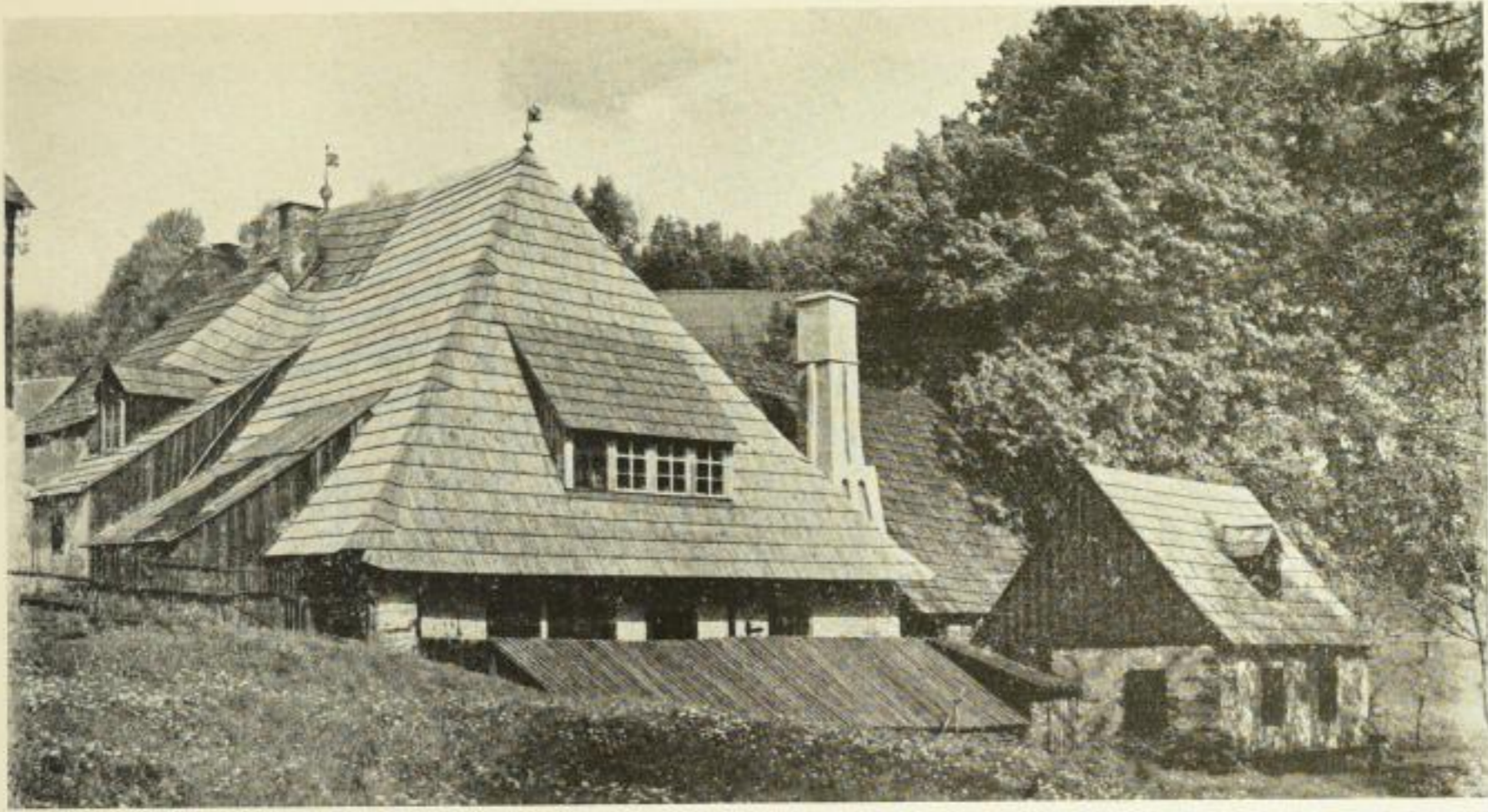
ANNABERG

ST. ANNENKIRCHE, SCHÖNE TÜR



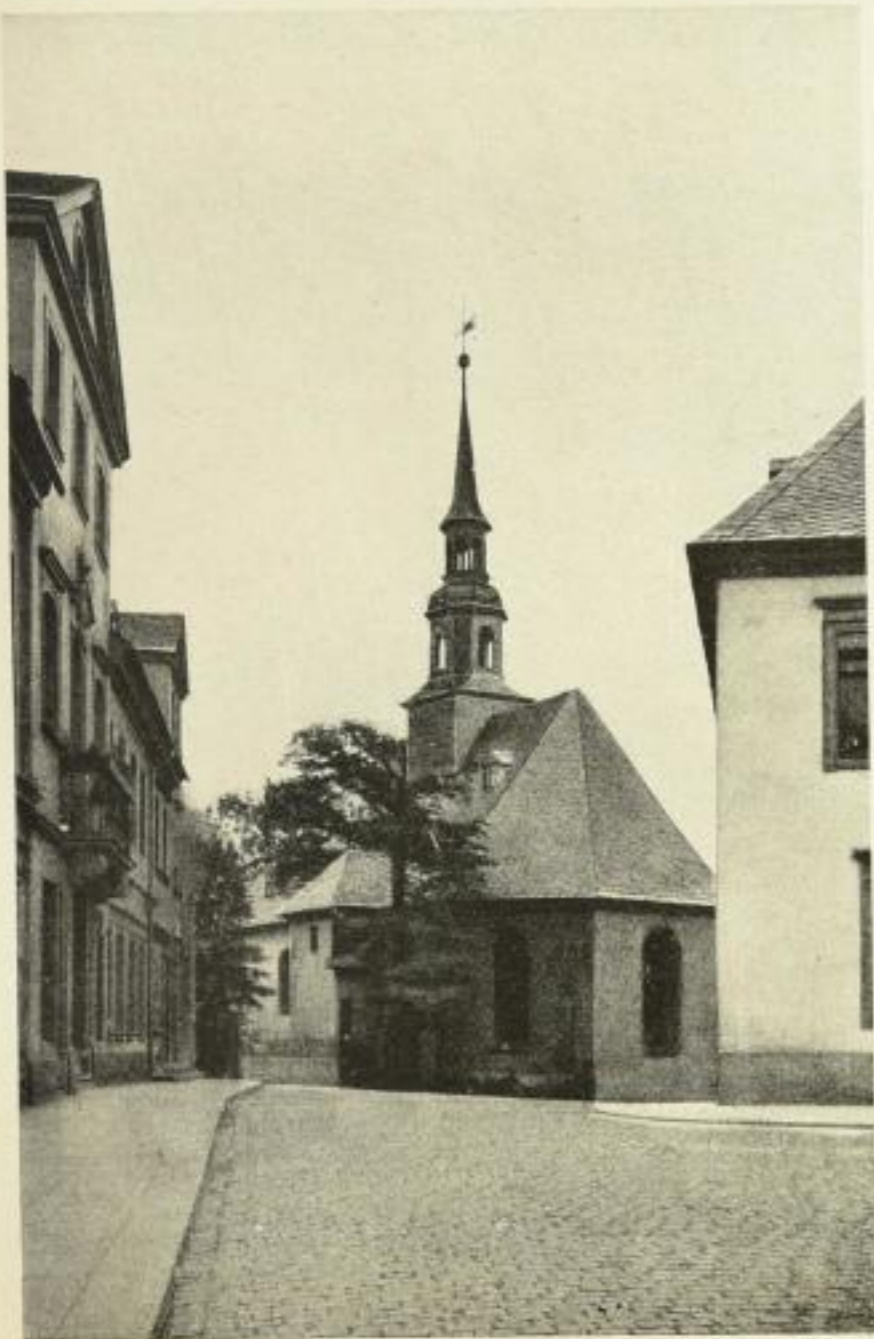
ANNABERG

ST. ANNENKIRCHE, INNERES



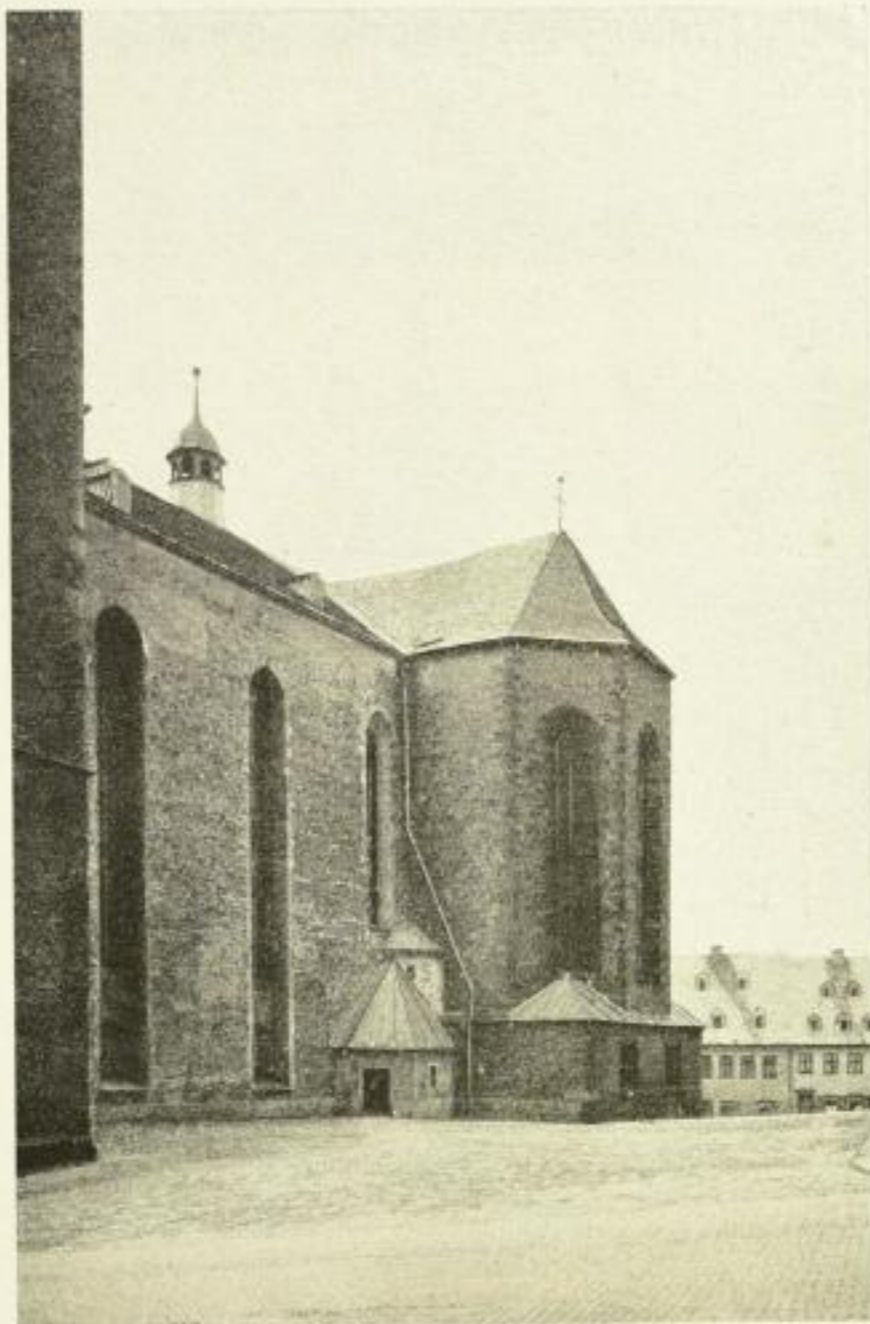
FROHNAU

ALTER EISENHAMMER

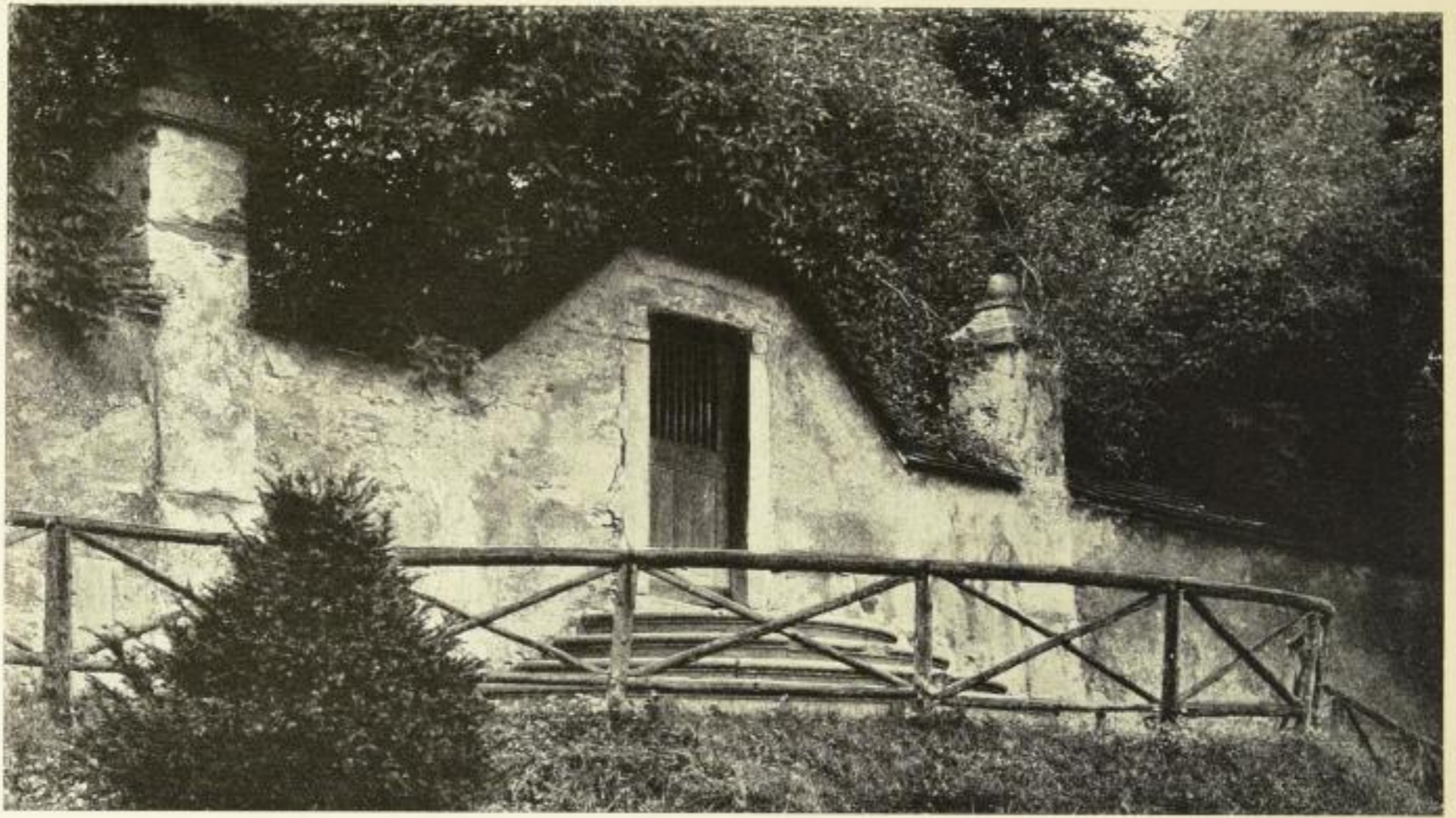


ANNABERG

BERGKIRCHE



ANNABERG ST. ANNENKIRCHE, TEILANSICHT



WIESA

GARTENTOR



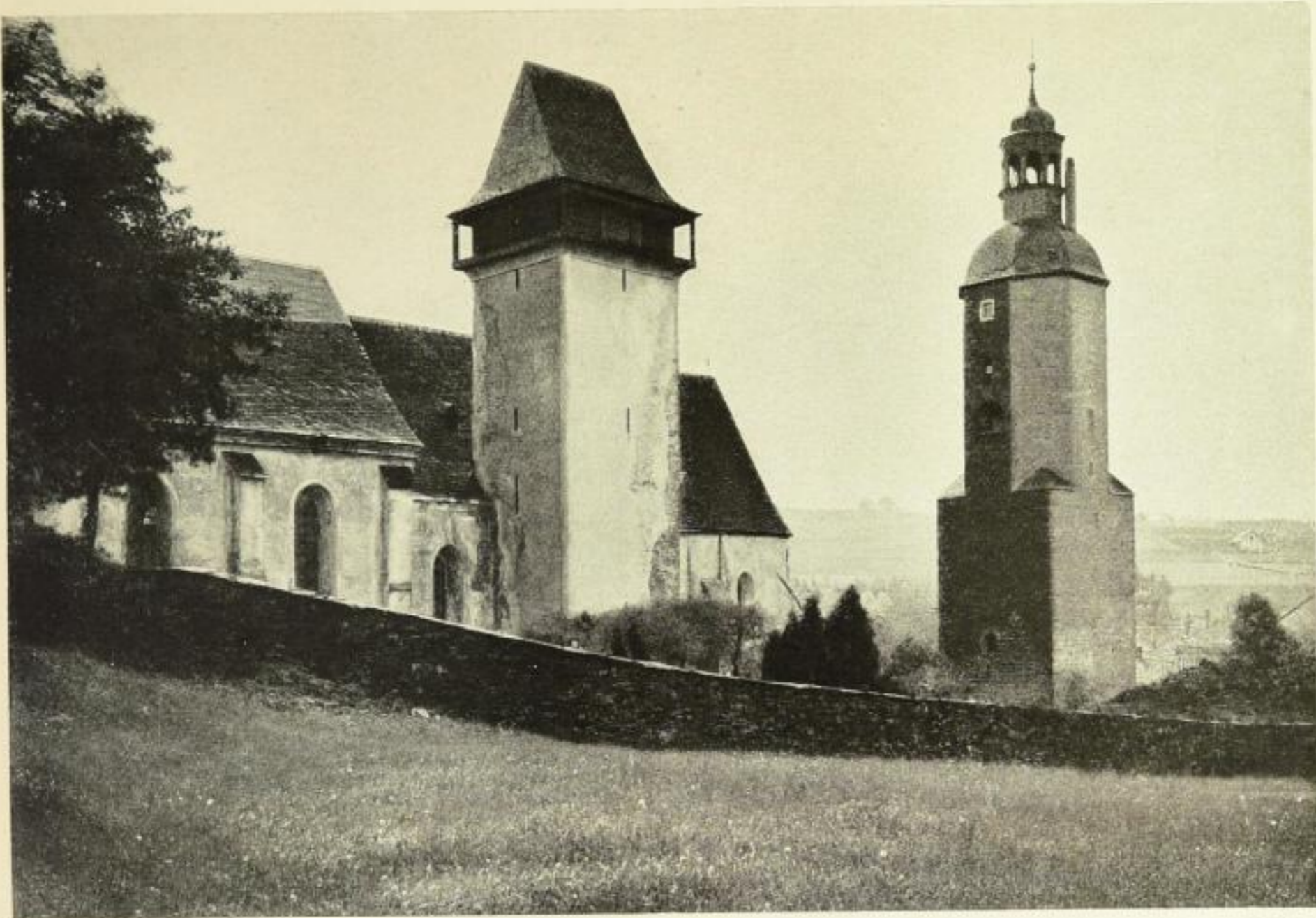
WIESA

ALTE KIRCHE, ABGEBROCHEN



WIESA

RITTERGUT



GEYER

KIRCHE MIT STADTTURM



WOLKENSTEIN

RATHAUS MIT KIRCHE



WOLKENSTEIN

SCHLOSS



ZSCHOPAU

RATHAUS



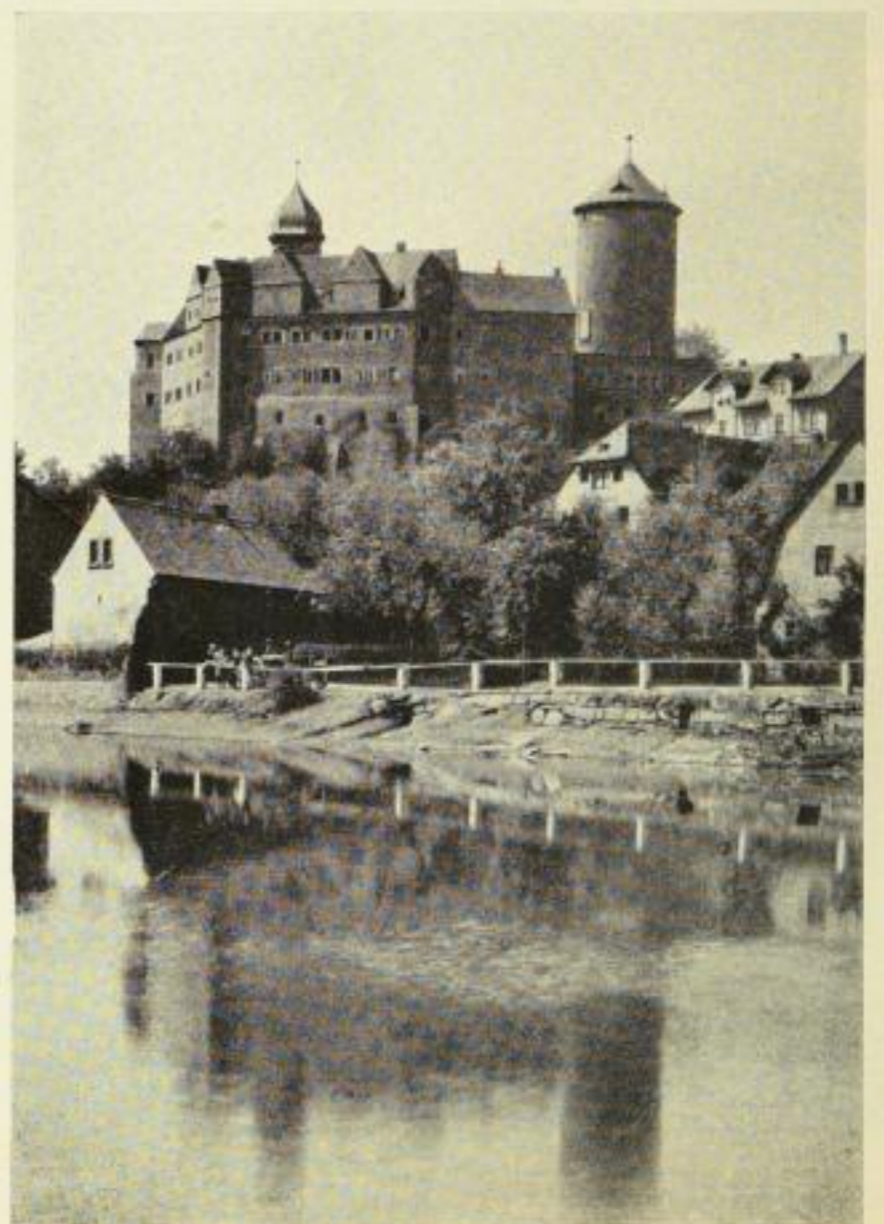
ZSCHOPAU

ALTES HAUS



ZSCHOPAU

FRIEDHOFSKAPELLE



ZSCHOPAU

SCHLOSS



EINSIEDEL

PFÖRTNERHAUS ZUR SPINNEREI



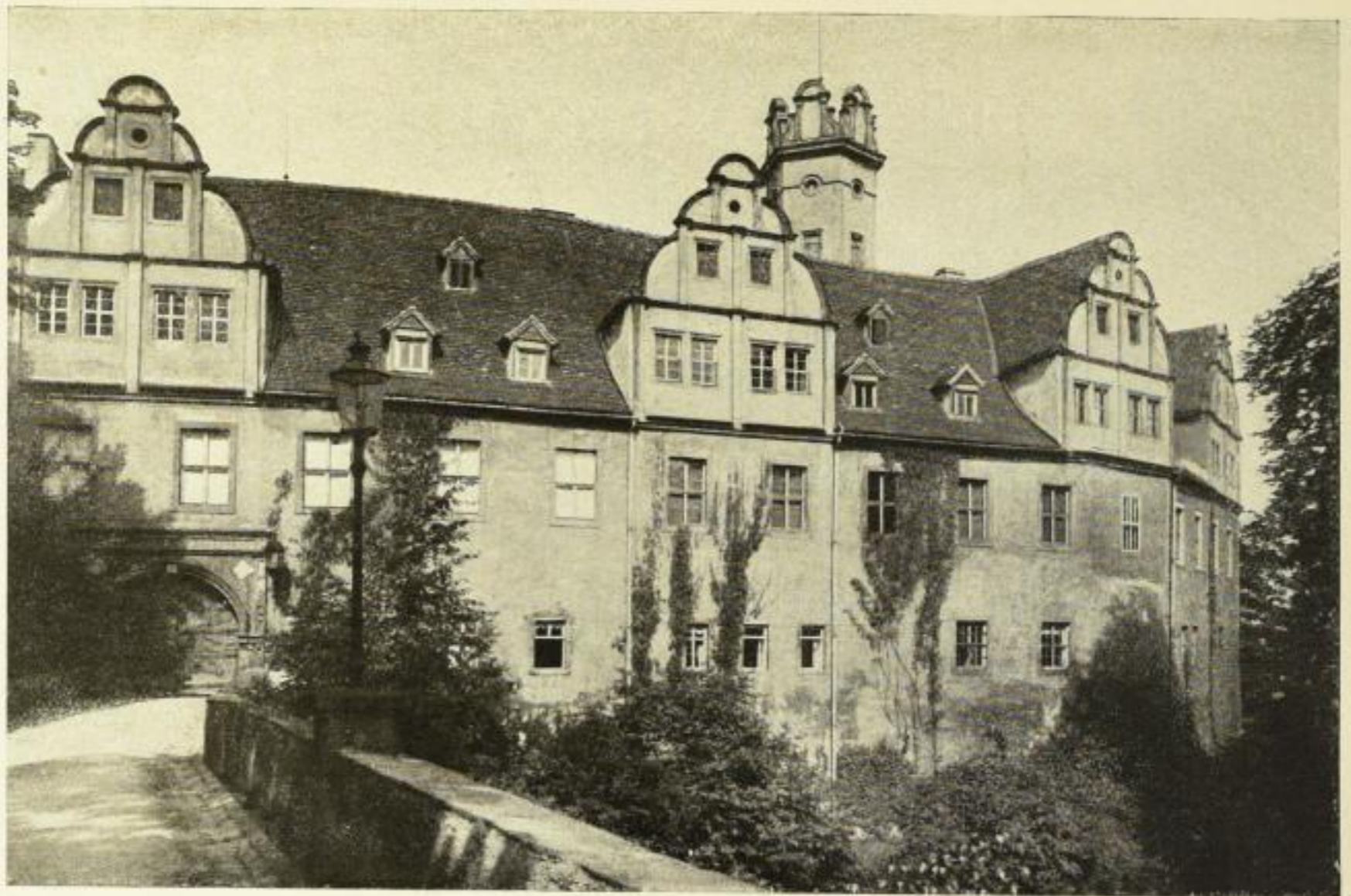
EINSIEDEL

SPINNEREI



EINSIEDEL

SPINNEREI

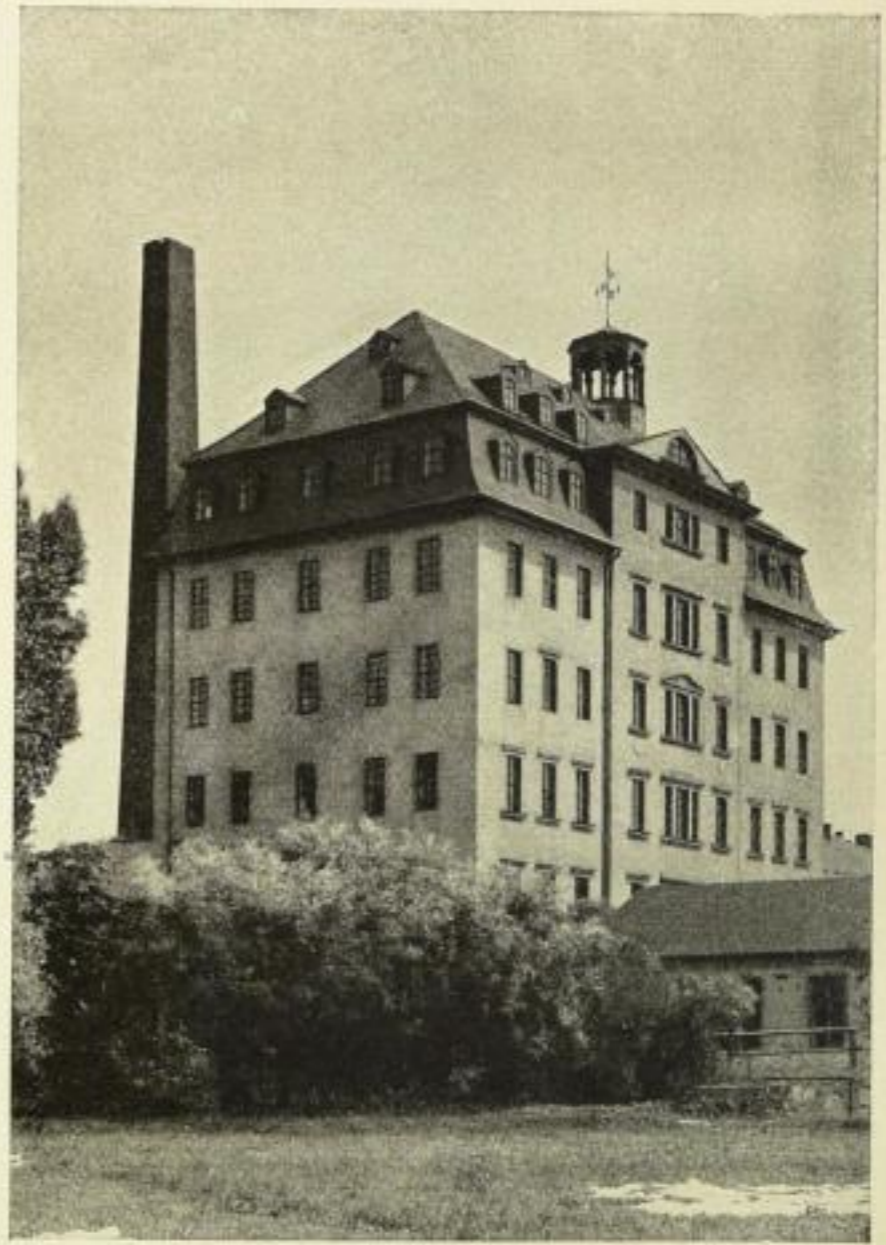


GLAUCHAU

SCHLOSS



CHEMNITZ SPINNEREI, VORDERANSICHT



CHEMNITZ

SPINNEREI, RÜCKANSICHT



GLAUCHAU

SCHLOSS, VERBINDUNGSGANG



GLAUCHAU

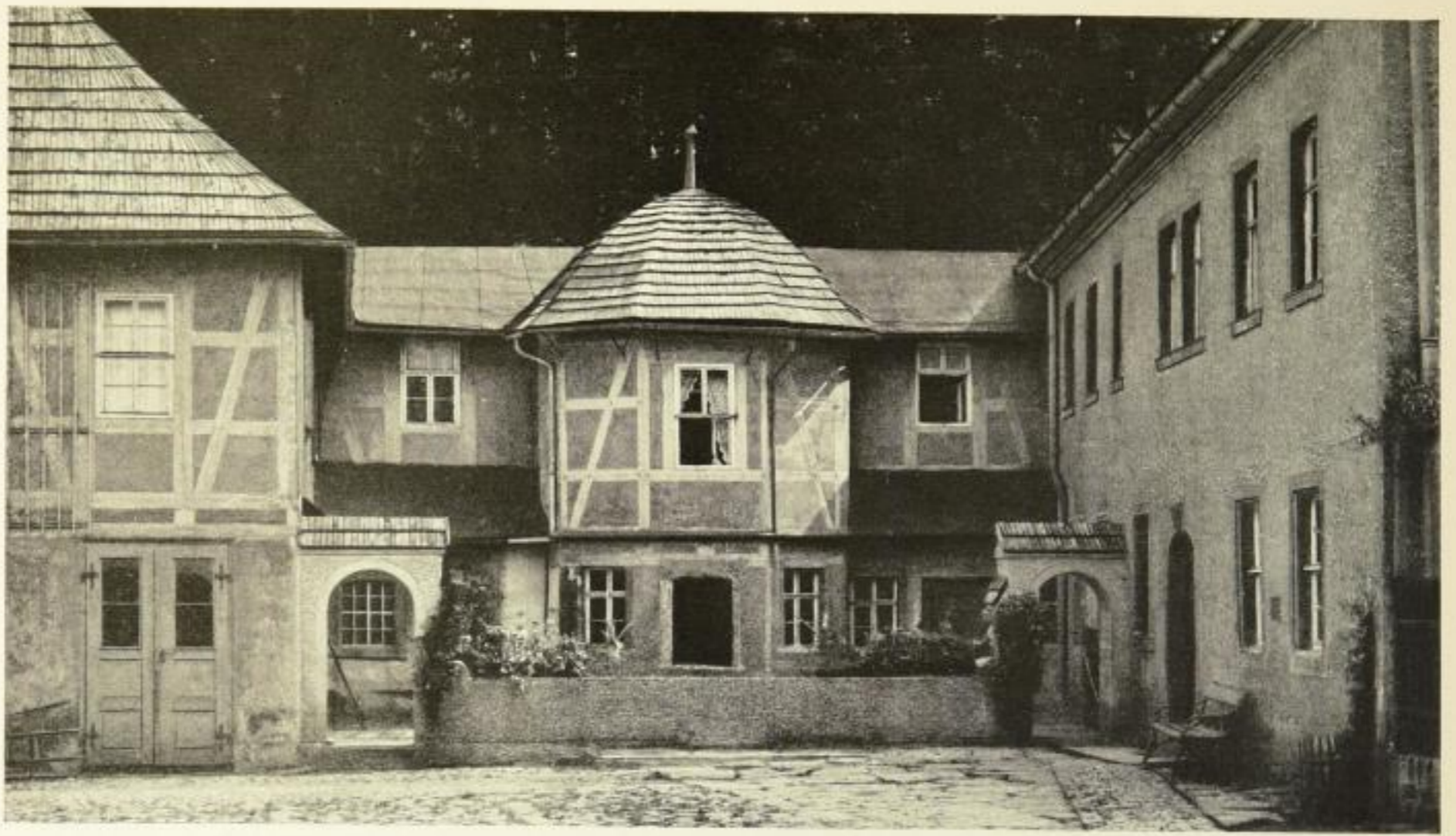
SCHLOSSGIEBEL MIT ERKER



EBERSDORF



STIFTSKIRCHE UND WEHRTÜRME



ERLA BEI SCHWARZENBERG

HOFANSICHT DES VERWALTUNGSGEBÄUDES



BEIERFELD

KIRCHENINNERES MIT KANZELALTAR



SCHWARZENBERG

TREPPENFLUR



SCHWARZENBERG

SCHLOSS



SCHWARZENBERG

KIRCHE



SCHWARZENBERG

BÜRGERHAUS MIT ERKER



SCHNEEBERG

BÜRGERHAUS VON 1726



SCHNEEBERG

BÜRGERHAUS VON 1710



SCHNEEBERG

STRASSEN BILD



SCHNEEBERG HAUS ZUM GOLDNEN HIRSCH



BÄRENWALDE SCHIEFERGEDECKTES HAUS



KÜRBITZ

RITTERGUT



GROSSRÜCKERTSWALDE

WEHRKIRCHE



STRASSBERG

KIRCHE



STRASSBERG

KIRCHE



PLAUE

HRADSCHIN



PÖHL

KIRCHE



PLAUEN-REUSSA

SCHLOSS, VORDERANSICHT



PLAUEN-REUSSA

SCHLOSS, INNENRAUM



PLAUVEN

PFORTEGÄSSCHEN



PLAUVEN

MALZ- UND BRAUHAUS



PLAUVEN

ALTES LYCEUM



PLAUVEN

GÖSSMANNSCHE HÄUSER



PLAUE

RATHAUS



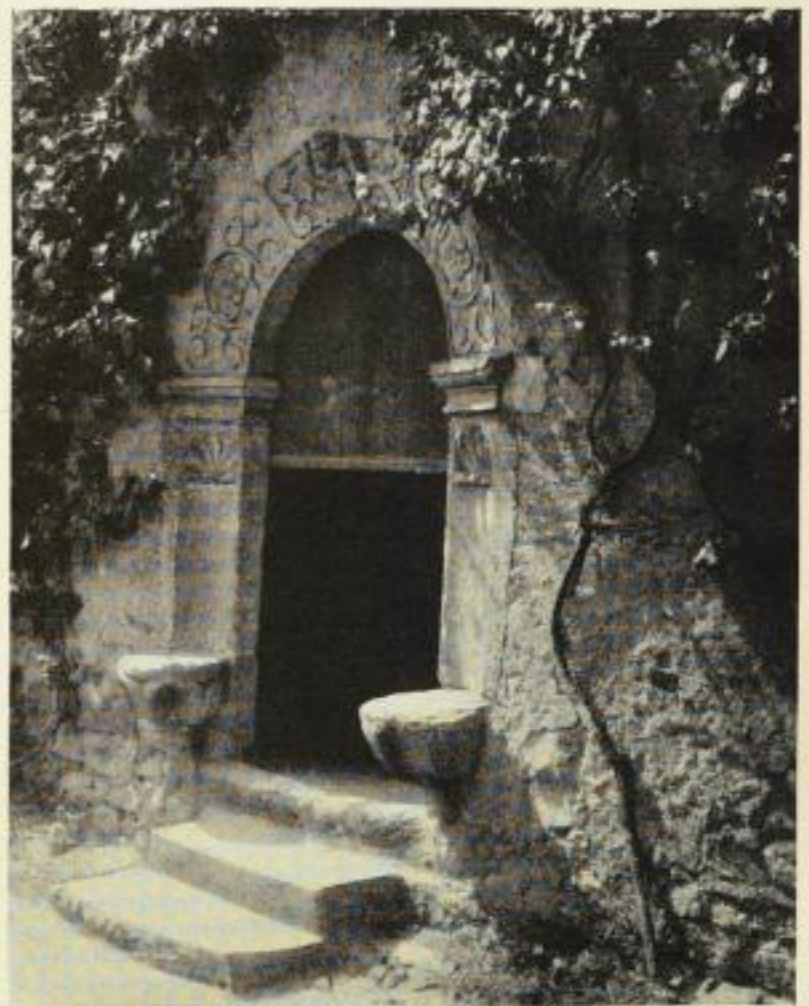
PLAUN

WEISSBACHSCHE HÄUSER



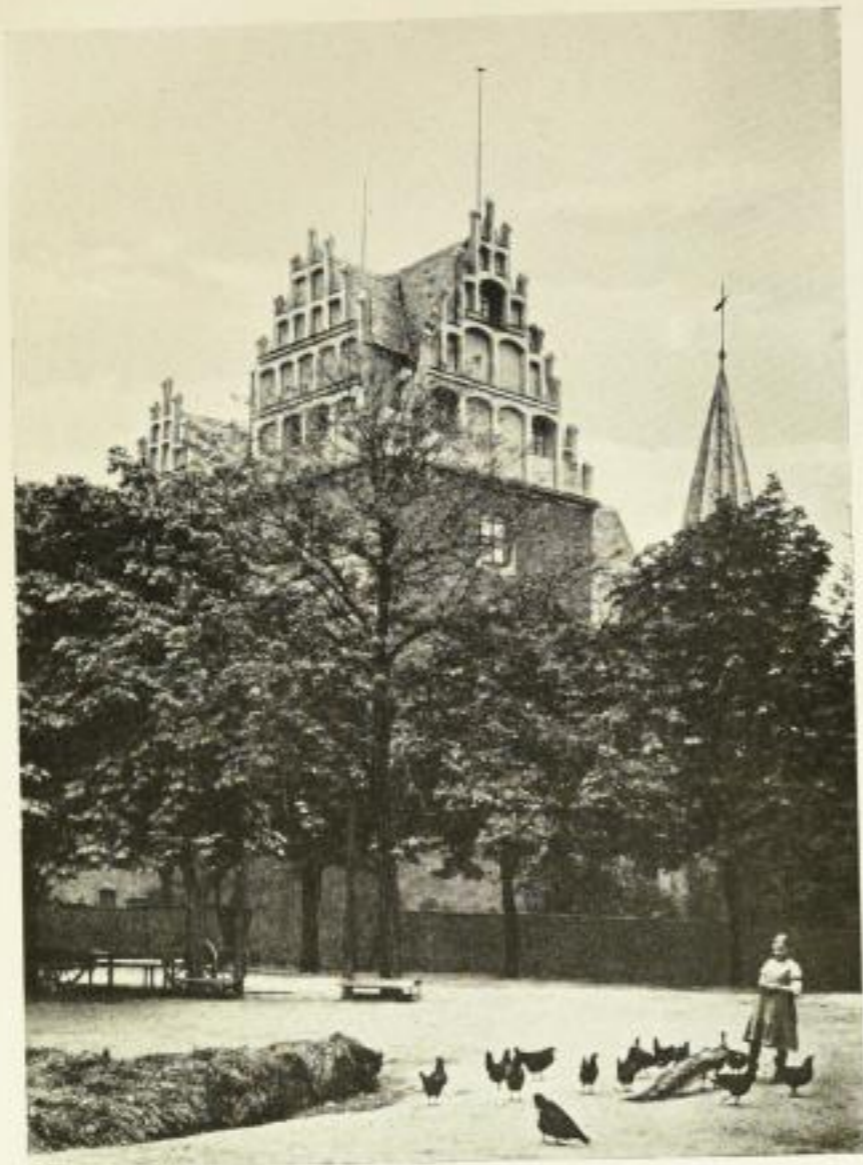
PLAUN

JOHANNISKIRCHE



FROHBURG

ALTE FARBEN



NETZSCHKAU



SCHLOSS KIRCHBERG

APOTHEKE



STEIN

SCHLOSS



STEIN

SCHLOSS



KAUSCHWITZ

WACHTURM (KAPELLE)



WIEDERSBERG



WENDISCH-ROTTMANNSDORF

KIRCHE

ALTES GASTHAUS



BRÄUNSDORF

KIRCHE



LAUTER

KIRCHE MIT PFARRHOF UND SCHULE



ZWICKAU

GEWANDHAUS UND RATHAUS



SCHÖNFELS

BURG



ZWICKAU

MARIENKIRCHE



ZWICKAU

KATHARINENKIRCHE



ZWICKAU

ZUM ANKER (1481)



ZWICKAU

TEIL DES MARKTPLATZES



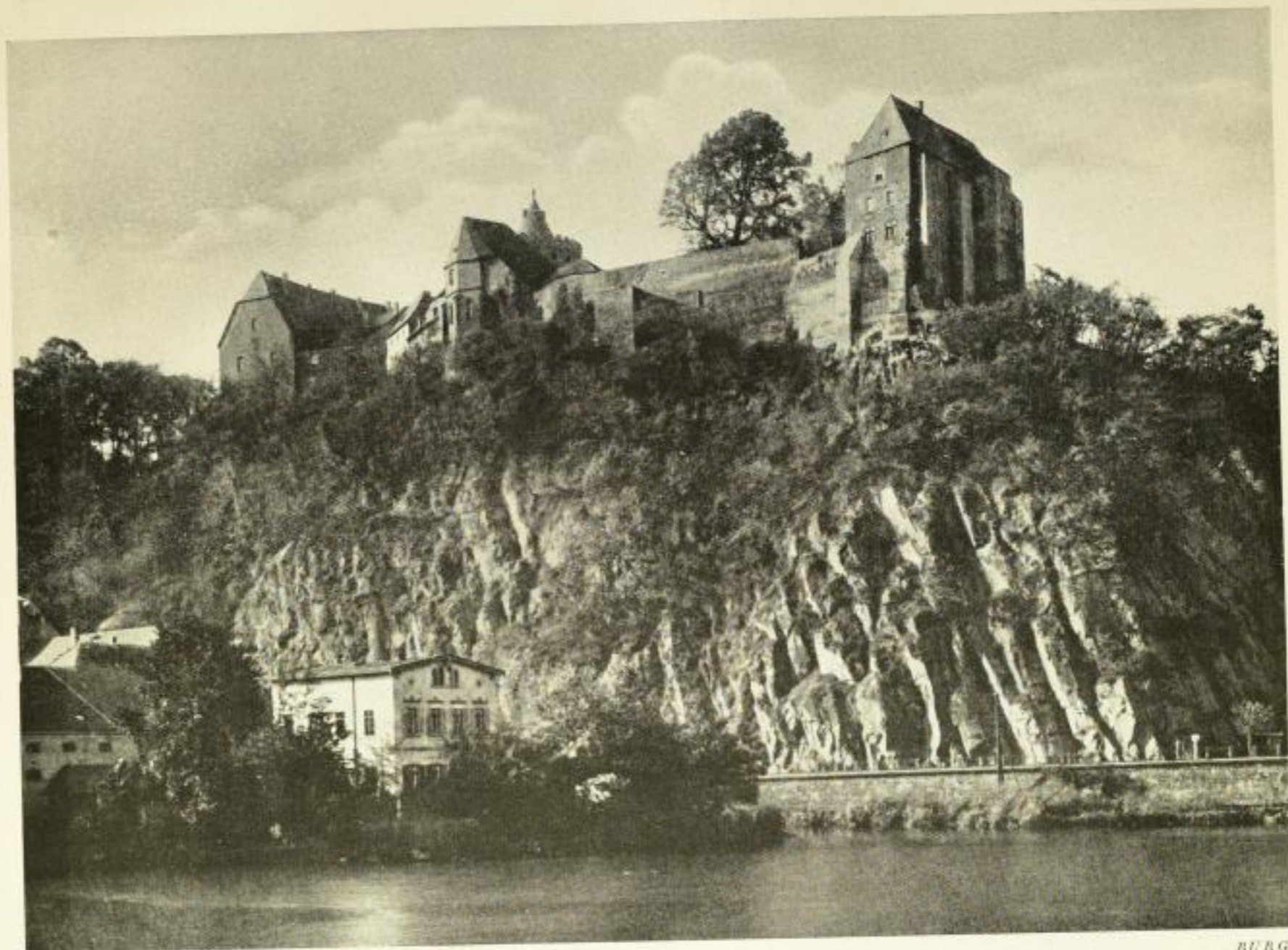
MITTWEIDA

KIRCHE, CHORANSICHT



MITTWEIDA

KIRCHE, INNERES



LEISNIG

BURG

193



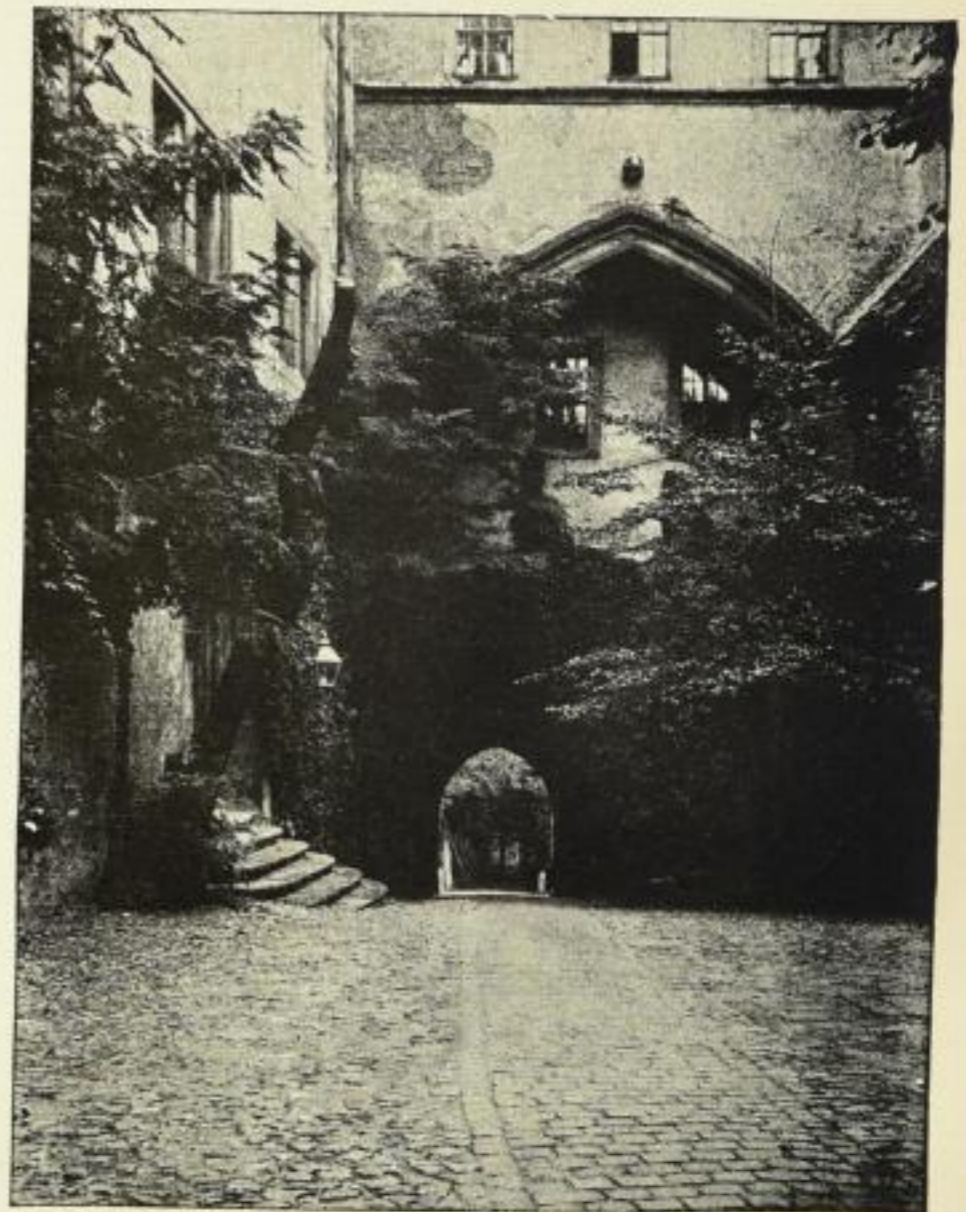
COLDITZ

MARKTPLATZ



ROCHLITZ

FORM SCHLOSSTOR



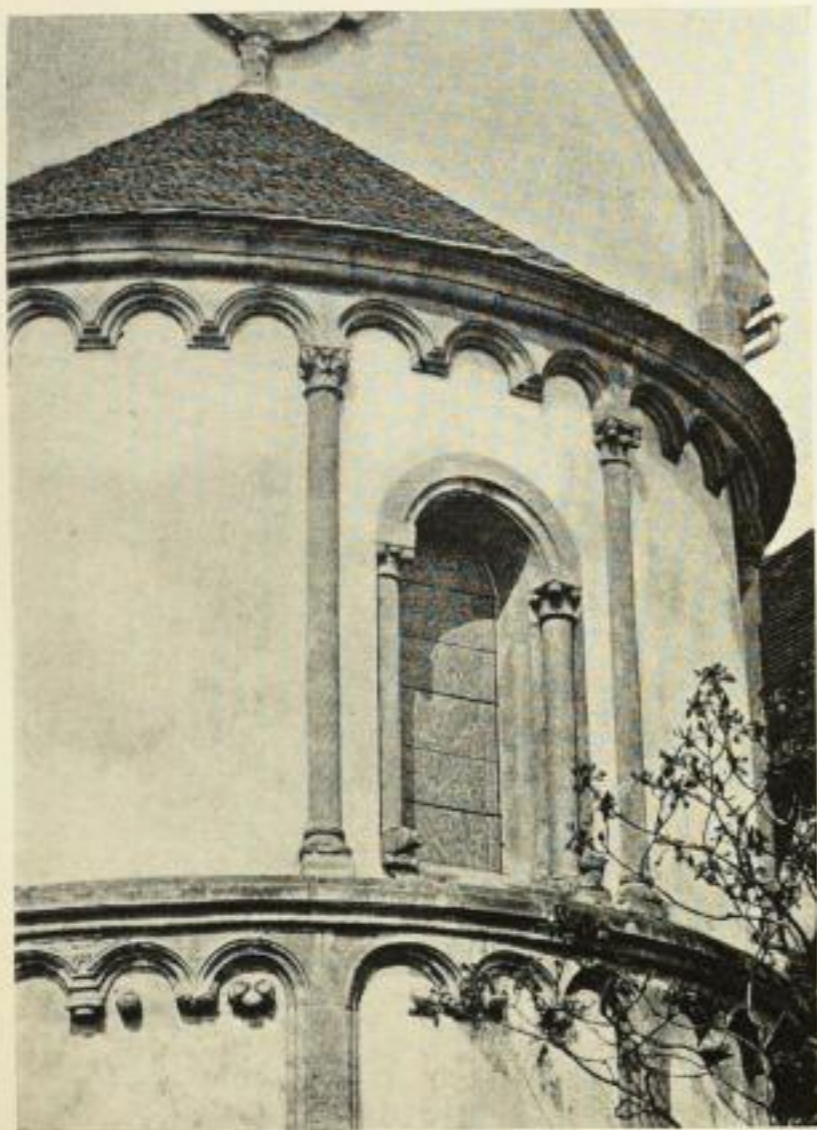
ROCHLITZ

SCHLOSSHOF



ROCHLITZ

SCHLOSS

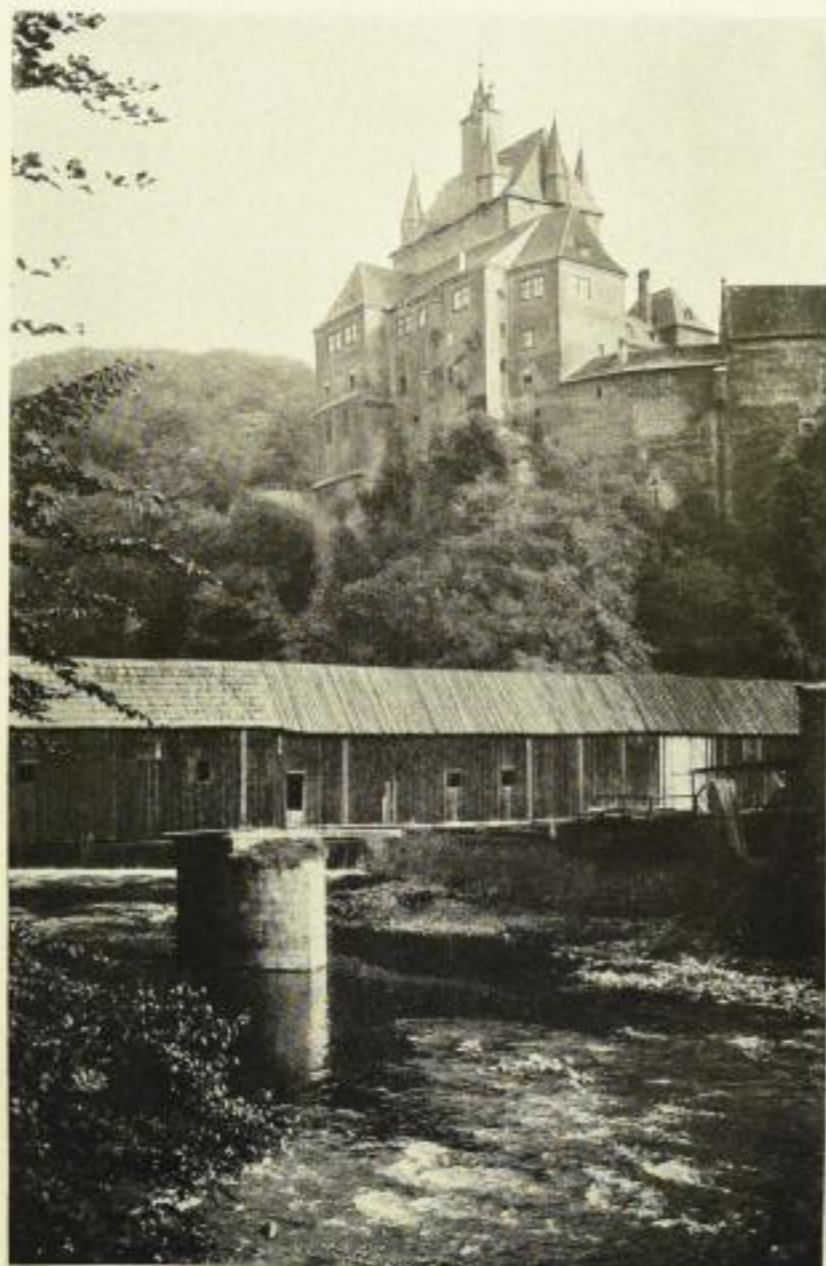


WECHSELBURG CHOR DER KLOSTERKIRCHE



PEGAU

RATHAUS



KRIEBSTEIN

SCHLOSS MIT ALTER MULDENBRÜCKE



ROCHSBURG

SCHLOSS



ROCHSBURG

WEHRGANG



ROCHSBURG

AUSSERER BURGHOF



LUNZENAU

STADTBILD

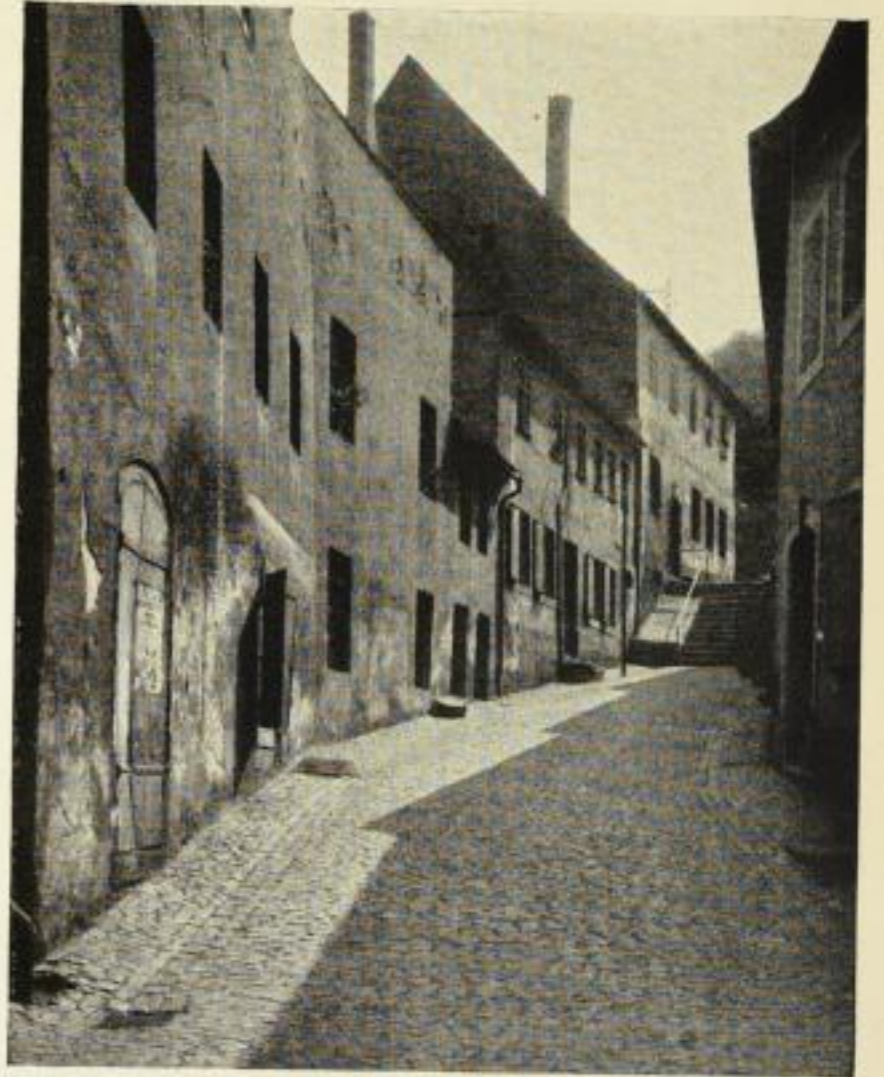


WECHSELBURG

EINGANG ZUM SCHLOSSHOF



PENIG



PENIG

KIRCHHOFTOR

STRASSE



GREIFENHAIN



GREIFENHAIN

KOLBES GUT

GUT



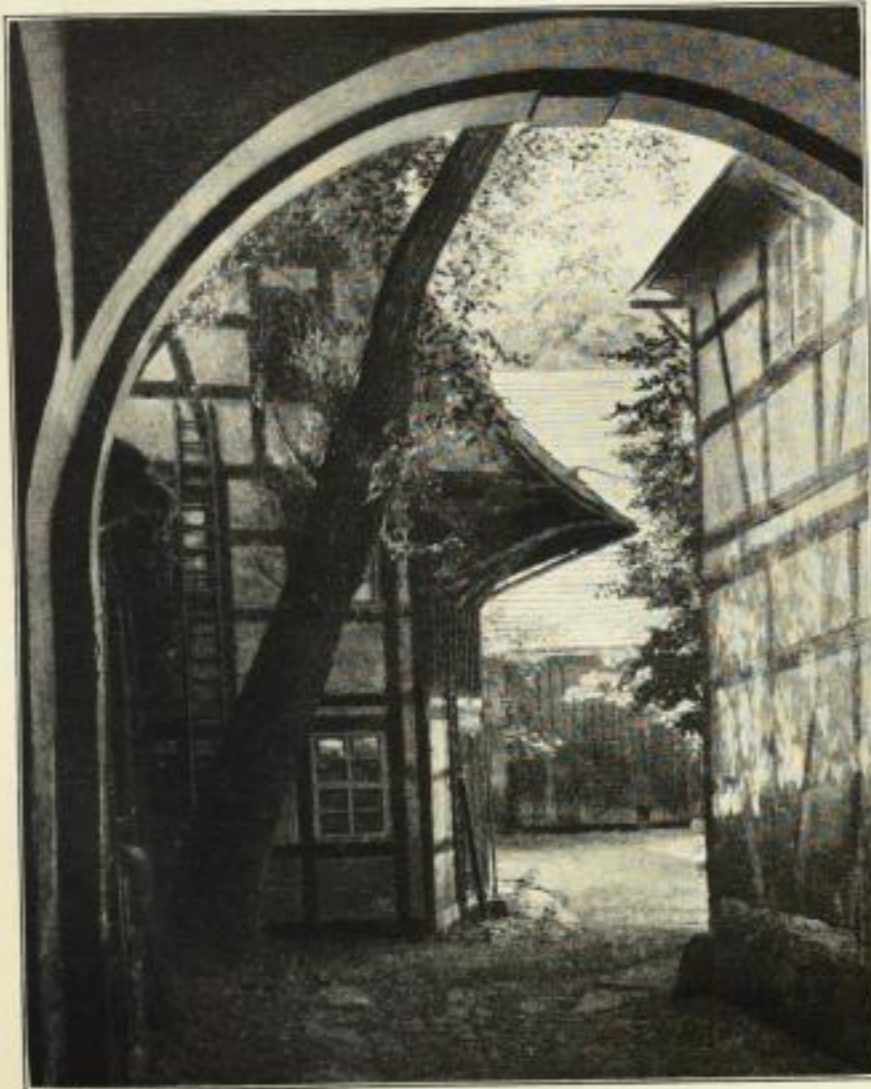
BORNA

BÜRGERHAUS



BORNA

REICHSTOR



PEGAU

HOF



PEGAU

ALTE POST



KOHREN

RUINE



GNANDSTEIN

SCHLOSS



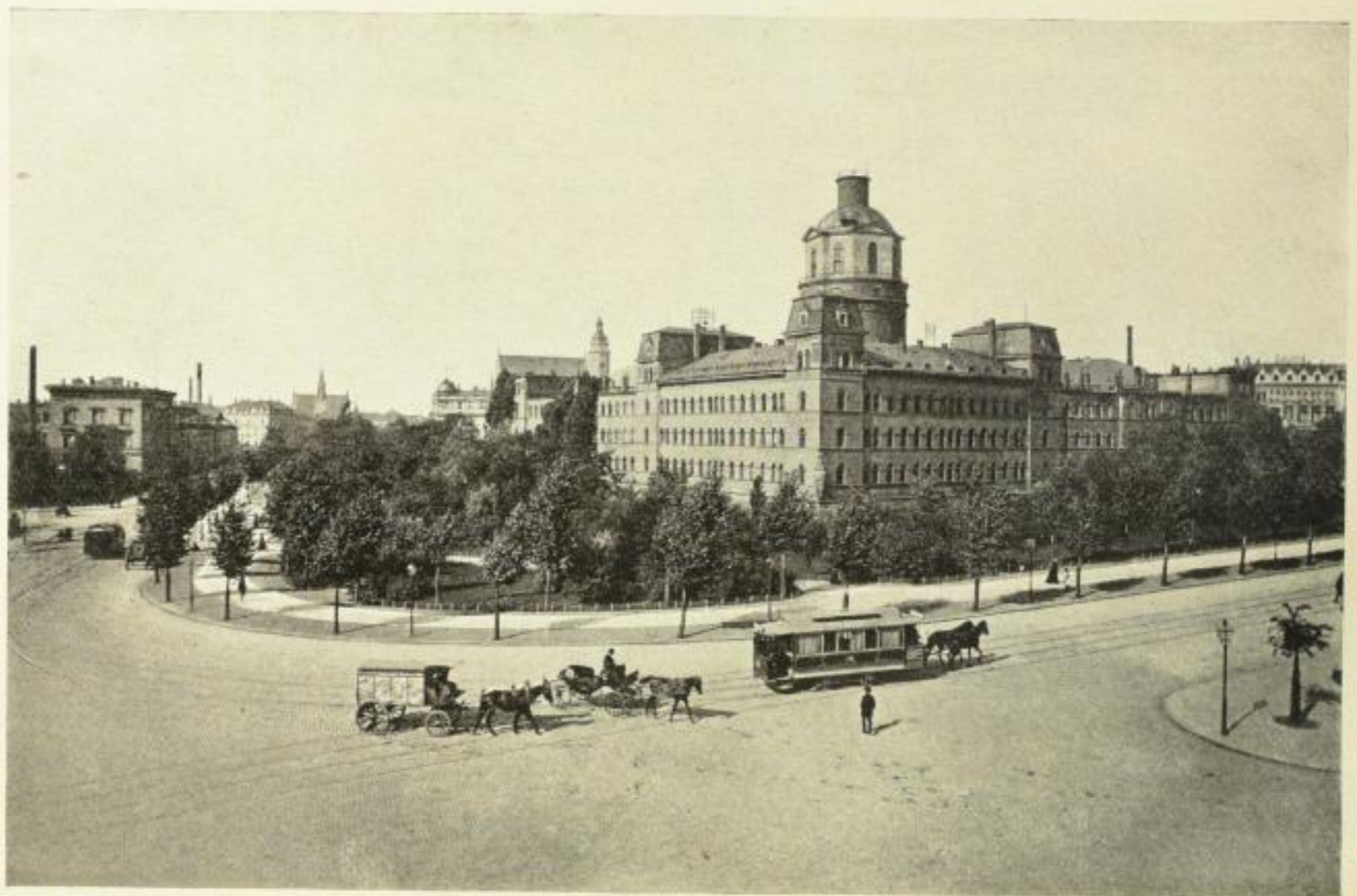
LEIPZIG

STADTPLAN



LEIPZIG

ÄLTERE PLEISSENBURG



LEIPZIG

PLEISSENBURG NACH 1870



LEIPZIG

THOMASKIRCHE



LEIPZIG

TÖPFERMARKT MIT MATTHÄIKIRCHE



LEIPZIG

NIKOLAIKIRCHE



LEIPZIG

KATHARINENSTRASSE



LEIPZIG

GRIMMAISCHE STRASSE, FÜRSTENHAUS



LEIPZIG

FÜRSTENHAUS, ERKER



LEIPZIG

ALTES RATHAUS



LEIPZIG

BRÜHL, DREI SCHWANEN



LEIPZIG NEUMARKT, ERKER



LEIPZIG

NIKOLAIKIRCHHOF



LEIPZIG HAINSTR., ERKER



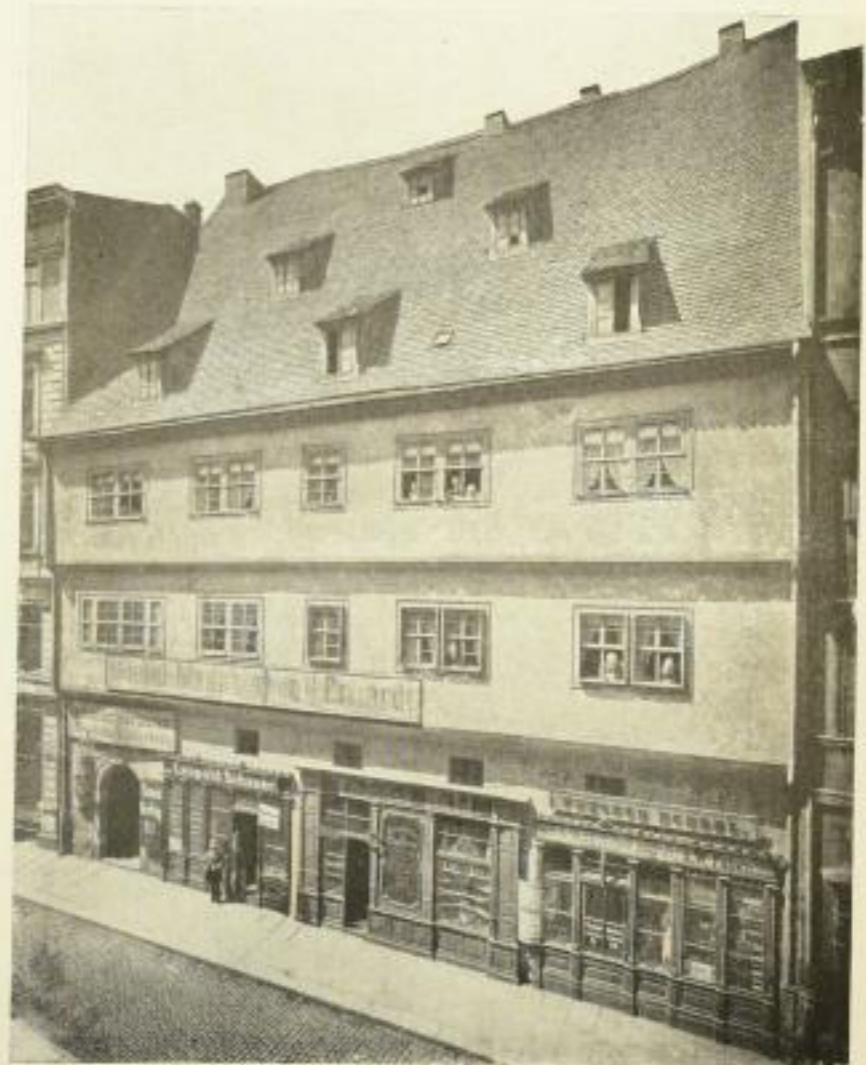
LEIPZIG

ALTES THEATER



LEIPZIG

PETERSTRASSE, STADT WIEN



LEIPZIG

PETERSTRASSE, PETRINUM



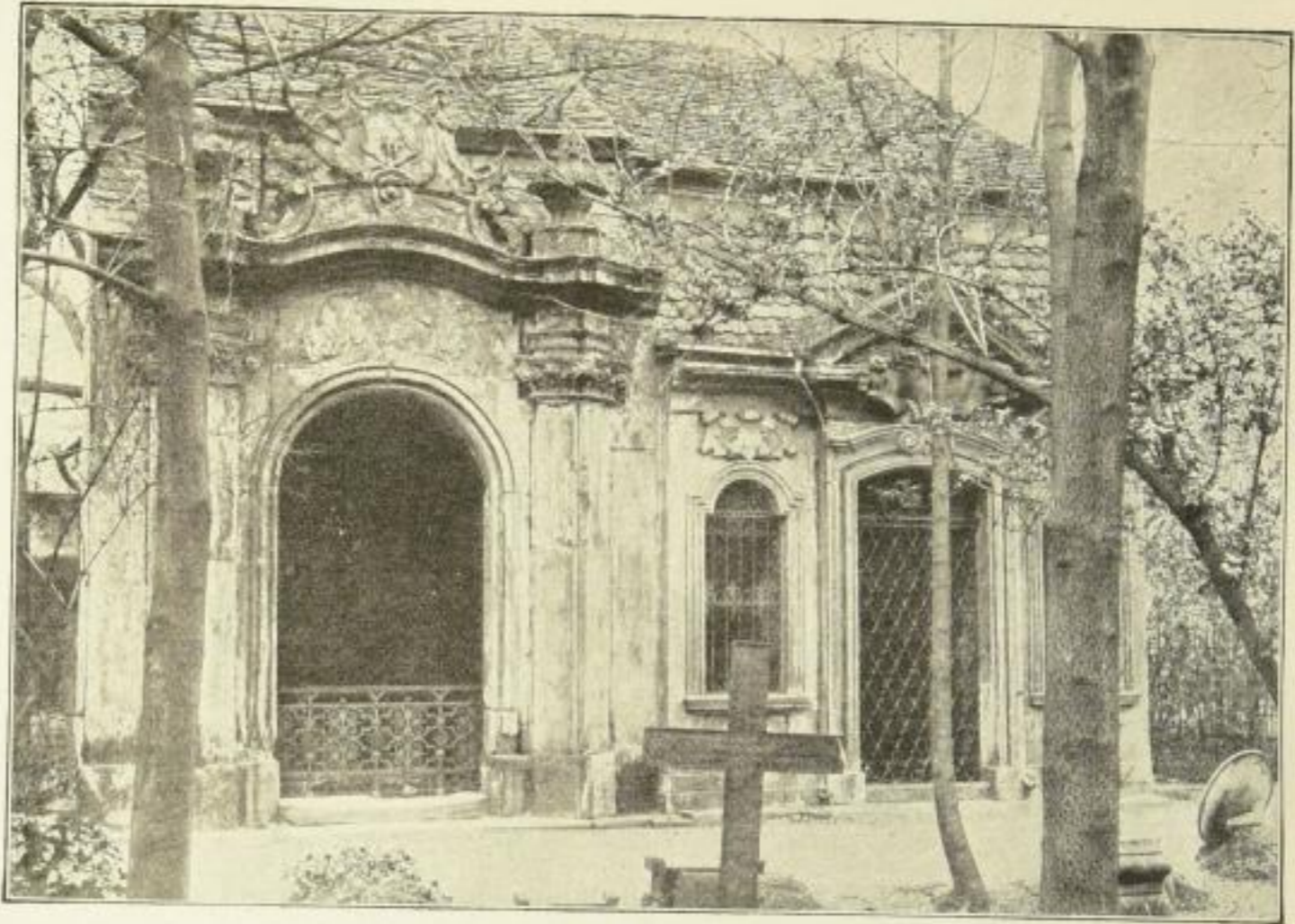
LEIPZIG

ALTE BÖRSE AM NASCHMARKT



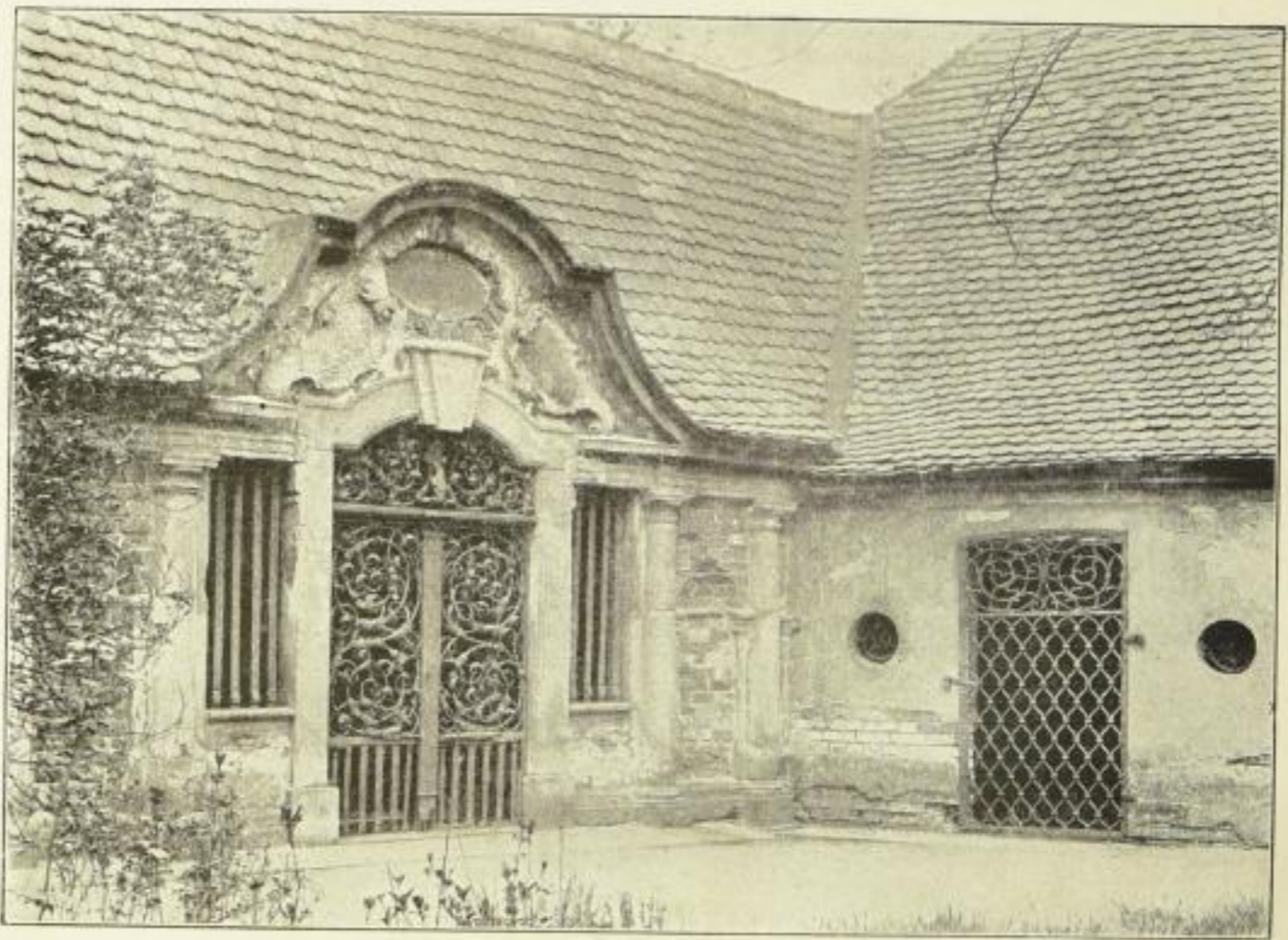
LEIPZIG

ALTE BÖRSE AM NASCHMARKT, INNEN



LEIPZIG

JOHANNISKIRCHHOF

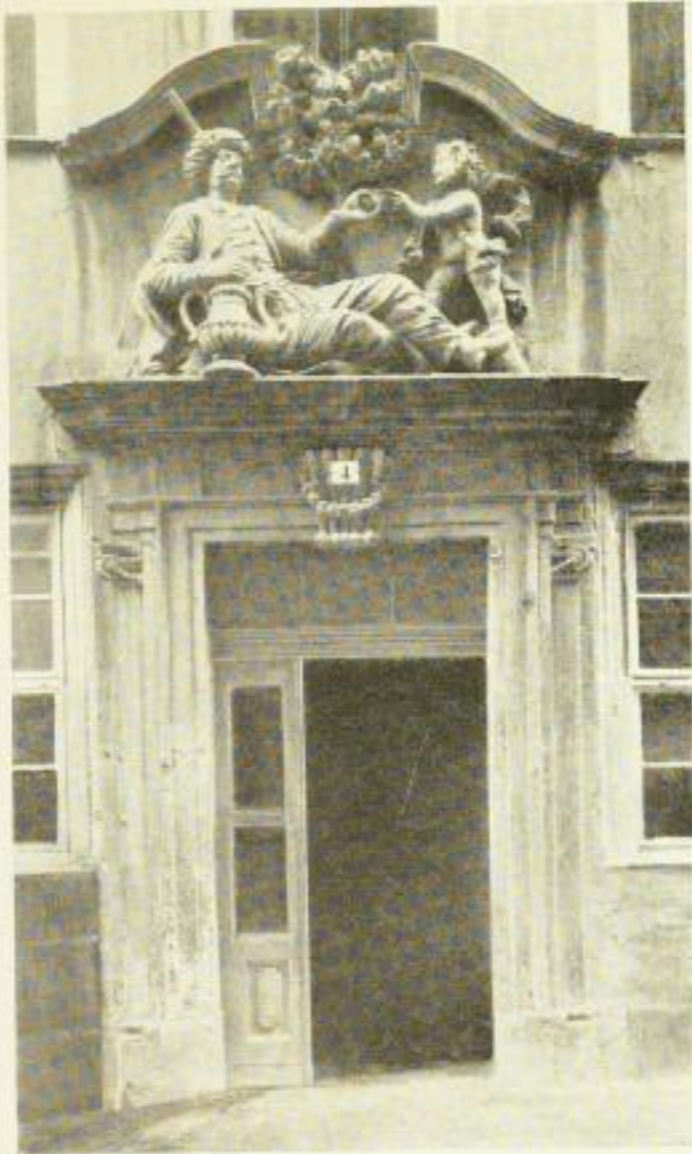


LEIPZIG

JOHANNISKIRCHHOF



LEIPZIG AUERBACHSHOF, STUCKDECKE



LEIPZIG KAFFEEBAUM



SEKHAUSEN

KIRCHE



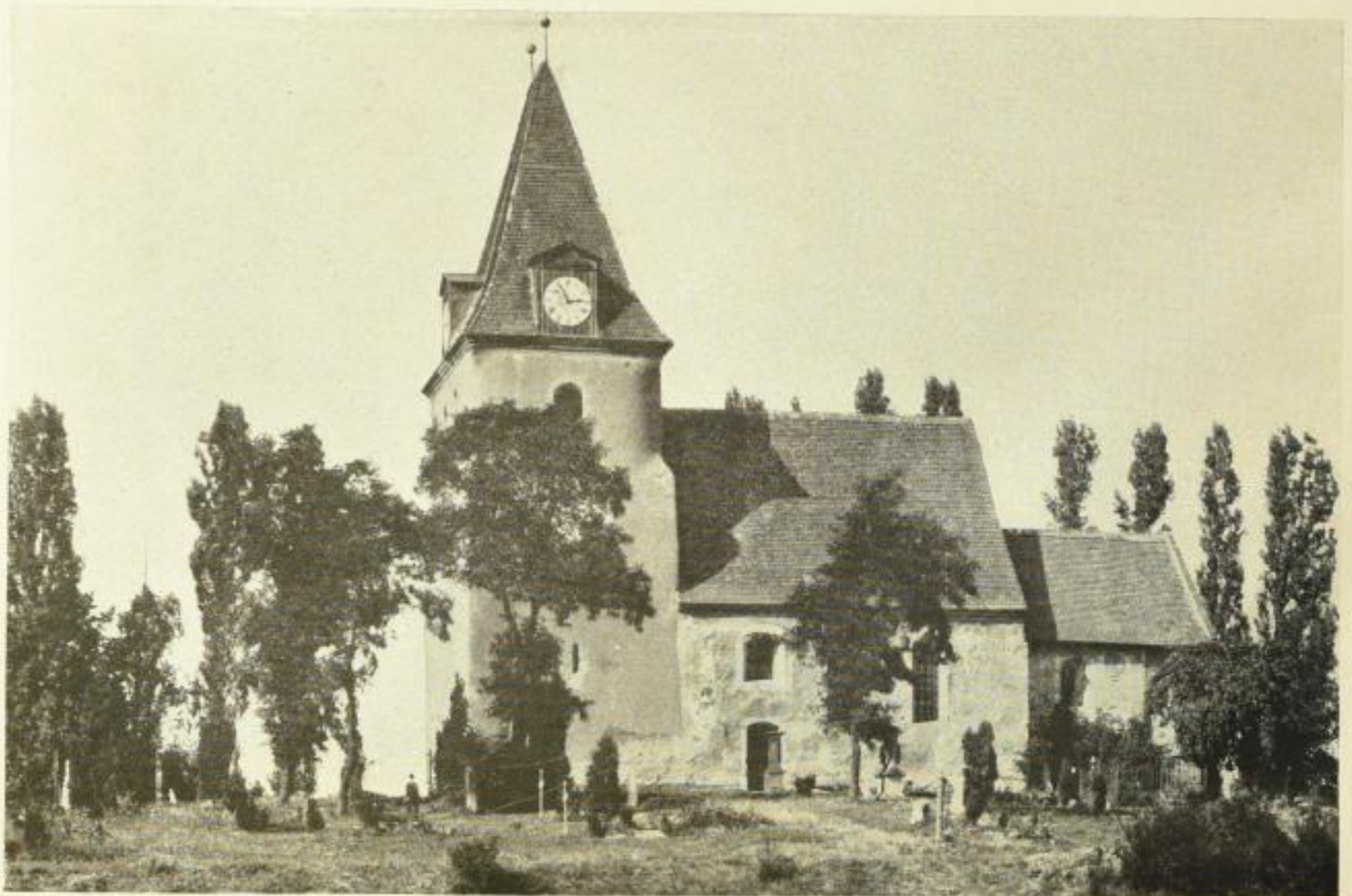
GROSSWIEDERITZSCH

KIRCHE



TAUCHA

KIRCHE MIT DIAKONAT



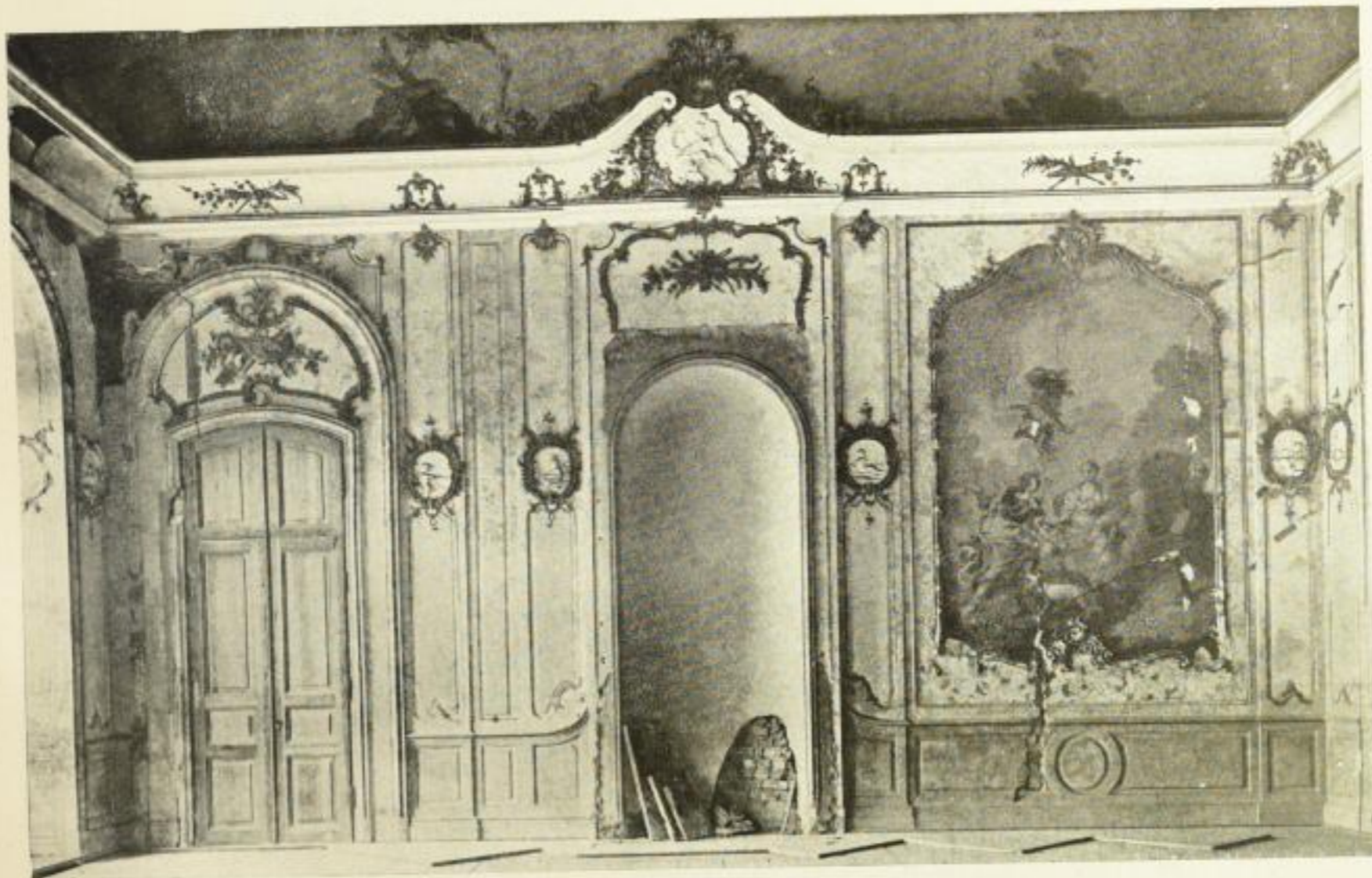
THEKLA

KIRCHE



TREBSEN

SCHLOSS



NISCHWITZ

SCHLOSS, GARTENSAAL



GRIMMA

RATHAUS



GRIMMA

SCHLOSS



WURZEN

DOM UND SCHLOSS



HUBERTUSBURG

SCHLOSS



DAHLEN

SCHLOSS



DAHLEN

SCHLOSS, KAISERSAAL



HUBERTUSBURG

VERWALTUNGSGEBÄUDE



NAUNDORF BEI OSCHATZ

SCHLOSS



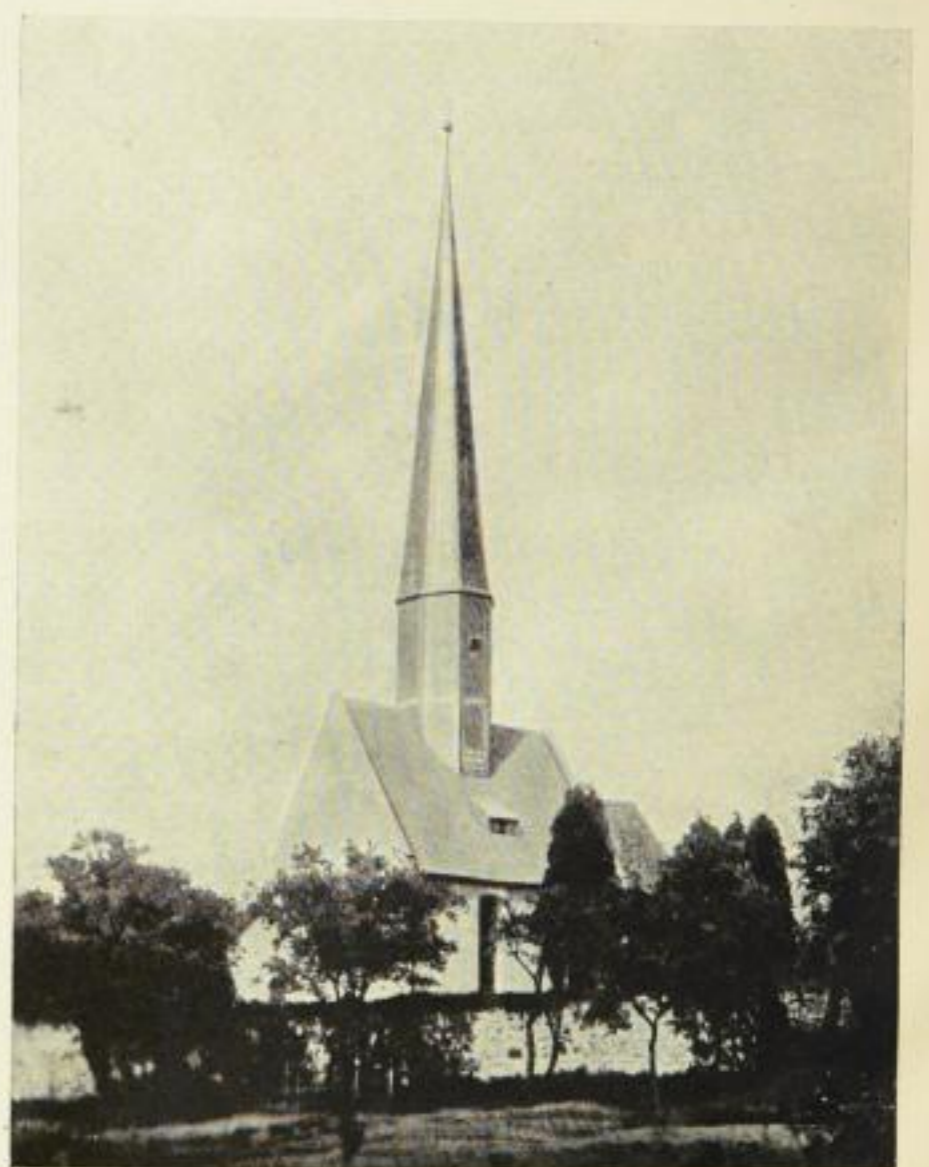
WERMSDORF

VERWALTUNGSGEBÄUDE



WERMSDORF

SCHLOSSHOF



GALLSCHÜTZ

KIRCHE

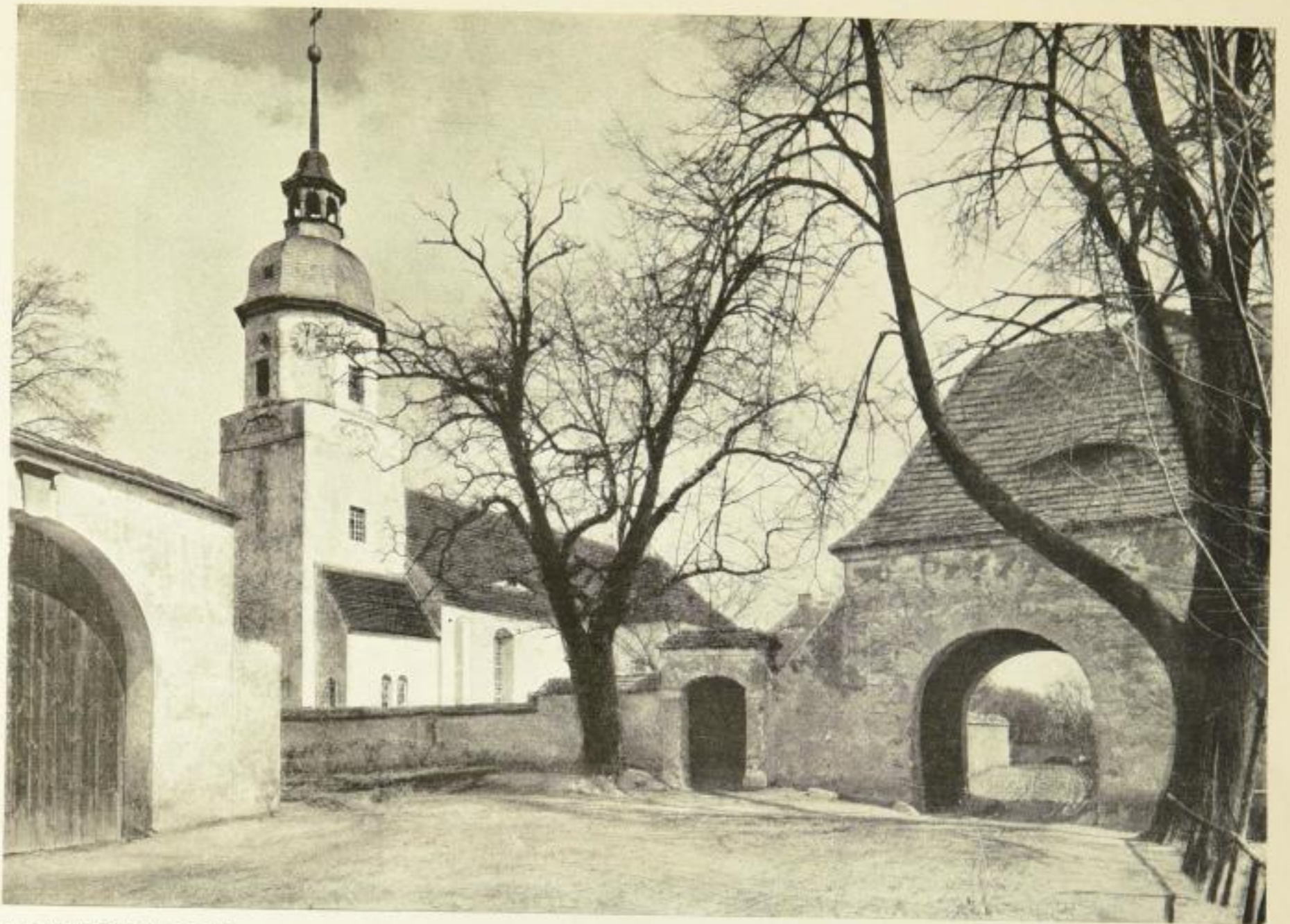


OSCHATZ STADTKIRCHE ST. ÄGIDIEN UND STADTWACHE



OSCHATZ

RATHAUSTREPPE



LAMPERTSWALDE

KIRCHE MIT RITTERGUTSEINGANG



OSCHATZ

HAUS



BORNITZ

SCHLOSS



HOF BEI RIESA

SCHLOSS



HOHENWUSSEN

KIRCHE



STÖSITZ

HERRENHAUS



CANITZ

SCHLOSS, SAAL



JAHNA

KIRCHE



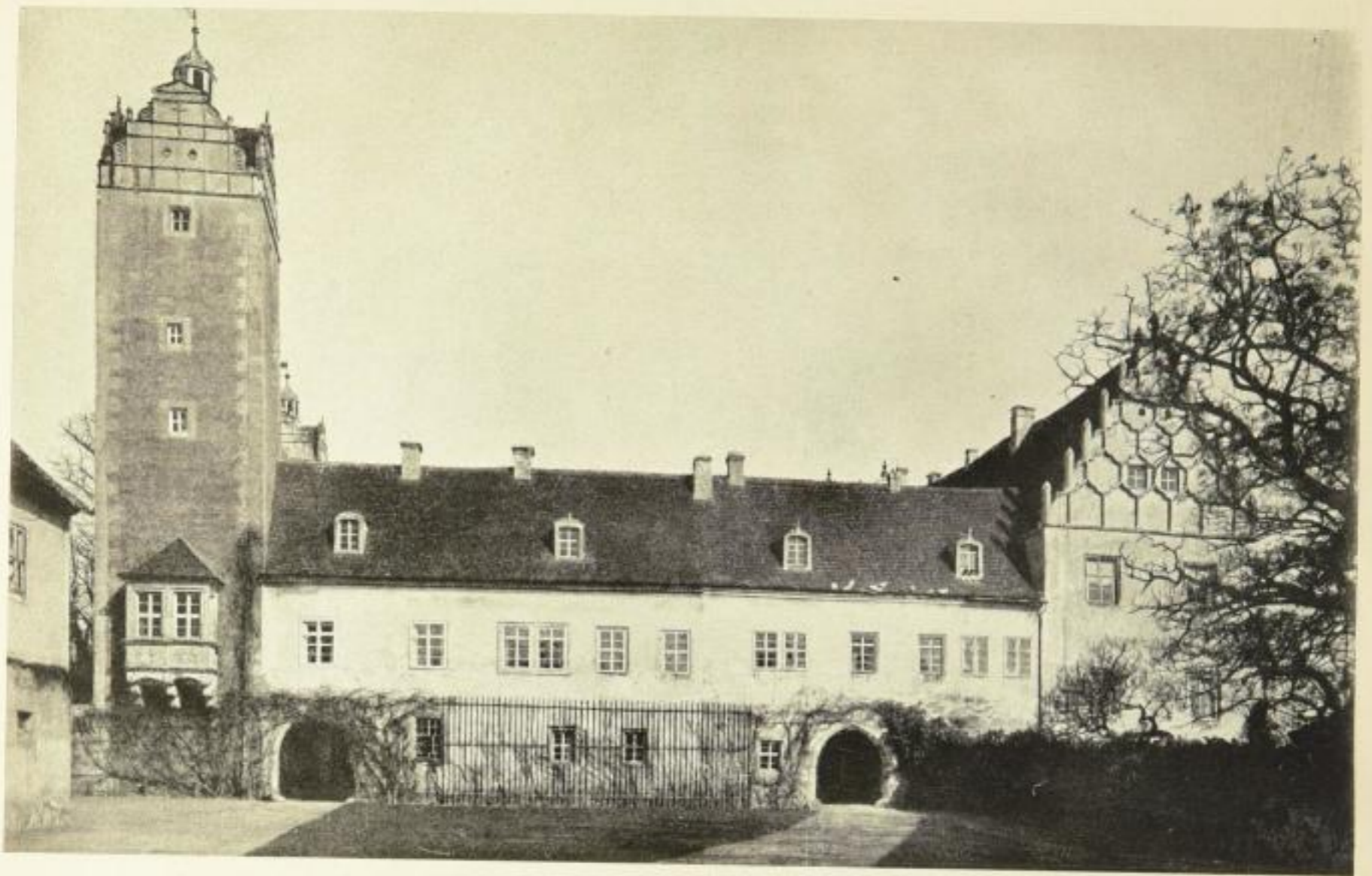
JAHNA

KIRCHE, INNERES



ZSCHAITZ

KIRCHE UND GUTSHOF



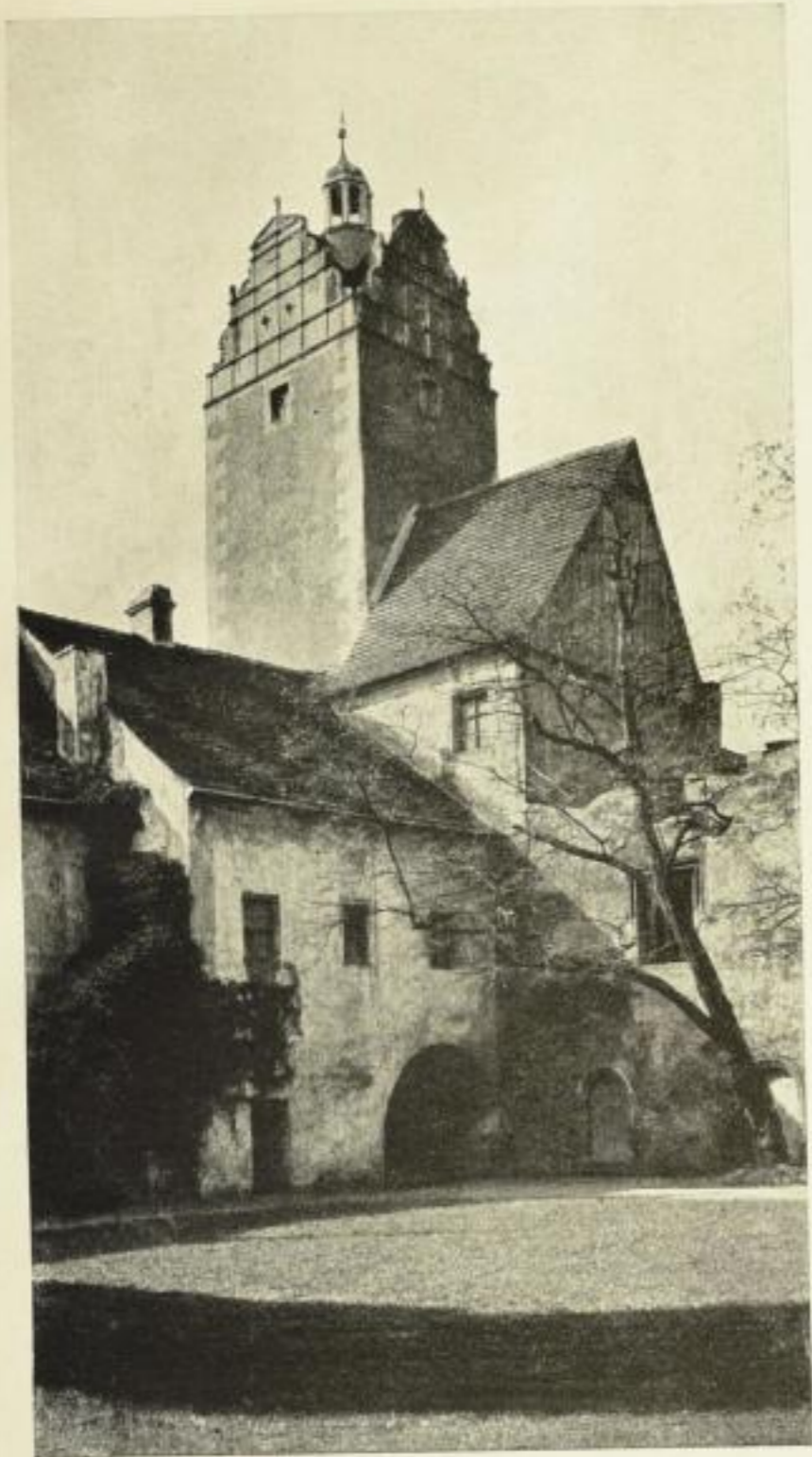
STREHLA

SCHLOSS



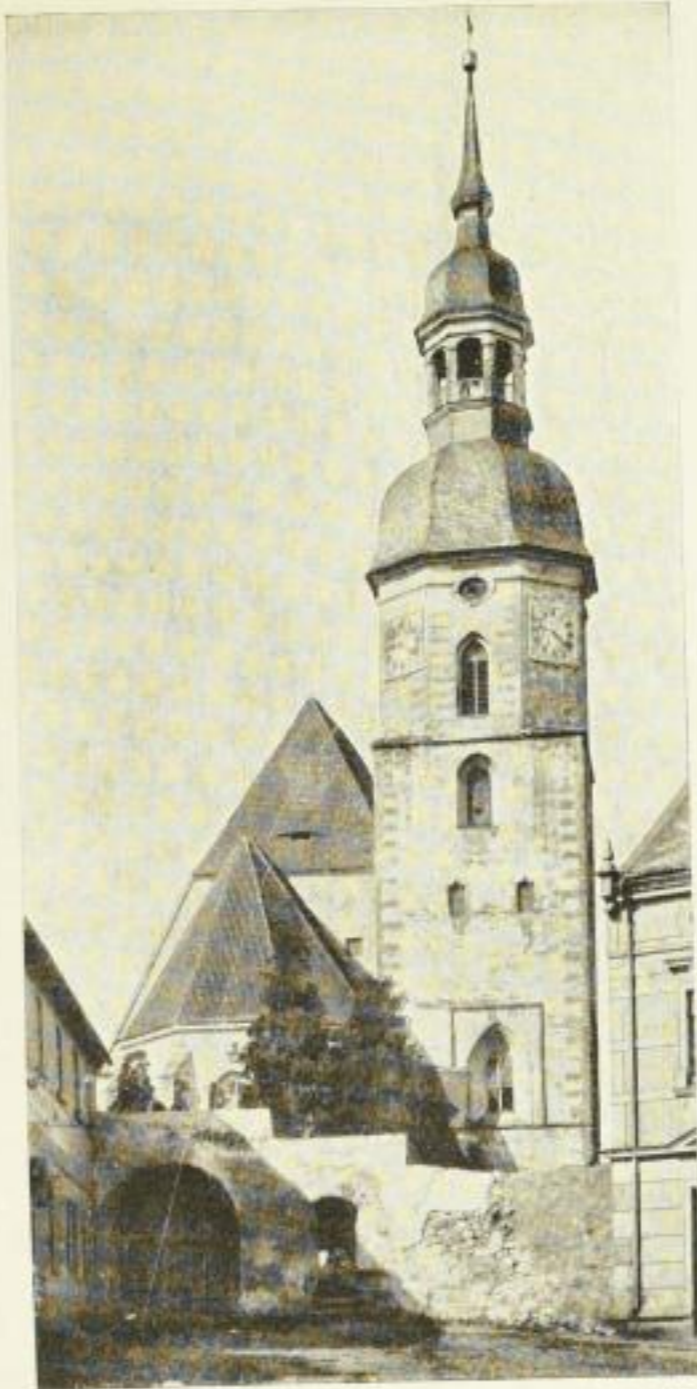
STREHLA

GESAMTANLAGE DES SCHLOSSES



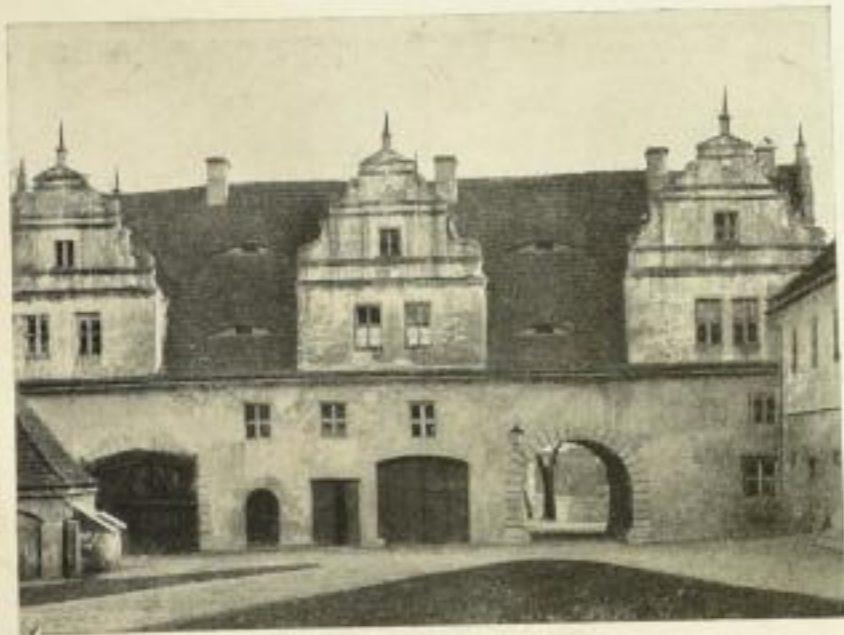
STREHLA

SCHLOSSHOF



STREHLA

STADTKIRCHE



STREHLA

EINGANG ZUM SCHLOSS



STREHLA

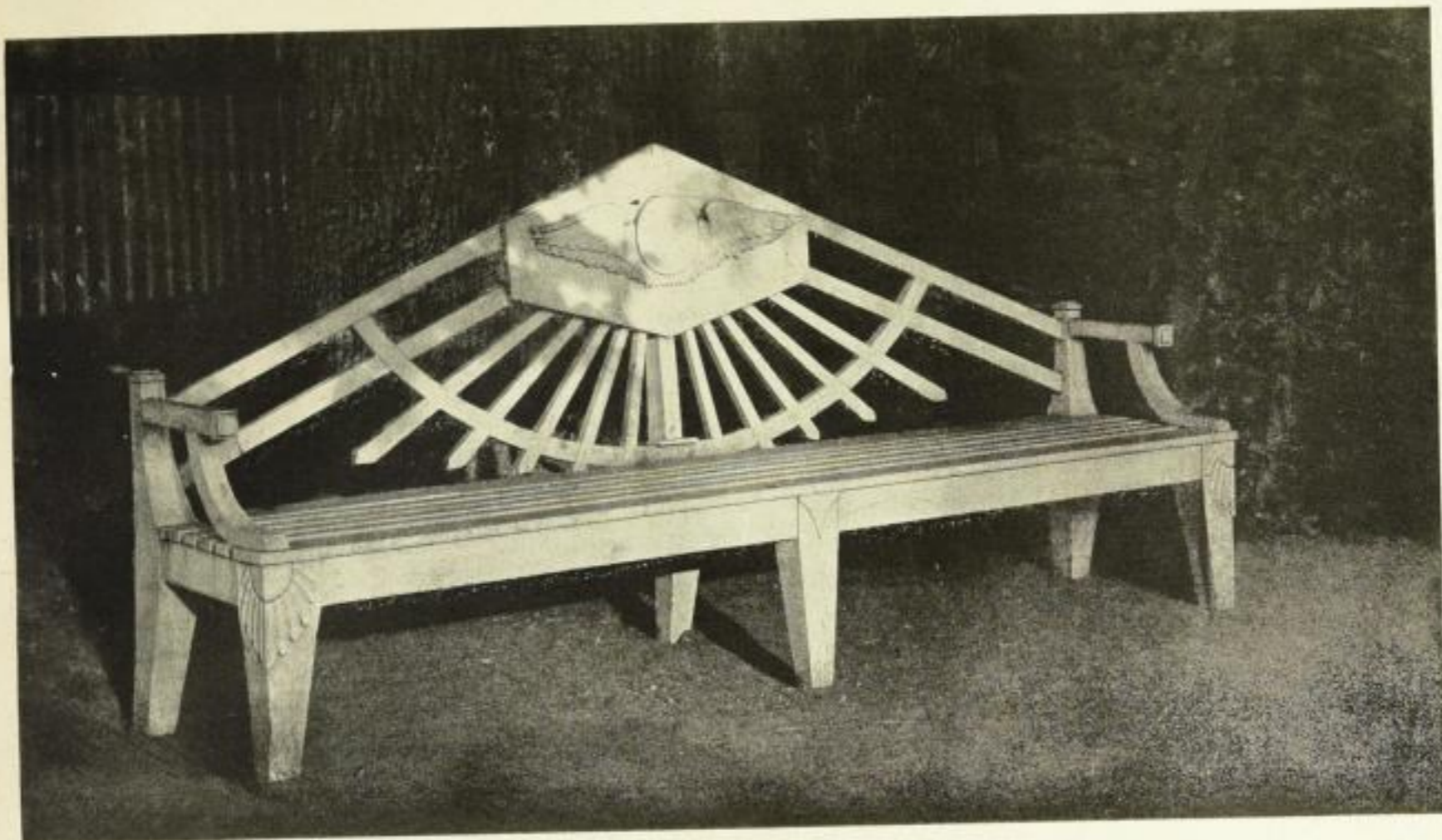
RATHAUS



GARTENBANK



GARTENBANK



GARTENBANK



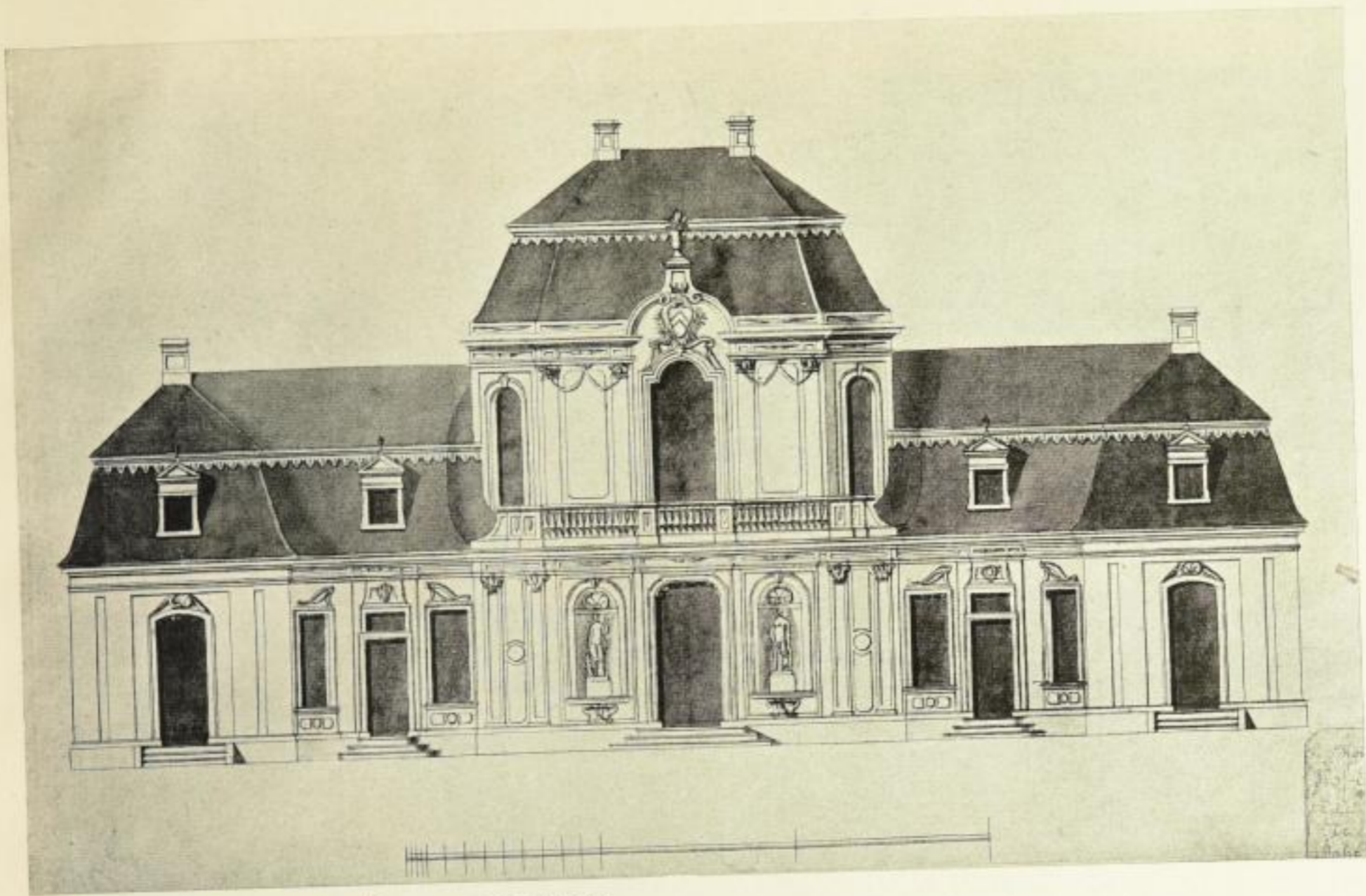
GARTENBANK MIT TISCH



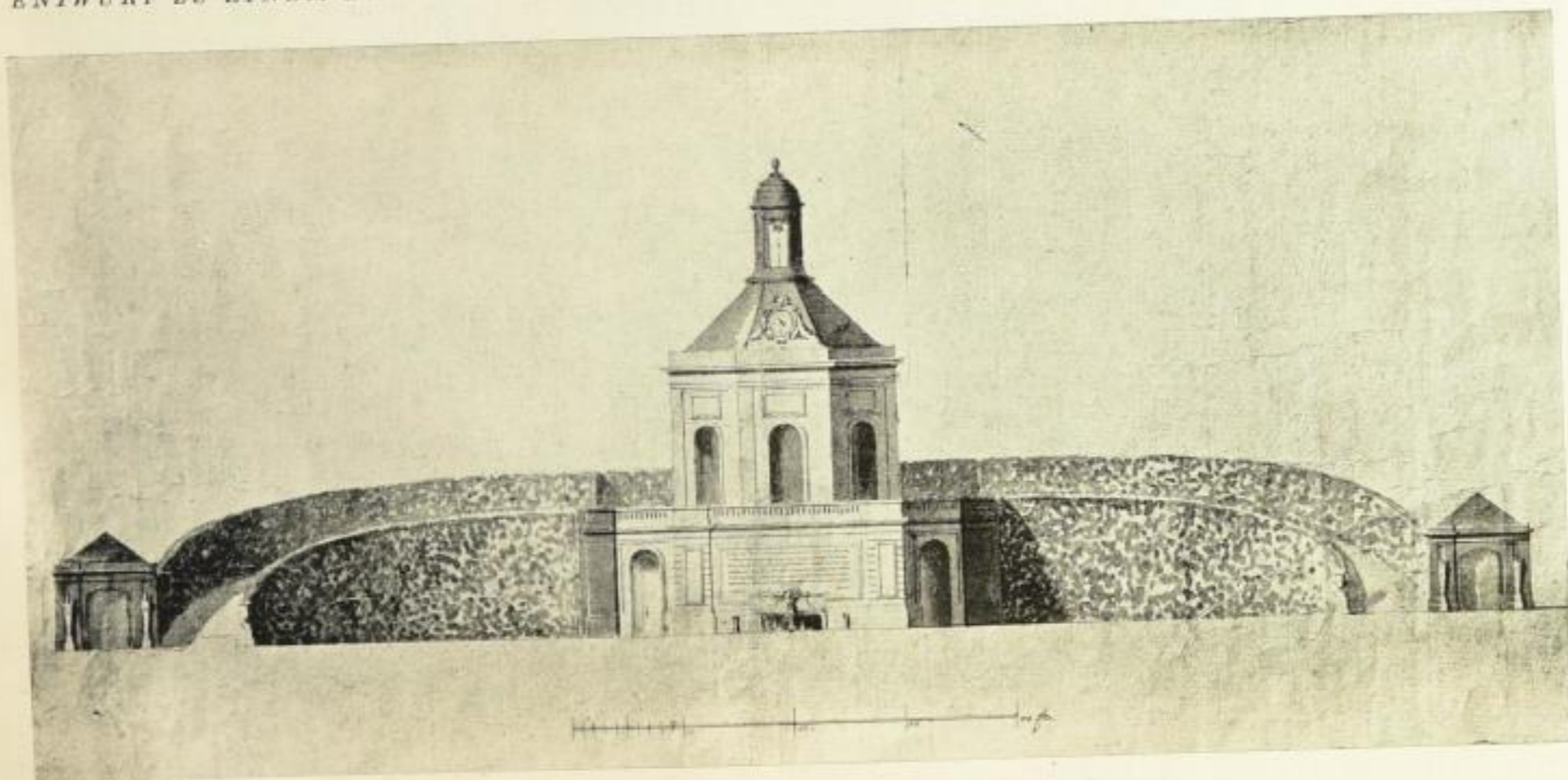
GARTENHAUSMÖBEL



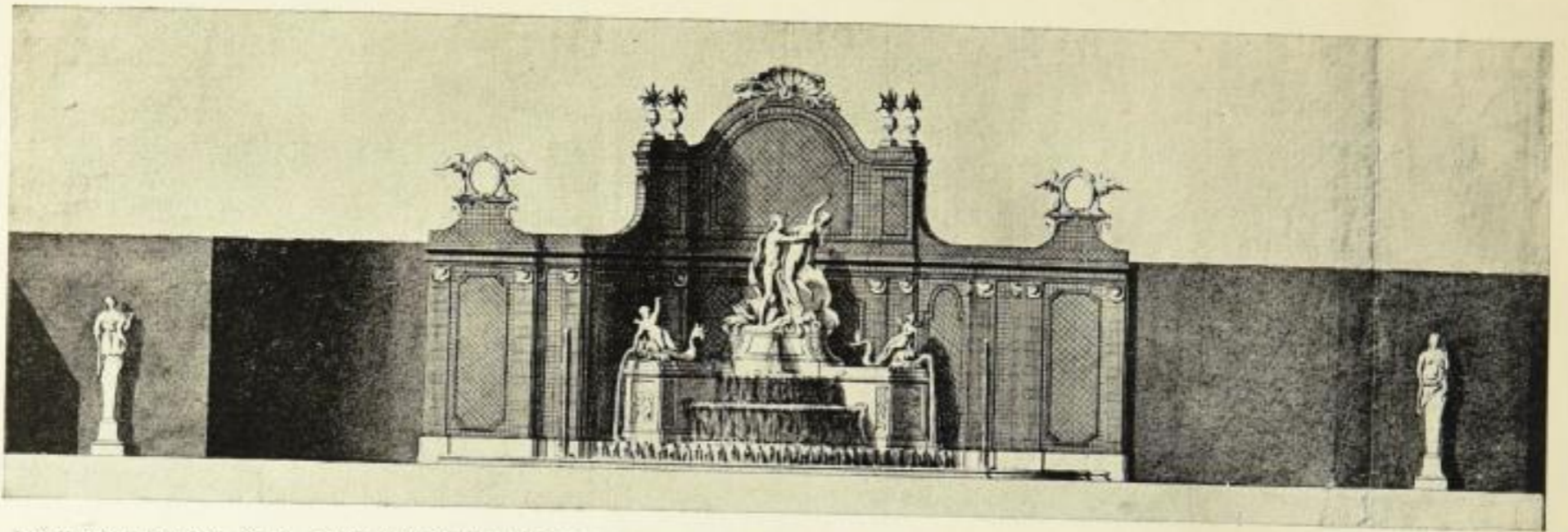
GARTENHAUSMÖBEL



ENTWURF ZU EINEM BRÜHLSCHEN PALAIS



ENTWURF ZU EINEM GARTENPAVILLON MIT RAMPE



BRUNNENANLAGE MIT SPALIERHINTERGRUND



TEMPEL MIT BRUNNENANLAGE



LUSTSCHLOSS

GEDRUCKT IN FÜNFZEHN-
HUNDERT EXEMPLAREN
IN DER BUCHDRUCKEREI
VON JAKOB HEGNER IN
HELLERAU BEI DRESDEN
IM JAHRE NEUNZEHNHUN-
DERTZWEIUNDZWANZIG

SLUB DRESDEN



3 0862303